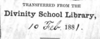
KD
56050
NEDL TRANSFER
HN 2DT7 5

4a110.685
D 56050

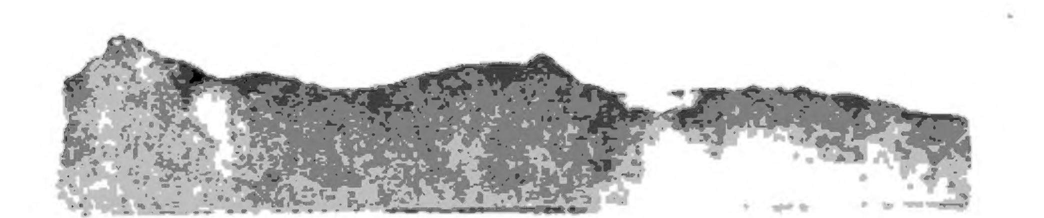
SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650
CHRISTO ET ECCLESIAE

TRANSFERRED FROM THE
Divinity School Library,
10 Feb. 1881.

RECEIVED FROM



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Des

Aristophanes

Werke.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY.
HARVARD UNIVERSITY

Uebersetzt

von

Johann Gustav Droysen.

Dritter Theil.

1. Die Wolken. 3. Die Thesmophoriazusen.
2. Lysistrate. 4. Die Ekklesiazusen.
5. Die Frösche.

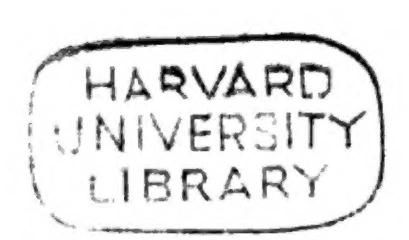
ἢ πῖθι ἢ ἄπιθι.

Berlin, 1838:

Verlag von Veit und Comp.

Digitized by Google

~~Ga 110.685~~
KD 56050



Digitized by Google

Meinem lieben Freunde

Eduard Bendemann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Der ursprüngliche Plan dieser Uebersetzung, wie er in der Vorrede des ersten Theiles angeben worden, versprach außer den erhaltenen Stücken noch die Fragmente und eine Biographie des Dichters. Wenn ich von diesem Plane abweichend meine Arbeit mit diesem dritten Theile schließe, so sind es neben äußeren Anlässen auch wesentliche Gründe, die mich rechtfertigen mögen.

Beim Beginn der Arbeit konnte ich noch nicht übersehen, welche Ausdehnung die Einleitungen zu den einzelnen Stücken gewinnen und wie oft sie auf die persönlichen Verhältnisse des Dichters eingehen würden. Es giebt wenige biographische Nachrichten über Aristophanes, und dieß Wenige ist zum Theil unsicher, zum Theil unbedeutend, überall nicht von der Art, ein deutliches Bild des Dichters, seiner Anschauungsweise, seines poetischen und politischen Charakters, seines Verhältnisses zu seiner Zeit und seinen Zeitgenossen, kurz das, was einer Biographie ein höheres Interesse als das der Gelehrsamkeit giebt, zu gewähren. Was derartiges gewonnen werden sollte, mußte in

Digitized by Google

den Lustspielen selbst gesucht werden und war von deren näherer Beleuchtung nicht zu trennen. Eine besondere Biographie würde fast nur das schon Gesagte zu wiederholen gehabt haben. Von anderen Fragen, deren noch gar viele übrig sind, schienen die einen dem Interesse derjenigen Leser, welche sich diese Uebersetzung vorzugsweise wünscht, zu fern zu liegen, und waren andere entweder überhaupt noch nicht zu beantworten oder mir zu schwierig.

Mehr verargen wird man es mir vielleicht, wenn ich die versprochene Bearbeitung der Bruchstücke fortgelassen habe; es wäre doch schön gewesen, wenn von den sonstigen noch etwa vierzig Lustspielen des Dichters eine ungefähre Ansicht gegeben und damit die wunderbare Fülle dieser überreichen Genialität einigermaßen veranschaulicht worden wäre. Es kommt dazu, daß es unter allen philologischen Thätigkeiten vielleicht die heiterste und anziehendste ist, einem Dichter, den man liebgewonnen, nachzudichten, und kleine und kleinste Bruchstücke, die als armselige Reste eines vollen und lebensfrischen Kunstwerkes übrig geblieben sind, mit den vorsichtig gezogenen Linien einer Skizzirung, wie sie die innigste Vertrautheit mit der Weise des Dichters eingeben mag, zu umzeichnen und zu verbinden. Leichter ist dergleichen bei der Tragödie; der ausgeprägte Styl, die ihrem Inhalte nach bekannten Stoffe, die regelmäßige Architektur der Tragödie können der nachdichtenden Phantasie Maaß und Richtung geben; und wenn ich Aischylos Trilogien durch Welckers berühmte Arbeit festgestellt und ausgeführt fand, glaubte ich unbedenklich auch die fragmentirten Stücke in meiner Uebersetzung aufnehmen zu können. Die Komödie dagegen hat in Inhalt und Form

eine so launenhafte, so allen Einfällen, Zufälligkeiten und Beiläufigkeiten bequeme Schrankenlosigkeit, daß Versuche nachdichtender Ergänzung auf Gewißheit so gut wie gar keine Ansprüche machen können; und ließen sich die hauptsächlichsten Tendenzen einzelner Stücke auch mit Wahrscheinlichkeit nachweisen, so würde man in ihnen in der Regel das am wenigsten Interessante wiedergefunden haben, man würde die lustige Buntheit und Ueberschwänglichkeit des Einzelnen, die geistvolle Führung der Scenen, die überraschenden Situationen, die seltsamen Schattirungen von hochpoetischen und wieder zotigen, von graciösen und gemeinen, von frech höhnenden und ernst mahnenden Stellen, man würde die Kunst des Dichters doch nimmer wieder zur Anschauung zu bringen vermögen. Was in dieser Beziehung gearbeitet ist, und unsere Deutsche Philologie kann sich meisterhafter Arbeiten von Süvern, von Fritzsche und vor Allen von unserem geistvollen Bergk rühmen, es schien uns nicht von der Art, über die Grenzen philologischen Verkehrs hinaus dem ferner stehenden Publicum zugeführt zu werden, für dessen Interesse die Resultate gelehrter Forschungen zuzurichten und sie ihm zu vermitteln der Uebersetzer sich bescheiden mag.

Und so sei denn dieß Buch zur geneigtesten Nachsicht empfohlen. Manchem freilich, und besonders philologischen Männern mag der ganze Versuch als ein eitler, wohl gar tadelnswerther erscheinen; ist doch dem unvergeßlichen Wolf in Betreff seiner „Wolken" gesagt worden, er hätte Besseres thun können, ihm gesagt worden von dem Manne, den wir alle als eine erste Autorität in unserer Wissenschaft anerkennen. Sollten wir denn noch jetzt lieber Griechische Poesie in Lateinische Verse übersetzt sehen? sollte es nicht zu billigen sein, die Dichter, mit de-

ren Namen jeder Gebildete das Vollendetste in der Poesie bezeichnet, zugänglicher zu machen, als sie im Original dem nicht ausschließlichen Studium des Alterthums je sein können? Ja unsere Wissenschaft selbst mag durch derartige Vergegenwärtigung Einiges gewinnen; nur zu oft verliert sie über das Einzelne den Blick für das Ganze, oder trennt die Lust überwundener Mühe nicht von der Schätzung ihrer Errungenschaft, oder vergißt, daß die antike Patina doch nur ein Rost ist, der eigentlich nicht zur Sache gehört. Sie kann das Utopien des classischen Alterthums aufgeben, sie braucht es nicht mit den Schmuck erlogener Idealität zu umkleiden, noch der gesunden Natürlichkeit oder der lüsternen Sinnlichkeit das Feigenblatt tieferer Deutung vorzuhalten; zeige sie uns jene ewig Bewundernswürdigen in ihren Schwächen und Tugenden, in ihrer Weisheit und Thorheit, zeige sie uns nicht Tugendpräparate, sondern Menschen, nicht Wunder, sondern Werke, nicht wesenlose Träume, sondern leibhaftige Wahrheit, wie sie auf dem Boden der Wirklichkeiten erwachsen ist und erwachsen konnte, — und wir werden in diesem reichsten Bilde menschlicher Entwickelung den all = einen Geist wieder erkennen, der sich auch in ihr nicht unbezeugt gelassen hat.

Berlin den 18. Sept. 1838.

Joh. Gust. Droysen.

Die Wolken.

Personen.

Strepsiades, ein Attischer Landmann.
Phidippides, sein Sohn.
Ein Knecht des Strepsiades.
Mehrere Schüler des Sokrates.
Sokrates.
Chor der Wolken.
Der Sprecher der Gerechtigkeit.
Der Sprecher der Ungerechtigkeit.
Pasias.
Amynias.
Ein Zeuge.
Chairephon.

Einleitung.

Unter den Komödien des Aristophanes ist keine häufiger Gegenstand gelehrter Untersuchung gewesen, als die vorliegende der „Wolken." Sie wendet sich mit der ganzen Sprudelfülle von Genialität, Anmuth und Bitterkeit, die den großen Komiker auszeichnet, gegen den Mann, bei dessen Namen man sich den Inbegriff von sittlicher Würde und philosophischer Sinnigkeit zu denken gewohnt ist.

Man kommt hier in eine nicht geringe Verlegenheit. Man liebt es, in Aristophanes nicht bloß den Dichter, sondern fast noch mehr den Patrioten, den Mann der richtigsten politischen Einsicht, den Vertheidiger alles Rechten und Schönen, den unversöhnlichen Feind des Schlechten und der Entartung zu sehen. Und dieser Aristophanes greift uns den Sokrates an mit einer Heftigkeit und Gründlichkeit, wie sie das Lustspiel nur irgend gestattet. Soll man dem Sokrates zu Liebe den Charakter des Dichters Preis geben? soll man dem Dichter beistimmen gegen den edelsten unter den Weisen Griechenlands?

Man hat allerlei Mittelwege versucht. „Es sei gar nicht Sokrates gemeint, sondern sein Name nur

für das allgemeine Bild eines Sophisten gewählt, weil die anderen Sophisten keine Athener gewesen seien." Aber es ist nicht bloß der Name des Sokrates, sondern die ganze Art des Mannes, sein Aeußeres, seine Ausdrucksweise, seine Lehrmethode, kurz Alles, was dem großen Haufen von ihm verständlich sein mochte, zur Darstellung benutzt; und dieser Sokrates, der zwanzig Jahre später den Giftbecher trinken müssen, ist genau wegen derselben Dinge, die später von seinen Anklägern mit nur zu gutem Erfolg gegen ihn geltend gemacht wurden, bereits in dieser Komödie verhöhnt worden. Wenn auch die Angabe aus späterem Alterthum, Aristophanes habe mit den Anklägern im Einverständniß, ja von ihnen bestochen diese Komödie gedichtet, unzweifelhaft falsch ist, so giebt doch die Apologie des Plato den besten Beweis, daß in den Wolken Sokrates und nur er gemeint ist. Plato läßt den Weisen in jener Vertheidigungsrede sagen: „Denn gegen „mich sind schon längst seit vielen Jahren viele Kläger vor „euch aufgetreten, obschon sie nichts wahres sagen.... da sei „ein gewisser Sokrates, ein weiser Mann, ein Grübler des „Ueberirdischen, der auch Alles unter der Erde erforscht habe „und die schwächere Rede zur stärkeren mache; das sind „meine furchtbaren Ankläger.... sie klagten mich gleichsam in „meiner Abwesenheit an, indem niemand vertheidigte... und „was das Verkehrteste ist, man darf nicht einmal ihre Na„men wissen und nennen, falls nicht etwa ein gewisser Ko„mödiendichter unter ihnen ist;........ und jene Beschuldi„gungen habt ihr ja auch in der Komödie des Aristophanes „mit Augen gesehen" u. s. w. Es kann darnach kein Zweifel sein, daß Plato den von Aristophanes verspotteten Sokrates nicht für eine poetische Fiction hielt; und wenn sich

in den Wolken gewisse von anderen Sophisten entlehnte Züge auf Sokrates übertragen und zu dessen weiterer Verläumdung benutzt finden, so ist das ein auch sonst von Aristophanes benutzter Kunstgriff, der bei der großen Leichtgläubigkeit des Athenischen Publikums seine Wirkung nicht verfehlt.

Eine andere Ansicht scheint sich mehr zu empfehlen: Sokrates sei um die Zeit der Wolken noch nicht der durchgebildete Philosoph gewesen; erst in späteren Lebensjahren habe er sich ganz von der eitlen Speculation der Naturphilosophie und Sophistik entfernt, um derentwillen ihn Aristophanes in den Wolken verhöhne. Wir wollen nichts darauf geben, daß sich keineswegs eine bestimmte Nachweisung über derartiges Fortschreiten in Sokrates Entwickelung auffinden, vielmehr sich wahrscheinlich machen läßt, daß seine weder umfangreiche noch systematisch ausgebildete Ansichtsweise von früh an ziemlich dieselbe gewesen sein dürfte. Wohl aber ist es gegen die angeführte Erklärung entscheidend, daß Plato in der Apologie seinen Sokrates dergleichen Unterscheidung nicht machen, sondern die Angriffe der Komödie in gleicher Weise wie die der Ankläger zurückweisen läßt. Auch müßte ja die Komödie, wenn sie den Weisen zu jener höheren philosophischen Vollendung kommen sah, ihn zu verspotten aufgehört haben; statt dessen aber kommt Aristophanes mehrfach auf den widerwärtigen Philosophen und sein verkehrtes Treiben zurück, und noch wenig Jahre vor seinem Tode wird er in den „Fröschen" mitgenommen.

Einen sehr beredten Vertreter fand die Ansicht, daß Aristophanes Spott den Sokrates verfolge, weil dieser Bewunderer des Euripides gewesen sei, dem der Komiker ewige Feindschaft geschworen zu haben scheine. Man

glaubte unseres Dichters Ehre zu retten, wenn man ihn gegen den Weisen, den zu mißachten und in seiner Trefflichkeit zu verkennen der bewunderten Trefflichkeit des Komikers nicht würdig schien, um eines Dritten Willen die giftigsten Pfeile des Spottes wenden ließ.

Wie aber, wenn diese ganze peinliche Frage nur auf Mißverständiß beruhte? Man hat geltend gemacht, nicht Sokrates sei Hauptperson des Stückes, sondern Strepsiades und dessen Sohn, an denen die allgemeine Entartung der Zeit dargestellt werden solle, die allerdings durch die neumodische Bildung besonders verschuldet sei; Sokrates sei als Karikatur gebraucht, um die Elemente der neuen Bildung an einer bekannten und wunderlichen Persönlichkeit zu vergegenwärtigen. Was aber wird mit solcher Deutung gewonnen? Ist Sokrates darum minder blasphemirt, oder haben die Zuschauer die Denkanstalt des Sokrates in gleich feiner Distinction für nichts als einen trefflichen Theatercoup halten sollen? In gar sehr anderem Sinne erklärt Sokrates in der Apologie: daß seine gerichtlichen Ankläger sogar minder furchtbare Feinde seien, als jene, die den Athenern von Jugend an die verkehrten Vorstellungen über sein Thun beigebracht hätten u. s. w. Angenommen auch, daß Aristophanes Recht hätte, alles Uebel im öffentlichen und privaten Leben der neuen Bildung Schuld zu geben, wäre es darum minder boshaft, wenn er dem Einen, den er sich zum Repräsentanten dieser neuen Richtung stempelt, alles Lächerliche, Abscheuliche und Gotteslästerliche derselben aufbürdet und sein Bild in geflissentlicher Entstellung zu einem Inbegriff alles dessen macht, was Scheelsucht, Partheihaß, Stadtgeklätsch und Bornirtheit den Sophisten

nacherzählen mochte? war es besonnen und zum Heil des Staates, wenn er durch ein unlauteres Vermengen nicht zusammenhängender Bestrebungen und Verirrungen das souveraine Urtheil des Volkes nur noch mehr zu verwirren suchte und demselben die Symptome der Krankheit, an der Athens Kraft hinzusiechen schien, als den Grund der allgemeinen Verderbniß darstellte?*)

Allerdings krankte der Attische Staat; aus seiner eigensten Natur war ein Uebel erwachsen, durch welches seine staatliche Existenz gefährdet und endlich vernichtet wurde. Nicht Aristophanes, wohl aber die gerichtlichen Ankläger des Sokrates haben diesen Punkt und mit Recht gegen ihn geltend gemacht.

Man ist lange gewohnt gewesen, den Namen der Sophistik mit großer Geringschätzung, ja mit dem unverhohlenen Vorwurf der Betrüglichkeit und Heuchelei zu nennen. Man hat sich durch die geistvollen Darstellungen Plato's bestimmen lassen; aber man vergißt, daß eine höhere Entwickelung freilich die Grundlagen, von denen sie ausgeht, überbaut, daß Plato selbst nicht ohne jene Vorgänger der

*) Es würde hier der Platz sein, auf die Ansicht eines gelehrten Freundes einzugehen, der mit vorzüglicher Kunst zu beweisen gesucht hat, daß die Attische Demokratie in Sokrates ihren gefährlichsten Feind überseitigt habe und daß er, der Revolutionär, von der Gesetzlichen mit vollstem Rechte dem Tode überantwortet sei. Es bedurfte dagegen nicht der wohlgemeinten Apologie des Herrn Brouwer, wenn sie nicht tiefer in die Bedeutsamkeit jenes welthistorischen Processes einzudringen vermochte, und unser lieber Freund hat in Wahrheit mit ungleich schärferem Geist die Sache der Parthei vertreten, der er einen auch in unseren Tagen gern gehörten und zur Schau getragenen Namen gegeben hat. Statt aller weiteren Erörterung ist auf Hegels tiefsinnige Auseinandersetzung über Sokrates Tod zu verweisen.

hätte sein können, der er ist, daß er endlich seine höher entwickelten Ansichten dem Sokrates in den Mund legt und auf diese Weise ihn in demselben Maaße idealisirend erhebt, wie er den wissenschaftlichen Werth der ihm gegenübergestellten Sophistik herabsetzt. Er überträgt die Weise der Sophisten seiner Zeit mit der kunstvollsten Insinuation auf die älteren glorreichen Namen eines Prodikos, Hippias, Protagoras, Gorgias und läßt, wie den Sokrates als den wahren Weisen, so jene als Repräsentanten der Afterweisheit erscheinen. Und doch waren seit dem Auftreten jener Männer dreißig bis vierzig Jahre verflossen, in denen sich mit unglaublicher Heftigkeit und Vielseitigkeit eine gänzliche Umgestaltung des allgemeinen Bewußtseins, der vollkommene Sieg der Aufklärung über das althellenische Wesen durchgesetzt hatte. Es ist das größte historische Unrecht, jenen ewig denkwürdigen Geistern, jenen Vorkämpfern der Aufklärung und des rationellen Erstarkens nicht ihre hohe Berechtigung und Bedeutsamkeit zugestehen zu wollen.

Die Sophistik ist in der Entwickelung des Hellenischen Geistes, was die Attische Demokratie in der politischen Bildung Griechenlands ist. In beiden das gleiche Losreißen von dem Boden des Ueberlieferten, in beiden das stete Ringen nach bewußtem Wollen und Handeln, in beiden nicht mehr Herkommen und Satzung, sondern Gründe und Zwecke maaßgebend. Die Attische Demokratie wird geleitet durch die überzeugende Beredtsamkeit eines Perikles, ihre Entschließungen sind Folgen der Einsicht und der Erforschung des Zweckmäßigen; und es gehört ein klarer und umsichtig gebildeter Verstand dazu, das politisch Zweckmäßige aus der Menge der Möglichkeiten heraus zu erkennen. Wer sich dem öffentlichen Leben widmet, — und welcher Athener wünscht das

nicht — muß vor Allem die Klarheit und Sicherheit rationeller Einsicht zu gewinnen trachten, er muß aufgeklärt sein um die Menge über das Nützliche und Nothwendige aufklärend zu überreden; — und gerade das ist es, was die Sophisten durch ihren Unterricht versprachen; sie adoptirten deshalb jenen Namen, der schon seit Solons Zeit einen in der Staatskunst Umsichtigen bezeichnete. Ihre Lehre war besonders darauf gewandt, durch Uebung des Nachdenkens, der Beobachtung, des Unterscheidens dem Geiste die freie Beweglichkeit zu schaffen, die noch bis auf den heutigen Tag der Zweck des Unterrichtes ist. Sie lehrten, wie über jede Sache sich für und wider sprechen lasse, und wie man dem unmittelbaren und seiner selbst nicht bewußten Gefühle gegenüber, erst durch die klare Einsicht der Gründe und Gegengründe die Freiheit einer höher bestimmten Entscheidung gewinnen könne; — und gerade das ist es, was noch heute den Gebildeten von dem Ungebildeten unterscheidet, daß er nicht ein Spiel von momentanen Eindrücken und Unwillkührlichkeiten ist, sondern durch klaren Verstand und vorurtheilsfreie Einsicht Herr über sich und seine Verhältnisse bleibt.

Es ist nicht zu läugnen, daß aus jenen beiden herrlichsten Gütern des Athenäischen Lebens, aus der demokratischen Freiheit und der sophistischen Aufklärung, durch innere Nothwendigkeit gewisse Erscheinungen erwachsen sind, die endlich zu einer allgemeinen sittlichen und politischen Auflösung führen mußten. Wandte die Sophistik ihren schneidenden Verstand gegen das Positive, forderte sie für jedes Geltende erst Begründung durch Zweckbestimmung oder Causalzusammenhang, motivirte sie Aeußerungen der allgemeinen Sittlichkeit, etwa das „Betrüge nicht" durch ein

hinzugefügtes „denn sonst verlierst du deinen Credit," machte sie ihre Weise, auf allgemeine Sätze und Gründe zurückzugehen, zur herrschenden Charakteristik der Zeit, so war natürlich die alte Zeit mit ihrer eigenthümlich heiteren und poetisch empfänglichen Sinnigkeit dahin, das Dichten und Mythisiren wich der verständigen prosaischen Ergründung, der sich selbst vergessende Patriotismus egoistischer Berechnung, das freudige Gefühl gemeinsamer Kraft und Bestrebung zersplitternden und engherzigen Nützlichkeitstheorien. Dazu entwickelte sich durch die Befähigung und geistige Ueberlegenheit, welche die Sophistik gewährte, der Unterschied von Gebildeten einer unaufgeklärten, leitbaren, der Bevormundung bedürftigen Menge von Idioten gegenüber. Und schon hatte die Demokratie theoretisch wenigstens den Unterschied von vornehm und gering, von reich und arm überseitigt, es suchten die so um ihre Vorrechte Gebrachten sich in einer neuen Aristokratie der Bildung durch den Einfluß im Rath, im Volk und in den Gerichten, welchen die Gesetze der Beredsamkeit und politischen Einsicht gestatteten, zu entschädigen. So hatte sich aus der volksthümlichen Verfassung heraus eine oligarchische Tendenz gebildet, welche mit den alten, nie vergessenen Anmaßungen und der Ausschließlichkeit geschlechtlichen Adels die ganze Gesinnungslosigkeit der neuen Aufklärung verband, welche sich der der Zeit eigenthümlichen Bewegung bemeisterte und sich zugleich zu derjenigen auswärtigen Macht hinneigte, die, gegen jeden Fortschritt und jede Entwickelung verschlossen, die Demokratie, wo sie es konnte, bekämpfte. —

Daß die Philosophie des Sokrates, wenn man sie so nennen will, auf demselben Boden mit der Sophistik erwachsen, ja ihr in den wesentlichsten Tendenzen gleich war,

darf nicht mehr geläugnet werden; ihn unterscheidet von jenen aber, daß er dem von allem äußerlich Festen und Anerkannten losgelösten Geiste eine neue und festere Haltung durch das Geltendmachen des „Guten" zu geben, die reich entwickelte rationelle Kraft von äußerlichen und egoistischen Zwecken hinweg und in sich selbst zum Bewußtsein dessen, was recht und des Strebens werth sei, zurückzuführen suchte. Es war hiemit ein unendlicher und in seinen Folgen ewig denkwürdiger Fortschritt gemacht; die Freiheit, die sich in der Demokratie und in der Aufklärung gegen alles Substantielle und Ueberlieferte gewendet hatte, fand fortan in der Subjectivität ihren wahren Boden, in dem Gefühl des Rechten und dem Bedürfniß des Guten ihr wahres Maaß; eine Umkehr, die freilich den noch bestehenden staatlichen Verhältnissen nicht ersprießlich sein konnte, vielmehr sind gerade aus dem Umgange mit Sokrates jene politischen Theorien entsprungen, die in ihrer rücksichtslosen Abstraction dem Staate unsägliches Unheil bringen sollten.

So hätte also Aristophanes doch wohl Recht, in den Wolken mit so grellen Farben ein abschreckendes Bild von Sokrates und seiner Schule zu mahlen? Wenigstens, daß er es gethan, würde man seinem redlichen Patriotismus zu Gute rechnen müssen, wenn er auf den in der That angreifbarsten Punkt der Sokratischen Lehre, auf ihre oligarchisch-destructive Tendenz eingegangen wäre; man würde es dem Athener nicht verübeln, wenn er den Fortschritt von der nur stadtbürgerlichen zu einer kosmopolitischen, zu einer wahrhaft menschlichen Freiheit nicht anerkennen wollte. Aber davon berührt Aristophanes nichts; vielmehr ist es die harmlose und wohlwollende Lehrthätigkeit des Sokrates, die mit den crassesten Uebertreibungen und Lügen als ein Focus

von Unsinn und Bethörung dargestellt wird. Nicht etwa, als wäre das Alles in heiterer Unbefangenheit nur so hingeschrieben oder als hätte der lustige Poet nicht hinlängliche Notiz von Sokrates Thun und Treiben gehabt und deshalb Wahres und Falsches in bunter Verwirrung durch einander gemengt; er kennt Sokrates und dessen Eigenthümlichkeit wenigstens genug, um in den geschilderten Verkehrtheiten noch die unzweideutigste Aehnlichkeit durchscheinen zu lassen, und sein geistvolles Kustwerk ist durchaus darauf angelegt, gerade diesen allbekannten Sokrates mit seiner Lehr- und Denkweise der allgemeinen Verachtung Preis zu geben.

Man hat es uns ernstlich verdacht, wenn wir Kleon gegen Aristophanes in Schutz zu nehmen versuchten; man wird es uns consequenter Weise auch verdenken müssen, wenn wir uns in Beziehung auf Sokrates gegen den Dichter erklären müssen, der uns in seinen Wolken weder von seiner Redlichkeit noch von seinem demokratischen Eifer, weder von seiner Einsicht noch von seiner Achtung gegen persönlichen Werth einen Beweis gegeben zu haben scheint. Aristophanes hat die Bildung und die Gesinnungslosigkeit seiner Zeit in vollstem Maaße in sich aufgenommen; so jung, wie er noch ist, ohne Respect und ohne Wahrhaftigkeit, gleicht er selbst dem „Sprecher der Ungerechtigkeit," der durch die Kunst und den Reiz seiner Rede auch das Unwahrste überzeugend darzustellen weiß. — Man hat uns nicht minder die Aeußerung verdacht, daß mit der Aristophanischen Art des Spottes Gesinnung nicht vereinbar sei; man macht besonders geltend, daß er einem höheren Interesse alle persönliche Rücksichten aufopfere, daß er im Gefühl des Verderbens seiner Zeit mit hoher Begeisterung zurückweise auf die größere Vorzeit,

und daß es sein schönes Bestreben sei, seinem Volke die Sehnsucht nach der „guten alten Zeit" immer von Neuem zu wecken und zu schärfen. Man vergißt, daß dergleichen etwa gerade so gescheut ist, wie wenn man einem Erwachsenen riethe, wieder ein Kind zu werden; man vergißt, daß jene „gute alte Zeit" wie sie Aristophanes schildert, ohne sie noch mit erlebt zu haben, eine Fiction ist, in der er, mehr poetisch als der Wahrheit gemäß, nichts als Tugend und Glückseligkeit zu sehen glaubt. Will man dergleichen Fantasien Gesinnung nennen, so sind wenigstens die Mittel, die zu deren Verfechtung verwandt sind, gesinnungslos und gar nicht in der hochgepriesenen edleren Weise der „guten alten Zeit." Es ist vielmehr in dem Sinn der Idioten, gegen die Wissenschaften die Trivialitäten von Nutzlosigkeit, Vergeblichkeit, Müßiggängerei geltend zu machen; es ist im Sinne der argwöhnischen Dummheit, Abschaffung althergebrachter Mißstände, etwa eines confusen Kalenders, als Gefährdung heiligster Rechte zu verschreien; es ist in dem Sinne niedrigster Gemeinheit, was man nicht begreift, mit Hohn zu besudeln und fremde Ansicht durch Herabwürdigung ihrer Vertreter zu bekämpfen. Freilich die Lacher und den Pöbel mag solches Thun für sich haben.

Aber, sagt man, so ist ja das Wesen der Aristophanischen Komödie! Eben darum soll man sich hüten, ihr den hohen moralischen Werth beizulegen, auf den diese Art des Spottens keinen Anspruch machen darf. Man soll auch nicht meinen, es sei die antike Moralität in der Weise anders wie unsere Ansichtsweise, daß man die Perfidie und Anschwärzerei der Komödie für nichts als lustige Neckerei gehalten hätte. Die alte Komödie ist selbst eine der spre-

chendsten Erscheinungen der Zeit, auf deren Verderbtheit sie immerfort schilt, und ihre Möglichkeit und Popularität ist für die Verworrenheit des allgemeinen sittlichen Bewußtseins ein stärkerer Beweis als die Anklagen und Insinuationen, mit welchen sie selbst so freigiebig ist.

Von solchen Gesichtspunkten aus betrachtet, büßt die Komödie zwar einige sehr erwünschte Vorurtheile, aber keinesweges das ein, worin ihr eigentlicher Werth besteht. Ohne Ansprüche auf Eigenschaften zu machen, die für die Kunst indifferent sind, hat sie ihre ganze Energie und das Maß ihres Werthes in der unvergleichlich hohen künstlerischen Vollendung, mit der sie ausgestattet ist. Nur diese bestimmt den Werth eines Kunstwerkes überhaupt, nicht die sonstigen Gesinnungen, Absichten, Grundsätze u. s. w., für welche die künstlerische Form etwas Zufälliges, ja oft ungenügend sein würde. Ist die Form der vollkommene Organismus des Inhaltes, ist beides zu einer in sich beschlossenen Idealwelt vereinigt und durchdrungen, so ist das Kunstwerk vollendet.

Die Kunst des Aristophanes, so unendlich vielseitig und leichtfertig sie erscheint, bewegt sich in sehr bestimmten und mit dem feinsten Tact gezogenen Grenzlinien. Ihren Dionysischen Ursprung bewahrt sie gern in der seltsamen Logik, mit der sie statt des landesüblichen Zusammenhanges der Dinge, einen ganz besonderen, augenfälligeren herausfindet, dem lustigen Trunkenbolde ähnlich, der im Rausche sich wundert, wie ein Mensch auf so schmalen Dingelchen, wie die Füße sind, gehen kann, oder der sich auch einmal die Möglichkeit denkt, daß man statt ihrer die Hände brauchen könnte. An solche schnurrige Dinge anknüpfend, geht sie dann con-

sequent weiter, weist auf, wie sich in solcher Verkehrung Alles erst recht an seinem Platze befindet, und vollendet sich endlich in der glücklichen Selbstvergnüglichkeit und dem Gefühl des Heimischseins in dieser verkehrten Welt, die denn doch wieder die nicht minder verkehrte Wirklichkeit abspiegelt. Diese seltsame Lustigkeit, dieser übermüthige Schlußjubel des sinnigen Unsinns ist der Komödie wesentlich und Aristophanes hat sie sonst überall, selbst in den Rittern, auf das Trefflichste bewahrt. In den Wolken finden wir es nicht so; statt daß man ein feierliches Erfüllen aller der Hoffnungen, zu denen die raschen und glücklichen Fortschritte des Phidippides berechtigen, erwartet, schließt das Stück mit dem Niederbrennen der Denkerei, und das ganze Stück wird dadurch auf eine sehr handgreifliche Moral hingegipfelt, eine Moral, die desto unangenehmer wirkt, da sie ohne poetische Gerechtigkeit ist. Denn Strepsiades hat sich und seinen Sohn dem Sokrates aufgedrängt, hat in unredlichem Bestreben dessen Lehre für sich benutzt, und wendet endlich, nachdem sie ihm in bester Consequenz Prügel von seinem Sohne verschafft hat, seinen Zorn nicht gegen sich, sondern gegen Sokrates, der als Betrüger, nicht als bloßer Narr geschildert sein müßte, wenn der dargestellte Vorgang gerechtfertigt erscheinen sollte.

Nicht minder auffallend erscheint ein Zweites. Aristophanes versteht es, mit der treffendsten Kunst einen Chor dem Zusammenhang des Stückes entsprechend und zu dessen Entwickelung wesentlich einzuführen. So ist es von der herrlichsten Energie, daß die leeren, luftigen Wolken den Chor zu den alfanzigen Speculationen und den überspannten Luftschlössern der Komödie bilden. Aber diese Wolken

verlieren schließlich so ganz ihren Charakter und ihre Stellung, daß sie erklären, sie verlockten den Menschen geflissentlich zu allem Unfug, damit derselbe tief gestürzt einsehen lerne, er müsse die Götter ehren. Man hat auch das durch philosophische Deduction zu rechtfertigen gewußt, aber die Gesetze der alten Komödie leiden es nicht, das Spiel zu einer Allegorie speculativer Gedanken zu machen; der Maßstab der Poesie ist nicht die Logik. Die poetische Wahrheit hätte gefordert, daß jene Göttinnen Wolken ihren Liebling Sokrates retteten, die Feuersbrunst löschten und ihn oder seinen gelehrigen Schüler Phidippides, ich weiß nicht wie, erhöhten.

Noch in einem dritten Punkte scheint uns etwas Auffallendes zu liegen. Es betrifft dieß die geistvolle Erfindung der beiden Redenschaften oder Logoi. Es ist sehr schön, daß von diesen Strepsiades anfangs mit so seltsamen Vorstellungen spricht: in der Denkerei hätten sie einen stärkeren Logos und einen schwächeren (wie denn gewisse Sophisten zu lehren versprachen, wie man den schwächeren Logos zum stärkeren machen könne). Beide gehören also mit zu dem Lehrapparat der Denkerei, und jedenfalls muß, was von dorther kommt, im Sinne der neuen Bildung und ihrer Verworfenheit sein. Statt dessen wird, sobald die beiden Gestalten auftreten, aus dem stärkeren ein gerechter Logos, ein Vertreter der guten alten Zeit, eine Personification dessen, was man am allerwenigsten in der Denkerei zu finden erwarten dürfte; und endlich besiegt durch die Künste der Schwächeren oder Ungerechten läuft der Gerechte, von der Bühne und flüchtet sich zu dem Publikum, wo er nach seiner eignen Schilderung keineswegs die seiner Weise entsprechende

sprechende Gesinnung erwarten kann. Es hat keine Bedeutsamkeit, daß bis zu diesem Disput hin der Gerechte in der Denkerei gewesen ist und nun fortläuft; es ist diese ganze Aufstellung nicht in richtigem Zusammenhange mit der Anlage des Stücks, und gleichsam nicht durchorganisirt von der künstlerischen Idee, die dasselbe belebt.

Wie geistvoll und anziehend auch im Sonstigen die Komödie der Wolken ist, wir müssen uns ganz zu dem Urtheil bekennen, welches von dem größten Kritiker unserer Zeit ausgesprochen ist. Hermann sagt in der Vorrede seiner musterhaften Edition der Wolken: „er meine, daß die Bewunderung, welche man in der Regel den Wolken zolle, keinesweges auf hinlänglichen Gründen beruhe; die Einen schienen diese Komödie zu bewundern und zu preisen, weil sie sie öfter und genauer gelesen hätten als andere Stücke, die Anderen wegen des hochberühmten Namens des Sokrates, Andere, weil der Dichter selbst sie sein bestes Stück nenne; jedenfalls müßte man, wenn man Aristophanes genauer kenne, manchem anderen Stücke den Vorzug einräumen." Die Aeußerung des Dichters ist in den Wespen v. 1037. in der Parabase:

Nein, sagt er, auch jetzt noch kämpft er für euch und wagte so gut wie mit jenem
Sich im vorigen Jahr an die Bräune des Volks, den verdorbenen Magen, den Brustkrampf,
Die den Vätern Beklemmungen machen des Nachts, Großväter ersticken und tödten,
Und denen von euch auch stören die Ruh, die fern von Processen sich halten,

Sie mit Reinigungseid und Vorladung und Zeugenverhör überstürzen,
Daß mancher in tödtlicher Angst aufsprang und sich rettete zum Polemarchen.
Da ihr so als Gefahrabwender ihn kennt, als Scheusalssäubrer der Heimath,
So gabt ihr ihn vorigen Jahrs doch Preis, da er Saamen der neusten Erkenntniß
In das Herz euch säte; doch ging sie nicht auf, denn ihr faßtet ihn eigentlich gar nicht.
Und doch, bei dem Wein Dionysischer Lust, ich beschwör' es und aber beschwör' es
Daß niemals niemand schönere Vers' in Komödien hörte wie jene.

Aus dieser Stelle so wie aus sonstigen Ueberlieferungen erfahren wir, daß die Wolken in den großen Dionysien unter dem Archonten Isarchos, d. h. im Frühling des Jahres 423 aufgeführt sind. Es erhielt damals die „Pytine" oder „Flasche" des alten Kratin den ersten, der „Konnos" des Ameipsias den zweiten Preis. Es mochte für den jungen Dichter, der Jahres vorher einen so glanzvollen Sieg mit seinen „Rittern" gewonnen hatte, empfindlich genug sein, sich dem alten Kratin und dem von ihm verachteten Ameipsias nachgesetzt zu sehen. Die Gründe, welche das Publicum und die Kunstrichter bestimmten, müssen wir ununtersucht lassen, da wir das Stück nicht mehr in der Gestalt kennen, die es damals hatte; denn Aristophanes selbst veränderte vielfach die Komödie, die er zu einer neuen Aufführung bestimmte.

In einer alten Ueberlieferung heißt es, daß mancherlei geändert worden, so die Parabase, so die Stelle, wo der

gerechte gegen den ungerechten Logos spricht, so zuletzt, wo die Schule des Sokrates niedergebrannt wird. So gewiß die Tendenz der ersten Wolken dieselbe gewesen ist wie die der uns vorliegenden Bearbeitung, eben so gewiß scheint es zu sein, daß diese in wesentlichen Einzelheiten anders gewandt ist. Ich berufe mich nicht auf die wenigen Fragmente, die entweder aus Aristophanes Wolken citirt werden ohne sich in unserer Edition zu finden, oder auch wohl den ausdrücklichen Beisatz „aus den ersten Wolken" führen; es ist ein ungemein gewagtes Unternehmen, aus einzelnen Worten und Sätzchen Komödien reconstruiren zu wollen, die ja ihrer Natur nach gar sehr Entlegenes noch mit zu besprechen Gelegenheit finden können. Ergiebiger scheinen die oben aus der Parabase der Wespen angeführten Verse, namentlich die Erwähnung des Polemarchen; doch mag weitere Ausführung einer andern Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Daß die Wolken zum zweiten Male in den Dionysien 422 aufgeführt seien, berichten die Scholiasten mehrfach, aber unfehlbar irriger Weise, obschon man wohl zugeben muß, daß der Dichter für diese Dionysien eine Wiederholung beabsichtigte. Denn die Spöttereien über Kleons Feldherrnschaft (Parabase v. 581 ff.) beziehen sich, so viel wir nachweisen können, auf dessen letztes Lebensjahr und die Unternehmung nach Thracien (422.) Aber andererseits werden in derselben Parabase wieder Sachen erwähnt, die späterer Zeit angehören, so wird v. 553. von Eupolis „Marikas" welcher erst 420 zur Aufführung gekommen ist, behauptet, er sei den „Rittern" nachgemacht. Wenn Eupolis im Jahre 415 in den „Bapten" erklärte, daß er dem Aristophanes die

„Ritter" habe machen helfen, so liegt darin wohl kein Grund zu der Annahme, daß kurz vorher etwa die zweite Bearbeitung der Wolken auf die Bühne gekommen sei, da Aristophanes Aehnliches auch in andern Komödien konnte geäußert haben, wie Kratin schon in der Pytine (423) behauptete, bei den Rittern habe Eupolis das Beste gethan.

Finden wir so in der Parabase außer einem Abschnitt, der schon in den ersten Wolken gestanden haben muß, Anderes, was im Jahre 422, Anderes, was nach 420 hinzugefügt ist, so war es wohl nicht zu dreist, wenn große Kritiker auch die Bearbeitung des Ganzen für unvollendet hielten. —

Wir würden noch eine Reihe von Einzelheiten besprechen können, wenn dieselben nicht theils für das Verständniß der Komödie minder wichtig erschienen, theils auch in den Noten einen gelegneren Platz fänden. Nur über eine in neuster Zeit versuchte Deutung der beiden Hauptpersonen neben Sokrates glauben wir nicht hinweggehen zu dürfen. Der verstorbene Süvern hat in einer mit Recht gepriesenen Abhandlung geltend zu machen gesucht, daß in Phidippides niemand anders als Alkibiades durchgenommen werde, „den er schonend noch und scherzend, fügt Herr Forchhammer hinzu, mit fremden Namen Phidippides nennt, während er den Vater Strepsiades durch das Lager, auf dem er zuerst erscheint, als den alten Kleinias bezeichnet". Freilich wird man von Kleinias nicht nachweisen können, daß er ein alter Bauersmann gewesen, auch war er bereits geraume Zeit vor den Wolken gestorben; indeß

würden sich diese und ähnliche Unpaßlichkeiten noch ertragen lassen. Dagegen wäre Aristophanes gewiß, wenn er den in den Wespen schon verspotteten und genannten Alkibiades gemeint hätte, über das zweideutige und gewiß stadtbekannte Verhältniß des Sokrates zu dem schönsten der Jünglinge wohl schwerlich ohne einige Anspielungen hinweggegangen. Ueberhaupt aber ist in Phidippides Eigenthümlichkeit nichts, was ausschließlich den Alkibiades bezeichnen könnte, sondern es sind die wesentlichsten Charakterzüge der damaligen Jugend überhaupt, so daß immerhin der Zuschauer sagen mochte: „Der Alkibiades ist auch so einer!"

Noch ein Wort von unserer Uebersetzung. Wir bekennen, daß uns durch Wolf's herrliche Uebertragung die Arbeit nicht erleichtert sondern erschwert worden ist; die fest ausgeprägte und dem Classischen merkwürdig verwandte Eigenthümlichkeit jenes unvergeßlichen Gelehrten, die kecke Grandiosität seiner Laune und die Attische Kühnheit seines allseitig beweglichen und freien Sinnes hat sich nirgend anziehender und imponirender abspiegeln können als in den deutschen „Wolken". Es ist ein peinliches Gefühl, nach solchem Vorgänger eine Arbeit unternehmen zu müssen, deren Erfolg nicht durch Gelehrsamkeit oder Fleiß, sondern zum besten Theil durch ein eigenthümlich nachdichtendes Talent bedingt ist. Man wird es gefälligst nicht einer eitlen Selbstüberschätzung zuschreiben, wenn ich nicht Wolf's Verse als die bestmögliche Uebersetzung durchgehend abgeschrieben habe; aber oft genug verzweifelte ich so ganz an der Möglichkeit, etwas Besseres, als er schon gegeben, aufzufinden, daß ich seine eigensten Worte unverändert auf-

nahm. In anderer Weise nützlich war mir die alte kerngesunde Verteutschung von Christ. Gottf. Schütz; auch Wolf hat sie unfehlbar vor Augen gehabt. Man könnte Schützens Art zu übersetzen Plautinisch nennen; in ihrem kraftvollen Styl, der dem Besten aus der alten guten Zeit der Deutschen Prosa an die Seite zu setzen ist, in ihrem derben Humor und der wackeren Rüstigkeit des Fluchens und Radottirens ist sie höchst ergötzlich zu lesen.

Die Wolken.

Erster Act.

Erste Scene.

Mitternacht. Man sieht auf der einen Seite der Bühne in ein offenes Haus, drin Strepsiades, Phidippides und ein Paar Knechte zu Bette liegen; auf der andern Seite ein anderes verschlossenes Haus.

Strepsiades.
(erwacht gähnend.)

O je! o je!
O König Zeus, was ist doch eine Nacht so lang,
Ohn' Ende lang! ob's Tag denn gar nicht werden will?
Ich habe lange doch den Hahn schon hören krähn! —
Die Schlingel schnarchen! ja, wie anders war das sonst!
Ja holte dich, Krieg, der Henker, wär's auch darum nur,
Daß jetzt man sogar die Knechte nicht mehr prügeln darf!
Und vollends der saubre junge Herr, der denket gar
Nicht dran, die Nacht 'mal aufzuwachen, sondern pieft
In ein Dutzend Pelze bis über die Ohren eingemummt!
Je nun, ich hülle mich auch wohl ein, und schnarch' noch eins! —
Was hilft es, schlafen kann ich Armer nicht, so beißt

v. 7. „Zu streng behandeltes Gesinde ging zum Feinde über." Voß. s. Frieden. V. 451.

Das Futter und die Kosten und die Schulden mich
Um seinetwillen; aber er, das Haar getollt,
Stolzirt zu Rosse, jagt mit seinem Zwiegespann,
Träumt gar von Pferden, während ich vergehen möcht',
Wenn ich den Mond so wieder zu Ende laufen seh';
Denn es wachsen die Zinsen! —

(Er rüttelt den Knecht auf.)

Junge, steck das Licht mir an
Und bring mir das Buch her; will doch sehn, wem alles denn
Ich schuldig bin, und wie viel es Zinsen in Summa macht.

(Der Knecht bringt das Buch.)

Gieb her! was bin ich schuldig? Ja zwölf Mienen hier,
Dem Pasias; — zwölf Mienen dem Pasias? wofür?
Für den Apfelschimmel, den ich gekauft! ich armer Mann,
Daß ehr mir mein Augapfel doch ausgeschlagen wär'!

Phidippides.

(im Schlaf.)

He! Philon, falsch gefahren! bleib in deinem Gleis!

Strepsiades.

Das ist das Unglück, das mich ganz zu Nichte macht!
Sogar im Schlafe träumt er von seinem Fahren noch!

Phidippides.

Wie viele Gänge machst du im Ringelrennen denn?

Strepsiades.

Mit deinem Vater machst du manchen tollen Gang!

---

v. 14. Ueber das sorgfältig gehegte Haar der Ritter und jungen Stutzer Athens s. Ritter V. 580. vergl. Plut. V. 170.

v. 17. Die Zinsen werden in Athen am Ende des Monats gezahlt.

v. 23. Uebersetzer erlaubt sich, statt der Griechischen Bezeichnung der Pferde nach den ihnen eingebrannten Zeichen (Kappabrennlinge und Sanbrennlinge nennt sie Voß) die uns geläufigeren nach ihrer Farbe zu wählen.

v. 28. Auch das Griechische bezeichnet eine bestimmte Art von Wettrennen, deren sonst unklare Eigenthümlichkeit die Wiederholung des einzelnen Ganges verboten zu haben scheint.

(wieder in dem Buch lesend)

Doch welche Schuld noch dräut mir außer Pasias?
Für Stuhl und Rad drei Mienen — an Amynias!

Phidippides.

Nun fort zur Schwemme; dann das Pferd nach Haus gebracht!

Strepsiades.

In die Schwemme gebracht, du Schlingel, hast du mich lange schon
Mit Haus und Hof; hier hab' ich verloren den Proceß,
Da will man mich pfänden wegen Zinsen, —

Phidippides.

(erwachend.)

Vater, he!
Was stöhnt er und wirft er sich denn die ganze Nacht umher?

Strepsiades.

Mich beißt ein Executor aus dem Bett hinaus!

Phidippides.

Denn laß er mich doch schlafen, alter Wunderlich!

(er legt sich auf die andere Seite.)

Strepsiades.

Schlaf meinethalben; doch die Schulden, glaube mir's,
Sie kommen alle doch auf deine Kappe noch!
Daß dich!
O hätte der Henker doch die Kupplerin geholt,
Die mich beschwatzte, deine Mutter zu ehlichen!
Mein Leben war hübsch ländlich und nach meinem Sinn,
So recht im Schmutze wohlbehaglich, schlecht und recht,
Und Lämmer, Bienen, Oel und Wein im Ueberfluß.
Drauf aber freit' ich mir die Nichte des Megakles

---

v. 30. Nach einem Verse des Euripides.

v. 32. Eigentlich „fort zum Sande", zu den Sandplätzen, wo man die Pferde sich wälzen ließ.

v. 46. Der Name Megakles gehört in das erlauchte Geschlecht

Vom Hause Megakles, ich vom Land die Städterin
Vornehm, verwöhnt, leibhaftig die alte Koisyra.
Wie ich sie gefreit, so stieg ich mit ihr in's Hochzeitsbett,
Ich, riechend nach Backobst, Wolle, Bärme, Scheune, Stall,
Das Fräulein Braut nach Schminke, Pomade, Schmachtekuß,
Verthun, Schlampampen, Kolias- und Genetyllisfest.
Faul sag' ich nicht, daß sie just gewesen; sie webte gern;
Und oft zum Vorwand nahm ich den Wamms hier, zeigt' ihn ihr
Und sprach: Du machst mir deinen Aufzug gar zu fein!

Knecht.

(einredend.)

Kein Tropfen Oel mehr ist in unserer Lampe, Herr!

Strepsiades.

Zum Henker! hieß ich das Saufgeschirr dich brauchen? Komm
Und hol' dir Schläge!

Knecht.

Warum denn wieder Schläge, Herr?

Strepsiades.

Weil du so 'nen dicken Docht in die Lampe genommen hast!
(Knecht läuft hinaus.)
Hernach, da wir 'nen Sohn bekamen, jenen da,
Da entspann sich zwischen mir und meinem guten Weib
Des Namens wegen alsobald ein groß Gezänk.

---

der Alkmaioniden, das von frühen Zeiten her in der Attischen Aristokratie die vorzüglichste Stelle einnahm. Koisyra heißt bald Eretrierin und Ahnfrau des Geschlechts, bald die dem Peisistratos vermählte Tochter des Megakles.

v. 52. Kolias und Genetyllis sind Beinamen der Aphrodite; die betreffenden Feste mögen zügellos genug gewesen sein. (Lysistr. V. 2.)

v. 55. „Ein bischen Zwang schickt sich für den mühsamen Witz des unbeholfenen Alten. Mit seiner Frau wie mit seinem Sohne muß er sehr behutsam umgehn, weil er seine Schwäche nicht verläugnen kann." Welcker.

Sie wollte, damit er von Roß, von Hippos, was bekäm',
Xanthippos oder Charippos oder Kallippides;
Ich hieß ihn nach meines Guts Lehmboden und schönem Vieh
Philemon. Lange stritten wir; später wurden wir
Miteinander eins und nannten ihn dann Phidippides.
Oft nahm sie den Jungen auf den Schooß und hätschelt' ihn:
„Dereinst wenn du groß bist und wie Onkel Megakles
Zu Wagen im Scharlach fährst in die Stadt" — dann fiel ich ein:
„Ja wenn du einst die Ziegen drüben am Phelleusbusch
Gleich deinem Vater, einen Schaafpelz umgehängt —"
Indessen half bei dem mir all mein Reden nichts,
Er schleppte mir die verfluchte Pferdesucht in's Haus!
Nun, da ich die ganze Nacht hindurch gegrübelt, fand
Ich *einen* Weg noch, aber den auch wunder wie schön,
So daß, wenn zu dem ich ihn bered', ich geborgen bin.
Indeß ich will ihn zuerst nun wecken aus dem Schlaf.
Wie kann ich ihn wohl am angenehmsten wecken? hm!

---

v. 63. Die Uebersetzung verliert hier unendlich gegen das Original, im Griechischen haben die Namen, die die Mutter vorschlägt, nicht bloß eine Bedeutung („Braunrößchen, Rosselieb, Schönrösselein" nach Welcker) sondern erinnern zugleich an berühmte Männer, und gerade dieser Erinnerung wegen, in der sich der Charakter und die eitlen Hoffnungen der Mutter aussprechen, durften die Namen nicht verdeutscht werden. Anders des Vaters Vorschlag; „ich nannte nach dem Vater ihn Pheidonides" besagt das Griechische; Strepsiades bewahrt die schöne Sitte der Attischen Pietät und nennt das Kind nach dem Großvater „Sparemann". Die Uebersetzung gab jene Sitte auf, um des ackerbäurischen Alten Gesinnung auf einer anderen Seite bewahren zu können; das Spiel mit dem Namen mag der Vorgang einer kunstvollen deutschen Komödie rechtfertigen, in der des Oedipus Name von der Oede, in die das Kind ausgesetzt worden, hergeleitet wird.

v. 71. Ueber den „Phelleusbusch" s. Acharner V. 273.

v. 79. Der Alte geht mit dem verzognen Muttersöhnchen gar behutsam um. In diesem und ähnlichen kleinen Zügen hat der Dichter trefflich die weitere Entwickelung im Charakter des „halbadligen Jungen" motivirt.

(er geht an das Lager und erweckt ihn behutsam.)
Phidippides! Phidippchen!

Phidippides.

Was denn, Alter?

Strepsiades.

Komm,
Und küsse mich und gieb mir deine Hand einmal!

Phidippides.

Da! was denn giebt es?

Strepsiades.

Sag mir, hast du mich denn lieb?

Phidippides.

So wahr Poseidon herrschet, der Rosse Schutzpatron!

Strepsiades.

Nur nichts von diesem Roßpatron, ich bitte dich!
Der Gott ja eben ist an meinem Elend Schuld.
Doch wenn du deinen Vater wirklich von Herzen liebst
O Sohn, so folg' mir heute!

Phidippides.

Worin ihm folgen denn?

Strepsiades.

Verwandle deine ganze Lebensart einmal,
Und gehe lernen, was ich dir eben rathen will!

Phidippides.

So sag' er, was verlangt er?

Strepsiades.

Willst du auch folgen?

Phidippides.

Ja,
Ich werde, beim Dionysos!

Strepsiades.

Komm denn her und schau!
(sie treten aus ihrem Hause heraus)
Du siehst da jenes Pförtchen doch und das kleine Haus?

Phidippides.

Das seh' ich. Aber, Alter, was meint er wirklich denn?

Strepsiades.

Das ist 'ne Denkanstalt von weisen Geistern, Sohn.
Es wohnen drinnen Männer, die überzeugen dich,
Daß der Himmel eigentlich so 'ne Art Backofen ist,
Der uns umwölkt rings, und wir Menschen die Kohlen drin;
Die lehren, wenn sie Geld bekommen, wie vor Gericht
Durch Redekunst so Recht wie Unrecht gleich gewinnt.

Phidippides.

Wer sind denn die?

Strepsiades.

Den Namen weiß ich nicht so recht;
Ideengrübeldenker, Fein- und Gute!

Phidippides.

Die?
O pfui, die Schufte kenn' ich! Er meint die Faseljans,
Die saubern Barfußgänger, die blassen Hängebarts,
So 'nen gottserbärmlichen Sokrates und Chairephon!

Strepsiades.

St, st! nur stille! rede nicht so albern Zeug!
Wenn deines Vaters täglich Brod dir ein Bischen nur
Am Herzen liegt, o Sohn, so gehst du unter sie
Und läßt die Pferde —

Phidippides.

Nein, beim Bakchos, und gäb' er mir
Die Fasanen, die sich Leagoras im Hofe hält!

---

v. 96. Ueber diese Vorstellung des Philosophen Hippon s. Vögel 1001.

v. 101. Die Bezeichnung der „Fein- und Guten" ist zu Rittern V. 185. erklärt worden. Es war ein Lieblingsausdruck des Sokrates und seiner Schule; die durch Geburt, Reichthum, und feinere Bildung Ausgezeichneten sollten nach den Tendenzen der Schule eine politische Macht gegen die Demokratie gewinnen.

v. 104. Ueber Chairephon s. Vögel V. 1554.

v. 109. Ueber die Fasanen (nicht Pferde vom Phasis her) des Leagoras s. zu den Vögeln V. 68.

Strepsiades.

Geh, bitte, bitte, liebster der Menschen, um meinethalb
Geh hin und lerne!

Phidippides.

Was denn lernen soll ich da?

Strepsiades.

Zwei Redenschaften, heißt es, haben drin die Herrn,
Die stärkere, wie sie es nennen, und die schwächere.
Mit der einen von diesen zweien, nämlich der schwächeren,
Gewinnt man, heißt es, wär' man im Unrecht noch so sehr.
Erlernst du mir also diese Unrechtsredenschaft,
Sieh, dann bekommt von all den Schulden, die ich dir
Zu Liebe gemacht hab', keiner Einen Obolos!

Phidippides.

Ich werde mich hüten! Solch ein vermickert Angesicht
Den edlen Rittern zu zeigen, überlebt' ich nicht!

Strepsiades.

Wohlan, so bekommst du, weiß es Demeter, weder selbst
Noch das Fuchsgespann, noch der Schimmel einen Bissen mehr;
Zu allen Geiern jag' ich dich gleich aus meinem Haus.

Phidippides.

So wird mich ohne Rosse der Onkel Megakles
Nicht lassen. Zu dem hin geh' ich und kümmre mich nicht um dich!

(ab)

---

v. 112. Man verzeihe diese neuen „Redenschaften" dem ungebildeten Alten, der unzweifelhaft mit den gelehrten Namen, die aus der Schule her verlautet sind, keinen deutlichen Begriff verbindet und die Namen selbst nur in den Abformungen, die sie im Munde der Menge erhalten haben, kennt; und so mag sich aus der Wissenschaft von der Rede oder dergleichen jenes monströse Wort gebildet haben.

Zweite Scene.

Strepsiades allein.

Strepsiades.

Und ist ein Mensch gefallen so steht er wieder auf.
Drum will ich mit einem Stoßgebet nur selber gleich
Hinein in die Denkanstalt mich machen und lernen da.
Doch wird ein Graukopf meiner Jahre, vergeßlich, stumpf,
Noch lernen die Spinthisirungen aus der Redenschaft?
Nur frisch hinein! was druckf' ich denn noch lang umher,
Und poch' an die Thür nicht lieber?

(er geht hin und pocht an.)

Junge! Jüngelchen!

Dritte Scene.

Strepsiades. Ein Schüler.

Schüler.

Zum Geier auch! wer ist's, der so an die Thür da pocht?

Strepsiades.

Strepsiades aus Kikynna, Philemons Sohn!

Schüler.

Bei Gott,
Des gemeinen Haufens einer, so unspeculativ
Die Thür zu stampfen und den hohen Ideenkreis
Zur Fehlgeburt zu bringen, den eben kreisenden!

Strepsiades.

Verzeihe mir; ich wohne weit von hier im Dorf.
Doch sag mir gefälligst dieses fehlgeborne Ding!

---

v. 137. „Sokrates, der Sohn einer Hebamme, rühmt bekanntlich von sich, daß er Hebammenkunst bei Jünglingen ausübe, sie von den Gedanken ihrer Seele entbinde; besonders in Plato's Theätet S. 149 ff. ist dieser Scherz durchgeführt.“ Welcker.

Schüler.

Nein, nur an Schüler mitzutheilen ist vergönnt.

Strepsiades.

So sag's mir nur getrost; denn Freund, wie du mich da siehst
So komm ich selbst als Schüler her in die Denkerei.

Schüler.

So will ich sprechen; acht' es als Mysterium!
So eben fragte Sokrates den Chairephon,
Wie weit ein Floh, nach eignen Schuhen berechnet, springt;
Es stach da nämlich einer in Chairephons Augenbraun
Und enthüpfte behend dann auf das Haupt des Sokrates.

Strepsiades.

Wie mocht' er das ausmessen.

Schüler.

Auf das Scharfsinnigste!
Wachs ließ er schmelzen, nahm darauf den Floh behend
Und tauchte desselben beide Füßchen in's flüßige Wachs;
Sobald es kalt war, hatte seinen Schuh der Floh;
Den löst' er ab und maaß damit die Entfernung aus.

Strepsiades.

O König Zeus, was das Verstandesschärfe ist!

Schüler.

Was wirst du gar zu einer andern Speculation
Des Meisters sagen?

Strepsiades.

Welche? sag sie, ich bitte dich!

Schüler.

Denselben fragte Chairephon der Sphettier

Von

---

v. 145. „Die Geometrie nach Flohfüßen wird dem Sokrates auch in dem Xenophontischen Gastmahl aufgerückt mit dem Ausdruck „es heißt". Dieß kann sich nun auf diese Stelle der Wolken aber auch auf eine Anekdote beziehen, die auch Aristophanes benutzt hätte." Welcker.

Von welcher Ansicht er in Betreff der Mücken sei,
Ob ihre Töne der Mund hervorbringt oder der Steiß?

Strepsiades.

Was sagte wegen der Mücken drauf der weise Mann?

Schüler.

Er ging von dem Grundsatz aus, der Mückendarm sei eng;
Wenn also dieser Raum so eng, so dränge sich
Mit großer Gewalt der Athem gradeswegs zum Steiß;
Weil nun an der Enge hinten die weite Mündung sitzt,
So gäbe der Luft Gewalt dem Podex seinen Ton.

Strepsiades.

Und eine Trompete wäre folglich der Mücken Steiß!
O zwei- und dreimal seliger Därmenforscher du!
Ein Kinderspiel, vor Gericht zu entgehn den Gläubigern,
Wenn man das Gedärm der Mücken erst ergründet hat!

Schüler.

Letzt aber wurd' ihm eine große Reflexion
Zu Schanden gemacht von einem Lacertchen.

Strepsiades.

Erzähle, wie?

Schüler.

Nachts stand er und forschte droben nach des Mondes Bahn
Und Phasen; wie er hinauf so offnen Mundes sinnt,
Da macht vom Simms her ihm die Eidechs was in den Mund!

Strepsiades.

Zu lächerlich! grad dem Sokrates in den Mund gekackt!

Schüler.

Vorgestern hatten wir Abends nichts zu Essen da, —

Strepsiades.

Ei weiter! wie denn ergrübelt ward da ein Abendbrod?

Schüler.

Der Meister, im Ringhof war es, bestreute mit Asche den Tisch,
Dann bog er ein klein Bratspießchen um in der Mitte, nahm's
Als Zirkel, und schlug so — unter ein schön Stück Opferfleisch.

Strepsiades.

Was staunen wir länger noch den alten Thales an?
O öffne, Theurer, öffne mir schnell die Denkerei
Und laß so bald als möglich den Sokrates mich sehn!
Bei Gott, mich schülert! Spute dich und mach mir auf!

Vierte Scene.

(Die Denkanstalt öffnet sich; man sieht im Innern derselben verschiedene Schüler in seltsamen Stellungen, auch allerlei Lehrapparat; in der Höhe schwebt ein Flechtkorb, in dem Jemand sitzt.)

Strepsiades.

O Herakles! was das für Wunderthiere sind?

Schüler.

Was staunst du so? wie kommen dir die drinnen vor?

Strepsiades.

Wie die Kriegsgefangnen von Pylos, die Lakedaimonier!
Was aber sehn da jene so nach der Erde hin?

---

v. 177. Sokrates, der so gern seinen belehrenden Umgang der Jugend weihte, hielt sich oft in Gymnasien und Ringhöfen auf, um mit den Jüngern, die dort ihre Leibesübungen machten, sich zu unterhalten. In den Palästren stand ein Opferaltar; ein Tisch, worauf das Opfer zerlegt wurde und die Bratspießchen durften nicht fehlen, Asche war von den verbrannten Opfertheilen vorhanden.

v. 186. „Die von Pylos" s. Einleitung zu den Rittern S. 295. Die dort gefangenen Spartaner wurden in Athen auf Kleons Veranlassung in strenger Haft gehalten; „die edlen Aehren — welken läßt er sie am Blocke, bietet zum Verkauf sie aus." Ritter V. 393.

Digitized by Google

Schüler.

Es suchen die, was unter der Erde —

Strepsiades.

Bollen wohl?
Ihr lieben Herrn, darauf studirt nur weiter nicht;
Ich weiß, wo man welche finden kann, vortreffliche!
Was haben denn jene, die da so tief gebückten, vor?

Schüler.

Sie verfolgen die Urgrundslehre bis unter den Tartaros.

Strepsiades.

Was aber schaut höchstderen Podex himmelwärts?

Schüler.

Der treibt zu eignem Nutzen Astronomie für sich.
(Zu den übrigen Schülern, die sich neugierig um den neuen Ankömmling drängen.)
Doch kommt hinein, damit er nicht uns draußen trifft!

Strepsiades.

Noch nicht! o nicht schon; bleiben die Herren ein Wenig noch;
Sie müssen hören, wie ich da mit dem Handel steh' —

Schüler.

So leid mir's thut, streng wurd' es ihnen untersagt,
So lange draußen ausgesetzt der Luft zu stehn.
(Die Schüler gehn zurück in's Haus, Strepsiades folgt ihnen bis an den Eingang.)

Strepsiades.

(eine Weltkugel erblickend.)
Bei allen Göttern, was ist dieß hier, sage mir's?

Schüler.

Dieß, lieber Freund, ist Astronomie.

Strepsiades.

(Meßgeräthe erblickend.)
Was ist denn das?

Schüler.

Das? Geometrie.

Strepsiades.

Ja so! wozu gebraucht man die?

Schüler.

Zum Vermessen.

Strepsiades.

So! verstehe, Colonistenland!

Schüler.

Nein, nein, zum Vermessen der ganzen Welt.

Strepsiades.

Das heißt gescheut!
Das heißt 'ne ächt volksthümliche, nützliche Wissenschaft!

Schüler.

(auf eine Erdtafel zeigend.)

Auch hast du 'nen Abriß hier von der ganzen Welt. Da sieh,
Da liegt Athen zum Exempel.

Strepsiades.

Ach, was redest du!
Das glaub' ich nicht, da ich nirgend Geschworne sitzen seh'!

Schüler.

Du kannst dich drauf verlassen, dieß ist Attisch Land.

Strepsiades.

Wo liegt denn unsre gute Dorfschaft, zeig's mir mal!

Schüler.

Da liegt's mit drinnen. Und Euböa, siehst du wohl,
Ist dieß! es liegt so schmal und lang dahingestreckt.

Strepsiades.

Weiß! wir und Perikles haben es so dahingestreckt!
Wo liegt denn nur Lakonien?

---

v. 205. Erobertes Land wurde in Kleruchien, d. h. nach dem Loos an Kolonisten vertheilt; solche Vertheilungen waren stets sehr populär. Der Alte glaubt, die ganze Welt solle so vermessen und vertheilt werden.

v. 209. Ueber die Richtwuth der Athener und die große Zahl der jährlich geloosten Geschwornen s. Einleitung zu den Wespen.

Schüler.

Gleich hier unten liegt's.

Strepsiades.

Uns gar zu nahe! Grübelt doch darüber nach,
Wie ihr das Nest uns möglich weit vom Halse schafft!

Schüler.

Ja ging' es!

Strepsiades.

Wer nicht hören will, der fühlen muß!
Ha, was für ein Mensch ist oben der auf der Hange da?

Schüler.

Er!

Strepsiades.

Welcher Er denn?

Schüler.

Sokrates!

Strepsiades.

O Sokrates —!
Hör', Lieber, rufe du ihm mit lauter Stimme zu!

Schüler.

Nein, ruf' du ihn selbst nur; denn ich habe keine Zeit!
(ab.)

Fünfte Scene.

Strepsiades. Sokrates.

Strepsiades.

Herr Sokrates!
Sokratelchen!

---

v. 218. Die Hange oder auch Flake ist bei uns auf dem Lande ein hängendes Geflecht aus Weidenruthen, das seinen Platz auf dem Flur des Bauerhauses zu haben pflegt; seine Bestimmung ist bald Käse, Schinken, Wurst u. s. w. aufzunehmen, bald die Hühner zur Nacht zu beherbergen.

Sokrates.

Was anrufst du mich, du Erdensohn?

Strepsiades.

Vor Allem sag' mir, bitte, was du da oben schaffst?

Sokrates.

In Lüften schweif' ich, denk' ich über der Sonne Weg!

Strepsiades.

So, so! von der Flak' aus denkst du über die Götter weg,
Und nicht von ebner Erde; nicht?

Sokrates.

Ich würde nie
Die himmlischen Dinge schaun in ihrer Wesenheit,
Wenn nicht der Verstand so hinge, sondern die Abstraction
Der Idee sich mischte mit der ihr wahlverwandten Luft.
Denn wollt' ich am Boden haftend das Droben von unten her
Beschaun, ich fänd' es nimmer. Sondern die Erde zieht
Gewaltsam an sich die Feuchtigkeit der Speculation.
Es macht sich da dasselbe wie bei dem Hundegras.

Strepsiades.

Was sagst du!
Die Speculation zieht Feuchtigkeit in das Hundegras?
Ja steig' zu mir hernieder, Herzenssokrates,
Und lehre mich das, weswegen ich hergekommen bin!

Sokrates.

(herabgestiegen.)

Weshalb denn kommst du?

Strepsiades.

Reden lernen möcht' ich gern.
Die hohen Zinsen, die unerbittlichen Gläubiger,
Die plagen mich, nagen mich, pfänden Haus und Hof mir aus!

Sokrates.

Wie verfielst du denn in so schwere Schulden unvermerkt?

Strepsiades.

Die Pferdesucht, das zehrendste Uebel suchte mich heim!
Drum lehre von deinen Redenschaften die zweite mich,
Die nichts bezahlende. Was du Honorar verlangst,
Erhältst du, schwör' ich bei allen Göttern, unverkürzt.

Sokrates.

Bei welchen Göttern unverkürzt? Denn Götter sind
Nicht gang und gäbe Münze bei uns.

Strepsiades.

Wie schwört ihr denn?
So will ich schwören bei Heller und Pfennig unverkürzt.

Sokrates.

Begehrst du gründlich vom Götterwesen, wie's ist an sich,
Belehrt zu sein?

Strepsiades.

So wahr mich Zeus, — wenn's den noch giebt!

Sokrates.

Und auch mit den Wolken, welche für uns Gottheiten sind,
Umgang zu pflegen?

Strepsiades.

Ei versteht sich, wünsch' ich das!

Sokrates.

(mit gesteigerter Würde.)

So setz' dich nieder auf das heilige Denksopha!

---

v. 248. Statt „Heller und Pfennig" heißt es im Griechischen „bei solchen Aisenstücken wie die Byzantier" wozu Wolf bemerkt: „Man brauchte einst zu Byzanz kleine eiserne Münzen; daher hieß es nach dortiger Mundart Aisenstücke statt Eisenstücke. Plato im Pisander:

Besonders möcht in Byzant schwer das Leben sein
Dort braucht man Eisenstücke gar als gänges Geld."

v. 254. Diese Einweihung in die philosophischen Mysterien mag die Athener an das Ceremoniel der Eleusinischen erinnert haben. Der Kranz, der dem neuen Schüler aufgesetzt wird, erinnert ihn an den Schmuck des zum Opfertode am Altar des Zeus bestimmten Athamas, wie das dem Publicum aus der vielleicht erst neulich aufgeführten Tragödie des Sophokles bekannt und anschaulich sein mochte.

Strepsiades.

Da sieh, ich sitze!

Sokrates.

Desselben gleichen nimm, o Sohn,
Den Kranz!

Strepsiades.

Wozu den Kranz mir? Höre, Sokrates
Daß ihr mich am End' nicht opfert gar wie den Athamas!

Sokrates.

Nein, nein; wir nehmen alles das mit jedem vor,
Der eingeweiht wird.

Strepsiades.

Was am Ende gewinn' ich denn?

Sokrates.

Du wirst im Reden spitz, gerieben, puderfein!
(er reibt ein Paar Steine über seinen Kopf an einander, so daß der Alte mit Steinmehl bedeckt wird; derselbe sucht dem auszuweichen.)
Nur still gehalten!

Strepsiades.

Weiß mir Gott, da lügst du nicht;
Wie du mich da vollstreust, werd' ich Puder um und dumm!

Sechste Scene.

Strepsiades. Sokrates. Später der Chor der Wolken.

Sokrates.

(in höchster priesterlicher Feierlichkeit betend.)

Schweig' andachtsvoll, Greis, Greis! hör' fromm mein demuthvolles Gebet an!
Allwaltender Herr, unermeßlicher Dunst, der die Erde du schwebend emporhältst,

O du Aether des Lichts, o ihr Wolken so hehr, ehrwürdige, donnerumblitzte,
O steiget empor! Herrinnen, erscheint, hochschwebende, diesem Studirer!

Strepsiades.

Noch nicht, o noch nicht, bis dicht ich mich erst einmumme, der Nässe zu wehren!
Daß ich Dummkopf auch grad' heute von Haus so fortgehn ohne den Filz muß!

Sokrates.

Kommt, kommt denn, gefeierte Wolken, gewährt den Genuß ihm eueres Anblicks!
Mögt lagern ihr auf den geweiheten Höhn des schneeig umglänzten Olympos,
Mögt heilige Chöre der Nymphen ihr reihn in Vater Okeanos Gärten,
Mögt fern in des Nilstroms Mündungen ihr Fluth schöpfen in güldenen Eimern,
Mögt weilen ihr still am Maiotischen Sumpf, an der eisigen Klippe des Mimas, —
O erhöret mein Flehn, seid gnädig den Weihn, seid gnädig und freundlich dem Opfer.

Chor.

(Man hört den Gesang aus der Ferne, Donnerschläge begleiten ihn.)

(Strophe.)

Wolken im schwimmenden Zug,
Sichtbar lasset in Thaues Gestalten uns
Leicht hinschwebend
Fern von des Vater Okeanos Wogen her
Nach den bewaldeten Gipfeln der ragenden

---

v. 273. Die verschiedenen Orte, woher die Wolken heranziehn sollen, sind nach den vier Himmelsgegenden orientirt. Der Osten wird durch den Maiotischen See (an der Taurischen Halbinsel) und das Schneegebirge Mimas in Lydien bezeichnet.

Berge geschaaret ziehn,
Wo von der Warte wir fernhin Schimmernden
Heil'ge Gefilde, mit Saaten gesegnete,
Heilige Bäche, so hell hinrieselnde,
Tiefaufrauschendes tosendes Meer schaun!
Hellt doch das nimmer ermüdende Auge des Aethers
Leuchtenden Blicks die Fernen!
Auf denn, des regnichten Nebels enthüllen wir
Unsre unsterblichen Körper, hinabzuschaun
Fernspähenden Auges zur Erde.

Sokrates.

Ihr, hochehrwürdige Wolken, gewährt sichtbar des Gebetes Erhörung!
Du vernahmest die göttliche Stimme zugleich und den feierlich brüllenden Donner?

Strepsiades.

O ihr Hehren, wie feierlich ist's mir zu Muth! ein Bedürfniß fühl' ich, dem Donner
Demüthigst entgegen zu feuern in Angst; so erzittr' ich vor euch und erbeb' ich, —
Und paßt es sich ja — o ich halt's nicht aus — und paßt es sich nein, ich bescheiß' mich!

Sokrates.

Mit den Possen hinweg! nicht machst du mir's so, wie die albernen Hänse des Lustspiels!
Schweig' andachtsvoll; denn der Göttinnen Schwarm stimmt feierlich neuen Gesang an!

Chor.

(Gegenstrophe.)

Mädchen ihr, regnenden Haars,
Hinziehn lasst zu Athenes Gefilden uns,
Kekrops Heimath
Grüßend, die liebliche, Heldenerzeugende,

Wo das Geheimniß heiligster Feier ist,
Die den Geweiheten
Oeffnet zu schauen die Wunder des Heiligthums, —
Wo für die himmlischen Götter Verherrlichung,
Gaben und ragende Tempel und Bildnisse,
Festliche Züge mit Sang und mit Flötenklang,
Opfer und Mahle der Götter im Blumenkranz
Feste zu jeder Jahrszeit, —
Heut', wo der Frühling beginnet, des Bromios
Jubel und kämpfender Chöre Gesangeslust
Und rauschender Taumel der Flöten!

Strepsiades.

Bei den Göttern beschwör' ich dich, sage mir nur, wer sind denn, o Meister, die Frauen,
Die so ernst und so schön ich da singen gehört; doch nicht wohl gar Heroinen?

Sokrates.

Nicht also; die Wolken, die himmlischen sind's, die, den Männern des Nichtsthuns Götter,
Uns Intelligenz, dialektische Kraft, die Idee und die Wunderverrichtung
Und die Trugschlußkunst, die Verläumdungskunst und die Rührkunst gnädig gewähren.

Strepsiades.

Drum auch; denn sobald ich ihr Singen gehört, so erhob mein Geist wie im Flug sich,
Und er sehnt sich zu subtilisiren bereits, und den Dunst haarscharf zu fixiren,

---

v. 303. Das Geheimniß u. s. w. bezeichnet die Eleusinischen Mysterien.

v. 311. Bromios ist Dionysos, dem das gegenwärtige Fest mit seinen dramatischen Aufführungen gefeiert wird.

Und zu controversiren des Gegeners Wort, ihm Gedank mit Gedänkelchen spießend,
So daß, wenn es geht, ich sie körperlich jetzt und mit Augen zu sehen mich sehne.

Sokrates.

So wende den Blick nur zum Parnes hin. Denn ich sehe sie selber gemach dort
Sich herab schon ziehn.

Strepsiades.

Wie? zeige mir, wo?

Sokrates.

Dort kommen sie, Haufe bei Haufen,
Da die Waldschlucht durch, da den Hohlweg her in gedehnteren Reihn!

Strepsiades.

Wie denn kommt das?
Denn ich sehe sie nicht!

Sokrates.

Da am Eingang jetzt!

Strepsiades.

Ja endlich, ein Bischen, mit Mühe!

Sokrates.

Nun wirst du sie doch wohl sehn, wenn dir nicht wie ein Kürbs dick Butter im Aug' sitzt!

Strepsiades.

Ja so wahr mir Apoll! o verehrlichste Frauen! Ja es steht jetzt ganz da der Platz voll!

(die Wolken haben sich um die Thymele in der Orchestra gelagert.)

---

v. 323. Parnes ist das Gebirge im Norden von Athen, das gegen Böotien die Grenze bildet.

v. 325. Den Hohlweg stellt der Gang dar, welcher von draußen herein in die Orchestra führt; während der Chor der Vögel zum Beispiel in vier Gliedern zu je sechs Personen eintritt, treten hier die nebelhaft umhüllten Weibergestalten der Wolken in sechs auf einander folgenden Gliedern ein, die natürlich nicht zu streng in Reih und Glied marschiren.

Sokrates.

Und du wußtest es nicht, noch glaubtest du dran, daß Göttinnen sie, sie allein sind?

Strepsiades.

So mir Zeus, sonst meint' ich, sie sei'n so ein Dunst, so ein Nebel und Thau und dergleichen.

Sokrates.

So mir Zeus, und du weißt nicht, daß sie's sind, die da nähren die meisten Sophisten,
Wahrsager des Volks, Heilkünstler von Ruf, Stirnlocken-pomadenberingte,
Dithyrambischer Lieder Verkünstelgenies, Meteoregesäusel-poeten,
Die da nichts thun, nichts sind, nähren sie doch, da dieselben in Versen sie preisen.

Strepsiades.

Darum sangen sie auch von des feuchten Gewölkes blitzzukkendem grausigem Sturmdrang,
Und den Locken des wirbelnden Hunderthaupts und dem heulenden Tosen der Windsbraut.

---

v. 331. Hier ist der Kinesias und mit ihm die Modepoesie jener Zeit unverkennbar s. Vögel. V. 1372.

v. 332. Wahrsager des Volkes verfehlt im Grunde das Original gänzlich; dort heißt es „die Thurier-Wahrsager", man könnte etwa sagen, „die Lampone" denn der berühmte Lampon hat jenen speciellen Beinamen. s. Vögel V. 521. Auch in den andern Bezeichnungen scheinen bestimmte Personen dem Dichter vorgeschwebt zu haben; auch in der Heilkunst waren die damals neumodischen Bestrebungen nicht ohne Einfluß, und Herodikos von Selymbria, der die Fieberkranken durch eine rasche Promenade von Athen nach Megara und zurück curirte, wird auch unter den Sophisten jener Zeit genannt. Wenn man in der dritten Bezeichnung (die freilich nicht befriedigend übersetzt werden konnte) die beringten Finger und die stolze Haarfrisur zusammenfaßt, so muß man an den großen Hippias von Elis denken, jenen eben so anmaßlichen wie hochbegabten Sophisten, der, zugleich von vieler technischer Virtuosität, Ringe mit geschnittenen Steinen von eigner Arbeit trug.

v. 336. Der wirbelnde Hunderthaupt ist Typhon.

Der ätherischen krallengebogenen Brut luftschwärmender schwebender Vögel
Und der thauigen Wolken bewässerndem Naß; drauf speis'ten dafür sie auch wieder
Von der Austerpastet' gramstillendem Schmelz und dem Wehmuthsbusen der Schnepfe.

Sokrates.

Und haben sie's nicht um jene verdient?

Strepsiades.

Nun aber erklär' mir, wie kommt es,
Daß, da in der That doch Wolken sie sind, gleich sterblichen Weibern sie aussehn;
Denn sie sehen doch sonst so niemals aus.

Sokrates.

Laß hören, wie sehn sie denn sonst aus?

Strepsiades.

Wie beschreib' ich es gleich? ja wenigstens oft so wie flatternde Flocken von Wolle,
Doch nie so wie Fraun, im Entferntesten nicht; die haben ja ordentlich Nasen!

Sokrates.

Antworte mir denn, was ich frage.

Strepsiades.

Nun gut, so sage nur gleich, was du wünschest.

Sokrates.

Sprich, hast du noch nie an dem Himmel Gewölk so gestaltet gesehn wie Kentauren,
Wie ein Pardel, ein Wolf, wie ein Ochs, wie ein Schwein?

Strepsiades.

O ja freilich. Indessen was thut das?

Sokrates.

Sie gestalten sich so, wie sie wollen; erschaun sie demnach so 'nen modischen Laffen,

So 'nen Wüstling dort von den tolligen Herrn, zum Exempel den Sohn Xenophantens,
So verwandeln zum Spott auf die Lüderlichkeit sie sich gleich in Kentauren, in Schweine.

Strepsiades.

Wenn sie Simon sehn, der die Kassen bestiehlt, was nehmen sie dann für Gestalt an?

Sokrates.

Gleich bilden sie nach die ihm eigne Natur und verwandeln sich plötzlich in Wölfe.

Strepsiades.

Drum, drum! nun begreif' ich das Ding; da sie letzt den Kleonymos sahen, den Werfschild,
So versahn sie sich auch an der Memme sogleich, und verwandelten rasch sich in Hasen.

Sokrates.

So jetzt, da sie drüben den Kleisthenes sehn, so sind sie in Weiber verwandelt.

Strepsiades.

Willkommen denn hier, ihr verehrlichen Fraun! Und wenn sonst je einen der Menschen,
So erfreuet auch mich, Durchlauchtigste, jetzt, mit eurer erhabenen Stimme!

Chor der Wolken.

(zu Sokrates.)

Willkommen, o Greis, ehrwürdiges Haupt, du Waidmann kundiger Rede,

---

v. 349. Xenophantes Sohn ist der schlechte Poet Hieronymos (s. Acharner V. 387.) den wir hier zugleich als Knabenfreund kennen lernen, eine Andeutung, die das Wort Kentauren im Griechischen unzweideutig ausspricht.

v. 351. Simon ist bekannt aus den Rittern s. zu V. 242.

v. 353. Kleonymos Werfschild s. Wespen V. 19. Vögel V. 1470.

v. 355. Kleisthenes s. Acharner V. 118.

O du Priester erhabenster Spitzfindelei, sag' an, was deines Begehrs ist!
Denn keinem so gern willfahren wir sonst von den Ideologen des Tages,
— Nur dem Prodikos noch, deß' Weisheit wir, deß' edele Tugend wir ehren, —
Doch am willigsten dir, der die Nase du wirfst, mit dem Blick in den Straßen umherfrechst,
Stets barfuß nicht der Bequemlichkeit fröhnst und auf uns stolz, höher den Kopf trägst!

Strepsiades.

O Himmel, die Stimme! wie feierlich ernst! wie erhaben! wie sichtlich ein Wunder!

Sokrates.

Ja, diese allein sind Gottheit uns; was man sonst Gott heißet, ist Popanz!

Strepsiades.

Und Zeus, beim Himmel beschwör' ich dich, sprich, ist Zeus der Olympier, nicht Gott?

Sokrates.

Wie? was für ein Zeus? wie du faselst! ein Zeus existirt gar nicht!

Strepsiades.

Wie du redest!
Wer regnet denn nur? Das wolle zuerst mir gefälligst erklären und darthun!

Sokrates.

Die, denk ich denn doch! Doch ich will es dir gleich mit entscheidenden Gründen beweisen.

Denn

---

v. 362. Es verdient bemerkt zu werden, daß Plato in seinem „Symposion" gerade diesen Vers zur Bezeichnung der äußern Eigenthümlichkeit des Sokrates braucht.

Denn ich frage, wo hast du wol jemals schon ohn' Wolken ihn regnen gesehen?
Und regnen doch müßt' er in heiterer Luft, und diese wer weiß wie entfernt sein.

Strepsiades.

Beim Apollo, das hast du in Wahrheit gut mir zusammengereimt, ich gesteh' es;
Sonst dacht' ich im Ernst beim Regnen, daß Zeus durch ein Sieb abschlüge sein Wasser.
Jetzt sag' mir, wer ist's, der da donnert; denn das macht immer mich zittern und beben.

Sokrates.

Sie donnern so, übereinander gewälzt.

Strepsiades.

Wie das, o du Alleszermalmer.

Sokrates.

Wenn nämlich durchaus sie mit Wasser gefüllt zu bewegen sich werden genöthigt,
Voll Regens zugleich nothwendig hinab tief hängend in Folge der Schwere,
Auf einander sich stürzend zerplatzen sie gleich und krachen und knallen im Platzen.

Strepsiades.

Wer denn ist's, der so nothwendig sie treibt, auf einander zu stürzen, wenn Zeus nicht?

Sokrates.

Nichts minder; es thut das der Wirbel der Luft.

Strepsiades.

Wer? Wirbel? das hört' ich noch niemals!
Nicht Zeus, den es nicht mehr giebt, vielmehr statt seiner der Wirbel beherrscht uns!
Doch hast du noch nicht mir den Grund des Gekrachs und des Donnergerolles erläutert.

---

v. 371. Regnen müßte „der unbewölkte Zeus".

Sokrates.

Du hast es verhört, wenn ich eben gesagt, daß die Wolken, mit Wasser geschwängert,
Auf einander sich stürzend zerplatzen sogleich und erkrachen von wegen der Dichtheit.

Strepsiades.

Ja, wie stell' ich mir das nur denkbar vor?

Sokrates.

Ich erklär' es an deiner Person dir:
Wenn am Feste der Panathenäen den Leib du gefüllet dir hattest mit Fleischbrüh',
Hat's dann nicht gleich dir geknurrt im Gedärm und dich kullerndes Toben durchpoltert?

Strepsiades.

Ja, so wahr mir Apoll! ein gewaltig Gewirr und Rumohren herüber, hinüber
Wie Donnern bewirkt solch Süppchen im Leib, so ein Knettern und Rollen und Drängen;
Ganz leise zuerst fängts an, burr burr, zunimmt es sodann buruburrburr;
Doch komm' ich zu Stuhl, flugs burrururr losdonnre ich völlig wie jene!

Sokrates.

Nun denk' dir einmal, von dem Bäuchelchen schon wie ein mächtiges Knallen hervorkracht,
So begreifst du gewiß sehr leicht, wie die Luft, die unendliche, fürchterlich donnert.

Strepsiades.

Ich verstehe nun schon, die unendliche Luft pupt Donner und donnert im Pupe!

---

v. 386. „Am Feste der Panathenäen, das die Ortschaften Attika's vereint ihrer Schutzgöttin Pallas Athene, und jedes fünfte Jahr mit ausgezeichneter Pracht feierten, wurden aus ganz Attika Opferstiere nach Athen gesandt." Voß.

v. 394. Das Griechische hat hier einen trefflichen Spaß, den Wolf,

Nun aber der Blitz, das erkläre mir noch, wo denn kommt deß' schmetternder Strahl her
Und erschlägt und verbrennt uns oder versengt doch Kleider und Haar, wenn er kalt trifft;
Denn den Blitz, das ist ja so klar wie der Tag, schickt Zeus Meineid'ge zu strafen.

Sokrates.

Wie! was! o du Narr! altmodischer Kauz! Altweibergeschichtenerzähler!
Wenn er Meineid straft mit dem schmetternden Strahl, wie denn kommt's, daß er nicht den Theoros,
Kleonymos, Simon längst schon traf, die doch erzmeineidiges Volk sind,
Doch den eigenen Tempel dafür oft trifft und die heilige Sunionsspitze
Und die größten der Eichen? was ficht ihn denn an? wo denn giebt's meineidige Eichen?

Strepsiades.

Was weiß ich! doch hast du unfehlbar Recht. Was ist denn also der Blitzstrahl?

Sokrates.

Wenn ein trockner Wind in den Dunstkreis hin sich erhebt und verfängt in den Wolken,
So bläs't er wie Blasen von Innen sie auf, und indem kraft eigensten Dranges
Er sie endlich zerreißt, fährt jach er hinaus, so daß bei der plötzlichen Pressung
Von der Reibung theils und theils vom Gedrang er sich selber entzündet und aufzehrt.

---

freilich ohne die treffende Bezeichnung des Originals zu erreichen, so ausdrückt:
Drum klingen denn auch die Benennungen gleich, wie der Donnerknall, so der Darmschall.

v. 399. Theoros s. Wespen V. 41.

Strepsiades.

So mir Zeus, das ist mir ja selber so letzt beim Diasienfeste begegnet!
Da ich meiner Verwandtschaft Blutwurst schnell aufbriet und vergaß sie zu stechen,
So blies sich das Ding dick auf und im Nu auseinandergeplatzt in der Mitten,
Scheißt mir ins Gesicht sie das heiße Gefüll und verbrennt mich von oben bis unten!

Chor.

O der du von uns, umsichtiger Mann, dir erbittest die heilige Weisheit,
Wie wirst in Athen du, in Hellas einst glückselig und herrlich genannt sein,
Wenn du lernsam bist und Gedächtniß hast, wenn Geduld mühseligsten Fleißes
Im Gemüth dir wohnt, nie müde du wirst, ob du stehn, ob du sitzen, ob gehn mußt,
Niemals, wie sehr du auch frierst, drum klagst, niemals dich sehnst nach der Mahlzeit,
Dich des Weines enthältst, das Gymnasium fliehst und die anderen Dinge der Thorheit,
Für ein wahrhaft Gut das einzig erkennst, was grade der denkende Mann muß,
Im Proceß, im Senat, im Disput wie im Rath kraft kundiger Rede zu siegen.

Strepsiades.

Nu von wegen der Müh und des harten Gemüths und des Grübelgewälzes im Bette,
Der Genügsamkeit und des bellenden Bauchs und des Wasser und Brods, wenn es hoch kommt,
Da sorge nur nicht; denn um den Preis laß' auf dem Magen ich Eisen mir schmieden!

Sokrates.

So hältst du hinfort diejenigen nur für Götter, die wir in der Schule,
Dieß Chaos nemlich, die Wolken sodann und die Zunge, die heilige Dreiheit?

Strepsiades.

Nie sprech' ich ein Wort mit den Anderen mehr, und träf' ich sie selbst auf der Straße;
Nie spend' ich des Weins noch opfr' ich für sie, noch streu' ich das Mindeste Weihrauch!

Chor.

Jetzt sprich, was ist's, das du wünschest von uns? sprich dreist, du wünschest umsonst nicht,
Der du treu uns ehrst und Bewunderung zollst und ein Denker zu werden dich anstrengst!

Strepsiades.

O ihr herrlichen Fraun, so gewährtet ihr wohl mir in Gnaden ein einziges Wünschchen:
Daß im Reden ich Jedem im Griechischen Land um hundert Meilen voraus sei!

Chor.

Das sei denn von uns dir in Gnaden gewährt, also daß vom heutigen Tag' an
Kein andrer so oft als du bei dem Volk durchsetze so Rath wie Beschlüsse.

Strepsiades.

Nicht große Beschlüss' anpreisen dem Volk, nicht das ist's, was ich mir wünsche,
Nein nur für mich so zu stripsen und drehn an dem Recht und die Gläub'ger zu prellen.

Chor.

So werde dir denn, wonach du dich sehnst; nicht groß ist, was du begehrest!
Wohlauf denn und gieb dich mit Seel' und Leib in die Weisheit unserer Priester!

Strepsiades.

Ja ich thu es getrost im Vertrauen zu euch; denn es zwinget die bittere Noth mich,
Ruinirt wie ich bin von dem Schimmel und Fuchs und der unglückseligen Heirath!
Jetzt mögen sie ganz was ihnen beliebt
Anstellen mit mir;
Preis geb' ich den Herrn mein Fleisch und Bein,
Es zu prügeln, zu plagen mit Hunger und Durst,
Es zu schinden, zu schmoren, zu stechen wie Wurst;
Denn kann ich mich nur von den Schulden befrein,
So mag mich die Welt meinthalben verschrein
Als maulflink, frech, sackgrob, schandklug,
Als Hundsfott, Meister in Lug und in Trug,
Als Schrauber am Wort und Klauber am Recht,
Als Schleichfuchs, Spürnas', Landrechtsknecht,
Als Duckfink, Hohnjan, Schandpfuhlshecht,
Als Gaudieb, Sausieb, Wippsterzspecht
Und Schmarotzergemächt!
Ja, begrüßen mich so die Begegnenden dann,
So thu' man mir an, was man mag oder kann,
Ja und kommt's drauf an,
So schwör' ich bei Demeter, tafele man
Mich als Blutwurst auf den Studirern!

Chor.

Willen zeiget dieser Jünger
Nicht verzagenden,
Wacker wagenden!
Wisse denn,

V. 445. Landrechtsknecht ist eine mißglückte Uebersetzung, statt deren Welcker umschreibend sagt: „lebendig Gesetz". Uebrigens wird man wohl verzeihen müssen, wenn in diesem Ohrenschmause von Schimpfwörtern Einiges von dem ächt Attischen Salze bei dem Aufwärmen durch den Uebersetzer verloren ging.

Lernst du bei uns, so gewinnst du dir unter den Menschen
Himmelhohen Nachruhm!

Strepsiades.

Wie geht's mir dann?

Chor.

Ein Leben, vereinet mit mir,
Neidwürdigstes für und für,
Friedsam wirst du leben!

Strepsiades.

Wirklich ich soll,
Sagt, ich soll es erleben noch?

Chor.

Von allen Orten
Wird man zu deiner Pforten
Hin sich drängen,
Deiner Belehrung zu lauschen,
Deines Gespräches zu tauschen,
Und in verworrnen Processen
Und Regressen
Deinem erprobten Ermessen
Dankbar sich anzuvertraun!

Chor.

(zu Sokrates)

So beginne denn nun mit dem Alten sogleich, wie du pflegst,
Vorschule zu halten;
Sondire ein Weniges ihm den Verstand und versuch' sein
geistig Vermögen!

Sokrates.

Wohlan, beschreib mir erstlich deine Natur einmal,
Damit ich, im Klaren über selbe, ohn' Verzug
Mit den neuen demgemäßen Maschinen an dich geh'.

Strepsiades.

Um Gottes Willen, willst du Bresche schießen in mich?

Sokrates.

Das nicht; befragen will ich dich nur um dieß und das;
Zum Exempel, hast du Gedächtniß?

Strepsiades.

Ja, und zweierlei;
Ist einer mir was schuldig, das behalt' ich leicht;
Bin ich es einem, dummes Hirn, so vergess' ich leicht!

Sokrates.

Bemerkst du in dir Anlagen zur Beredsamkeit?

Strepsiades.

Zur Beredsamkeit viel weniger als zur Betrügsamkeit.

Sokrates.

Wie willst du da was lernen!

Strepsiades.

Alles, sorge nicht!

Sokrates.

Wohlan, wenn ich jetzt von den ew'gen Dingen ein Problem
Aufwerfe, so paß' mir gründlich auf und faß' es schnell —

Strepsiades.

Faß', faß'! auf Weisheit wird man hie wohl wie ein Hund
gehetzt?

Sokrates.

Der Mensch ist doch sehr ungebildet und wirklich roh!
Ich fürchte, Graukopf, daß du viele Hiebe brauchst.
Sag' an, was machst du, wenn dich einer schlägt?

Strepsiades.

Ich werd'
Geschlagen, wart' ein Bischen und ruf' dann Zeugen an,
Und noch ein Weilchen und ich gehe vor Gericht.

Sokrates.

Wohlan, den Rock aus!

Strepsiades.

Hab' ich was verbrochen?

Sokrates.

Nein;
Doch ist's Gesetz hier, ohne Kleid hineinzugehn.

Strepsiades.

Ich komm' ja nicht, Haussuchung hier zu halten, her!

Sokrates.

Rock aus! was soll das Schwatzen!

Strepsiades.

Eins noch sag' mir erst;
Wenn ich fleißig bin und lerne was ich lernen kann,
Mit welchem von deinen Schülern werd' ich einst denn gleich?

Sokrates.

Du wirst so weit es bringen als mein Chairephon!

Strepsiades.

O weh mir armen Stümper! da werd' ich ein Gespenst!

Sokrates.

Nun weiter nicht geschwätzelt, sondern schnell gefolgt
Und eilends hier hinunter;

Strepsiades.

So gieb in die Hände mir
Vorher ein Honigküchlein; denn ich fürchte sehr,
Da gehts mit mir hinunter wie zum Trophonios.

---

v. 497. Strepsiades meint, er soll Prügel bekommen.

v. 499. Es war Sitte, daß Bestohlene, die nach Attischem Recht Haussuchung halten durften, ohne Mantel in das fremde Haus gingen, damit sie nicht selbst etwas stehlen oder gar angeblich Gestohlenes jetzt erst hinein bringen konnten.

v. 504. Der blasse, magere „halbtodte" Chairephon sieht einem Gespenst gleich.

v. 507. „Die unterirdische Orakelhöhle des Trophonios war bei Lebadea in Böotien. Wer hinabstieg, erhielt von den Prie-

Sokrates.

Fort! fort! was schnüffelst du noch an der Pforte lang umher!

(Beide ab in das Innere des Hauses.)

---

stern, die ihn bei Nacht dazu einweihten, einen Honigkuchen, um ihn den Daimonen, den Schlangen und anderem in der Tiefe hausenden Gewürm vorzuwerfen. Die Höhle war so schauerlich, daß wer sie gesehen hatte, sein Leben hindurch traurig und ernst blieb und man sprichwörtlich von einem Finsteren sagte, er habe des Trophonios Höhle gesehen." Voß.

Parabase.

Chorgesang.

So geh denn mit Gott, und Glück auf den Weg;
Denn du zeigst viel Herz!
Glücklich ergehen mag's dem Mann,
Welcher, wiewohl mit Ehren
Schon so bejahrt, alterergraut,
Tränken mit Jünglingsstudien
Will den verwelkten alten Kopf
Und sich in Weisheit üben!

Chorführerin.

(zu den Zuschauern.)

Laßt, ihr Herrn Zuschauer, mich jetzt sagen sonder Lug und List,
Was, so wahr Dionysens Huld mich gehegt, die Wahrheit ist.
So gewiß ich heut mir den Sieg wünsch' und Dichters Meisterruhm,
Halt' ich euch Versammelte rings für ein feines Publikum,
Aber halt' auch dieses Poem für das feinste um und um;
Setzt' es auch schon früher darum euch einmal zum Kosten vor,

---

v. 523. Ueber die frühere Aufführung der Wolken im Jahre 423 s. Einleitung.

Weil's die meiste Müh' mir gemacht; doch mein armes Stück verlor
Unverdient, von Tölpeln verdammt. Und zum Vorwurf mach' ich's euch
Feinen Kennern, denen zu Lieb' ich allein zur Bühne steig'.
Dennoch euch nicht laß' ich im Stich, die so viel Geschmack ihr habt;
Denn seitdem von Männern mir hier, deren Zusehn schon erlabt,
Mein Sittsam und Liederlich einst reich mit Beifall ward begabt,
Und ich — Jungfer war ich ja noch, nicht gebären durft' ich da, —
Dieß mein Kind aus hatte gesetzt und in fremden Händen sah,
Aber ihr voll edelsten Sinns mir es hegtet mit Geduld —
Ja seitdem ist fest wie ein Fels mein Vertraun auf eure Huld.
Gleich Elektren eilet darum die Komödie zum Altar,
Späht, ob heut sie feinen Geschmack findet hier, wie einst er war,
Schnell erkennend, wenn sie ihn sieht, Bruders Schritt und Bruders Haar. —
Wie sie sittsam ist von Natur, achtet wohl. Nicht kommt sie her

---

v. 529. Sittsam und Liederlich waren die Hauptpersonen in Aristophanes erstem Stücke Daitaleis, das im Jahre 427 durch Philonides auf die Bühne gebracht worden war, weil Aristophanes selbst damals noch zu jung war. s. Einleitung zu den Acharnern (Bd. 2. S. 157.).

v. 534. In den Choephoren des Aischylos findet Elektra auf dem Grabe ihres Vaters (dem Altar in der Orchestra, um den sich der Chor aufgestellt hat) eine Trauerlocke und zu ihm hin führend Fußspuren; daran erkennt sie die Nähe ihres Bruders Orestes.

Vorgehängt das lederne Ding, niederbaumelnd dick und schwer,
Blutroth vorn, daß, wenn sie es säh'n, Kindern was zu lachen wär';
Nicht Kahlköpfe spottet sie aus, nicht im Kordax fliegt ihr Rock,
Auch kein alter verselnder Geck haut mit seinem Knotenstock,
Gegen schaalen Witz um sich her stoßend wie ein Ziegenbock;
Nicht auch stürmt mit Fackeln sie her, heult auch kein „Weh wehe mir!"
Nein sie kommt, vertrauend auf sich und auf ihrer Verse Zier.
Und, obgleich ein solcher Poet, toll' ich nicht mir stolz das Haar,
Stelle niemals, euch zum Betrug, ein Stück zwei und dreimal dar;
Nein, durchaus nur neue Süjets denk' ich aus und bring' sie euch,
Keines je dem vorigen gleich, jedes doch an Feinheit reich.
So den Kleon, groß wie er war, streckt' ich mit 'nem Bauchhieb hin,
Aber als zu Boden er lag, trat ich weiter nicht auf ihn.
Die dagegen, seit sich einmal Blößen gab Hyperbolos,
Trampeln stets von Neuem auf ihn und des Lumpes Mutter los.

---

v. 538. Die folgenden Verse beziehen sich, nach den Untersuchungen gelehrter Männer, besonders auf Eupolis und Hermippos; es ist zu bemerken, daß Aristophanes dieselben Kunstgriffe, dem Publikum zu gefallen, die er bei seinen Nebenbuhlern so scharf tadelt, in seinen Komödien keineswegs unbenutzt läßt, wie Aehnliches schon zu Frieden V. 136. bemerkt worden.

v. 540. Kordax ist der burleske Tanz der Komödie.

a. 545. Aristophanes war kahlköpfig.

v. 550. Der Dichter bezeichnet die Ritter; doch vergl. Bd. 2. S. 166.

So zuerst, als Eupolis euch seinen Marikas bescheert,
Waren's unsre Ritter genau, nur vom Dummkopf dumm verkehrt;
Nur ein alt versoffenes Weib legt' er für den Kordax ein,
Die der gute Phrynichos längst als Andromeda ließ schrein.
Wieder kommt Hermippos und macht auch was auf Hyperbolos,
Kommen all' die andern Genies, hacken auf Hyperbolos,
Thun sich so nach unserem Bild vom „im Trüben fischen" groß.
Wer von euch dergleichen belacht, freu' sich nicht an meinem Spiel;
Doch wenn ich mit meinem Gedicht endlich heut denn doch gefiel,
Wird man auch in künftiger Zeit trauen eurem Kunstgefühl.

Chor.

(Strophe.)

Dich, der du hoch in Himmels Höh'n
Waltest der Götter, Herrscher Zeus,
Ruf' ich zuerst zum Festreihn!
Dich des Tridents gewalt'gen Hort, reisiger Gott,
Salzigen Meers und Erdengrunds
Wilden Orkanerschüttrer!
Dann den gefeierten, unseren Vater, dich,
Heiliger Aether, du Nährer des Lebens im Weltall!
Und dich, du Roßlenker, der allleuchtend

---

v. 553. Eupolis hatte in seinem Marikas den berufenen Demagogen Hyperbolos auf ähnliche Weise durchgehechelt wie Aristophanes in den Rittern den Kleon. Gegen den Vorwurf des Plagiats hat sich Eupolis selbst in der Parabase der Bapten (415) vertheidigt, „er habe jene Ritter mit dem Kahlkopf zusammengemacht". Das alte Weib, wahrscheinlich die Mutter des Hyperbolos, war Nachbildung der Andromeda in des Komikers Phrynichos gleichnamigem Stücke, in dem also eine alte besoffene Vettel die Stelle der schönen, dem Meerungeheuer preisgegebenen Prinzessin vertrat.

v. 559. „Im Trüben fischen" ist aus den Rittern V. 867.

Der Welt Raum du erwärmst,
Großer Gott, du den Ewigen
Allverehrt und den Menschen!

Chorführerin.

(an die Zuschauer.)

Allerseits hochweise Männer, leihet uns ein achtsam Ohr;
Schweres Unrecht, das wir leiden, ernstlich halten wir's euch vor.
Während wir vor allen Göttern Dienste dieser Stadt erweisen,
Opfert ihr von allen Göttern uns allein nicht Trank noch Speisen,
Da doch **wir** euch treu behüten. Wenn in rechtem Aberwitz
Ihr zu Feld wollt ziehn, so schicken wir Gewitter, Regen, Blitz.
Als den Paphlagonier Gerber — mögen die Götter ihn verdammen, —
Ihr zum Feldherrn wähltet, zornig zogen wir da die Stirn zusammen
Und erschreckten euch; ein Donner fuhr herab aus Blitzes Flammen,
Ihre Bahn verließ Selene, Helios auch zog seine Latern'
Fort vom Firmament und drohte, nimmer mehr, nicht nah' noch fern
Euch zu leuchten, wähltet Kleon ihr zu eurem Staatsfeldherrn;
Dennoch habt ihr ihn erwählt. Doch heißt es: Misberathenheit
Sei in dieser Stadt zu Hause; aber der Götter Mildigkeit

v. 580. Regen und Gewitter sind göttliche Wahrzeichen, welche die Ekklesie aufzuheben nöthigen s. Acharner V. 170.

v. 581. Ueber diese Feldherrschaft Kleons s. Einleitung zu Acharner (Bd. 2. S. 168.).

v. 588. „Es gab zu Athen eine alte naive Sage, Poseidon habe,

Kehr' es stets zu eurem Besten, wo ihr dumm gewesen seid.
Und wie dieß auch wieder frommt, ist leicht gesagt, wenn ihr erlaubt;
Wird der Gaudieb, daß er bestochen, daß er erpreßt hat und geraubt,
Ueberwiesen, und ihr spannt ihm unter den Block sein Schurkenhaupt,
Wird's nach alter Weise wieder, wo ihr dumm gewesen seid
Euch zum Besten sich verkehren, mehren des Staats Glückseligkeit.

Chor.

(Gegenstrophe.)

Nahe mir du auch, Fürst Apoll
Delier, der du des Kynthosbergs
Felsiges Horn umwandelst!
Ephesosgöttin, du des goldstrahlenden Throns
Hüterin, komm, die feierlichst
Lydiens Töchter ehren!
Komm, o du heimische, unsere Herrscherin,
Polias, ägisgewaltige, Pallas Athene!
Und, der du froh Nachts in Parnaß Schluchten
Von Kienfackeln umstrahlt
Festreihn Delphischer Backchen führst,
Freudenfürst Dionysos!

Chorführerin.

(an die Zuschauer.)

Als wir Anstalt eben machten, herzuwenden unsern Schritt,
Traf Selene uns und gab an euch mir diesen Auftrag mit:
Erstlich läßt sie euch und eure Bundsgenossen bestens grüßen;
Doch sie sei ganz ernstlich böse; Arges hab' sie leiden müssen,
Ob

---

vom Besitz der Stadt verdrängt, dafür dem Volk unverständigen Rath verhängt, den aber Athene auf immer unwirksam gemacht." Wolf.

Ob sie gleich nicht bloß mit Worten, nein in der That euch nützlich sei;
Spare *sie* ja doch an Fackeln Monats euch ein Drachmer zwei,
Sintemal wer dann am Abend auszugehn hat, sicher spricht:
Junge, kauf' mir keine Fackel, schön ist heut das Mondenlicht.
Und sie thu' euch Gutes sonst auch; ihr jedoch nähmt gar nicht mehr
Ihre Tag' in Acht, ihr wirrtet alles bunt die Kreuz und Quer.
Darum, sagt sie, drohten wüthend ihr die Götter jedesmal,
Kämen sie nach Haus, betrogen wieder um ein Opfermahl,
Weil sie ein Fest verfehlt, berechnend nach der alten Tage Zahl.
Nämlich, wenn ihr solltet opfern, foltert ihr und habt Gericht;
Oft dagegen, wenn bei uns, den Göttern, grade Fasten liegt,
Auf Sarpedons, Memnons Sterbtag, spendet ihr und seid vergnügt.
Deß' zur Strafe war's, daß heuer, als Hyperbolos der Fant
Als Amphiktyonenbote ward geschickt, durch Götterhand

---

v. 615. Die Athener wie die Griechen überhaupt richteten ihren Kalender im Allgemeinen nach dem Lauf des Mondes; aber diese Jahrestheilung mit dem durch die Sonne bestimmten Wechsel der Jahreszeiten in Uebereinstimmung zu erhalten, machte verschiedene Einschaltungen u. s. w. nöthig, für die seit einiger Zeit das System eines neunzehnjährigen Cyklus, den Meton (s. Vögel V. 922.) aufgestellt hatte, eingeführt war. Das ist natürlich, wenn auch nützlich, doch eine Neuerung, die Aristophanes in seiner populären Weise sofort auf das Lustigste blamirt.

v. 622. *Memnon*, der Sohn der Eos, und *Sarpedon*, Zeus Sohn, waren im Troischen Kriege gefallen.

v. 624. Den näheren Zusammenhang dieser Hyperbolosgeschichte

Er den Kranz verlor, in Zukunft wird er's nicht so leicht vergessen,
Daß man nach des Mondes Lichte soll des Lebens Tage messen.

---

kennen wir nicht. Jedenfalls war Hyperbolos nicht ohne Beziehung zu der Einführung des neuen Kalenders, wenn die Götter ihn mit Verlust des Lorbeerkranzes, den er als heiliger Bote beim Amphiktyonengericht trug, strafen.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Sokrates. Strepsiades. Chor.

Sokrates.

(aus dem Hause tretend.)

Beim Athemwind! beim Chaos! bei der Nebelluft!
Mein Lebelang nicht sah ich einen so bäurischen,
So tölpelhaften, so linkischen, so vergeßlichen Kerl,
Der, da er ein Paar armselige Brocken lernen soll,
Sie, eh' er sie lernt, vergessen hat. Jedoch, — je nun,
Ich will ihn aus dem Hause rufen, ans Tageslicht.
Strepsiades, heda! komm heraus mit dem Denksopha!

Strepsiades.

Den krieg' ich im Leben nicht vor lauter Wanzen fort!

Sokrates.

Geschwind und setz ihn nieder. Nun gieb Acht!

Strepsiades.

Zu Dienst!

Sokrates.

Wohlan, was willst du lernen jetzt zu allererst,
Wovon du ehdem keine Ahndung hattest? sprich!
Vom Maaße lieber? oder vom Rhythmus? oder Vers?

Strepsiades.

Ach ja, vom Maaß; denn wenige Tage sind es just,
Da hat mich der Schuft Mehlhändler um zwei Maaß Mehl geprellt.

Sokrates.

Das frag' ich nicht; ich frage, welches Maaßgeschlecht
Dir am schönsten gefällt, dreimäßiges oder viermäßiges?

Strepsiades.

Vier Metzen sind doch immer schon ein hübsches Viert!

Sokrates.

Das ist ja Unsinn, Bursche!

Strepsiades.

Ja, da wett' ich drauf,
Daß ein Viert nicht mehr und weniger als vier Metzen sind.

Sokrates.

Zum Geier, wie ist der Mensch so vernagelt und bauerndumm!
Indeß begreifst du die Lehre vom Takt vielleicht mir eh'r.

Strepsiades.

Was kann der Takt mir nützen für mein täglich Brod?

Sokrates.

Zuerst daß in der Gesellschaft fein du dich benimmst,
Dann daß du heraus gleich fühlest, welches Geschlecht von Tact
Im Waffentanz, im Opferreigen, im Marsche steckt!

---

v. 642. Leider haben wir im Deutschen die metrische Terminologie der Griechen angenommen; daher klingen uns dreimäßige und viermäßige Versmaaße ganz fremd; sie bezeichnen die sogenannten Trimeter und Tetrameter.

v. 650. Der eigentliche Spaß dieser Stelle ist mit dem Griechischen Dactylos und seinen Nebenbeziehungen in der Uebersetzung verloren gegangen; den sehr dreisten Humor wird man dem alten Ackersmann wohl zu Gute halten.

Strepsiades.

Im Marsche steckt? mein Seel', das weiß ich lange!

Sokrates.

Sag's!

Strepsiades.

(mit den entsprechenden Gesten.)

Was für ein Geschlecht denn anders als dieß männliche?
Der hat es lernen fühlen, da ich ein Bübchen war!

Sokrates.

Sehr säuisch bist du, ein rechter Bauer!

Strepsiades.

Ja, Alterchen,
Von solchen Dingen lernen will ich nichts!

Sokrates.

Was denn?

Strepsiades.

Das eine, nur das eine, die Unrechtsredenschaft!

Sokrates.

Da mußt du Andres aber zuvor noch lernen, Sohn!
Von den Säugethieren, welche sind da männlich stets?

Strepsiades.

Da müßt ich verrückt sein, kennt' ich nicht die männlichen:
Der Bock, der Bull, der Hammel, der Hund, der Hahn, der Pfau.

Sokrates.

Da siehst du, wie du Verkehrtes sprichst? Du nennst ja doch
Das Weibchen grade wie das Männchen, einen Pfau.

Strepsiades.

Wie meinst du? wie?

Sokrates.

Ihn nennst du Pfau und Pfau die Sie,

---

v. 664. Es ist allerdings übel, daß wir in dieser ganzen scherzhaften Exhibition den Hahn des Griechischen nicht brauchen kön-

Strepsiades.

So wahr Poseidon! Nun, wie drück' ich mich richtig aus?

Sokrates.

Sie nennst du Pfauin, und den Er den nennst du Pfau!

Strepsiades.

Der Pfau! die Pfauin! köstlich, bei der Nebelluft!
Schon bloß für diese Lehre will ich bis zum Rand
Mit schönstem Mehl dir deine Backthün füllen —

Sokrates.

Halt!
Schon wieder einen Schnitzer! Backthün sagst du ja,
Als wär' es männlich, da es doch weiblich ist!

Strepsiades.

Wie so?
Ich hätte Backthün männlich gesagt?

Sokrates.

Ich dächte doch,
In derselben Art wie Kleonym!

Strepsiades.

Wie meinst du das?

Sokrates.

Es endet Backthün eben so wie Kleonym!

---

nen, da unsere Sprache für seinen Harem den Namen der Hennen darbietet; der Pfau, den wir gewählt, ist eigentlich damals noch zu selten in Athen, als daß er die Stelle des Hahnen vertreten könnte, wenngleich auch Hühner keinesweges auf jedem Hofe zu finden waren. Wolf hat den Staar substituirt; aber es fehlt diesem die sichtliche Unterscheidung des Er und der Sie, wie eine spätere Scene unseres Stückes sie fordert.

v. 670. Backthün nennt man in einigen Gegenden Deutschlands (wie Stukthün, Waschthün u. s. w.) den Backtrog. Um die Möglichkeit eines dem Griechischen entsprechenden Scherzes zu bewerkstelligen, mußten wir uns erlauben, den Kleonymos um seine letzte Sylbe zu bringen, um hinterdrein aus diesem Werfeschild ein Weibsbild zu machen.

Strepsiades.

Ach Freund, mit der Backthün fängt sich gar nichts an bei dem,
Den allergrößten Bottich braucht er, wenn er backt!
Doch sag' mir jetzt, wie soll ich künftig sagen?

Sokrates.

Wie?
Backthüne heißt es, wie Archine, wie Myrrhine!

Strepsiades.

Backthüne? weiblich?

Sokrates.

Freilich, nach der Regel geht's.

Strepsiades.

So heißt es denn Kleonyme wie Backthüne!

Sokrates.

Nun ferner auch von den Eigennamen lerne mir,
Was männlich unter ihnen und was weiblich ist.

Strepsiades.

Was weiblich, weiß ich meiner Seelen!

Sokrates.

So sag' sie her.

Strepsiades.

Philine, Lysille, Klitagora, Demetria.

Sokrates.

Und welche sind denn männlich?

Strepsiades.

Hunderttausend Stück:
Philoxenos, Milesias, Amynias, —

Sokrates.

Einfältiger Mensch, nichts minder als männlich sind die ja!

Strepsiades.

Nicht männlich, meint ihr, wären die?

Sokrates.

Im Leben nicht;
Denn sähst du so den Amynias, wie riefst du ihm wohl?

Strepsiades.

Nun wie denn? hör 'mal, du, Amynchen!

Sokrates.

Siehst du wohl?
Wie du sagst Philinchen, nennst du Amynchen dieses Weib!

Strepsiades.

Am Ende mit Recht auch, da er ja nie zu Felde zieht.
Indeß, was lern' ich, was von uns längst jeder weiß!

Sokrates.

Nein, keineswegs! — Aber leg' dich jetzt —

Strepsiades.

Und dann?

Sokrates.

Versenk' dich forschend in die Gedanken deiner selbst.

Strepsiades.

Nicht hier, o laß dich erbitten, hier nicht! muß es sein,
So will ich mich auf dem Boden versenken, so viel du willst!

Sokrates.

Man wird sich bequemen müssen!
(geht in das Haus.)

Zweite Scene.

Strepsiades. Chor.

Strepsiades.

Ach, ich armer Kauz!
Heut werd' ich's müssen den Wanzen büßen! o weh! o weh!

---

v. 689. Der Name Amynias ist natürlich nicht ohne Beziehung auf den liederlichen Pronapossohn als Beispiel gebraucht, von dem Wespen V. 1268. Näheres zu lesen ist.

Chor.

(Strophe.)

Jetzt, Freund, studirt! jetzt meditirt!
Nimm den Verstand zusammen
Und grüble rastlos.
Doch schnell, wenn zu bunt es dir werden will,
Spring ab und über
Zu andrem Forschen. Ferne nur
Bleibe dem Auge der holde Schlaf!

Strepsiades.

O weh mir! o weh; weh mir! o weh!

Chor.

Was fehlt dir? was quält dich?

Strepsiades.

Ich Armer bin verloren! aus dem Denksopha
Hervorgekrochen beißen mich die Sophisten rings,
Und die Seiten des Leibes zerfleischen sie mir,
Und die Säfte des Geist's aussaugen sie mir,
Und das Hodengehäng abzerren sie mir,
Und das Aftergesäß durchwühlen sie mir,
Und ermorden mich schier —

Chor.

Nicht jammre so über die Maaßen verzagt!

Strepsiades.

Selbst das nicht 'mal?
Mein Geld ist dahin, und die Farbe dahin
Und die Seele dahin und die Schuhe dahin,
Und zu alle der Noth jetzt werd' ich noch selbst,
Da mit Macht ich mich kaum
Wach jammere, nächstens dahin sein!

(schläft ein.)

---

v. 710. Das Griechische nennt die Wanzen nicht Sophisten, sondern an ihren eigentlichen Namen anspielend Korinthier.

v. 722. Es scheint, daß hier ein kleiner Chorsatz ausgefallen ist.

Dritte Scene.

Sokrates. Strepsiades. Chor.

Sokrates.

(kommt aus dem Hause.)

Nun, Freund, was schaffst du? denkst doch auch gehörig?

Strepsiades.

(ermuntert sich.)

Ich?

So wahr Poseidon!

Sokrates.

Schön; was hast du durchgedacht?

Strepsiades.

Ob die Wanzen wohl was übrig lassen werden von mir.

Sokrates.

Der Henker mag dich —

Strepsiades.

Guter Herr, der hat mich schon!

Sokrates.

Die Ohren steif gehalten! den Mantel über den Kopf!
Man denkt mir jetzt auf eine Truggewinnsidee
Und saubern Kniff!

(geht gravitätisch auf und ab, während sich Strepsiades zum Nachdenken den Kittel über die Ohren zieht.)

Strepsiades.

O weh! wer schafft mir armen Kauz
Aus diesem Löcherkittel eine Lugidee!

Sokrates.

Ich muß doch mal hinsehen, was er da treibt, der Mensch!
He du, du schläfst wohl?

Strepsiades.

Beim Apollo, ich wache noch!

Sokrates.

Nun, hast du was?

Strepsiades.

Nein, nichts beim Zeus!

Sokrates.

Was, wirklich nichts?

Strepsiades.

Nichts weiter als das Ding an sich, in der rechten Hand!

Sokrates.

Geschwind den Mantel über den Kopf und fortgedacht!

Strepsiades.

Worüber? sage mir das doch nur, o Sokrates!

Sokrates.

Erdenk dir nach Gefallen erst mal selber was.

Strepsiades.

Zehntausend mal schon hast du gehört, was mir gefällt;
In Sachen der Zinsen, wie ich sie keinem bezahlen will.

Sokrates.

Wohlan! den Mantel über! den feinen Grundbegriff
Ins Auge gefaßt, entwickelt, um und dumm gedacht,
Fein abgetheilt und untergeabtheilt.

Strepsiades.

Weh! o weh!

Sokrates.

Nur still! Und kannst du mit der Idee nicht weiter fort,
So laß sie fallen, geh hinweg; dann wieder laß
Den Verstand auf selbe jagden und halt die Beute fest.

Strepsiades.

(in höchster Freude.)

O herzallerliebster Sokrates?

Sokrates.

Nun, Alterchen?

Strepsiades.

Ich habe jetzt die Zinsentrugidee heraus!

Sokrates.

Aufzeige sie also!

Strepsiades.

Sage mir, wie wär es —

Sokrates.

Nun?

Strepsiades.

Wie wär' es, kauft' ich eine Thessalische Zauberin
Und hohlte bei Nacht den Mond herunter, legte den
Und verschlöß' ihn fest in ein scheibenförmiges Futteral
Wie einen Spiegel und verwahrte ihn so daheim —

Sokrates.

Was soll denn das dir am Ende nützen?

Strepsiades.

Nützen? das?
Käm' nirgend mehr und zu keiner Zeit der Mond herauf,
So braucht' ich keine Zinsen zu zahlen.

Sokrates.

Wie so denn das?

Strepsiades.

Weil man um den Neumond seine Zinsen zahlen muß.

Sokrates.

Ganz gut! — doch jetzt ein Zweites, das du ergründen magst.
Es hat dir jemand eine Fünftalentenklag'
Anhängig gemacht, wie schaffst du sie dir wohl über Seit?

Strepsiades.

Wie? wie? ich weiß nicht! Muß doch aber zu finden sein!
(er denkt mit ungebärdiger Anstrengung.)

Sokrates.

Du mußt den Verstand nicht allzufest zusammenziehn!
Laß lieber deinen Gedankenflug in die Luft hinauf
Frei flattern, wie 'nen Maikäfer mit dem Zwirn am Bein.

Strepsiades.

Gefunden hab' ich die schlauste Klagebeseitigung,
Wie du sie mir selbst wirst billigen müssen!

Sokrates.

Welche denn?

Strepsiades.

Du hast in den Balsamläden doch den Stein gesehn,
Den schönen, hellen, wo man hindurch kann deutlich sehn,
Womit sie Feu'r anzünden —

Sokrates.

Du meinst den Brennkrystall.

Strepsiades.

Das eben!

Sokrates.

Nun, was willst du damit?

Strepsiades.

Wenn wider mich
Die Klage der Schreiber niederschreibt, so nehm ich es
Und stelle mich seitwärts so damit, der Sonne zu,
Und schmelz' ihm unter dem Griffel meine Klage weg.

Sokrates.

Sehr fein bei den Charitinnen!

Strepsiades.

Ach, wie freu' ich mich,
Daß ich mir die Fünftalentenklage vom Leib geschafft!

Sokrates.

Wohlan! ergreif nun schnell ein neues Thema!

Strepsiades.

Nun?

Sokrates.

Wie wahrst im Proceß du dich gegen Klägers Forderung,
Wenn du weißt, du mußt verlieren, da aller Beweis dir fehlt?

Strepsiades.

Das ist 'ne lumpige Kleinigkeit!

Sokrates.

Wie also?

Strepsiades.

Ja!
Vorher wenn Eine Sache nur noch vor meiner ist,
Bevor man mich aufruft, lauf' ich weg und hänge mich auf!

Sokrates.

Höchst albernes Zeug!

Strepsiades.

Ja aber doch, so wahr mir Gott!
Denn häng' ich erst, so lassen sie wohl die Klage ruhn!

Sokrates.

Du Esel! scheer' dich! ich geb' dir keine Schule mehr!

Strepsiades.

Was ist? um Gottes Willen, lieber Sokrates!

Sokrates.

Du vergißt mir ja Alles wieder, was du noch eben lernst.
Denn gleich, was war das Erste, was du lerntest? nun?

Strepsiades.

Ja! laß mal sehn! was war das Erste — das Erste — ja —,
Wie hieß denn das Ding gleich, drin das Brod gebacken wird!
O weh, wie hieß es doch!

Sokrates.

Fort zu allen Geiern mit dir,
Du erzvergeßlicher, dämliger Graukopf, fort mit dir!

Strepsiades.

O Weh! wie wird's mir altem Stümper nun ergehn!
Aus ist es mit mir, erlern' ich das Zungendreschen nicht!
Ach, liebe Wolken, gebt mir doch 'nen guten Rath!

Chor.

Wir rathen dir, o Alter, wenn du einen Sohn
Zu Hause hast, der schon herangewachsen ist,
So schicke den statt deiner her in den Unterricht.

---

v. 782. Nach diesem Verse scheint Einiges zu fehlen.

Strepsiades.

Ja freilich hab ich einen, und der ist fein und gut;
Doch will er ja nicht was lernen! Ach was fang' ich an!

Chorführerin.

Das leidest du so?

Strepsiades.

Er ist robust und von derber Faust,
Von Mutters wegen aus Koisyras hochflattrigem Stamm.
Doch will ich hin, ihn holen. Will er aber nicht,
So jag' ich den Jungen mir nichts dir nichts aus dem Haus!
(zu Sokrates.)
Du, geh nur hinein und wart auf mich 'nen Augenblick.
(ab; etwas später geht Sokrates ins Haus.)

Chor.

Nun merkst du doch, welchen Gewinn
Uns du von allen Göttern
Allein verdankest?
Es zeigt ja zu allem dir, was du willst,
Der Mensch sich willig.
Du siehst, wie ganz verschroben schon,
Ganz er benommen ist; darum
Rupfe den Narrn, beutle ihn aus, was du nur kannst.
Denn es pflegt dergleichen oft im Nu,
Glaube mir, umzuschlagen!

Dritter Act.

Erste Scene.

Strepsiades. Phidippides. Chor.

Strepsiades.

Nicht länger, so wahr der Nebel, bleibst du mir hier im Haus;
Geh hin, und iß dich an Onkel Megakles Säulen satt!

Phidippides.

Den alten Narren! Vater, was ist ihm denn geschehn?
Es scheint mir nicht recht richtig mit ihm, beim Olympischen Zeus!

Strepsiades.

Nein seht mir, seht „beim Olympischen Zeus!" o Albernheit!
An Zeus noch glaubt der dumme Junge, so groß er ist!
(schüttelt sich vor Lachen.)

Phidippides.

Was ist dabei zu lachen?

Strepsiades.

Lach 'mal einer nicht,
Wenn du kindisch genug so Alteweibergeschichten glaubst!
Doch komm nur her; was mehr noch erfahren sollst du mir,
Was lehren will ich dich, das zu 'nem ganzen Kerl dich macht;
Doch daß du mir keinem sonst davon ein Wörtchen sagst!

Phi=

Phidippides.

Nur her, was ist's denn?

Strepsiades.

Eben schwurst du doch beim Zeus?

Phidippides.

Natürlich.

Strepsiades.

Jetzt erkenne, wie gut das Lernen ist;
Mein Sohn, es giebt gar keinen Zeus; es herrscht vielmehr
Ein gewisser Wirbel, welcher den Zeus vertrieben hat.

Phidippides.

Potz Welt, den Unsinn!

Strepsiades.

Ja es ist so, glaube mir's!

Phidippides.

Wer sagt das, Alter?

Strepsiades.

Sokrates der Melier
Und Chairephon, der den Sprung des Floh's berechnet hat.

Phidippides.

So weit gekommen in seiner Tollheit ist er schon,
Daß er übergeschnappten Narren glaubt?

Strepsiades.

Gleich halt das Maul,
Und rede nicht so herrlichen Männern Schlechtes nach,
So hoch gebildeten, die aus purer Sparsamkeit
Sich nie die Haare verschneiden, auch sich salben nie,
Noch gar ihr Lebtag Bäder nehmen; aber du
Als hätt'st du mich schon im Grabe, verbadest mir Haus und Hof!
Darum geschwind, geh hin zu ihnen und lerne für mich!

---

v. 831. Der Melier ist sonst Diagoras der Gotteslängner; eine ähnliche Wendung ist Vögel V. 1077.

Phidippides.

Was wird denn Kluges bei denen gar zu lernen sein?

Strepsiades.

Du Tölpel! Alles, was so Weisheit wird genannt;
Da erkennst du dich selbst, wie ungelehrt und roh du bist,
Und — wart' auf mich nur 'mal ein Augenblickchen hier —
(eilt ins Haus.)

Phidippides.

Weh! weh! was thun mit dem Alten und seiner Verschrobenheit?
Denuncir' ich ihn, von wegen Wahnsinn, beim Gericht?
Vermeld' ich's dem Todtengräber, daß er schon irre spricht?

Strepsiades.

(mit zwei Pfauen zurückkommend.)

Jetzt komm! wie nennst du dieses Wesen, sag einmal.

Phidippides.

Pfau!

Strepsiades.

Richtig! aber wie nennst du hier die Sie dazu?

Phidippides.

Auch Pfau!

Strepsiades.

Sie beide mit gleichem Namen? o wie dumm!
Sprich künftig anders; nemlich wenn du vom Weibchen sprichst,
So sagst du Pfauin, wenn dagegen vom Männchen, Pfau.

Phidippides.

Die Pfauin! Also solche Wunderdinge sind's,
Die er dort bei seinen Himmelsstürmern hat gelernt?

Strepsiades.

Nein, vieles sonst noch; aber leider vergaß ich bald,
Bei meinem hohen Alter, was ich kaum gelernt.

Phidippides.

Für solche Dinge verlor er wohl den Mantel auch?

Strepsiades.

Verloren keineswegen, sondern verstudirt!

Phidippides.

Und seine Schuh, wo hat er die denn, alter Thor?

Strepsiades.

Die sind, wie Perikles weiland sprach, zweckmäßig — verthan.
Jetzt hurtig! komm nur! komm! verthu' so viel du willst,
Nur thu' dem Vater dieß zu Lieb'! Dir hab ich ja auch
Zu Liebe, da du ein Knäbchen warst, sechs Jährchen alt,
Und lispeltest „bring mir mit, Papa" zum Diasienfest
Für meinen ersten Gerichtsobolen ein Wägelchen
Gekauft.

Phidippides.

Er wird es dermaleinst noch schwer bereun!

Strepsiades.

Schön, daß du mitkommst!
(beide gehen zu der andern Seite der Bühne, zu Sokrates Haus.)

Zweite Scene.

Strepsiades. Sokrates. Phidippides. Chor.

Strepsiades.

Heda! liebster Sokrates!
Komm' mal heraus!
(Sokrates kommt aus seinem Hause.)
Ich bringe meinen Sohn dir, der,
Wenn auch nur ungern —

Sokrates.

(prüfend)
's ist ein grünes Bürschchen noch,
Noch auf der Gedanken höheren Hang gerichtet nicht!

---

v. 860. Unter der Rubrik „zweckmäßig verwandt" führte Perikles bei der Rechenschaftslegung die zehn oder zwanzig Talent an, mit denen er den Spartaner Feldherrn bestochen hatte.

Phidippides.

Gerichtet selber wärst du gerecht, wenn du hoch so hingst!

Strepsiades.

Da muß ja der Henker! seinem Lehrer flucht der Mensch!

Sokrates.

Ei seht den Pinsel, wie er das „hingst" abscheulich krächzt
Und Zähne blekend die Lippe dabei herunter zerrt!
Wie soll ein solcher Laffe die Rechtsverweigerung,
Den Vorbehalt, die überzeugende Schlußcadenz
Begreifen, wofür Hyperbolos selbst ein Talent bezahlt!

Strepsiades.

Getrost, versuch's mit dem Lernen nur; er hat Talent;
Er war so ein winzig Bübchen noch, da schnitzt' er schon
Aus Bork sich Kähnchen, machte von Wachs sich Häuserchen,
Schnitt kleine Hottowagen artig in Leder aus
Und Fröschchen aus 'ner Apfelschaale, du glaubst es nicht.
Doch daß er mir ja die beiden Redenschaften lernt,
Die stärkere, mein' ich nennt ihr's, und die schwächere,
Die, nichts wie Unrecht redend, die stärkere 'runterbringt;
Wo beide nicht, so die ungerechte doch platterdings.

Sokrates.

So lern' er selbst sie von ihnen beiden in Person.
(ab.)

Strepsiades.

Ich will mich indeß entfernen. Denk' nur hübsch daran,
Daß er allem Recht und Gerechtigkeit widersprechen lernt!
(ab.)

Chorgesang.
(fehlt.)

Dritte Scene.

In Körben, wie Streithähne werden die beiden „Redenschaften" auf die Bühne gebracht und herausgelassen. Phidippides. Chor.

Der Gerechte.

Jetzt komm' nur vor! Jetzt stell' dich zur Schau
Vor das Publikum hin, so frech du auch bist!

Der Ungerechte.

„Steh' hin, wo du willst"; denn je mehr uns schaun,
Um so mehr nur mach' ich dich todt!

Der Gerechte.

Du mich todt?
Wie denn das?

Der Ungerechte.

Kraft Sprechens!

Der Gerechte.

Du schwächerer mich?

Der Ungerechte.

Der du stärker denn ich dich berühmest zu sein,
Dich bezwing' ich ja doch!

Der Gerechte.

Wie beginnst du das fein?

Der Ungerechte.

Mit Gedanken, die neu ich erfinde dazu!

---

v. 889. Die beiden „Redenschaften" sind nicht etwa Vertreter der Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeit, sondern die beiden widerstreitenden Principien der alten und neuen Zeit in Person; der Gerechte ist bejahrt, in der einfachen ungeschmückten Tracht der guten alten Zeit; der Ungerechte ein junger Fant nach der Mode, frech und hämisch. Uebrigens muß man sich diese ganze Scene mit der lebhaftesten Bewegung vorgestellt denken; zwischen beiden Streitenden steht der Jüngling, und seltsam genug mögen sie um ihn herum ihre Plätze verwechselt, ihre Touren gemacht haben.

Der Gerechte.

Wie das freilich im Flor jetzt ist bei dem Volk,
Dem so thörichten Volk!

Der Ungerechte.

So gebildetem Volk!

(sie ändern ihre Plätze.)

Der Gerechte.

Ich vernichte dich ganz!

Der Ungerechte.

Wie beginnst du das, sprich?

Der Gerechte.

Kraft ewigen Rechts!

Der Ungerechte.

Da werf' ich dich gleich mit 'nem Einspruch hin:
Ich behaupte, es giebt überhaupt kein Recht!

Der Gerechte.

Ueberhaupt kein Recht?

Der Ungerechte.

Weis' nach, wo es ist?

Der Gerechte.

Bei der Ewigen Thron!

Der Ungerechte.

Gäb's Recht in der That, wie wär's da mit Zeus
Nicht längst schon aus, der den Vater ja doch
Selbst fesselte.

Der Gerechte.

Pfui! Wie des Unsinns Dunst
Mir zu Kopf schon steigt! O den Speinapf her!

(Sie verändern den Platz.)

Der Ungerechte.

Erzbauerjan du, graubärtiger Flaps!

Der Gerrchte.

Erzliederjan du, hoffärtiger Knibs!

Der Ungerechte.
Wie du Lorbeern streust —

Der Gerechte.
Anschmieriger Geck!

Der Ungerechte.
Wie du Weihrauch streust —

Der Gerechte.
Misrathenster Sohn!

Der Ungerechte.
Wie du selbst mich vergüldest, o merkst du es nicht?

Der Gerechte.
Was Gold du dir nennst, sonst galt es für Jucks!

Der Ungerechte.
Jetzt aber für Glanz des beneidetsten Schmucks!
(Sie verändern den Platz.)

Der Gerechte.
O du größter Hallunk!

Der Ungerechte.
Altmodischer Narr!

Der Gerechte.
Du allein bist Schuld,
Daß jetzt kein Bub' in die Schule mehr will!
Bald einsehn wird's das Athenische Volk,
Was thöricht genug bei dir es gelernt!

Der Ungerechte.
Wie du klebest von Schmutz!

Der Gerechte.
Du freilich, du prunkst!
Nicht so war's sonst! sonst betteltest du
Und nanntest dich Telephos, froh schon, fand
Sich im Schubsack noch
Ein Pandeletes-Weisheitsbrocken zu kaun!

---

v. 923. „Der Rührungskünstler Euripides hatte den unglücklichen

Der Ungerechte.

O der Weisheit sonst!

Der Gerechte.

O des Wahnsinns jetzt!

Der Ungerechte.

Du ja nanntest sie —

Der Gerechte.

Dein und der Stadt Wahnwitz,
Die dich heget und pflegt,
Daß die Jugend, den Lenz du des Volks, ihr zerstörst!

(Sie verändern ihren Platz.)

Der Ungerechte.

Willst du denn am End', Grisgram, ihn erziehn?

Der Gerechte.

Gern, gern, wenn es gilt zu erretten ihn, statt
Ihn zu üben wie du nur in schaalem Geschwätz!

Der Ungerechte.

(zu Phidippides.)

Komm, Lieber, zu mir! laß rasen den Narr'n!

Der Gerechte.

Weh' dir, wenn du Hand an den Jüngling legst!

(Gefährliches Nähern Beider.)

Chor.

Von einander ihr zwei! Laßt Hader und Schmäh'n!
Auf, zeiget vielmehr,
Du, was du vordem denn der Jugend gelehrt,
Du, was man die neuere Bildung heißt,
Daß jener, bekannt
Mit dem Einen und Anderen, habe die Wahl!

König Telephos als Bettler mit dem Ranzen auf die Bühne gebracht. Damit aber Ein Schlag zwei Häupter treffe, heißt das Weisheitsgeschwätz Pandeleteisch nach einem auch von Kratinos verspotteten Rechtsschwätzer und Sykophanten." Wolf.

v. 928. „Der Lenz des Volks" ist aus dem Bedürfniß des deutschen Verses entstanden, doch ist die Anwendung dieses Perikleischen Ausdrucks gewiß im Sinne des Gerechten.

Der Gerechte.

Gern will ich es thun.

Der Ungerechte.

Auch ich will's gern.

Chor.

Nun wohlan, wer redet von euch denn zuerst?

Der Ungerechte.

Gern laß ich es ihm;
Dann wird er aus dem, was er selbst vorbringt
Mir mit Frag' und Beweis und Gedanken der Zeit
Wie 'nem Hagel von Pfeilen zu Boden gestreckt;
Zum Beschluß, wenn er auch nur aufmuckst, stürzt
Noch zerstechend ihm Aug' und Gesicht, wie ein Schwarm
Hornissen, der Scharfsinn meiner Ideen
Wild über ihn her, bis er todt ist!

Chorgesang.

Entscheidend jetzt werden die zwei,
Jeder des Siegs gewärtig,
Mit klugem Wort, treffendem Witz,
Phrasengewandtem Tiefsinn
Den Kampf bestehn, wessen Art und Wort Meister bleiben soll.
Alle Gefahr stürmet ja jetzt
Wider dich an, Philosophie,
Hier wo um dich den größten Kampf
Unsere Freunde wagen!

Chorführerin.

Auf du, der so schön du die Ahnen geschmückt mit dem Kranz untadliger Sitte,
Sprich mächtigen Klangs, wie du dessen dich freust, dein Dichten und Trachten zu schildern!

Der Gerechte.

Dar stell' ich demnach, wie es früherer Zeit mit der Kindererziehung bestellt war,

Digitized by Google

Da, Vertreter des Rechts, ich in Flor noch stand, und Ernst und Bescheidenheit herrschte.
Vor Allem, da war niemals das Geschrei trotzköpfiger Kinder zu hören;
Fein ehrbar sah man die Kleinen des Orts miteinander am Morgen die Straße
In die Kitharaschule mit luftigem Kleid, wenn der Schnee auch stöberte, wandern.
Hier lehrte sodann sie der Meister, erzürnt, wenn die Schenkel sie kreuzten, ein Kraftlied,
Bald „Pallas du Städtebewältigerin" bald „fernhintönende Leier",
Im gehaltenen Ton, im gemessenen Takt, wie die Väter vor Zeiten gesungen.
Wenn da einer zu Beifallssüchteln begann, Ausweichungen sang und Cadenzen,
Wie man jetzt sie beliebt nach Phrynis Manier, Solfeggienschnörkelgeziere,
Dann gab es sogleich mit dem Röhrchen den Lohn, da die heilige Kunst er entweihte.
In dem Ringhof dann, wenn die Knaben zu ruhn in den Sand hin saßen, so mußten
Sie die Bein' ausstrecken, um schamhaft nichts die draußen erblicken zu lassen;
Und standen sie auf, so verwischten sie gleich in dem Sande die Spur, zu verhindern
Daß Liebenden nicht der Natur Abbild unreine Begierden erregte.

---

v. 967. Es sind dies die Anfänge alter Kernlieder.

v. 970. „Phrynis, ein Kitharöde aus Mitylene, verkünstelte die alte Musik. Ueber ihn klagte die Tonkunst beim Komiker Pherekrates:

Phrynis, der eigene Kräuselart mir eingelegt,
Hat schnörkelnd und umdrehend mich durchaus verderbt."

Voß.

Dann salbte da auch kein Knabe sich je bis über den Nabel hinunter;
Es umblühte darum ein gekräuselter Pflaum ihm den Schooß wie 'ne reifende Pfirsich.
Nie drängten sie sich mit dem süßen Gegirr sehnsüchtigen kosenden Flüsterns,
Mit dem buhlenden Blick schmachtsüchtiger Lust an den Liebenden, Preis sich zu geben.
Auch durften bei Tisch niemals sie sich selbst Ein Stengelchen Spargel nur nehmen,
Noch vor den Erwachsenen gar vom Salat und vom Senf sich zu langen erdreisten,
Noch Naschwerk schmausen und leckeren Fisch, noch kreuzweis' halten die Schenkel.

Der Ungerechte.

Altväterisches Zeug und Dipolienkram, und güldne Cikaden im Schopfe,
Und Phrynichoslied und Buphonienfest!

Der Gerechte.

Ja gewiß! das eben ja war es,
Kraft dessen ein Marathonsheldengeschlecht aufblühete meiner Erziehung;
Du hingegen, du lehrst ja die Jüngeren jetzt, sich über und über vermummen,

---

v. 984. Die Dipolien sind eins der ältesten Feste im Attischen Lande zu Ehren des Zeus des Stadtschirmenden. Es wurden Ochsen dem Opfertisch zu getrieben; der zuerst kam, von dem Opferbrod zu fressen, wurde von dem Priester erschlagen, (Buphonien) der dann, als ob er ein Mörder wäre, floh; sein Beil aber wurde vor Gericht verklagt und als Verbrecher in den Galgengrund geworfen. Die Aufklärung der Zeit hatte es leicht, dergleichen Ceremonien zu verspotten. — Ueber die Cikade im Schopfe s. Ritter V. 1333.

v. 985. Die Uebersetzung hat statt des Kekeidas, des alten Dithyrambendichters den nicht minder charakteristischen Phrynichos gesetzt. s. Wespen V. 220.

Daß platzen ich möcht', wenn zu Panathenä'n, zu dem Tanze der Waffen die Knaben,
Vor dem Schooße den Schild, in die Feste zu ziehn vor Pallas nicht sich erblöden!
Drum, Jüngling, auf und erwähle beherzt mich Vertreter des Rechts dir zum Führer;
Dann lernst du, o Sohn, zu verachten den Markt, zu verabscheun Salben und Bäder,
Zu erröthen in Scham bei schändendem Thun, und, verhöhnt man dich drum, zu entbrennen,
Dich mit Ehrfurcht gern, wenn der ältere Mann eintritt, von dem Sitz zu erheben,
An den Theuren, die einst dich gezeuget, dich nie zu versündigen, aller Versuchung
Zu erwehren dich stets, um der Keuschheit Bild an dir selbst niemals zu besudeln,
Niemals an der Tänzerin Thür um die Gunst, um die Eine zu betteln, damit nicht
Wenn dir Dirnchen den Strauß der Gewährung reicht, dein ehrlicher Name zu Schimpf wird,
Nie wider den Vater zu sprechen in Nichts, niemals mit empörendem Scheltwort
Im Bösen die streng wohlmeinende Zucht, die er übte, dem Greis zu gedenken!

Der Ungerechte.

Wenn von dessen Geschwätz du bethören dich läßt, dann wirst du, so wahr Dionysos,
Den Hippokrates-Säuen dereinst gleich sein, ja den Herrn Duckmäusern dich ähneln.

Der Gerechte.

Kraftstrotzend vielmehr und im fröhlichen Blühn der Gesundheit weilen im Ringhof,

---

v. 1001. Hippokrates war ein Neffe des Perikles; seine Söhne Telesippos und Demophon werden mehrfach wegen ihrer Einfalt verhöhnt. Duckmäuser (Blittomammen) nannte man die beiden Söhne des großen Perikles.

Nicht zungengewandt, schulphrasenberedt auf dem Markt wie die heutige Jugend,
Nicht ohrengezaus't mit Verläumdergebell in Bettelhallunkenprocessen,
Nein, nein, in dem Hain Akademos wirst du im friedlichen Schatten des Oelbaums
Lustwandeln, gekränzt mit dem Schilfe des Bachs, an dem Arm des verständigen Freundes,
In des Geisblatts Duft, in der Muße Genuß, in der silbernen Pappeln Umlaubung,
In des blühenden Frühlings Lust, wenn sich still zuflüstert Platane und Ulme.
Wenn du dem nachkommst, was ich dir empfahl,
Und mit treuem Bedacht es dem Sinn einprägst,
Stets hast du dann, Sohn,
Vollkräftige Brust, frischblühende Farb',
Breitschultrigen Wuchs,
Hübsch großes Gesäß, hübsch kleines Geschöß!
Doch wenn du es treibst in der neuen Manier
Bald hast du dann auch
Bleichsüchtige Farb', schmalschultrigen Wuchs,
Schwindsüchtige Brust, stets Munddiarrhoe,
Gar kleines Gesäß, gar großes Geschöß,
Phephismen ohn' End'!
Ja er schwatzt es dir auf, daß Häßliches schön,
Daß wieder das Schönste dir häßlich erscheint;
Und er wird dich dazu ausputzen am End'
Mit Antimachos Sauigeleien.

Chorgesang.

O der des Sonst weisere Zucht
Treu du, die feste Burg, schirmst,

---

v. 1005. Der Hain Akademos auf der Nordseite der Stadt ist besonders durch Plato, der dort lehrte, berühmt geworden.
v. 1023. Ueber Antimachos s. Acharner V. 1150., falls jener derselbe ist.

Wie deinem Wort lieblich entblüht
Edelsten Ernstes Blume!
Ja, hochbeglückt preisen muß ich die, deren Jugend noch
Das mit erlebt. Aber an dir
Meister der wortpreislichen Kunst,
Ist's, zu erspähn was Neues, da
Dieser so gut bestanden.
Ja zeigen müssen wirst du dich als wortgewandten Fechter,
Willst du ihn übertrumpfen, nicht heut werden zum Gelächter.

Der Ungerechte.

Schon lange wahrlich prickelt's mich, ich stehe wie auf Kohlen;
Jetzt endlich werd' ich Punkt für Punkt ihn vor die Schur mir nehmen.
Der schwächere nemlich werd' ich drum geheißen bei den Denkern,
Weil ich zuerst daran gedacht, so Rechten wie Gesetzen
Entgegen und im Widerspruch beweisend zu gewinnen.
Und wahrlich, Tonnen Goldes werth ist das doch wohl zu nennen,
Wenn schwächerer Sache man sich weiht, mit ihr denn doch zu siegen!
Jetzt sieh, wie ich die Kinderzucht, auf die er pocht, ihm trumpfe.
Zum Ersten, warme Bäder nicht will er erlaubt dir wissen:
Wohlan, auf welchen Grund gestützt verwirfst du warme Bäder?

Der Gerechte.

Sie sind verderblich durch und durch und machen den Mann zur Memme.

Der Ungerechte.

Halt, halt! Da hab' ich dich ja gleich und fasse dich mit Mächten;

Ich frage dich, wer glaubst du hat von Zeus erhabnen Söhnen
Bewährt den höchsten Kampfesmuth, vollbracht die meisten Thaten?

Der Gerechte.

Mehr Mann hienieden, mein' ich doch, war niemand als Herakles!

Der Ungerechte.

Wo hört man kalte Bäder nun Heraklesbäder nennen?
Gleichwohl wer ist mehr Mann wie der?

Der Gerechte.

Das ist's, ja eben das ist's,
Was, leider jetzt Tag aus Tag ein der Jugend Unterhaltung,
Die Badehäuser überfüllt, die Ringerschulen leer macht!

Der Ungerechte.

Ihr Drängen nach der Rednerbühne tadelst du; ich lob' es;
Denn wär's in Wahrheit tadelswerth, so stellte wohl Homeros
Als Redner nicht den Nestor dar und seine andren Weisen.
Dieß bringt mich auf die Kunst an sich, die unser Freund der Jugend
Zu üben gänzlich widerräth; ich rath es alles Ernstes.
Derselbe fordert Sittsamkeit; ein zweiter grober Schnitzer;
Wen hast du je durch Sittsamkeit schon irgend wie was Rechtes
Erreichen sehn? Nun, rede doch! beweise mir den Irrthum!

Der Gerechte.

Schon viele vieles. Peleus hat durch sie das Schwert erworben!

---

v. 1151. Warme Bäder, das größte Labsal nach der anstrengenden Athletenarbeit, nannte man Herakleisch.

Der Ungerechte.

Ein Schwert! ein Wunder von Gewinn bekam der gute Mann da!
Hyperbolos dagegen hat, der Lampner, Tonnen Goldes
Erworben durch Unredlichkeit, doch allerdings ein Schwert nicht.

Der Gerechte.

Um seiner Tugend Willen ward die Thetis Peleus Gattin.

Der Ungerechte.

Die bald genug auch ihn verließ; er war ihr viel zu sittsam,
Unlüstern, Nächte durch mit ihr im Bett sich herumzubalzen;
Denn solch Genäsche liebt das Weib; du aber bist ein Fischblut!
Vergleiche selbst, mein junger Freund, was solch ein sittsam Wesen
Gewähren kann und was es dir entzieht an Lebensfreuden
Mit Knaben, Weibern, Kottabos, mit Wein, Gelagen, Würfeln;
Was hast du denn vom Leben noch, wenn alles das versagt ist?
So dieß; dran knüpft sich das, wozu Natur und Jugend hinreißt.
Du liebst, du flehst, du wirst erhört; der Mann ertappt dich endlich;
Es ist dein Tod; du weißt ja nicht zu sprechen. Folgst du *mir* nach,

So

---

v. 1068. Peleus hatte den Nachstellungen der Hippolyta, der Gemahlin seines Gastfreundes Akastos widerstanden und war dafür bei dem Manne von ihr verläumdet worden. Um nicht das Gastrecht durch offene Rache zu entweihen, gab ihn Akastos waffenlos den wilden Thieren des Pelion preis, die Götter aber sandten ihm durch Hephaistos ein Schwert, mit dem er sich rettete. Zum Lohn für die Keuschheit vermählte sich Thetis mit ihm.

So thue, was Natur dich heißt, und schäkre, küsse, liebe,
Halt nichts für Unrecht; denn entdeckt bei fremdem Weibe zeigst du
Kein Unrecht habest du gethan, berufst auf Vater Zeus dich,
Der auch nicht widerstehen kann den Weibern und der Liebe,
Und du, ein Mensch, du solltest stark da sein, wo Götter schwach sind?

Der Gerechte.

Wie aber, wenn er gerettigt wird und Haare läßt, dein Zögling?
Mit welchen Gründen wird er dann beweisen, er sei kein Paukarsch?

Der Ungerechte.

Und wenn er auch Arschpauker ist, was schadet's ihm?

Der Gerechte.

Was kann im Leben je ihm größere Schande sein?

Der Ungerechte.

Was sagst du, wenn ich dir gleich das Gegentheil beweis'?

Der Gerechte.

So schweig ich; da hört Alles auf!

Der Ungerechte.

So sag' mir denn:
Die Redner jetzt, die waren erst —?

Der Gerechte.

Arschpauker!

Der Ungerechte.

Allerdings! Sodann
Die Schauspieldichter waren erst —?

Der Gerechte.

Arschpauker!

---

v. 1083. Mit dem Rettig wurde eine Art Infibulationsverfahren a posteriore gegen den Ehebrecher vorgenommen.

Der Ungerechte.

Allerliebst! sodann
Die Demagogen waren erst —?

Der Gerechte.

Arschpauker!

Der Ungerechte.

Merkst du endlich, Freund,
Daß deine Meinung albern war?
Ja selbst im Publikum sind mehr —
Zähl' nach, von welcher Art —?

Der Gerechte.

Sogleich!

Der Ungerechte.

Was zählst du raus?

Der Gerechte.

Bei allen Göttern unendlich mehr
Arschpauker sind! von jenem dort
Weiß ich es gewiß! von jenem auch!
Von jenem dickgelockten auch!

Der Ungerechte.

Was sagst du nun?

Der Gerechte.

O rings ihr, die ihr saut, und hurt,
Ich bin besiegt!
O fangt mir meinen Mantel auf,
Ich nehm' Reißaus zu euch hin!

(er springt in die Orchestra hinab; der Ungerechte geht stolz ab.)

---

v. 1100. Natürlich zeigt der Gerechte auf die und die stadtbekannten Personen unter den Zuschauern, gewiß zum höchsten Ergötzen des Publikums.

Vierte Scene.

Sokrates. Phidippides. Strepsiades. Chor.

Sokrates.

Was meinst du, willst du deinen Sohn nach Hause jetzt
Mitnehmen, oder lehr' ich ihn die Redekunst?

Strepsiades.

Ja lehre sie ihn und halt' ihn streng und bemühe dich
Dem Buben gut die Hauer zu wetzen; schärf' ihm nur
Den einen zu kleinen Processen, aber den anderen
Zu allen Haupt- und Staatsactionen so viel du kannst!

Sokrates.

Getrost, du führst ihn bald als feinsten Sophisten heim!

Phidippides.

Als abgemagerten blassen Stümper glaub' ich ehr!

(ab mit Sokrates in die Denkerei, Strepsiades ab in sein Haus.)

Chor.

So geht mit Gott; doch scheint's mir sehr,
Einst bereuen wirst du's.

Anrede.

Was Gewinn ihr haben werdet, Richter, wenn ihr unserm Chor
Gütig seid in allen Ehren, tragen wir ergebenst vor.
Erstens wenn zu seiner Zeit ihr pflügen wollt eu'r Stückchen Brach,
Werden euch zuerst wir regnen, allen andern erst darnach;
Dann die Reben, wenn sie blühen, wollen hüten wir und hegen,
Daß sie nicht von Dürre leiden noch von allzuschwerem Regen.
Doch wenn uns in unsrer Gottheit je misehrt ein Erdensohn,
Hab' er Acht, wie schwer durch uns er leiden wird gerechten Lohn.

Trauben nicht noch Frucht vom eignen Gütchen soll er je genießen;
Denn sobald an Reb und Oelbaum junges Grün beginnt zu sprießen,
Werden wir es mit wilden Schlossen gleich in Grund und Boden schießen;
Sehn wir ihn beim Ziegelstreichen, Wolkenbruch ström' gleich hernieder;
Kaum erneutes Dach zerschmettre schwerer Hagelschlag ihm wieder;
Führt er selbst, ein Freund, ein Vetter, Bräutchen heim zur heimischen Thür,
Soll's die ganze Nacht durch regnen, daß er wünschen soll (wie wir):
Wär' ich lieber am Nil gewesen statt so dumm zu richten hier!

---

v. 1129. Durch den Regen soll der festliche Brautzug gehindert, namentlich durch das Verlöschen der Hochzeitfackeln eine üble Vorbedeutung gemacht werden.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Strepsiades. Chor.

Strepsiades.

(mit einem Mehlsack auf dem Rücken.)

Der sechs und zwanzigste, sieben- acht- neun und zwanzigste,
Dann — hu mich graut's, kalt läuft's mir über, denk' ich dran —
Dann — den ich von allen Tagen hasse zu allermeist,
Dann gleich nach jenem ist der Alteneue da!
Da verschwört's denn jeder Gläubiger; alle Kosten gleich
Deponiren, sagt er, will er, mich jagen von Haus und Hof,
Indeß ich fleh' um ein Bischen Recht und Billigkeit;
Vortrefflicher, sag' ich, preß' mich doch um das Sümmchen nicht!

---

v. 1134. „Der Alteneue" ist der letzte Tag des Alten und zugleich der Anfangstag des neuen Monats, dem dann der eigentliche erste folgt. Wir müssen uns schon die Freiheit nehmen, diesen deutschen Ausdruck als einen des täglichen Lebens geltend zu machen.

v. 1135. Nach der Eingabe der Klage beim Archon müssen die Partheien vor allen weitern Verhandlungen eine Geldsumme einzahlen, und nach erfolgtem Urtheil erstattet, der verloren hat, dem Gegner die Auslage. Mit dem Deponiren der Kosten also beginnt der Proceß.

Dieß schiebe noch auf! ja dieß erlaß mir! Nimmermehr
Bekomm' ich's, sagt er, dann zurück, und schimpft mich aus,
Ich sei ein Schuft und verklagen, sagt er, wird er mich!
Ja klagt nur, jetzt klagt immerhin! was scheert das mich,
Wenn mein Phidipp das Reden gut hat losgekriegt!
Bald werd' ich's wissen, klopf' ich an in der Denkerei.
(anpochend.)
Jung! Jüngchen! heda!

Zweite Scene.

Strepsiades. Sokrates. Chor.

Sokrates.
(heraustretend.)
Sehr willkommen, Strepsiades!

Strepsiades.
Gleichfalls! Zuvörderst aber nimm da dieß von mir;
Man bringt sein Bischen Dankbarkeit dem Lehrer gern.
Nun sag 'mal, hat mein Sohn bereits dem neuen — nun
Dem, was du vorher auftreten ließest, was abgelernt?

Sokrates.
Hat brav gelernt!

Strepsiades.
Dank, Dank, Allherrscherin Büberei!

Sokrates.
Dermaßen, daß du jeden Proceß gewinnen mußt.

Strepsiades.
Auch falls es Zeugen mit angesehn, als ich geborgt?

Sokrates.
Nur um so besser, und hätten's tausend Zeugen gesehn!

Strepsiades.
Ein Jubellied schalle nun aus vollster Brust
Juchhei, empor! Weh, ihr Oboloswucherer, euch,
Weh euch mit eurem Kapital und Zins auf Zins,
Am Zeuge flicken sollt ihr fernerhin mir nicht!

Weilt doch da drinnen im Haus
Mir ein vortrefflicher Sohn
Schwertgleich zweischneidiger Junge,
Mein Schutz und Trutz, des Hauses Hort, der Feinde Tort,
Endiger aller Noth, welche dem Vater droht!
Laufe geschwind hinein, ruf' ihn geschwind heraus!
(Sokrates geht hinein.)
Söhnchen, o Herzblatt,
Komm vor! komm schnell! höre, dich ruft Papa!

Sokrates.

(mit Phidippides vortretend.)

Da hast du den Mann!

Strepsiades.

Herzenssohn, Herzsöhnchen!

Sokrates.

Nimm ihn hin und geh!

(ab.)

Dritte Scene.

Strepsiades. Phidippides. Chor.

Strepsiades.

Juchhe! juchheißa mein Herzensjunge!
Wie freut's mich, endlich diese Farb' an dir zu sehn;
Jetzt siehst du endlich aus so wie der leibhaftige
Protest und Arrest und Exception; den Mund umspielt
Das liebe Heimische „sagst du was?" sammt jenem Gekränkt

---

v. 1170. Phidippides ist natürlich auch in seinem Aeußern so ausgestattet, daß man einen aus der Denkerei in ihm sogleich erkennt.

v. 1174. Die Noth des Verses hat eine falsche Uebersetzung des ächt Attischen Trotzwortes unvermeidlich gemacht: der Athener ging dem Gegner, der seine Gründe überzeugend genug dargestellt zu haben glaubte, mit einem frechen „was sagst du?"

Selbst scheinen, wo man wer weiß wie sehr selbst kränkete;
Ja in deinem Antlitz herrscht der ächte Attische Blick.
Doch nun, wie du mein Verderben warst, so rette mich auch!

Phidippides.

Was fürchtet man denn?

Strepsiades.

Den altenneuen Tag, o Sohn!

Phidippides.

Was ist denn das für ein alter zugleich und neuer Tag?

Strepsiades.

An dem sie sagen, sie wollen mit mir an den Richter gehn.

Phidippides.

Da werden sie viel gewinnen! denn unmöglich kann
Ein Tag zugleich ein anderer sein und einer zwei.

Strepsiades.

Das gienge nicht?

Phidippides.

Wie sollte es? falls nicht etwa auch
Ein altes Weib und ein junges Dirnchen dasselbe sind!

Strepsiades.

Doch ist es so gesetzlich!

Phidippides.

Auf mein Wort, sie verstehn
Nicht recht das Gesetz und was es meint!

Strepsiades.

Was meint es denn?

Phidippides.

Der alte Solon war von Natur ein Bürgerfreund —

---

zu Leibe; wir hätten vielleicht am besten gethan, das nicht unähnliche „wie heißt?" zu brauchen, das in dem Deutsch der „Apellauer" eine so eigenthümliche Bedeutsamkeit hat.

Strepsiades.

Das hat ja doch mit dem Altenneuen nichts zu thun!

Phidippides.

Der hat zu Vorladungen also offenbar
Zwei Tage bestimmt, den alten Tag und den neuen Tag,
Damit die Klage zum Ersten kann an den Richter gehn.

Strepsiades.

Weshalb denn den Alten noch dazu?

Phidippides.

Mein Freund, damit
Verklagter, wenn er anwesend ist, den Tag zuvor
Mit Kläger sich noch verständigen kann; und, kann er's nicht,
Frühmorgens am Ersten ihm zu Leibe gestiegen wird.

Strepsiadeä.

Weswegen läßt das Gericht die Kosten am Ersten nicht
Erst deponiren, sondern am Altenneuen schon?

Phidippides.

Sie machen's wie die Vorkoster, dünkt mich, am Opfertisch;
Um möglichst bald die Proceßgebühren einzuziehn,
Vorkosten um einen vollen Tag sie die Kosten schon.

Strepsiades.

Juchhei, ihr Lumpe, wie sitzt ihr so verdutzt da 'rum!
Ihr gute Prise für uns Gelehrte! ihr Schaaf bei Schaaf!
Ihr Klötz'! ihr Zahl bloß! aufgestapelte Kruken ihr!

---

v. 1190. Die Schuld war am Altenneuen fällig; würde dieser Tag bloß dem alten Monat angehören, so könnte Schuldner fordern, daß Gläubiger bis auf die letzte Stunde dieses Tages die Bezahlung erwartete, Gläubiger konnte dann erst an dem ersten Tage des neuen Monats den Gegner vorladen und die Klage einreichen, und die Sache würde nicht vor dem Zweiten zur richterlichen Entscheidung kommen.

v. 1203. Man muß daran denken, daß die Zuschauer im Theater reihenweise über einander sitzen.

Digitized by Google

Ja ich muß auf mich und diesen meinen gelehrten Sohn
Zu gutem Glücke singen ein Dank- und Jubellied!
„O du glücksel'ger Papa,
Wie bist du selbst schon so klug,
Und welchen Sohn hast du jetzt!"
So preist mich bald Vetter, Freund,
Gevattersmann,
Voll Eifersucht, wenn jeden Proceß gewinnt
Dein Genie!
Jetzt komm nur erst hinein mit mir
Zu einem Ehrenschmause!
(beide ab.)

Vierte Scene.

Pasias, ein wohlgenährter Alter; ein Zeuge. Strepsiades. Chor.

Pasias.

Sein Bischen Armuth soll man so wegschmeißen? Nein,
Im Leben nicht. Wohl besser gewesen wär's, ihm gleich
Es abzuschlagen, als sich jetzt so herumzuziehn,
Wo ich leider dich um meines Geldes Willen muß
Verklagen und zu Gerichte laden und obenein
Den alten Nachbar noch zum Feinde mir machen werd'.
Doch will ich all mein Lebelang dem Vaterland
Nicht Schande machen. Drum: ich lade Strepsiades —

Strepsiades.

(heraustretend.)

Wer ist da?

Pasias.

Auf den Altenneuen —

Strepsiades.

Bezeugt es mir,
Daß dieser Mensch zwei Tage genannt hat! — Und weshalb?

Pasias.

Zwölf Minen hast du von mir bekommen, dafür ein Pferd,
Den Schecken zu kaufen.

Strepsiades.

Ich ein Pferd? Ihr hört's doch, ich,
Von dem ihr wißt, wie ich Alles hasse, was Pferde heißt!

Pasias.

Und die du zurückzuzahlen bei allen Göttern schwurst!

Strepsiades.

Da kannst du warten! Freundchen, dazumal verstand
Mein Sohn die unumstößliche Redenschaft noch nicht!

Pasias.

Somit gedenkst du abzuläugnen, was du geborgt?

Strepsiades.

Was hätt' ich sonst gewonnen bei meinen Studien?

Pasias.

Und schwörst es am Ende, wenn es zum Eide kommt, noch gar
Bei den Göttern ab?

Strepsiades.

Den Göttern? was für Göttern denn?

Pasias.

Bei Zeus, bei Hermes, bei Poseidon!

Strepsiades.

Straf' mich Zeus,
Den Eid zu schwören gäb' ich 'ne Drachme noch dazu!

Pasias.

Daß dich die Pest mit deiner unverschämten Stirn —

Strepsiades.

Gut ausgelauget gäb' er einen wackern Schlauch —!

Pasias.

Ich glaube, du höhnst mich!

Strepsiades.

Faßte wohl ein Kanner zwölf!

Pasias.

Das geht, so wahr mich Zeus und der Götter Macht, dir nicht
So hin!

Strepsiades.

Du machst mir wirklich Scherz mit der Göttermacht
Und dem Zeus, den Wissenden zum Gelächter im Schwur genannt!

Pasias.

Du sollst sowahr mir das noch büßen zu seiner Zeit!
Doch ob du das Geld willst endlich zahlen oder nicht,
Antworte mir jetzt, damit ich gehn kann.

Strepsiades.

Wart' einmal;
Ich will dir gleich antworten auf das Klärlichste.
(läuft ins Haus.)

Pasias.

Was meinst du wird er thun?

Zeuge.

Bezahlen, denk' ich doch!

Strepsiades.

(zurückkommend mit einer Backthün.)
Wo ist derjenige, welcher von mir Geld wollte? — He,
Was ist das?

Pasias.

Das da? eine Backthün, denk' ich doch!

Strepsiades.

So ein Ochse bist du und forderst von mir noch Geld dazu?
Nicht einen Heller bekommt von mir ein Mensch zurück,
Der dieß 'ne Backthün nennen kann statt Backthüne!

Pasias.

Also du willst nicht zahlen?

Strepsiades.

Nein, so viel ich weiß!

Digitized by Google

Und nun geschwinde, hab' die Gewogenheit nnd scheer'
Von meiner Thür dich!

Pasias.

Gut, ich gehe; doch sei gewiß,
Ich reiche, so wahr ich jetzt hier stehe, die Klage ein!

Strepsiades.

Und wirst dann mehr noch, außer den zwölf Stück Mie-
nen los.
Doch thut mir's deinetwegen leid, so albern auch
Du eben Backthün hast gesagt statt Backthüne!

(Pasias mit dem Zeugen ab.)

Fünfte Scene.

Amynias, ein wohlgekleideter junger Mann. Strepsiades. Chor.

Amynias.

O weh! o Elend!

Strepsiades.

Holla!
Was heult denn so gottsjämmerlich da? Es hat doch nicht
Von Karkinos Göttern einer gar hier wehgeseufzt!

Amynias.

Wer ich, begehrt ihr rings zu wissen? Wißt, ich bin
Ein Mann der Klagen!

Strepsiades.

Gut, so gehe deines Wegs!

Amynias.

Ha grimmer Gott! ha speichebrechend Mißgeschick
Des Roßgespanns! ha Pallas, wie verdirbst du mich!

---

v. 1261. Karkinos s. Wespen. s. 1501.

v. 1264. Der gebildete junge Mann braucht Verse „aus einer Tragödie des Karkinossohnes Xenokles", sagt der Scholiast, in der Alkmene über den von Tlepolemos getödteten Likymnos klagt.

Strepsiades.
Was hat zu Leide je Tlepolemos dir 'gethan?
Amynias.
Kein Spott, Verehrter! heiße lieber deinen Sohn
Das Geld zurück mir zahlen, das er von mir empfah'n,
Da ich lang' genug schon wart' und jetzt mir's übel geht!
Strepsiades.
Welch Geld denn meinst du?
Amynias.
Was ich ihm vorgeschossen hab'.
Strepsiades.
Da bist du übel angekommen, wie mich bedünkt.
Amdnias.
Heilloses Pferderennen! so gefallen zu sein!
Strepsiades.
Du faselst, wie wenn du so auf den Kopf gefallen wärst!
Amynias.
Ich faseln, wenn meine Gelder ich wiederhaben will?
Strepsiades.
's ist keine Frage, du bist noch nicht recht wieder —
Amynias.
Was?
Strepsiades.
Gleichsam ein Erdstoß, will mich bedünken, traf's Gehirn.
Amynias.
Gleichsam Citirung will mich bedünken, trifft dich selbst,
Wenn du nicht mir gleich mein Geld bezahlst.
Strepsiades.
Freund, sag' mir mal
Was meinst du wohl, macht Zeus beim Regen jedesmal
Ganz neues Wasser, oder zieht die Sonne nur
Dasselbe Wasser immer von unten wieder herauf?
Amynias.
Ich weiß da nicht zu entscheiden; wenig liegt mir dran!

Strepsiades.
Wie willst du das Geld zurück zu erhalten befähigt sein,
Wenn du nicht einmal Naturphilosophie verstehst!

Amynias.
Wenn du gerade nicht bei Gelde bist, so zahl' mir doch
Den Zins zum wenigsten!

Strepsiades.
Zins? was ist das für ein Geschöpf?

Amynias.
Nun, Lieber, daß mit jedem Monat, jedem Tag
Die Summe Geldes groß und immer größer wird,
Je lang und längere Zeit verfließt!

Strepsiades.
Recht brav erklärt!
Wie aber, wenn du die See betrachtest, glaubst du wohl,
Daß sie größer jetzt als früher ist?

Amynias.
Nein, eben so groß;
Nicht ist sie dieses größer zu werden.

Strepsiades.
Wenn sie demnach,
Obschon die Flüsse sich in sie ergießen fort und fort,
Nicht größer wird, wie verlangst du, wunderlicher Gesell,
Daß dir 'ne Summe Geldes größer werden soll?
Und somit packst du dich gleich von hinnen! fort mit dir!
Die Peitsche mir her!

Amynias.
Ihr Alle seid deß' Zeugen mir!

---

v. 1297. Der Griechische Strepsiades braucht nicht eine Peitsche, sondern einen Stachel; nicht daß damit Amynias für einen Ochsen erklärt wäre, denn bei den Griechen trieb man auch Pferde wohl mit dem Stachel an.

Strepsiades.

(mit der Peitsche agirend.)

Was trödelst du! vorwärts! setz' dich in Trab, Herr Sti-
chelscheck!

Amynias.

Die Unverschämtheit!

Strepsiades.

Scheerst du dich? Beine mach' ich dir sonst
Mit'nem Bischen Peitsche hinter den Schwanz, Einspännerchen!
Du fliehst? ich hätte sonst dich so wahr auch warm gemacht
Mit deiner Carosse sammt dem Deichsel und dem Gesäß!

(nachdem er Amynias weggeprügelt, ab in's Haus.)

Chorgesang.

Ein übel Ding, die Lust an Flausenmacherei!
Der Alte, ihr ergeben,
Will fremdes Geld, das Er gelieh'n,
Dem vorenthalten, der's geliehn.
Doch zuverlässig diesen Tag
Macht sich noch ein Ungemach,
Das den Erzsophistennarrn
Sonder Harrn,
Für all' die abgeschwornen Schulden
Läßt die Strafe dulden.

Ich glaube das, wonach er strebt mit aller Kraft,
Er wird's zu bald nur haben:
Des Herren Sohnes Meisterschaft
Im Widerspruch, im Wortgefecht,
Trotz allem Recht, so daß er flugs
Jeden zwingt, mit dem er ringt,
Wär' es auch kraft frechen Lugs,
Frechen Trugs!
Doch bald, zu bald nur ist's ihm über,
Hätte stumm ihn lieber!

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Strepsiades. Phidippides. Chor.

Strepsiades.

(aus dem Hause stürzend, der Sohn hinter ihm her.)

O weh! o weh!
O helft! o helft! Nachbaren! Vetter! Freunde! helft!
Zu Hülfe! rettet mich vor den Schlägen, so viel ihr könnt!

(der Sohn prügelt ihn.)

O meine armen Backen! weh mein grauer Kopf!
Schuft, deinen Vater schlägst du!

Phidippides.

Meinen Vater, ja!

Strepsiades.

Da seht, er gesteht es selber, daß er mich schlägt!

Phidippides.

Ja wohl!

Strepsiades.

Du Schuft, du Vatermörder, du Straßenräuber du!

Phidippides.

Ja schimpf' er nur, und schimpf' er noch mehr und immer mehr;
Mich vergnügt es höchlichst, wenn er mich so mit Titeln ziert.

Strepsiades.

Arschpauker du!

Phidippides.

Nur solchen Weihrauch mehr gestreut!

Strepsiades.

Den Vater schlägst du!

Phidippides.

Und beim Zeus beweis' ihm auch,
Daß ich ihn mit Recht schlug!

Strepsiades.

O du niederträchtiger Hund,
Wie kann es mit Recht sein, daß der Sohn den Vater schlägt?

Phidippides.

Das beweis' ich ihm, und daß ich gewinne, das soll er sehn!

Strepsiades.

Noch gar gewinnen?

Phidippides.

Mehr wie genug und leicht dazu;
Er kann sich wählen, in welcher Redeweis' er will.

Strepsiades.

Was Redeweise?

Phidippides.

Der stärkeren oder der schwächeren.

Strepsiades.

Da hätt' ich dich schön, beim Himmel, Erzhallunke du,
Die Rechtsentgegnungen lernen lassen, wenn du noch
Am Ende mir gar weismachen willst, wie recht und gut
Die Söhne thäten, ihren Vater durchzubläu'n!

Phidippides.

Ich hoffe dennoch, ihm es so deutlich darzuthun,
Daß, wenn er die Gründe hört, er mir nichts entgegnen wird.

Strepsiades.

So will ich hören, was du noch gar zu sagen hast.

Chorgesang.

Nun ist's an dir, o Greis, zu sehn, auf welche Art
Den Gegner bewält'gen;
Denn hätt' er nicht, worauf er fußte, schlüg' er nicht
So über die Stränge;
Gewiß er trotzt auf irgend was. Der junge Mann
Zeigt wenigstens Keckheit.

Chorführerin.

Woher demnach zuerst der Streit sich zwischen euch erhoben
Das mußt du dem Chor zu wissen thun; so thu's denn unverhohlen!

Strepsiades.

Nun ja; woher zuerst wir uns begonnen auszuschimpfen,
Erzähl' ich euch. Wir saßen drin, so wie ihr wißt, bei Tische;
Da fordert' ich zuerst ihn auf, zur Leier uns zu singen
Das Liedchen vom Simonides: „Geschoren guter Widder".
Das nannt' er gleich altfränk'sches Zeug, beim Wein die Cither rühren;
Das passe für alte Weiber wohl bei ihrer Gerstenmühle.

Phidippides.

Da mußt' ich ihm denn doch zu Leib' mit Füßen und mit Fäusten,
Da er mich singen hieß bei Tisch, wie wenn er Grillen speis'te.

Strepsiades.

Dasselbe hat er drinnen, ganz dasselbe schon geäußert;

Auch, sprach er, kann Simonides nur schwach als Dichter heißen.
So schwer's mir wurde, wollt' ich mich da doch noch nicht ereifern,
Befahl ihm aber, wenigstens mir was zum Myrthenzweige
Zu singen aus dem Aischylos; Da lacht' er auf und meinte:
Vom Aischylos? der scheint mir auch der allergrößte Meister
In Schwulst und Dunst, Unschlachtigkeit, bombast'gem Wortgespreize!
Da schlug mir, könnt euch denken wie, vor Wuth das Herz im Leibe;
Indeß verbiß ich meinen Grimm und sprach: So singe, Guter,
Was Neues nach dem Zeitgeschmack voll philosoph'scher Schule!
Gleich sang er vom Euripides ein Stück, worin der Bruder
Die eigne leibliche Schwester, Gott bewahr' in Gnaden, huret.
Da hielt ich's denn nicht länger aus; ich fuhr mit Schimpfen, Fluchen,
Verwünschen auf den Buben los; da war es denn kein Wunder,
Daß bald ein Wort das andre gab; drauf springt er auf vom Stuhle
Und knufft mich, preßt mich, würget mich und hat mich so geschunden!

Phidippides.

Mit Recht, wenn er den Euripides mir nicht einmal bewundert,
Den weisesten Dichter!

---

v. 1366. Nach der Conjectur eines berühmten Humanisten hätte hier Aristophanes ein Wortspiel gebraucht, daß sich am füglichsten mit unserem: „er ist ein Dichter unter den Dichtern, wie u. s. w." veranschaulichen ließe.

v. 1372. Das war wirklich im Aiolos des Euripides vorgekommen.

Strepsiades.
Weise der! O mehr du als mein Mund es —
Es giebt nur wieder Schläge gleich!

Phidippides.
Und das mit Recht, beim Hunde!

Strepsiades.
Daß dich „mit Recht", schamloser Mensch, du, den ich groß- getragen,
Mit dessen Lallen ich vertraut dir jeden Wunsch errathen,
Daß, wenn du sagtest: bry! ich gleich zum Trinken gab die Schale,
Und wenn du sagtest: pap! ich gleich dein Krümchen Brot dir brachte,
Und wenn du kaum a-a gesagt, ich schon auf meinem Arme
Vor die Thür dich trug und ab dich hielt. Doch du, der deinen Vater
Du würgtest, da ich doch schrie und rief,
Daß mir's schon aus dem Darme lief,
Warst hart genug und trugst mich nicht
Zur Thür hinaus, nein quetschtest mich,
Bis drin a-a ich machte!

Chorgesang.
Den jungen Leuten, mein' ich, klopft nun wohl das Herz,
Wie der sich wird zeigen!
Denn kann er, so geübt er ist, durch Sprecherkunst
Sein Handeln vertheid'gen,
So geben wir für solches alten Kauzen Fell
Kein'n Pfifferling weiter!

Chorführerin.
Nun ist's an dir, du neuer Kunst Ausbeuter und Erweitrer,
Was Ueberredendes auszuspähn, um selbst im Recht zu scheinen.

v. 1379. Ueber diese Art zu schwören s. zu Vögel V. 520.

Phidippides.

Wie lieblich ist es, neuer Kunst und Wissenschaft sich weihen,
Bestehendem Recht und Vorurtheil freidenkend sich entreißen.
Denn ich, so lang's für meinen Sinn nichts gab als Roß und Reiten,
Ich brachte nicht drei Worte vor, ohn' stecken auch zu bleiben;
Doch jetzt, seit ich, von jenem Kram durch diesen abgeleitet,
Subtilen Fragen, Grübelei'n, der Redekunst mich weihe,
Jetzt hoff' ich, dies den Vater haun als Rechtens zu erweisen.

Strepsiades.

So reit' und fahr', so viel du willst; denn besser, scheint mir's, fahr' ich,
Wenn ich dir zwei Vierspänner halt', als wenn ich mich todt laß schlagen.

Phidippides.

Er zog von meinem Satz mich ab; ich nehm' ihn auf und frage
Demnach zuerst ihn, ob er mich geschlagen hat als Knaben?

Strepsiades.

Ja wohl, und zwar aus reiner Sorg' und Liebe.

Phidippides.

Also, Lieber,
Ist's nicht gerecht, daß ich denn auch die Liebe ihm mit Hieben
Erwiedre, da die reine Liebe dieses ist, zu prügeln?
Weswegen soll sein Leib denn auch gefeit sein gegen Hiebe
Und meiner nicht; war ich doch frei wie er, schon in der Wiege.
Es heult das Kind; der Vater, meint er, heulet nicht?

Strepsiades.

Du Lügner!

Phidippides.

Nun wird er sagen, üblich sei dergleichen nur bei Kindern.
Darauf erwiedr' ich ihm, es sind die Alten doppelt Kinder.
Und billig werden Alte mehr gezüchtigt als die Jüngern,
Je minder für Erfahrnere sich worin zu fehlen ziemet.

Strepsiades.

Doch nirgend Rechtens, mein' ich, ist's, dies anzuthun den Vätern.

Phidippides.

Ist der, der solch Gesetz zuerst gab, nicht ein Mensch gewesen
Wie er und ich? gewann er ihm die Alten nicht durch Reden?
Was steht es mir nun minder frei, für künftige Zeit es Rechtens
Zu machen, daß die Schläge der Sohn dem Vater wiedergebe?
Was Hiebe wir vorweg empfahn, eh' dies Gesetz gegeben,
Quittiren wir und schenken's euch als Schulden, die verjährten.
Doch seht einmal die Hähne an und sonst dergleichen Wesen,
Die schenken ihren Vätern nichts; und doch, was haben jene
Und wir verschiednes, außer daß sie nicht Psephismen schreiben?

Strepsiades.

Warum, wenn du den Hähnen doch in allem Ding nacheiferst,
Warum denn frißt du keinen Mist und schläfst nicht auf der Leiter?

Phidippides.

Das ist nicht gleich; und Sokrates, nicht würd' er gut es heißen.

Strepsiades.

Drum schlag' auch nicht! sonst hast du dir einst selbst es zuzuschreiben —

Phidippides.

Nun, was?

Strepsiades.

Wie ich jetzt hab' das Recht, dir so mal eins zu reichen,
So wieder du einst deinem Sohn!

Phidippides.

Bekomm' ich aber keinen,
Bin **ich** umsonst zerbläut, und **er** lacht noch sich im Grab in's Fäustchen.

Strepsiades.

Ihr alten Kameraden, wißt, mir scheint er Recht zu haben;
Mir scheint's, man muß dem jungen Volk, was billig ist, gestatten;
Und billig ist's, wenn **wir** nicht thun, was recht ist, uns zu schlagen.

Phidippides.

Habt Acht auf noch 'nen andern Satz!

Strepsiades.

Nun geht's mir an den Kragen!

Phidippides.

Vielleicht zum Troste wird's ihm sein, für das, was er erfahren.

Strepsiades.

Wie das? erklär's? wie willst du noch daraus Gewinn mir schaffen?

Phidippides.

Die Mutter schlag' ich, so wie ihn.

Strepsiades.

Was sagst du! Mensch, was sagst du!
Ein neues, frecheres —

Phidippides.

Wie, wenn **ich** kraft schwächrer Redeweise

Ihm sonnenklar beweisen kann,
Die Mutter schlagen müsse man?

Strepsiades.

Was weiter denn? vermagst du es,
So wirf nur, niemand hindert es,
In die Schindergrub' ohn' Weiteres
Dich selbst sammt deinem Sokrates
Und euren Redeweisen!
Und all das Unheil, o ihr Wolken, dank' ich euch,
Euch, denen all mein Trachten ich anheimgestellt!

Chor.

An all dem Unheil bist du selber selbst dir Schuld,
Da du zu bösem Trachten hin dich wendetest!

Strepsiades.

Warum denn habt ihr das mir damals nicht gesagt,
Vielmehr mich alten, dummen Mann noch mehr bethört?

Chor.

So thun wir's immer jedesmal, wenn einen wir
So bösem Sinnen ganz und gar ergeben sehn;
Bis daß in's Unglück tief hinab wir ihn gestürzt,
Damit er lerne, was die Götter fürchten heißt!

Strepsiades.

Ei Wetter! ärgerlich ist's, ihr Wolken, doch gerecht!
Nicht vorenthalten sollen hätt' ich jenes Geld,
Das ich geborgt. — Jetzt ohne Säumen, lieber Sohn,
Mit Chairephon dem Schurken und mit Sokrates
Garaus gemacht, die mich und dich so frech getäuscht!

Phidippides.

Ich werde doch meinen Lehrern nichts zu Leide thun!

Strepsiades.

Doch, doch! ja Ehrfurcht hege dem Zeus, dem Vatergott!

Phidippides.

Da seht mir: Zeus, dem Vatergott! altfränkscher Narr!
Giebt's einen Zeus denn?

Strepsiades.

Freilich!

Phidippides.

Nein, und aber nein!
Es herrscht der Wirbel, welcher den Zeus vertrieben hat.

Strepsiades.

Nein, nicht vertrieben; freilich hab' ich's auch geglaubt!
Der Wirbeltopf den Zeus vertreiben! ich dummer Kerl,
Da ich dich sogar für einen Gott hielt, irden Ding!

Phidippides.

So fasel' und gespenstr' er sich allein was vor!

(ab.)

Zweite Scene.

Strepsiades. Chor.

Strepsiades.

Weh über den Wahnwitz! Ja ich war doch ganz verrückt,
Die Götter abzudanken wegen des Sokrates!

(zu der Hermessäule)

Ach lieber Hermes, sei nur gar nicht bös' auf mich,
Und mach' mich nicht zu Schanden, sondern verzeih' es mir,
Daß mein Verstand von all dem Gewäsch den Schick verlor,
Und rathe mir freundlich, ob ich diese Schurken soll
Vor Gericht belangen, oder was dir sonst beliebt.

(er tritt der Hermensäule näher und lauscht.)

Schön, schön, du räthst mir statt der Proceßstickfackerein
Bald möglichst lieber dieser Lockermäuler Haus
In Brand zu stecken.

Holla! he da! Xanthias!
Mit der Leiter komm geschwind heraus, nimm auch die Axt!

---

v. 1473. „Der Alte zeigt hier und deutete oben auf eine unförmlich runde irdene Vase, die vor Sokrates Hause stand; wie dergleichen vielleicht auf dem Lande statt der städtischen Hermen aufgestellt sein mochte." Wolf.

Jetzt steigst du hier auf die Denkerei, auf's Dach hinauf,
Und hau'st, wenn du deinen Herrn noch liebst, die Balken durch,
Bis ihnen der Bettel über die Köpfe zusammenstürzt!
(Xanthias steigt auf das Dach und macht sich an die Arbeit.)
Mir aber bringt 'ne angezündete Fackel her;
Die ganze Sippschaft soll, so wahr ich, heute noch
Dran glauben, sind sie auch nichts denn lauter Scharlatans!

Dritte Scene.

Strepsiades. Sokrates. Chairephon. Andere Schüler. Chor.

Schüler.

O wehe! wehe!

Strepsiades.

(die Fackel schwingend.)

Jetzt ist's an dir, o Fackel, mächtige Gluth zu sprühn!
(er steigt auf das Dach und zündet es an.)

Schüler.

He Mensch, was machst du?

Strepsiades.

Was ich mache? was anders als
Ich nehm' an eurem Hause die Dachdialektik vor!

Zweiter Schüler.

O weh! wer steckt das Haus uns über'm Kopf in Brand?

Strepsiades.

Derselbe, dem ihr seinen Mantel gestohlen habt!

Dritter Schüler.

Du bringst uns um! Du bringst uns um!

Strepsiades.

Das will ich auch!

Wenn nemlich nicht die Axt mir meine Hoffnung täuscht,
Noch ich hinunterstürze und das Genick mir bricht.

Sokrates.

(noch drinnen)

Was machst du aber wirklich, du da auf dem Dach?

Strepsiades.

In Lüften schweif' ich, denk' ich über der Sonne Bahn!

Sokrates.

O weh mir Armen! weh mir! mich erstickt der Qualm!

Chairephon.

O doppelt weh mir Armen, der ich verbrennen muß!

Strepsiades.

Was brauchtet ihr die ew'gen Götter auch zu schmähn
Und stets Selenens stillen Sitzen nachzuspähn?
Verfolg' sie! wirf sie! schlag' sie! sie verdienen's so,
Am meisten, weil sie unsre Götter lästerten!

(die Denkerei brennt nieder.)

Chor.

Jetzt folgt mir hinaus! denn das Spiel, wie mich dünkt,
ist heut uns leidlich gelungen!

(ab.)

Lysistrate.

Personen.

Lysistrate, Kalonike, Myrrhine, Stratyllis, } Athenerinnen.
Lampito von Sparta.
Andere Frauen.
Ein Probulos.
Kinesias, Myrrhines Mann.
Deren Söhnchen.
Herold der Spartaner.
Gesandte der Spartaner.
Athener.
Ein Mann des Volks.
Ein Thürhüter.
Chor der Alten.
Chor der Weiber.

Einleitung.

Die „Lysistrate" des Aristophanes ist nach Ausweis der Didaskalie in dem Archontenjahre des Kallias 41$\frac{2}{1}$ durch Kallistratos aufgeführt. Es ist nicht überliefert, ob sie in dem Feste der Lenäen oder Dionysien, im Monat Januar oder März des Jahres 411 auf die Bühne kam; den Zeitverhältnissen nach dürfte letzteres wahrscheinlicher sein.

In der Einleitung zu den „Vögeln" ist dargestellt worden, mit wie großen Hoffnungen die Athener die Expedition von Sicilien (415) begannen; der mit dem größten Aufwande an Streitmitteln unternommene, mit immer steigender Anstrengung fortgeführte Plan endete im Herbst 413 mit der vollständigsten Niederlage der Athener.

Thukydides sagt: „Alles trug in jeder Beziehung dazu bei, die Athener in die traurigste Stimmung zu versetzen, und ihre Furcht und Bestürzung, womit jenes Ereigniß sie erfüllte, stieg in der That auf den höchsten Grad. Denn einerseits fühlten sie sich niedergedrückt durch den Verlust, den jeder Einzelne an seinem Besitzthum, und den der Staat an Truppen, die nicht mehr zu ersetzen waren, erlitten hat-

Digitized by Google

ten; andrerseits sahen sie, daß in den Schiffswerften keine hinreichende Zahl von Schiffen, in der Schatzkammer kein Geld, und für die Flotte keine Rudermannschaft vorhanden sei; sie fingen daher an, unter solchen Umständen an ihrer Rettung zu verzweifeln. Auch dachten sie, die Feinde würden von Sicilien aus sogleich gegen sie nach dem Piräeus mit ihrer Flotte heransegeln, zumal da sie einen so gewaltigen Sieg erfochten, und ihre Feinde in Griechenland, deren Hülfsmittel sich in jeder Beziehung jetzt verdoppelt hätten, würden nunmehr mit aller Macht zu Lande und zur See in Verbindung mit ihren eigenen jetzt abgefallenen Bundesgenossen über sie herfallen. Doch faßten sie den Entschluß, so weit es die Umstände gestatteten, nicht nachzugeben, sondern sich zu rüsten und, woher sie nur könnten, eine Flotte zusammenzubringen, die Verhältnisse der Bundesgenossen sicher zu stellen, eine Behörde von älteren Männern zu wählen, welche über die Lage des Staates nach Maaßgabe der Zeitumstände vorläufig berathen sollten (Probulen)."

Mit bewundernswürdiger Energie setzten die Athener den Kampf fort; es bedurfte der eigenthümlichen Rührigkeit und Hartnäckigkeit ihres volksthümlichen Charakters, in Mitten der steigenden Noth nicht zu verzweifeln. Die Spartaner hatten die Feste Dekeleia besetzt, von der aus sie die Ebene von Athen stets bedrohten; durch Alkibiades Vermittelung hatte Sparta mit den Persern ein vortheilhaftes Subsidienbündniß abgeschlossen, während Athens Kassen erschöpft waren; und die seit Jahren hart bedrückten Bundesgenossen Athens wetteiferten miteinander, sich den Spartanern hinzugeben.

Bedenklicher noch als die auswärtigen Verhältnisse waren die im Innern Athens; die tiefe Zerrüttung der staatlichen

lichen Macht und die allgemeine Niedergeschlagenheit des Volkes gab einer gewissen Parthei die erwünschte Gelegenheit, längst gehegte und allmählig vorbereitete Pläne endlich zu verwirklichen. Mit Mühe hatte Kleon gegen die heimlichen Umtriebe und öffentlichen Angriffe der Oligarchen angekämpft, die natürlich in dem Frieden mit Sparta das einzige Heil des Staates bezeichneten; Kleons Tod machte endlich diesen Frieden möglich, und sogleich war in Athen eine Commission von zehn Männern ernannt, „über das, was dem Staate nützlich sei, vorläufig Berathungen anzustellen", eine Behörde, die, ganz gegen den Sinn eines demokratischen Staates, nur die Bedeutung haben konnte, zu einer durchgehenden Umgestaltung der Verfassung im Sinn der Oligarchen hinüberzuführen. Die vollkommene Nichtachtung früherer Bundesverhältnisse Seitens der Spartaner, die in jenem Frieden nicht undeutlich ausgesprochene Absicht der beiden neu verbündeten Mächte, sich auf Kosten aller noch selbstständigen kleineren Staaten zu alleinigen Herren in Griechenland zu machen, endlich die gefahrdrohende Hinneigung zur oligarchischen Weise, welche sich in dem sonst als Vorkämpfer der demokratischen Freiheit bewährten Athenäischen Staate zeigte, nöthigte die Mächte zweiten Ranges zu einer Vereinigung, in der sie sich gegenseitigen Schutz gegen etwaige Angriffe auf ihre Selbstständigkeit zusicherten. In Athen aber konnte jenes Bündniß mit Sparta unmöglich populär sein; es mußte unerträglich werden, wenn es eine oligarchische Umgestaltung der Verfassung zur Folge zu haben drohte. Da stellte sich Alkibiades, der zu allen Zeiten des Volkes Liebling gewesen ist, an die Spitze der Volksparthei, deren Sieg nun schnell entschieden war. Athen begann den Kampf jener Staaten

zweiten Ranges gegen Sparta erst heimlich, dann öffentlich zu unterstützen; Athen war wieder der Mittelpunkt des demokratischen Lebens in Griechenland; unter Athens Führung vereinten sich auch die, welche, sonst Spartas Bundesgenossen, von der Herrschgier und der Selbstsucht jenes Staates Alles fürchten zu müssen glaubten. Unter Alkibiades war Athens Macht größer und für Sparta gefährlicher als selbst zu Anfang des Peloponnesischen Krieges.

Desto eifriger arbeiteten die Oligarchen zunächst gegen Alkibiades, der ihr mühsam gefördertes Werk in so kurzer Zeit mit so rascher Kühnheit zerstört hatte; sie mußten ihn stürzen, um den abgerissenen Faden ihrer Umwälzungspläne nur erst wieder anspinnen zu können. Gelegenheit fanden sie dazu gerade in dem Augenblick, als Alkibiades mit dem herrlich projectirten Sicilischen Feldzug den Sieg der Attischen Herrschaft zu entscheiden auszog; ihr Werk waren die Processe wegen Hermenverstümmlung und Mysterienverletzung, mit nur zu gutem Erfolg ängstigten und bethörten sie die Menge, und unter der Maske der gewissenhaftesten Sorge für die Demokratie bewirkten sie den Sturz derer, bei welchen das Volk allein Schutz und erfolgreiche Führung der begonnenen Unternehmungen hätte finden können. Alkibiades Verurtheilung war der Todesstoß für die Sicilische Expedition, ja für Athen selbst. Alkibiades warf sich den Spartanern in die Arme; mit der ganzen Leidenschaftlichkeit, die ihn auszeichnet, wandte er sich gegen sein Vaterland, das ihn verstoßen; seinem Genie dankte Sparta die Maaßregeln, die den schnellen Sturz der atheniensischen Macht herbeiführten.

Die allgemeinen politischen Gesichtspuncte hatten sich auf seltsame Weise verwandelt; der sogenannte Peloponnesi-

sche Krieg hatte sich anfangs ziemlich allgemein in dem Gegensatz des Jonischen und Dorischen Stammes, der Demokratie und Aristokratie gehalten; durch Alkibiades Vermittelung aber hatte Athen sich mit Peloponnesischen Doriern gegen Sparta verbündet, hatte den demokratischen Staat von Syrakus angegriffen, und Sparta wieder hatte demselben demokratischen Staate Hülfe geleistet und sich mit athenäischen Bündnern Jonischen Stammes, ja mit dem Erbfeinde des Hellenischen Namens, mit den Persern, in Beziehung zu setzen begonnen. Der Krieg hatte durchaus seinen ursprünglichen Charakter verloren, es handelte sich nicht mehr um Stammunterschiede oder staatsrechtliche Principien, sondern um die Herrschaft des einen oder andern Staates. Die Oligarchen Athens waren keinesweges im Interesse Spartas noch, wie wohl die antidemokratischen Männer früherer Zeit, von den Grundsätzen einer auf Adel, Besitz und stabilem Recht begründeten Aristokratie; gab es auch deren Einzelne in Athen, so war doch die vorherrschende Charakteristik dieser neuen Tendenzen einerseits politische Theorie, die aus der neuen Weise der aufklärenden Bildung hervorgegangen war, andererseits die Sucht, ausschließlich zu herrschen und sich zu bereichern, welche die Vornehmen, so lange die alte Weise der Demokratie bestand, den Volksmännern gegenüber zu befriedigen verzweifeln mochten.

So hatten diese Oligarchen Alkibiades Verdammung durchgesetzt; so konnte es geschehen, daß sie nach dem unglücklichen Ausgang der Sicilischen Expedition durch Ernennung der Probulen den entschiedensten amtlichen Einfluß zu gewinnen begannen, und dennoch mit aller Energie den Kampf gegen die Spartaner fortsetzten. — Wir wissen von diesen Probulen und ihrer amtlichen Thätigkeit nicht viel

mehr, als was in der vorliegenden Komödie darüber vorkommt; genannt wird als einer derselben besonders des Theramenes Vater Hagnon, der den nach Kleons Tode mit Sparta geschlossenen Frieden mit beschworen hatte. Es versteht sich von selbst, daß zu den durch Wahl zu besetzenden, namentlich also zu den Feldherrnstellen, vorherrschend Männer dieser Parthei ernannt wurden; mehrere von diesen finden sich in der Oligarchie der Vierhundert oder unter den Dreißig wieder. Namentlich war seit der zweiten Hälfte des Jahres 412 Phrynichos unter den Feldherrn, den Aristophanes bereits in den Wespen V. 1302. als einen der vornehmen Gesellschaft schildert, und den Thukydides als einen Mann von erprobter Verständigkeit rühmt.

Alkibiades befand sich in der Nähe des Persischen Satrapen Tissaphernes; er hatte dessen Vertrauen in ungewöhnlichem Maaße gewonnen. Sein Verhältniß zu Sparta begann unbequem und unsicher zu werden; es schien die Zeit gekommen, das Vaterland wieder zu gewinnen. Unter den Athenern hatte die oligarchische Tendenz sich immer klarer herausgebildet, die Fein- und Guten, wie sie genannt wurden, waren daheim und bei der Flotte in Samos im Einverständniß und erwarteten nur eine Gelegenheit, die Verfassung in ihrem Interesse zu ändern. Diese Gelegenheit gab Alkibiades durch seinen Antrag, er wolle dem Staat Subsidien vom Tissaphernes verschaffen, wenn die Demokratie, die gar keine Garantie gewähre, aufgelöst und in einer neu zu begründenden Oligarchie ihm Rückkehr und Antheil an der Leitung des Staates gewährt würde. Diese Anträge erfolgten im ersten Monat des Jahres 411; trotz Phrynichos und seines energischen Widerspruches wurden sie von den Verschworenen angenommen, und derselbe Peisandros,

der im Jahre 415 so lebhaft bei den Hermenprocessen mitgewirkt hatte, ging nach Athen, dort die Umgestaltung der Verfassung zu veranlassen.

Nie hat sich Alkibiades Staatsklugheit gewandter gezeigt als bei diesen Unterhandlungen. Er kannte die Stärke der oligarchischen Verbindungen in Athen; er wußte, daß die Männer dieser Parthei das Uebergewicht und für den Augenblick die öffentliche Meinung für sich hatten; er konnte voraussehen, daß wenn sie endlich zur Verwirklichung ihrer Pläne gelangten, der alte demokratische Sinn des Volks sich schnell wieder aufraffen würde zum Schutz der väterlichen Verfassung. Gegen den Willen der Oligarchen zurückzukehren, konnte er um so weniger hoffen, da an der Spitze der Volksparthei Männer standen, von denen er wo möglich noch ärger gehaßt wurde als von den Oligarchen; mit den Oligarchen, wenn er zurückkehrte, auf die Dauer vereint zu bleiben, war eben so unmöglich, da sie es nimmermehr mit ihm ehrlich meinen konnten, und sein Sinn es nicht ertragen hätte, mit solchen Männern die Macht zu theilen. So galt es, die Oligarchen zu benutzen, um erst wieder festen Fuß zu fassen; sie mußten zu einer vollständigen Entwickelung ihrer Bestrebungen gelangen, damit sich dann das Volk, durch Erfahrung belehrt, desto entschiedener und für immer von ihnen abwende, und sich dem Retter ganz in die Arme würfe.

Allerdings erkannten manche Oligarchen, daß man sich um keinen Preis mit Alkibiades einlassen dürfe. Phrynichos war im Begriff, die Flotte lieber an die Feinde zu verrathen; die erlauchten Familien der Eumolpiden und Keryken machten die Heiligkeit der Verwünschungen, mit denen Alkibiades Verurtheilung begleitet worden war, gel-

tend; gewisse Volksmänner thaten das Ihrige, die Menge gegen die beabsichtigten Neuerungen aufzureizen. Dennoch gelang es dem Peisandros, unter Mitwirkung der Hetärien, einen Volksbeschluß zur Absetzung des Phrynichos und Vollmacht zur Unterhandlung mit Alkibiades und Tissaphernes zu erhalten. Dieß mochte gegen Ende des Januar geschehen sein. Als aber die Unterhandlungen begannen, wurden auf Alkibiades Antrieb Seitens des Satrapen so harte Bedingungen gestellt, daß Peisandros und seine Mitgesandten unverrichteter Sache abreiseten und nach Samos gingen; dort wurden neue Versammlungen der Verschworenen gehalten; man kam überein, daß Alkibiades nicht geeignet sei, Mitglied einer solchen Oligarchie zu werden, ferner daß, da man bereits so weit gegangen sei, das Unternehmen nicht aufgegeben, endlich, daß der Krieg fortgeführt und von den Theilnehmern der Verschwörung, die ja nun in eigenem Vortheile handelten, aus Privatmitteln nach Möglichkeit beigesteuert werden müsse. In Athen war indeß durch die Mitverschwornen Alles zur Umgestaltung der Verfassung vorbereitet und namentlich durch heimlichen Mord Androkles, des Alkibiades Feind, und andere Männer der Volkspartei aus dem Wege geräumt. Als Peisandros gegen Anfang April etwa nach Athen zurückkehrte, war Alles zum Umsturz der bestehenden Verfassung bereit, und die Ernennung der zehn Syngrapheis mit unumschränkter Vollmacht Behufs eines neuen Verfassungsentwurfes war die Einleitung zu der Oligarchie der Vierhundert, die nach dem Frühlingsanfang, also auch nach den Dionysien (s. Thucyd. V. 20.) d. h. etwa in der zweiten Hälfte des April ins Leben trat.

Es ist für das vorliegende Stück nicht weiter nöthig,

auszuführen, wie die gleichzeitig in Samos auftretende Oligarchie nicht minder gewaltthätig verfuhr, wie sich die dortigen Demokraten an die beiden Athenischen Feldherrn Leon und Diomedon wandten, die an Phrynichos Stelle geschickt waren, wie sich die Athenische Seemacht unter Thrasybulos und Thrasyllos mit ihnen vereinigte und gegen die Oligarchie daheim protestirte, wie endlich von der Flotte aus mit Alkibiades unterhandelt wurde und derselbe, zum Oberbefehlshaber der demokratischen Macht ernannt, mit schnellen Erfolgen und preiswürdiger Mäßigung den Sturz der Oligarchie der Vierhundert bewerkstelligte. —

Daß die Lysistrate vor Einsetzung der Vierhundert und vor Ernennung der Syngrapheis zur Aufführung gekommen, geht aus dem Auftreten der Probulen hervor, und würde sich von selbst verstehen, da die neue Verfassung erst nach den großen Dionysien durchgesetzt wurde; doch ob das Stück diesen oder den Lenäen angehört, ist nicht mit Bestimmtheit zu erkennen. Am bezeichnendsten noch ist die Stelle (V. 490.), wo auf die Frage der Probulen: „ob denn wegen des Geldes Krieg geführt werde", Lysistrate antwortet: „des Geldes wegen werde auch alles Andere durcheinander gerührt; und damit Peisandros und die auf Aemter Lossteuernden zu stehlen Gelegenheit hätten, machten sie immer dem Staatskörper einiges Knurren und Wurmen im Leibe." Freilich hat schon in den Babyloniern im Jahre 426 Aristophanes von Peisandros gesagt: „mit ihm vereint schafften sich welche, Geschenke wünschend, Befehlshaberstellen im Kriege", und bei Gelegenheit der Hermokopidenprocesse war ja Peisandros einer der eifrigsten Beförderer der Verfolgungen. Aber mehr als jemals waren seit der zweiten Hälfte des Januar 411 dergleichen Umtriebe im Gang, Pei-

sandros und die Genossen der Hetärien rührten, wie sonst schon oft, so besonders jetzt dem Staate neue Verwirrung ein, und der Vorwurf der ärgsten Eigennützigkeit war nur zu gerecht. Wäre die Lysistrate in den Lenäen aufgeführt, so hätte der Dichter auf das Treiben des Peisandros und der Hetärien hinzuweisen nicht so bedeutenden Anlaß gehabt, wie in den Dionysien, denen die kurze Anwesenheit Peisanders in Athen, die Absetzung des Phrynichos, der Volksbeschluß zu Unterhandlung mit Alkibiades u. s. w. vorhergegangen war. Eben dahin gehört V. 575 ff., wo Lysistrate räth, „den Köthel des Volks abzuwaschen, was sich zusammengekluppt hat zu den Aemtern des Staats, auseinander zu ziehen und die Spitzen davon zu verschneiden". Wenn der Chor der Alten (V. 313.) die Feldherrn der Flotte in Samos herbeiwünscht, daß diese ihm die Holzkloben von den Schultern helfen sollen, so paßt auch das eher zu der Aufführung in den Dionysien als in den Lenäen; denn vor den durch Peisandros begonnenen Umtrieben waren keinesweges populäre Männer an der Spitze der Flotte; als aber auf dessen Antrag Skironides und Phrynichos abgesetzt und das Volk zur Wahl neuer Feldherrn versammelt worden, (Ende Januar) war die Wahl auf Leon und Diomedon gefallen, zwei Männer, die auch späterhin auf der Seite des Volkes blieben. — Noch sind ein Paar Zeitbestimmungen in der Komödie; eine Frau sagt, ihr Mann sei seit fünf Monaten in Thracien, den Eukrates zu bewachen, und eine zweite, der ihrige seit sieben Monaten in Pylos; leider hat Thukydides dieser beiden Expeditionen nicht erwähnt, und sie sind somit für die vorliegende Frage unfruchtbar. — Endlich möchte noch eins anzuführen sein. Der Chor der Alten beginnt (V. 615.) seine Parabase in einer Weise, daß man

wohl mehr als das bloße Project der Weiber bezeichnet glauben darf: „Nicht schlafen dürfe, wer ein freier Mann sei; das alles schmecke nach größeren und ärgeren Geschichten, hier sei was von der Tyrannis des Hippias im Werden; man besorge, daß sich Lakonier im Hause des Kleisthenes versammelt und die Weiber aufgeredet hätten" u. s. w. Dieß und die ganze Stimmung des Stückes scheint dafür zu sprechen, daß die Aufführung in Mitten jener bewegten Zeit, wenige Wochen vor dem Umsturz der Verfassung, an den Dionysien gegeben sei.

Die Lage des Staates war entsetzlich. Wenige Stunden von Athen stand König Agis mit bedeutender Heeresmacht; man glaubte mit Bestimmtheit, daß er mit einigen Vornehmen in der Stadt in geheimer Verbindung stehe. Eben jetzt bemächtigten sich die Böotier und Eretrier der Stadt Oropos, in der eine Attische Besatzung lag; es war nach diesem Verlust der Abfall der wichtigen Insel Euböa nicht mehr zu hindern. Nur mit der größten Anstrengung vermochte man sich im Aegeischen Meer zu behaupten; die Flotte, auf der die letzte Hoffnung Athens ruhte, hatte im Januar unter Charminos eine empfindliche Niederlage erlitten und der Staat war so vollkommen erschöpft, daß seit dem Sommer 412 auch die tausend Talente, die nach einer Bestimmung aus den Anfängen des Krieges her alle Zeit unberührt bleiben sollten, angegriffen wurden. Allerdings bot sich eine Aussicht zu neuen Hülfsquellen in der Verbindung mit den Persern, aber unter der furchtbaren Bedingung, die Demokratie aufzulösen. Die Oligarchen arbeiteten mit der lebhaftesten Anstrengung nach demselben Ziele hin; nichts kam zur Berathung, als was von den Verschworenen schon verabredet war; nicht leicht wagte jemand

zu widersprechen; wer es dennoch wagte, wurde heimlich ermordet, ohne daß Nachforschungen gehalten oder der Mörder, wenn man ihn kannte, bestraft wurde. Das Volk verhielt sich dabei ruhig, es war eingeschüchtert und entmuthigt; niemand wagte zu klagen oder einen andern um Hülfe zu bitten; man traute auch Bekannten nicht. Die von der Volkspartei näherten sich einander nur mit Argwohn; denn unter den Verschworenen befanden sich auch solche, von denen man nie vermuthet hätte, daß sie sich zu den Oligarchen halten würden. Diese erregten das größte Mistrauen unter der Menge und bewirkten am meisten, daß die Oligarchen mit vollkommenster Entschiedenheit weiter gehen konnten; sie bewirkten es, daß Mangel an Vertrauen zur herrschenden Gesinnung im Volke wurde.

So schildert Thukydides die Zeit kurz vor Auflösung der Demokratie; man wird sich daraus ein Bild machen können von der Stimmung, mit der das Attische Publikum der Aufführung der Lysistrate beiwohnte. Es ist sehr merkwürdig, daß der Dichter in so argen Zeiten mit solchen Dingen seine Zuschauer amüsirt hat; der tolle Plan der Weiber, durch Verweigerung der ehelichen Pflicht den Frieden zu erzwingen, und der Jubel, als endlich die Versöhnung zu Stande gebracht ist, mag das gute Volk für einen Augenblick die Noth der Zeit haben vergessen lassen. Aber das Stück selbst leidet an dem schwülen Druck der allgemeinen Stimmung; mit ängstlicher Vorsicht vermeidet der Dichter sein sonstiges Uebermaaß von Spott und Witz über bedeutende Persönlichkeiten, und auch der sachliche Spott geht wie eine Feile, die nicht mehr recht faßt, ziemlich glatt über die Dinge hin; jene burleske Scene zwischen den beiden Eheleuten ist wie ein Lückenbüßer, um tieferem Ernst

aus dem Wege zu gehen, eingeschoben. Das Stück, so geistvoll und lebendig in Einzelheiten, steht unendlich weit hinter denen zurück, welchen des Dichters leidenschaftliche Partheilichkeit und Rücksichtslosigkeit außer dem poetischen Reiz auch den politischer Kühnheit gegeben hat.

Für die Form der antiken Komödie ist die vorliegende in mancher Hinsicht lehrreich. Die durchgehende Gegeneinanderstellung der beiden Chöre macht eine Anwendung der Räumlichkeiten nothwendig, wie sie in keinem Stücke sonst vorzukommen scheint. Der Weiberchor hat die Bühne inne; er steht hoch genug über dem anrückenden Chor der Alten, um auf denselben hinab wiederholentlich die Eimer ausgießen zu können. Ein weiteres Verfolgen dieser Betrachtung scheint für die Einrichtung der Attischen Bühne wesentliche Resultate zu versprechen. Nicht minder sonderbar ist die Art, wie sich die wesentliche Grundlage der alten Komödie, der Parabase, hier zu einer ganz anderen Bedeutung und, wie in früheren Stücken nie, zu einem integrirenden Theil des dramatischen Verlaufs umgewandelt hat. Wir werden in der Einleitung zu den Fröschen auf das Wesen der Parabase zurückkommen.

Für die Uebersetzung war die Lysistrate schwieriger als die meisten andern Komödien. Der Dialekt der Lakonier spielt in derselben eine Hauptrolle; seine Eigenthümlichkeit ist eine gewisse energische Härte des Klanges und eine auffallende Straffheit der Fügungen, wie sie dem trotzig ungefügen Wesen des Volkes entsprechen; da ist nichts von der feinen Beweglichkeit und der luxurirenden Mannigfaltigkeit des attischen Wesens, es ist als gehörten diese Klänge gar nicht dieser, sondern einer älteren, strengeren, heldenmäßigen Zeit an. Dafür ein entsprechendes Deutsch zu fin-

den war unmöglich. Bei ähnlichen Dialekten in den Acharnern hatten wir nicht nöthig, den Klang der Plattheit ängstlich zu vermeiden; bei den Spartanern dagegen bringt derartiges einen vollkommen unrichtigen Eindruck hervor, da die Spartaner auch in ihrem Dialekt vornehm und wacker erscheinen. Allerdings haben auch wir in unserer Sprache noch Mundarten, die von dem Hochdeutschen abweichen, ohne platt zu sein; aber sie haben Alles eher als eine Aehnlichkeit mit dem Charakter des Lakonischen; die einen sind zu weich und gelinde, die andern zu schwerfällig und kehllautend; und in die reiche Vergangenheit unserer Sprache zurück zu gehn, schien gar unthunlich. Wir halfen uns mit einem Gemisch, das wenigstens fremdartig und zum Theil schroff klingen sollte.

Lysistrate.

Erster Act.

Erste Scene.

Vor einem Hause, Lysistrate, unruhig auf und ab gehend, bald darauf Kalonike.

Lysistrate.

Ja, hätte man sie zum Tempel des Bakchos oder Pan,
Zum Kolias- oder Genetyllisfest bestellt,
Nicht durchzukommen würde vor lauter Pauken sein;
Doch jetzt ist auch nicht Eine Frau hier rings zu sehn,
Käm' nicht so eben da die Nachbarin heraus.

(Kalonike kommt aus dem Hause.)

Willkommen, Kalonike!

Kalonike.

Danke, Lysistrate!
So aufgeregt? Die Falte fort von der Stirn, o Herz;
Es kleidet dich nicht, die schönen Braunen so kraus zu ziehn!

---

v. 2. Kolias und Genetyllis sind Beinamen der Aphrodite; bei den Orgien der genannten Götter durfte das Tamburin nicht fehlen.

Digitized by Google

Lysistrate.

Ja, liebe Kalonike, drinnen kocht es mir!
Ja über uns, uns Weiber, ärgr' ich mich zu sehr,
Daß wir, die unter den Männern wir verrufen sind
Als die größten Schelme —

Kalonike.

Und, bei Zeus, wir sind es auch!

Lysistrate.

Da sie nun, sich hier zu treffen, Alle geladen sind,
Um eine bei Gott nicht kleine Sache in Rath zu ziehn,
So schlafen sie, statt zu kommen!

Kalonike.

Aber, liebste Frau,
Sie werden ja kommen; auszugehn wird Weibern schwer;
Die muß ja erst noch lauschen an ihres Mannes Bett,
Die hat den Knecht zu wecken, die ihr Kleinstes erst
Zu butten, jene zu waschen, die Dritte zu nähren noch.

Lysistrate.

Ja, aber es giebt, beim Himmel, hier viel Dringenderes
Für sie zu thun.

Kalonike.

Was ist's denn, liebe Lysistrate,
Weshalb du heut uns Frauen zusammengerufen hast?
Was hast du denn? was ist es?

Lysistrate.

Groß ist's!

Kalonike.

(pfiffig.)

Hart wol auch?

Lysistrate.

Ja hart, bei Gott!

Kalonike.

Wie säumten wir da doch, hier zu sein!

Digitized by Google

Lysistrate.

Das ist's ja gar nicht; schnell beisammen wären wir sonst!
Vielmehr ein Etwas ist es, das ich aufgespürt,
In oft durchwachten Nächten mit mir herumgewälzt —

Kalonike.

Gewiß was Geriebenes ist es, womit du dich 'rumgewälzt?

Lysistrate.

Dermaßen Geriebnes, daß des ganzen Griechenthums
Wohlfahrt und Rettung nur bei uns, den Frauen, steht!

Kalonike.

Den Frauen? nun, dann hing's an einer Kleinigkeit!

Lysistrate.

Ja, Alles in unsrer Hand ist, oder fürderhin
Von Peloponnesiern weder was zu sehen bleibt —

Kalonike.

Bei Gott, am besten ist's, wenn nichts von denen bleibt!

Lysistrate.

Die sammt den Boiotern allzumahl zu Grunde gehn —

Kalonike.

Nur alle nicht, die Boioteraale nehmen wir aus!

Lysistrate.

Doch über Athen soll nimmermehr derartig Wort
Von mir gesprochen werden, Bessres denk von mir!
Wenn aber hier sich alle Fraun vereinigen,
Die aus dem Peloponnese, aus dem Boioterland
Und wir, gemeinsam retten wir dann Griechenland!

Kalonike.

Was können Weiber Weises oder Glänzendes
Vollbringen? höchstens setzt man sich hin, mit Blumen hübsch
Geschmückt, geschminkt die Wangen, im Krokosmäntelchen
Und drunter ein kimbrisch Schleppenkleid und Schnabelschuh!

---

v. 36. Ueber Boioteraale s. unter Andern Acharner V. 880.

Lysistrate.

Das eben ist es, was, ich hoff' es, retten soll,
Die Krokosmäntelchen, Salbenbüchschen, Schnabelschuh,
Ein wenig Zinnober und ein dünnes Busentuch.

Kalonike.

Wie so denn das?

Lysistrate.

So daß von den Männern unsrer Zeit
Nie einer wider den andern den Spieß mehr heben soll —

Kalonike.

Mein Seel', so färb' ich mir gleich ein Krokosmäntelchen!

Lysistrate.

Noch schwingen den Schild —

Kalonike.

Und zieh' ein kimbrisch Kleid mir an!

Lysistrate.

Noch wetzen das Schwert!

Kalonike.

Und kaufe Schnabelschuh dazu!

Lysistrate.

Nicht wahr, da hätten die Fraun wohl können gekommen sein?

Kalonike.

Bei Gott, in vollem Fluge längst hier müssen sein!

Lysi-

---

v. 47. Man darf sich nach diesem übersetzten Costüm weniger eine antike Gewandstatue als das Bild einer leichtfertigen Schönen von Athen vorstellen wollen. Für die schönen Leserinnen, die Selbstverläugnung genug besitzen, selbst das vorliegende Stück zu lesen, verdient die Toilettennotiz angeführt zu werden, daß dasselbe, was heut zu Tage in den höchsten und niedrigsten Sphären der Gesellschaft vermittelst des „dünnen Busentuches" erzielt wird, von den Athenerinnen nur in noch größerer Ausdehnung durch eine schelmisch durchsichtige Art von Kleidern (Amorgische nannte man sie) gewiß mit um so viel umfassenderem Erfolg erreicht wurde.

Lysistrate.

Ja leider, theure Freundin, sieht darin man sie
Aecht Attisch, Alles, was sie thun, zu spät zu thun.
Doch selbst von unsern Paralierinnen ist keine noch,
Noch keine da von Salamis.

Kalonike.

Die, glaube mir's,
Vor Tagesanbruch wrickeln die in den Kojen schon.

Lysistrate.

Selbst die, von denen ich glaubte, ja versichert war,
Sie würden die ersten am Platze sein, die Acharnerfrau'n,
Sie kommen auch nicht!

Kalonike.

Wenigstens des Theagenes Frau
Hat herzugehn ihr Hekatehäuschen schon befragt.
Doch sieh, da kommen endlich auch schon einige!
Da wieder welche, sieh, da ziehn sie! He juchhe!
Von wannen sind sie?

Lysistrate.

Aus Phegaia!

---

v. 58. Paralier sind die an der Meeresküste wohnenden.

v. 60. In manchen deutschen Strandgegenden heißen Kojen sowohl die aus Brettern zusammengeschlagnen, nicht auf einen Kiel gebauten kleinen Fahrzeuge (Nachen), als auch die in den Flurwänden angebrachten schreinartigen Lager der Schifferhäuser. Wrikkeln ist in der Kunstsprache das Weiterbewegen des Kahnes durch Ein Ruder, mit dem man am Hinterende des Fahrzeugs im Wasser arbeitet.

v. 62. „Die Acharnerfrauen, Nachbarinnen von Athen, hatten durch Einbuße den Krieg recht gründlich hassen gelernt" Voß. Wenn es wahr ist!

v. 63. Ob dieser Theagenes der auch Vögel V. 822. genannte ist, dürfte zweifelhaft sein. Ueber die Hekatehäuschen vergl. Wespen V. 804.

v. 67. „Aus Anagyros" heißt es im Griechischen; der Name des Demos ist derselbe mit der Stinkpflanze; das Sprüchwort: „du schüttelst die Stinkpflanze" (d. h. wer andern eine Grube gräbt,

Kalonike.

So helfe Gott!

Zu fegen erst vor eigner Thür bedeutet das!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Myrrhine. Lampito die Spartanerin. Korintherinnen. Böoterinnen. Athenerinnen.

Myrrhine.

Wir sind doch nicht zu spät gekommen, Lysistrate?
Was sagst du? schweigst du?

Lysistrate.

Nicht belob' ich Myrrhinen,
Die bei so wichtiger Sache jetzt erst endlich kommt!

Myrrhine.

Ich fand im Dunkeln meinen Gürtel nicht sogleich.
Doch wenn es so äußerst dringend ist, so theil' es uns
Anwesenden mit.

Lysistrate.

O nein, wir warten ein Wenig noch
Bis auch die Boiotischen und die Peloponnesierfraun
Herangekommen.

Myrrhine.

Besser ist es allerdings.
Und siehst du da, da eben kommt auch Lampito!

Lysistrate.

Ei, werthe Lakonin! sehr willkommen, Lampito!
Wie deine Schönheit Alles, Holde du, überstrahlt,
Wie blühend die Farbe, welche Fülle, welcher Wuchs!
Du wirfst wol deinen Stier zu Boden!

---

fällt selbst hinein) drängt sich, bei Nennung des gleichnamigen Demos sogleich als üble Vorbedeutung auf. Die Uebersetzung mußte freilich ihren eigenen Weg gehn.

v. 81 „Lykurgos bestimmte den Jungfrauen in Sparta eine männliche Erziehung, damit sie gesunde Mütter gesunder Söhne

Lampito.

Fraili jå;
All-Tågs ja tůrn ich, renn darzu den Achtersprung.

Lysistrate.

Und was du für ein schönes Rundchen von Busen hast!

Lampito.

Nů wåhrli, ihr befüöhlt mich går, wie'n Opferfarrn!

Lysistrate.

Von wannen ist denn diese andre junge Frau?

Lampito.

Achtbåre Botin, zeug's mir Zeus, der Boioterschaft,
Kåm s'her zu euch.

Lysistrate.

Das glaub' ich, ja, Boioterin!
Drum ist so schön auch deine Niedrung!

Kalonike.

Freilich ja,
So sauber auch die Raute gegätet rings umher.

Lysistrate.

Und das andere Kind ist?

Lampito.

Zeug's mir Zeus, an tüöchtige
Chorintherinne.

Lysistrate.

Tüchtig, meiner Seelen, ist
Und recht Korinthisch ihr Doppelhafen hier und dort!

Lampito

Allnů, wem's Rusich hat zu Tåg und Ting dåher
Die Frawen gelada?

---

würden, und, falls es Noth wäre, das Vaterland vertheidigten. Unsre Lampito mag auf der Bühne so ziemlich dem Athleten Milo von Kroton geglichen haben, der Stiere würgte und aufzehrte." Voß.

Lysistrate.

Ich beschied euch!

Lampito.

So verküond,

Was gährst von uns?

Lysistrate.

Ja gern, beim Himmel, werthe Frau!

Myrrhine.

Ja sage, was du Wichtiges auf dem Herzen hast!

Lysistrate.

Ich sag' es gleich; doch eh' ich es sage, muß ich erst
'ne Kleinigkeit noch fragen.

Myrrhine.

Ganz, wie dir beliebt!

Lysistrate.

Verlangt euch nach den Vätern eurer Kinder nicht,
Den mit zu Feld gezognen? Weiß ich doch, es ist,
Euch allen jetzt der Gatte fern in fernem Land!

Kalonike.

Ja freilich, fünf Monate steht mein armer schon
In Thracischen Landen, wo er den Eukrates bewacht.

Lysistrate.

Und meiner auch in Pylos volle sieben schon.

Lampito.

Går mainer, so er vom Låger ändli haimt einmål,
Stracks wieder gekürißt ist er wie'n Früohwind über Bärg!

---

v. 103. Dieser Eukrates ist nicht der in den Rittern V. 129. und sonst genannte, sondern wahrscheinlich ein Bruder des berühmten Nikias; nach der Schlacht von Aigospotamoi war er von dem Volke zum Feldherrn ernannt und leistete den Oligarchen, die ihn für ihre Umtriebe zu gewinnen suchten, Widerstand, dafür wurde er, sobald die Dreißig die Gewalt an sich gebracht hatten, hingerichtet. s Lysias Rede über die Confiscation des von Nikias Bruder hinterlassenen Vermögens. Näheres über den im Text bezeichneten Feldzug wissen wir nicht.

Lysistrate.

Von galanten Buhlern giebt's ja auch kein Stümpfchen
mehr;
Denn seit von uns die Milesier abgefallen, hab'
Ich nicht einmal 'nen Siebenzöllner mehr gesehn,
Der den ledernen Nothdienst allenfalls gewähren könnt'.
Wärt ihr denn also, wenn ich ein Mittel nennete,
Gewillt, mit mir den Krieg zu lösen?

Myrrhine.

So mir Gott,
Ich sicher, müßt' ich auch sogleich mein Mäntelchen
Im Trödel versetzen und — vertrinken diesen Tag.

Kalonike.

Ich sicher, müßt' ich mitten durchgeschnitten gleich
Mein Halbes wie 'ne geräucherte Butte verspeisen sehn!

Lampito.

Ich går, und jachlings thät ich gärn den Taygetos
Erklümma, dörft ich dår den Frieden zu lůgą hån.

Lysistrate.

So hört denn, länger sei die Sache nicht verhehlt.
Wir Frauen nemlich müssen, ist's uns Ernst damit,
Die Männer zu zwingen, daß es endlich Friede wird,
Versagen müssen wir —

Myrthine.

Was denn, sprich?

Lysistrate.

Ihr wollt es auch?

Myrrhine.

Wir wollen's, ja, und gält' es auch sogleich den Tod!

---

v. 108. Die Milesier waren im Sommer 412, durch Alkibiades aufgeregt, von Athen abgefallen. „Sprüchwörtlich waren damals die Ausschweifungen der vor hundert Jahren so tapferen Milesier." Voß.

Lysistrate.

Versagen also müssen wir uns hinfort dem Mann!

(höchste Bewegung.)

Was wendet ihr euch denn so hinweg? wo wollt ihr hin?
Was hängt ihr so die Lippe? schüttelt so den Kopf?
Was erblaßt ihr? was vergießt ihr helle Thränen? Sprecht!
Ihr wollt es oder wollt es nicht? Was zögert ihr?

Myrrhine.

Ich nun und nimmer! mag der Krieg so weitergehn!

Kalonike.

Noch ich, beim Himmel! mag der Krieg so weitergehn!

Lysistrate.

So redest du, du Butte, und hast noch eben dich
Berühmt, zerschneiden ließest du dich um solchen Preis!

Kalonike.

Sonst Alles, Alles, was du willst! ja muß es sein,
Durch's Feuer will ich laufen; laß mir nur den Mann!
Das aber ist unmöglich, theure Lysistrata!

Lysistrate.

Was sagst denn du?

Myrrhine.

Ja wahrlich ehr durch's Feuer gehn!

Lysistrate.

O ganz verworfen ist doch unser ganz Geschlecht!
Und nicht mit Unrecht macht man von uns Tragödien,
Die wir ja nichts sind als „Poseidon und ein Kahn!"
Indessen, theure Lakonin, wenn nur du mir jetzt
Allein noch treu bleibst, retten wir wohl Alles noch;
Drum stimm' mir bei!

---

v. 139. Diese seltsame Bezeichnung geht auf die Sophokleische Tragödie Tyro; die schöne Jungfrau mit Poseidon im Anfang, und am Schluß dieselbe mit zwei Knäbchen, die sie in einem Kahn aussetzte.

Lampito.

An swärli Ding, so wåhr mir Zeus,
So Frawen allein ohn' Manns Gemächten slåfa soll'n.
Doch åber wes' es. Friede müoß'mer ändli hån.

Lysistrate.

O herrliche Frau, du unter allen einzige —

Kalonike.

Und wenn wir uns auch, was du sagtest — Gott bewahr' —
Versagen wollten, würde dann im Geringsten drum
Ehr Friede werden?

Lysistrate.

Bei den Göttern allerdings!
Denn säßen daheim wir frisch gesalbt und wohlgeschmückt,
Und gingen im leichten Morgenröckchen an ihnen hin,
Halb bloß der Busen, unten das Schößchen schier und glatt,
Gleich fühlten sie's prickeln, streckten nach uns die Arme aus,
Wir aber kämen nicht heran, wir eilten fort,
So würden sie schnell Verträge schließen, glaub' es mir!

Lampito.

Und dår Menelås Heläne's nackige Bůse såh,
Da wůrf er's Swärt ha, wůßte nimmer, wie ihm geschåh.

Kalonike.

Doch wie, wenn uns — o Grausen — die Männer lassen gehn?

Lysistrate.

Dann rettet uns ein Rettig, sagt Pherekrates!

Kalonike.

Ach eitel Spiel ist's, was du unterschieben willst!
Doch wenn sie uns ergreifen und in's Kämmerlein
Uns ziehn mit Gewalt?

---

v. 158. Pherekrates ist einer der vorzüglichsten Komiker der Zeit.

Lysistrate.

So klammre dich an der Thüre fest!

Kalonike.

Und wenn sie dann schlagen?

Lysistrate.

Nun, so leid' ein leidig Muß!
Denn kein Vergnügen bringet, was Gewalt sich nimmt;
Vergebens quälen müssen sie sich; und dann getrost,
Bald stehen sie ab; denn nun und nimmer hat ein Mann
Die rechte Lust dran, ist's dem Weib nicht so um's Herz.

Kalonike.

Seid ihr der Meinung, nun so meinen wir es auch!

Lampito.

Jå unsern Ehhärrn woll'mer schon ahnprädiga
Am Friede z'hålta ehrbårli, ohn Hinterkait.
Nů aber hie der Athaner wuschtem Swirreswarm
Wie kahn mer's dem ahnprädiga nit ze fintla mähr?

Lysistrate.

Getrost, bei uns hier setzen wir's desgleichen durch!

Lampito.

's ist går umsunst, so lang s'an G'fäß im Tåkel noch,
Noch ihren Schatz voll Sülber achter der Göttin hån.

Lysistrate.

Indeß es ist dafür ja auch bereits gesorgt;
Besetzen werden wir die Burg noch heut am Tag;
Den ältesten Fraun ist's aufgetragen, das zu thun,
Daß, während hier das Weitre von uns besprochen wird,
Sie unter dem Schein zu opfern, der Burg sich bemächtigen.

---

v. 174. Die Athener hatten ihren Schatz auf der Burg in der Hinterzelle des Athenetempels. Im Anfang des Peloponnesischen Krieges waren dort 6000 Talente Silber, von denen 1000 Talente zurückgelegt wurden, um für den äußersten Nothfall gebraucht zu werden. Erst im Lauf des Archontenjahres, in dem die Lysistrate auf die Bühne kam, wurde das Geld angegriffen.

Lampito.

Deß' walt' an hohe Götter Råth, als gůt du språchst!

Lysistrate.

So könnten jetzt wohl, liebe Lampito, wir gleich
Die Sache beschwören, damit sie unverbrüchlich sei?

Lampito.

Jå sprüch den Aid nur vor, so swörn'mer nach zumål.

Lysistrate.

Schön, schön! wo ist die Scythin!

(eine als Scythin mit Bogen und Schild bewaffnete Frau tritt vor.)

He, wo gaffst du hin?
Hier leg' mir aufwärts auf die Erde deinen Schild!
Nun reiche man auch Schlachtopfer her.

Kalonike.

Lysistrate,
Sag, welchen Schwur denn läßt du schwören?

Lysistrate.

Welchen Schwur?
In Schildesrand, wie's schon in Aischylos heißen soll,
Stieropferschlachtend.

Kalonike.

Aber Lysistrate, du wirst
Doch nicht den Schildschwur nehmen, wo es den Frieden gilt?

Lysistrate.

Was soll es sonst für ein Schwur denn sein?

Kalonike.

Wie wär's, wenn wir
'nem weißen Hahn die Kehle kappten?

---

v. 184. Die Athenische Stadtmiliz besteht aus Scytischen Soldknechten, die bei Ekklesien, Gerichten u. s. w. die Befehle der Beamteten auszuführen in der Nähe sind.

v. 188. Aischylos sagt das im Anfang der Sieben gegen Theben; die Verse 195—199. sind eine Travestirung der Aischyleischen.

Lysistrate.

O bleib' doch nur
Mit deinem Kapphahn mir vom Leib!

Kalonike.

Doch wie — ja wie,
Wie können wir schwören?

Lysistrate.

Wenn's dir recht ist, sag' ich's selbst.
Aufwärts hinstellen einen Kelch wir schwarz und groß,
Stieropferschlachten einen Orhoft Thasierwein,
Beschwören in Kelchrand, nie ein Tröpfchen Wasser mehr
Hinein zu gießen.

Lampito.

Plütz, an Aid! der g'fallt mir mål!

Lysistrate.

So reichet also her den Kelch, das Fäßchen her!
(Kelch und Faß werden gebracht.)

Kalonike.

Ihr liebsten Frauen, was für ein Riese von Ohm ist das!
Das Herz im Leib lacht einem, faßt man den nur an!

Lysistrate.

Nun leg' ihn hin und leg' die Hand an seinen Hahn.
(Kalonike läßt den Wein in den Kelch laufen.)
O Göttin Ueberredung und du Liebeskelch,
Empfangt das Opfer uns den Frauen wohlgeneigt!

Kalonike.

Schönfarben ist das heilge Blut und sprudelt leicht!

Lampito.

An Blůmi går, so wåhr mer Kahstor, wůnnekli!

Myrrhine.

O laßt zuerst mich schwören, vielgeliebte Fraun!

---

v. 205. Das leichte Fließen des Opferblutes ist ein gutes Zeichen.

Kalonike.

Nein, nein, bei Aphrodite, trifft dich nicht das Loos!

Lysistrate.

Ihr alle fasset mit den Kelch an, Lampito,
Und eine spreche für euch, was ich vorspreche, nach,
Ihr andern aber schwöret und verpflichtet euch:

(sie stellen sich um den Kelch und berühren ihn mit der einen Hand.)

Niemals und nirgend weder Hausfreund noch Gemahl —

Kalonike.

Niemals und nirgend weder Hausfreund noch Gemahl —

Lysistrate.

Soll mir in Lust und Brunst sich nahen. — Sprich doch nach!

Kalonike.

(stockend.)

Soll mir in Lust und Brunst sich nahen! Ha fürchterlich,
Mir wollen die Kniee zusammenbrechen, Lysistrate!

Lysistrate.

Will weilen im Hause, unbegattet Nacht und Tag,

Kalonike.

Will weilen im Hause, unbegattet Nacht und Tag,

Lysistrate.

Im Safrankleide, schön gesalbt und fein geschmückt,

Kalonike.

Im Safrankleide, schön gesalbt und fein geschmückt,

Lysistrate.

Damit der Mann entbrenn' in glühender Leidenschaft;

Kalonike.

Damit der Mann entbrenn' in glühender Leidenschaft;

Lysistrate.

Doch nie mit Willen werd' ich dem Mann zu Willen sein;

Kalonike.

Doch nie mit Willen werd' ich dem Mann zu Willen sein;

Lysistrate.

Und falls er wider Willen durch Gewalt mich zwingt,

Kalonike.

Und falls er wieder Willen durch Gewalt mich zwingt;

Lysistrate.

So will ich's leiden kalt und ohn' Erwiederung,

Kalonike.

So will ich's leiden kalt und ohn' Erwiderung;

Lysistrate.

Nicht will den Fuß ich stemmen gegen des Bettes Sims,

Kalonike.

Nicht will den Fuß ich stemmen gegen des Bettes Sims;

Lysistrate.

Nicht will ich ihm die krumme Raspellöwin stehn,

Kalonike.

Nicht will ich ihm die krumme Raspellöwin stehn;

Lysistrate.

So wahr ich das geschworen, trink' ich dieses Weins,

Kalonike.

So wahr ich das geschworen, trink' ich dieses Weins;

Lysistrate.

Doch brech' ich den Eid, so werde mit Wasser der Kelch gefüllt!

Kalonike.

Doch brech' ich den Eid, so werde mit Wasser der Kelch gefüllt!

Lysistrate.

Beschwört ihr alle das mit uns?

Myrrhine.

Wir schwören es!

Lysistrate.

Wohlan, den Trunk der Weihe!

(sie trinkt.)

Kalonike.

Trink nicht alles aus,
Damit von Anfang her wir gute Freunde sind!

(Man beginnt die Reihe herum zu trinken. Weibergeschrei hinter der Scene.)

Lampito.

Då töw', an Johla!

Lysistrate.

Hört ihr wohl? wie ich gesagt,
Es sind die Frauen, die eben jetzt der Götter Burg
Erobert haben. Auf denn, theure Lampito,
Geh hin und sorge bei euch daheim des Weiteren;
Doch läßt du wohl als Geißeln diese hier bei uns.
Wir aber wollen mit denen auf der Akropolis
Uns erst vereinen und die Thore sperren dann.

Kalonike.

Doch meinst du, daß die Männer nicht mit vereinter Kraft
Anrücken werden?

Lysistrate.

Wenig bin ich um die besorgt;
Denn keine Drohung, Schwestern, ja kein Feuer soll
Uns dann bewegen, ihnen aufzuthun das Thor,
Es sei denn unter der Bedingung, die wir bestimmt.

Kalonike.

Nein nimmer, bei Aphrodite! hieße man doch für nichts
Uns Weiber unbezwinglich sonst und Wettervolk!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Chor der Alten, die Holzkloben, Reisig, Kohlentöpfe tragen; sie rücken durch die Orchestra gegen die Bühne an, die als Propyläenthor der Akropolis decorirt ist.

Chor.

Fort Drako fort! schreit' wacker zu, mag auch die Schulter knacken

Vom grünen Oelbaum solche Last von Kloben auf dem Nacken!

(Strophe.)

Ja unverhofft kommt viel und oft
Wenn man lange lebt; ach,
Wer hätt's gemeint, er würde, Freund,
Sehn so was sein Lebtag,
Daß Weiber, die wir getreu genährt
Zum eignen Kreuz am eignen Heerd,
Des hehren Idols sich Meister machen
Mir über die Burg sich dreist hermachen,
Mit Schlössern, Balken, Bügeln,
Die Propyläen verriegeln!
Darum Philurg, zur Burg hinauf! nur hurtig nach da oben,
Damit wir dort rings um sie her aufschichten diese Kloben,
Und alle, die mit an diesem Streich gesponnen und gewoben
In Einem Scheiterhaufen heut noch gapsen sehn und schwitzen,
Ja allesammt, zugleich verdammt, Frau Rhodia an der Spitzen!

(Gegenstrophe.)

Solch Weibsgezücht, mich höhnen nicht
Soll's, so lang ich lebe!
Kam doch vordem selbst Kleomen,
Der zuerst da eindrang,

---

v. 262. Das hehre Idol ist die misglückte Bezeichnung für die Bildsäule der Pallas Athene, der Schutzgöttin Athens.

v. 265. Die Propyläen sind das einzige Eingangsthor in die Akropolis.

v. 270. Rhodia ist die stadtbekannte Frau des vornehmen Lykon, s. Wespen v. 1311.

v. 273. Anfangs hatten die Spartaner den Alkmaioniden zur Vertreibung des Tyrannen Hippias geholfen; aber da sich auf Grund der gestürzten Tyrannis nicht eine Oligarchie, sondern unter des Alkmaioniden Kleisthenes Leitung eine Volksherrschaft erhob, so sandten sie ihren König Kleomenes, damit er der Adelspartei unter Isagoras den Sieg verschaffte. Dort wurden die Spartaner belagert und zu capituliren genöthigt.

Nicht ungeschoren wieder weg,
Und that er auch lakonisch keck,
Er lieferte doch sein' Waffen aus,
Und zog mit zerrissnem Wams hinaus,
Voll Grint, Schmutz, Zottelhaare,
Ungewaschen sieben Jahre.

Also belagert hab' ich den, wahrhaftig einen braven,
Der seine siebzehn Schilde tief die Wachen am Thor ließ schlafen!
Und diese, die Euripides und alle Götter hassen,
Die sollt' ich vor der Nase mir geduldig rasen lassen?
Da würd' mich nicht mein Siegesmahl in Marathon schlafen lassen.

(Strophe.)

So bleibt nur noch des Weges hier
Uebrig kleine Strecke mir,
Hier Burg hinan die Platte noch; nur frisch daran!
Wir schleppen's auch am End' allein
Ohne Vetter Eselein.
Wetter auch, es klemmt die Trage mir die Schulter kurz und klein.

Aber dennoch, frisch voran!
Blaset auch die Kohlen an,
Daß sie hier nicht uns noch ausgehn, wo wir uns dem Ziele nahn!
Fu, fu!
Apu! apu! welch' ein Rauch!

(Gegenstrophe.)

Hu Demeter, wie qualmet der
Heiß da aus dem Topf mir her,

---

v. 288. Die Platte, genauer die Steile, bezeichnet den vor dem Eingang der Propyläen liegenden Platz von bedeutender Senkung.

Und beißt mich gleich 'nem tollen Hund in Aug' und Schlund!
Das ist bei Gott ein Aetnafeu'r
Mit Chikanen, hol's der Geier,
Aetzte sonst mir nicht so bissig immer noch die Augeneier!
Vorwärts laßt zur Burg uns gehn,
Rasch der Göttin beizustehn;
Oder, Laches, wann, wenn jetzt nicht, hätten wir ihr beizustehn!
Fu, fu!
Apu! apu! welch ein Rauch!
Gott sei's gedankt, die Kohlen sind lebendig noch und helle!
Nicht wahr, wir legen ab zuerst die Trag' an dieser Stelle?
Geschwind sodann, in's Feuerfaß gesteckt die Zündestecken
Und angebrannt, so stürzen wir auf's Thor da los gleich Böcken;
Und lösen nicht auf unsern Ruf die Weiber Schloß und Rammen,
Dann Feuer an's Thor frisch angelegt, und sie erstickt in Flammen!
So legen wir die Tracht denn ab. — Ei pfui der Rauch, zum Henker!
Halloh, wer faßt mit an von euch, ihr Samier-Flottenlenker!
Das hat nun endlich aufgehört, den Puckel mir zu zwecken!
Freund Topf, nun ist die Reih' an dir, die Kohlen aufzuwecken,
Auf daß du schnell mir angebrannt herreichst den Zündestecken!
O Nike, hilf uns über die dort auf der Burg, die Metzen,
Und ihrem frechen Aberwitz ein Siegesdenkmal setzen!

(sie beginnen Feuer anzulegen.)

Vierte

---

v. 313. Ueber die Expedition von Samos s. Einleitung. Wörtlich übersetzt heißt es: wer von euch Feldherrn in Samos".

v. 317. Der Tempel der Nike steht am Wege zu den Propyläen hinauf zur Rechten.

Vierte Scene.

Chor der Alten. Chor der Weiber.

Chor der Weiber.

Rauch, wie mich dünkt, seh ich empor qualmen da, theure Frauen,
Als brennte dort Feuer! Es brennt! eilet, o eilt! o säumt nicht!

(Strophe.)

Herbei, herbei, Pyrrha, im Flug!
Eh' Lyke da, Krityla dort
Von Gluth erfaßt schmählich im Brand umkommt,
Ein Opfer der Pflicht und des ernsten Gebots,
Ein Opfer der Greise, des gräßlichen Tod's!
Aber, o Angst, die mich erfaßt! werd' ich zu spät nicht helfen?
Nein, nein! ich hab' voll ja den Krug, frisch in der ersten Frühe
Am Brunnen mit unter dem Schwarm und dem Geschwätz und dem Geschirres Klirren
Tüchtig gedrängt von Dirn und Magd,
Drinnen zu stehn; schnell ihn gebracht
Daß ich nur gleich denen im Feu'r,
Meinen Gefährtinnen so treu
Zur Rettung Wasser trage!

(Gegenstrophe.)

Ich höre, griesgrämliche Narrn
Von Eheherrn stürmen heran
Mit Kloben bepackt, jeder zu zwei Centnern,
Als wären sie Bader, zu heizen ein Bad,
Und fürchterlich tobt ihr Drohen dazu:
Daß man in Feu'r müsse die nichtsnützigen Weiber braten!
Doch Göttin, nein, lasse uns nicht so in Flammen sterben,
Nein, laß mich des Kriegs, laß mich des Weh's endlich befreit Hellas und unsre Stadt sehn!

Drum ward dein Sitz, Herrin der Burg,
Goldhelm'ge, von uns Weibern besetzt,
Drum, o du Meeräugige, flehn
Laut wir dich an, hilf, wenn am End'
Männer in Brand stecken die Burg,
In Gnaden Wasser tragen!

(Der Chor der Weiber hat sich mit Eimern auf der Bühne aufgestellt.)

Stratyllis.
(eine Alte.)

Halt ein! Was soll denn das, o ihr zum Aergsten arg verwandelt!
Nicht Männer von Gemüth und Herz, so hätten sie nicht gehandelt!

Chor der Alten.

Ei Welt, das kommt ja unverhofft dazwischen uns gefahren:
Ein Schwarm von Weibern rings umher, die Thore zu bewahren!

(sie machen eine rückgängige Bewegung.)

Chor der Weiber.

Was drückt ihr euch vor uns? am End', weil wir schon viele scheinen?
Und doch noch kein Zehntausendtheil von uns ist auf den Beinen!

Chor der Alten.

Ha Phaidrias, ha, lassen wir uns das von Weibern sagen?
Da muß man kurz und klein ja gleich den Knittel auf ihnen schlagen!

Chor der Weiber.

So setzen wir die Eimer auch nun alle gleich zur Erden,
Damit wir, legen sie Hand an uns, durch nichts behindert werden!

(setzen die Eimer weg.)

Chor der Alten.

Bei Gott, wenn ihnen einer nur sogleich ein Paar Backfeigen
Nach alter guter Weise gäb', da würden bald sie schweigen!

Stratyllis.

Da sieh, da schlag! nun schlage doch! ich halt ja hin den Backen;
Doch sollte bei den Hoden dann kein Köter mehr dich packen!

Chor der Alten.

Ha, hältst du nicht sogleich das Maul, so rupf' ich dich mir jünger!

Chor der Weiber.

Ja, komm du mir Stratyllen nur zu nah' mit einem Finger!

Chor der Alten.

Und kitzle mit der Faust ich sie, was thust du mir dann zu Böse?

Chor der Weiber.

Das Herz dir reiß' ich aus dem Leib und hasple dein Gekröse!

Chor der Alten.

Ja weiser als Euripides ist doch kein andrer Dichter,
Denn unverschämteres giebts doch nichts als solches Weibsgelichter!

Chor der Weiber.

Die Wasserschippe laß zur Hand uns nehmen jetzt, Rhodippe.

Chor der Alten.

Zu was, du Gottvergessne, kommst du her da mit der Schippe?

Chor der Weiber.

Und du, du Dürrholz, her mit Feu'r? um Gluth in dir zu wecken?

---

v. 361. Wörtlich „wie dem Bupalos" dem der Dichter Hipponax dergleichen in seinen Gedichten verheißen hatte.

Chor der Alten.

Ich, um für deine Schwestern gleich den Holzstoß anzustecken!

Chor der Weiber.

Und ich, um dir dein Feuer sogleich zu löschen aller Ecken!

Chor der Alten.

Mir löschen du? mein Feuer du?

Chor der Weiber.

Du sollst nicht lange rathen!

Chor der Alten.

Doch wie, wenn kurz und gut wir dich mit dieser Fackel braten?

Chor der Weiber.

Und hast du vielen Schmutz am Leib, gern dien' ich mit 'nem Bade!

Chor der Alten.

'nem Bad, du Vettel?

Chor der Weiber.

Bräutgamsbad, du, den ich mir erkoren!

Chor der Alten.

Ist solche Frechheit je erhört?

Chor der Weiber.

Ich bin ja frei geboren!

Chor der Alten.

Nun endlich stopf' ich dir das Maul!

Chor der Weiber.

So wirst du nie mehr richten!

Chor der Alten.

Ich brenne dir das Haar vom Kopf!

Chor der Weiber.

Thut, Wässer, eure Pflicht denn.
(die Weiber begießen die Männer.)

Chor der Alten.

Ich ärmster Greis!

Chor der Weiber.
Das war wohl heiß?
(neuer Guß.)

Chor der Alten.
Was heiß! hör' auf! was soll das, Weib!

Chor der Weiber.
Ich begieße dich! schlag' aus und treib'!

Chor der Alten.
Starr bin ich, klappr' am ganzen Leib!

Chor der Weiber.
Du hast ja Feuer genug zu Hand, dran kannst du dich erwärmen!

Fünfte Scene.

Der Probulos. Die Vorigen.

Probulos.
Ist endlich jetzt euch klar der Weiber Uebermuth,
Und Paukentaumel und Sabaziosschwärmerei
Und jenes Adonisheulen auf den Dächern rings,
Das ich ja jüngst selbst in der Ekklesie hab' gehört?
Da rieth der Unglücksredner Demostratos zum Zug
Gen Syrakus; drein schrien die Weiber im wilden Tanz:

---

v. 388. Sabazios s. zu Wespen v. 8.

v. 389. In der Einleitung zu den Vögeln (Th. 1. S. 239.) ist näher von jener merkwürdigen Ekklesie gesprochen worden. Die Weiber sind durch ihre verwünschte Adonisklage während der Ekklesie gleichsam Schuld an dem ganzen Sicilischen Unglück. Thukydides (VIII. 8.) sagt von der Stimmung der Athener bei der Nachricht vom unglücklichen Ausgang der Sicilischen Expedition: „sie wurden gegen die Redner, welche zu dem Seezuge gerathen hatten, aufgebracht, auch zürnten sie auf die Orakeldeuter und Wahrsager, welche damals durch göttliche Vorzeichen sie in der Hoffnung bestärkt hatten, daß sie Sicilien erobern könnten".

Digitized by Google

„Todt, todt, Adonis!" Wieder rieth Demostratos,
Die Schwerbewaffneten aufzubieten auf Zakynth;
Und wieder die Weiber trunken auf den Dächern rings:
„Klagt, klagt den Adonis!" Endlich überschrie sie doch,
Der Gottverhaßte, erzverworfne Rasetoll!
Das haben wir von deren verwünschter Singerei!

Chor der Alten.

Wie vollends, erfährst du ihren neue Frevel erst,
Die da außer anderer Frevelthat uns eben gar
Begossen mit ihren Eimern, daß die Kleider wir
Abschütteln müssen, gleich, als hätten wir uns bepißt!

Probulos.

Ja, bei Poseidon's salz'ger Fluth, euch ist es recht;
Denn wenn wir selber männiglich unsre Weiber mit
Verderben und sie lehren über die Schnur zu haun,
So schießt am Ende solche Tollhaussaat empor.
Wir gehn ja selbst zum Meister Goldschmidt, sagen ihm:
„Mein lieber Goldschmidt, an dem Schmuck, den du gemacht,
Hat gestern Abend meinem Weibchen unversehns
Beim Tanz der Bummel aus der Fassung sich gelöst;
Nun hab' ich heut gen Salamis zu fahren vor;
Drum, wenn du Zeit hast, komm, wenn Feierabend ist,
Und thu' den Bummel meiner Frau gehörig ein."
Ein andrer wieder redet so den Schuster an,
Den jungen Schuster, orthgewandt und flickgeschickt:
„Mein lieber Schuster, auf dem einen Fuße drückt
Die Sandale meine Frau da vorn am kleinen Zeh',
Der gar zu zart ist; komm in der Mittagsstunde doch
Mit deinem Pfriem und mach's ihr etwas weiter vorn!"
Das alles ist denn endlich nun so weit gediehn,
Daß mir, dem Probulen, der ich Ruderknechte noch
Zu schaffen hab', und gerade jetzt noch Geld bedarf,
Das Weibervolk die Thore vor der Nase schließt!
Doch nützt es nichts herumzustehn. Brechstangen her!

Wir wollen ihnen den Frevelmuth schon bändigen.
(zu den müßig stehenden Häschern.)
Maulaffst du noch, du Lümmel? du, wo gaffst du hin,
Der du nichts, bei Gott, als nach der Kneipe zu schielen weißt?
Gleich schiebt mir eure Hebebäume unter's Thor
Und hebt mir dort den Flügel aus; ich werde hier
Mit heben helfen.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Lysistrate. Stratyllis. Chor der Weiber.

Lysistrate.

Lasset nur das Heben sein;
Ich komme von selbst; wozu die Hebebäume noch?
Brechstangen thun hier nicht so Noth wie Kopf und Witz!

Probulos.

Ei wirklich, du verfluchte Vettel? Häscher, her!
Ergreift sie, bindet die Händ' ihr auf den Rücken! rasch!

Lysistrate.

Ja, wenn bei Artemis nur mit der Fingerspitze mir
Der Büttel wagt zu nah' zu kommen, so geht's ihm schlecht!
(die Häscher treten zurück.)

Probulos.

Du fürchtest dich, Schlingel? Gleich sie um den Leib gepackt!
Du, faß mit an! schnell, schnell, ihr beide! gebunden sie!

Stratyllis.

(zu den Häschern.)
Ja, wenn, bei Pandrosos, du die Hand nur an sie legst,
So tret' ich dich mit Füßen, daß du den Durchfall kriegst!

---

v. 439. Pandrosos ist die Kekropstochter, deren Tempelchen, das reizendste Kleinod Attischer Baukunst, neben dem Erechtheion auf der Akropolis stand.

Probulos.

Ei seht, den Durchfall! Gleich der eine Häscher her!
Hier binde diese mir erst einmal, die auch so schwatzt!

Lysistrate.

(zu den Häschern.)

Ja, wenn, bei Hekate, du mit 'ner Fingerspitze nur
Zu nah' ihr kommst, so brauchst du noch heut 'nen Aderlaß!

Probulos.

Was heißt denn das? He, Häscher, halt' mir die da fest!
Euch soll zu solchen Fahrten hinfort die Lust vergehn!

Stratyllis.

(zu den Häschern.)

Ja, wenn du ihr, bei Pallas Athene, nur dich nahst,
So mausr' ich dir die Haare, daß du quaken sollst!

(der Häscher läuft weg.)

Probulos.

Kreuz Donnerwetter! der Hund von Häscher ist ausgekratzt;
Wir werden am Ende doch vor Weibern die Segel nicht
Gar streichen sollen? Scythen, tretet an! und jetzt
Drauf los gegangen!

Lysistrate.

(während die Scythen anrücken.)

Bald, bei den Göttern, sollt ihr sehn,
Daß wir am End' auch vier Schwadronen Bewaffnete,
Streitbare Weiber, in's Feld zu stellen im Stande sind!

(Weiber drängen gegen den Probulen.)

Probulos.

Die Hände, Scythen, ihre Hände drängt bei Seit'!

(die Scythen greifen an.)

---

v. 444. Einen Aderlaß braucht man, wenn man in der Prügelei Beulen und Verrenkungen davon getragen hat.

v. 451. Die davongelaufenen Häscher sind eigentlich gleichfalls Scythen; doch scheinen die jetzt anrückenden in voller Bewaffnung und in Reih und Glied mitgekommen zu sein.

Lysistrate.

Hallo, ihr Weiber, Bundesschwestern, her, hieher!
Ihr Bollenrübenpetersilienbutterfraun!
Ihr Käsekneipensalz- und kümmelsemmelfraun!
So kratzet, beißet, schlaget drunter, packet an!
So schreiet, schimpfet, flucht sie an und höhnt sie aus!

(Allgemeines Handgemenge, die Scythen werden geworfen.)

Halt! halt! zurückgezogen! keine Plünderung!

Probulos.

O weh, wie ging das meinen Bogenschützen schlecht!

Lysistrate.

Wo dachtest du hin? du meintest wohl mit so 'nem Paar
Sklavinnen zu fechten? oder glaubst du, daß wir Fraun
Nicht auch im Kriege brav sind?

Probulos.

Beim Apollo, ja,
Bei vollen Krügen so im Kruge äußerst brav!

Chor der Alten.

O, der du schon der Worte g'nug, du Edler, thatst verschwenden,
Was läßt du dich noch weiter ein mit diesen ganz Elenden?
O wüßtest du, welch gräulich Bad sie meinem Kleid und Leibe
Gegeben, gleich als wär' es nichts, als wär's zum Zeitvertreibe!

Chor der Weiber.

Man soll so ohne Weitres nicht dreinschlagen gleich mit Fäusten;
Und wer es thut, du nasser Lump, der kriegt die allermeisten!
Gern bleib' ich tugendsam daheim, den Haushalt zu beschicken,

---

v. 470. Wörtlich „und noch dazu ohne Seife" so daß man nicht einmal davon reingewaschen worden.

Und thue keiner Seele was, und störe keinen Mücken,
Bis wenn man mich reizt und mich im Qualm, wie Wespen, will ersticken!

Chor der Alten.

(Strophe.)

O Vater Zeus! was mit dem Canaillenvolk machen jetzt?
Nimmer zu ertragen ist es! sondern dir gebeut die Pflicht,
Zu erforschen mit mir,
Wie die Weiber, in welcher Tendenz sie die Kranaerveste besetzt,
Und zu was die unersteigliche, die felsige Akropolis
Den gebannten Bezirk!

Chorführer.

So befrage sie denn und glaub' nicht gleich und brauch' erst jegliche Prüfung;
Denn Schande doch wär's, ohn' scharfes Verhör die Geschichte so laufen zu lassen.

Probulos.

Wohlan, so verlang' ich in Wahrheit erst zu erfahren von selbigen Weibern:
Was eigentlich habt ihr gewollt, da die Burg ihr mit Thoren und Riegeln versperrtet?

Lysistrate.

In Besitz uns setzen des Schatzes und so euch hindern am weiteren Kriege!

Probulos.

Ist Geld uns Grund denn des Kriegs?

Lysistrate.

Ja des Kriegs so wie aller und jeder Verwirrung!

Peisandros und all' die beamteten Herrn, um im Amte verdienen zu können,
Quacksalbern so immer ein neu Vomitiv. Jetzt mögen desfalls sich die Guten
Nach Belieben bemühn; von dem Gelde jedoch kommt nichts mehr ihnen zu Händen!

Probulos.

Was willst du denn jetzt?

Lysistrate.

Das fragst du mich noch? *wir* wollen hinfort es verwalten!

Probulos.

Ihr wollt es, verwalten das Geld wollt ihr?

Lysistrate.

Was scheint dir dabei so bedenklich?
Sind wir es denn nicht, die im Ganzen daheim das Vermögen des Hauses verwalten?

Probulos.

Was andres ist das!

Lysistrate.

Was andres, wie so?

Probulos.

Ja es ist dies Geld für den *Krieg* da.

Lysistrate.

Vor Allem, es soll kein Krieg mehr sein!

Probulos.

Wie soll man sich anders denn retten?

Lysistrate.

Wir retten so wahr euch!

Probulos.

Was, *ihr* uns?

---

v. 490. Ueber Peisandros, der damals besonders bedeutend war s. Einleitung und zu Vögel V. 1553.

Lysistrate.

Ja wir!

Probulos.

Daß Gott sich erbarme!

Lysistrate.

Doch wirst du gerettet, wie sehr du dich sperrst!

Probulos.

Ein abscheulich Geschwätz!

Lysistrate.

Du ergrimmst zwar,
Doch wirst du dich dem nicht können entziehn!

Probulos.

Das heißt, bei den Ewigen, dummdreist!

Lysistrate.

Ja wir retten dich Freund!

Probulos.

Und wenn ich es gar nicht will?

Lysistrate.

Dann nur um so mehr noch!

Probulos.

Wie kommt ihr darauf, euch gar nur mit um Frieden und Krieg zu bekümmern?

Lysistrate.

Das sag' ich dir gern!

Probulos.

Ja, sag' es geschwind, sonst wird's was lösen!
(mit bezeichnender Handbewegung.)

Lysistrate.

Vernimm denn,
Und halte die Hand, wenn es geht, hübsch fest.

Probulos.

Ich vermag's nicht, Wetter! 'ne Pein ist's
So in Wuth wie ich bin, zu gebieten der Hand!

Lysistrate.

Ja, so wirst du das Doppelte lösen!

Probulos.

Das, Hexe du, habe dir selbst prophezeit! Jetzt sprich!

Lysistrate.

Jetzt werd' ich, und höre!
Stets trugen wir Fraun in dem früheren Krieg und der Nothzeit still und geduldig
Mit bescheidenem Sinn, wie es Frauen geziemt, was immer ihr Männer beschlosset,
Denn ihr ließt uns nie nur seufzen einmal. — Bald aber gefielt ihr uns gar nicht;
Doch beachteten wir gar wohl eu'r Thun; und saßen wir stille daheim auch,
So hörten wir doch, wie ihr Wichtiges oft leichtfertig und übel beriethet.
In der Seele betrübt dann fragten wir wohl, wenn ihr heimkamt, lachenden Mundes:
„Was habet ihr denn in Ekklesie heut von wegen des Friedens beschlossen
„In die Säule zu schreiben?" „Was geht's dich an, brummt einem der Mann zur Erwiedrung
„Und schweig mir davon." So schwieg ich denn auch.

Weib.

Ja, ich hätte was schweigen ihm wollen!

Probulos.

Ja, hättest du's nicht, hätt's Prügel gesetzt!

Lysistrate.

So schwieg ich zu Hause denn lieber.
Nicht lange, so hörten wir wieder von euch noch viel heillosere Pläne;

---

v. 514. Auf eine Säule (oder richtiger Stele) werden Verträge und Friedensschlüsse niedergeschrieben.

Da fragten wir wohl: „Nein sage mir, Mann, wie beschloßt ihr so ohne Verstand das?"
Gleich rief er und sah mich dabei schlimm an: „Wenn ich nicht gleich säß' an der Spindel,
So nähm' er sogleich die Karbatsche zur Hand, denn der Krieg sei Sache der Männer."

Probulos.

Und er hat bei Gott ganz Recht, wie er sprach.

Lysistrate.

Was? recht ist **das**, du Besessner,
Wenn mir euch, den so übel Berathenen, Rath nicht soll zu ertheilen erlaubt sein,
Um so mehr, da man euch auf Gassen und Markt ganz öffentlich sagen gehört hat:
Kein Mann mehr ist, weiß Gott, in dem Land! gar keiner, erwiedert ein Andrer!
Da ward von den Fraun in gemeinsamem Rath der Beschluß denn, Hellas gemeinsam
Zu erretten, gefaßt. Was hätt' es demnach noch lange zu warten genützet?
Wenn ihr uns und unserm verständigen Rath heut wollet ein williges Ohr leihn,
Und still zuhören wie **wir** sonst stets, so könnten wir euch aufhelfen.

Probulos.

Ihr uns? ihr uns? ein verfluchtes Gewäsch, unerträglich mir!

Lysistrate.

Halte den Mund doch!

---

v. 520. In Ilias VI. 480. sagt Hektor zu Andromache:
Auf zum Gemach hingehend besorge du deine Geschäfte
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern
Fleißig am Werke zu sein; denn der Krieg ist Sache der Männer.

Probulos.

Ich den Mund? vor dir, du verwünschtes Geschöpf! vor
dir? vor dir mit der Haube?
Nein lieber Tod! ja den bittersten Tod!

Lysistrate.

Ei, steht nur das dir im Wege,
So komm' und bekomme das Häubchen von mir
Und nimm es und setz' es dir säuberlich auf
Und halte den Mund,
Und dazu hier, nimm doch, das Körbchen!
Nun schürze dich auf und hasple den Garn
Und knuppre dabei an 'ner Mandel, o Mann!
Denn der Krieg ist Sache der Frauen!

Chor der Frauen.

(Gegenstrophe.)

So kommet denn, ihr Frauen kommt und laßt die
Eimer stehen,
Um unsrer Seits beim großen Werk den Schwestern
beizustehen.
Denn nimmermehr soll mir auch ein Waffentanz
Mühe sein,
Nimmer mir die Kniee sich versagen, noch mir
müde sein,
Ja zu jeder Gefahr,
Bin ob eurer Vortrefflichkeit euch ich bereit, da Entschlos-
senheit ihr,
Da Natur ihr, da Verstand ihr, ja ein Ausbund seid
Patriotischen Sinns!

Chorführer.

O du der Matronen gewandtester Mund, schraubtapferste
unter den Müttern,
Jetzt greift keck an! nichts rühr' eur Herz! Jetzt fahrt ihr
mit günstigem Winde!

Lysistrate.

Wenn aber der Hauch Aphrodites uns und der sehnsuchtsinnige Eros
In Busen und Schooß hold lächelnd erweckt die schlummernde Gluth des Verlangens
Und den Männern der Kraft süßschwellenden Reiz und der Wollust raschere Pulse,
Dann wird man im Land der Hellenen dereinst uns nennen die Boten des Friedens!

Probulos.

Wie stellt ihr das an?

Lysistrate.

Wir setzen es durch, daß ihr nicht mehr so mit den Waffen
Auf dem Markt 'rumklirrt und die Stadt durchtollt.

Probulos.

(lachend.)

O du Paphierin Aphrodite!

Lysistrate.

Denn jetzt, so mir Zeus, wenn der Topfmarkt ist, wenn der Fischmarkt ist und Gemüsmarkt,
Ja, so steht auf dem Platz ihr umher mit dem Helm und dem Harnisch trotz Korybanten!

Probulos.

Ja freilich, so muß es der brave Soldat!

Lysistrate.

Bei Gott, das ist denn zum Lachen,
Wenn einer, den Schild mit dem Gorgokopf an dem Arm, um Böklinge handelt!

Weib.

---

v. 554. Die „Boten des Friedens“ stehen nicht im Text; der hat einen Griechischen Frauennamen, der, wenn auch in seltsamer Uebertragung, doch nicht ohne den Klang der Vornehmheit an dieser Stelle steht; sonst würden wir keinen Anstand genommen haben, die Frauen Kriechenten zu nennen.

Weib.

Ja bei Gott, und ich sah, wie neulich ein Herr Schnauzbartrittmeister zu Pferde
In den ehernen Helm von dem Vorkostweib Rühreier mit Schinken sich thun ließ;
Und ein andrer, indem sein Schild er und Speer keck schwang, ein förmlicher Tereus,
Scharmusirte das zitternde Obstweib weg und genoß von den Feigen die reifsten!

Probulos.

Wie vermögt denn nun ihr im Hellenischen Land die vielen Verwirrungen alle
Zu beschwicht'gen und friedlich zu lösen?

Lysistrate.

O leicht!

Probulos.

Was? leicht? das möcht' ich doch hören!

Lysistrate.

Wie wir nämlich ein Garn, wenn im Wickeln es uns sich verfitzt, so nehmen und künstlich
Mit der Spule die Fädchen zurecht fein ziehn, die hierher, andere dorthin,
So gedenken wir auch, um den leidigen Krieg zu entwirren mit eurer Erlaubniß,
Mit Gesandten umher es zurechte zu ziehn, die hierher, andere dorthin.

Probulos.

Mit der Wollpolitik und der Spinngarnsart und der Wickelmanier so gedenkt ihr
Zu vollbringen der Staatskunst schwieriges Werk? Unkluge ihr!

---

v. 563. Tereus ist ein Thrakischer Fürst, den man sich nicht füglich anders wie in seiner ganzen barbarischen Ritterrüstung vorstellen kann.

Lysistrate.

Ja, wenn ihr klug wärt,
So würdet ihr schon mit der Wollpolitik bald Herr des politischen Wirrknäuls!

Probulos.

Wie denn das? laß sehn!

Lysistrate.

Für's Erste, man muß gleichwie von der Schur in der Wäsche
Abspülen den Schmutz und den Köthel des Volks, muß all das verdammte Geschmeiße
'rausklopfen, das ein hie genistet sich hat, absuchen die Dornen und Hacheln.
Dann eile man, was sich zusammengeballt, wie ein Filz sich zusammen gekluppt hat
Zu den Aemtern des Staats, aus einander zu ziehn und die Spitzen davon zu verschneiden.
Dann nimmt man die Kratze der Freisinnigkeit und krempet die Woll' in die Wanne,
Und krempt mit hinein, was Insaß hier, was Bündner und Fremder und Freund ist,
So wie jeden, der Geld noch schuldet dem Staat, man kratzet sie alle mit unter.

---

v. 577. Die Klubbs oder Hetärien wurden „zu gegenseitiger Hüllfeleistung bei Wahlen und vor Gericht" geschlossen; es hatte fast jeder bedeutendere Mann solche Hetärie um sich versammelt.

v. 579. Freisinnigkeit ist eine misglückte Uebersetzung; es müßte heißen „allgemeine Nachsicht", aber das im Griechischen gebrauchte Wort hat einen sehr entschieden politischen Klang und bezeichnet hier den Gegensatz der ächt Attischen Engherzigkeit gegen die Bündner, Insassen u. s. w., denen man endlich nach diesem Vorschlage Antheil an den politischen Rechten und Pflichten im Staate gönnen soll; auch für die dem Staate verschuldeten, die sonst bis zur Bezahlung ihrer bürgerlichen Rechte verlustig sind, wird dieselbe freisinnige Nachsicht gefordert.

Und die Städte zumal, die von hier aus je gen Morgen und Abend gesandt sind,
Man schaue umher und mustre sie durch, da, wie Flocken von uns, sie verloren
Jetzt liegen umher; und von allen mit Fleiß sucht unsere Flocke zusammen,
Und bringt sie hieher, arbeitet sie hier in einander. Dann machet aus Allen
Ein tüchtiges Knäul; aus dem dann wird für das Volk ein Mantel gewirket.

Probulos.

Das ist doch zu arg, wie sie gleich drauf los schon schlagen und kratzen und waschen,
Die der Krieg doch gar nicht 'mal angeht!

Lysistrate.

Und doch, o erbärmlichster Schuft du,
Doch leiden wir mehr als doppelt von ihm; denn, die wir in Schmerzen geboren,
Die Söhne, sie geben wir hin in den Krieg!

Probulos.

Schweig! weck' nicht trübe Gedanken!

Lysistrate.

Und da wir des Lebens uns sollten erfreu'n und die Jahre der Jugend genießen,
Macht unsere Nächte der Krieg einsam! Doch das eigene Leid, ich vergeß' es,
Wenn die Mädchen ich seh', die im Kämmerchen still hinaltern; das rührt mich im Herzen!

Probulos.

Was? altern die Männer denn nicht gleichfalls?

Lysistrate.

Bei Gott, nicht ist es dasselbe;
Wenn der Mann heimkehrt, wie ergraut er auch ist, bald führt er die holdeste Braut heim;

Doch schnell ist die Jugend des Weibes dahin, und sobald sie diese verpaßt hat,
Dann will Niemand mehr werben um sie, dann sitzt sie und blättert im Traumbuch.

Probulos.

Doch wem sein Glied sich noch bäumet, noch schäumt —

Lysistrate.

Was hast du da Greisesgedanken geträumt?
Wo am besten sich's ruht? ja im Sarg find' Ruh!
Schon back' ich Begräbnißkuchen dazu!
Da! dieß nimm hin und bekränz' dich!
(sie begießt ihn.)

Weib.

Ja und dieß, für den Styx soll's Fährgeld sein!
(sie begießt ihn.)

Weib.

Ja und dieß, für den Weg soll's Zehrgeld sein!
(sie begießt ihn.)

Lysistrate.

Ja, was fehlt noch? was suchst du noch? fort in den Kahn!
Schnell! Charon ruft,
Und du säumest noch, versäumest die Fahrt ihm!

Probulos.

Nein, ganz zu toll ist, daß ich das erleiden soll!
Bei allen Göttern, ich geh' zum Probulenrath sofort
Und zeige mich denen, wie ihr mich quatschennaß gemacht!

Lysistrate.

Doch nicht, um zu klagen, daß wir dich nicht erst ausgestellt?

---

v. 611. Bei dieser köstlichen Begräbnißfeier ist das Ausstellen der Leiche ausgeblieben, und der gute Probul, den man sogleich mit Wassergüssen in die Unterwelt spedirt hat, kann sich darüber

Nach dreien Tagen in aller Frühe bereiten wir
Mit bestem Fleiße dir zu Ehren den Leichenschmaus.

(Alle bis auf die Chöre ab.)

---

beklagen; das, meinen die lustigen Weiber, will er beim Probulenrath als Beschwerde einbringen, und sie versprechen, dafür einen desto gründlicheren Leichenschmaus nach den üblichen drei Fasttagen bis zur Beerdigung zu halten.

Parabase.

Chor der Alten.

Länger ist nicht Zeit zu träumen! freie Bürger, werdet wach!
Männer, gürtet euch die Lende, rüstet euch zum ernsten Tag!
Denn allerdings mehr wie das,
Einen argen, großen Plan
Wittr' ich hier, dünkt mich, durch,
Und mir riecht das nach Tyrannis, Hippiasse, Herrenburg;
Ja, und ich befürchte sehr, daß zur Nacht heute gar
Heimlich mit Lakonern man bei Kleisthenes versammelt war
Und die Gottverhaßten Weiber aufgeredet hat mit List,
Dort die Kassen wegzunehmen, meinen Richtsold
Mein und eu'r täglich Brod!
's ist zu toll, daß solches Weibsvolk rathen will der Bürgerschaft,
Daß die Kunkelweibsen reden über Schild und Lanzenschaft,

---

v. 614. Parabase im eigentlichen Sinn ist dieser Zwischenakt nicht zu nennen; es sind daher auch die sonst üblichen einzelnen Stücke der Parabase hier nicht vorhanden.

v. 621. Ob Kleisthenes hier als Lakonerfreund oder weibischer Mann (Wespen V. 1187.) oder in beiden Beziehungen zu der Ehre kommt, als Begünstiger der Weiberversammlung zu gelten, weiß ich nicht. Uebrigens standen die Spartaner unter ihrem König Agis nur wenige Stunden von Athen in der Feste Dekeleia, also auf Attischem Gebiet.

Daß sie gar die Unterhändler für die Schuftlakonier machen,
Denen just so viel zu traun ist, als 'nem Wolf mit offnem Rachen.
Aber glaubt mir, auf Tyrannis, Freunde, ist es nur gemünzt!
Doch mich soll man nicht tyrannen! Nein, ich paß' euch auf den Dienst,
Trag' mein Schwert von dieser Stund an immerfort im Myrthenzweig,
Geh' zu Markt in voller Waffe, unserm Aristogeiton gleich,
Stell' mich da an seine Seite, da auch mir das Schicksal hieß,
Dieser gottverhaßten Vettel einzuschlagen ihr Gebiß!

Chor der Weiber.

Sollt ja nicht zu Leckerbissen, kommt ihr heim, der Mutter sein!
Aber setzt mir jetzt, Matronen, über Seit' die Eimerlein.
Denn wir, o Volk, thun sofort
Kund euch ein verständig Wort,
Unsrer Stadt fromm und nutz, —
's ist zum Dank; gehegt ja hat sie uns in Zucht und Zier und Putz.
Trug ich doch im achten Jahr mit im Zug Erse's Kleid,

---

v. 632. Das Skolion von dem Tyrannenmörder Hermodios und Aristogeiton begann:
Tragen will ich das Schwert im Myrthenzweige.

v. 636. Dieser im Text verdorbene Vers ist nach einer leichten Emendation übersetzt.

v. 641. Der Kekropstochter Herse wurden die sogenannten Arrephorien gefeiert, in denen vier Mädchen von etwa acht Jahren Körbe mit dem „Geheimen" und ein Festgewand darbrachten. — In Artemis Tempel wurde von zehnjährigen Mädchen das Opfermehl gemahlen (?). — Ueber das Brauronische Fest der Artemis s. z. Frieden V. 855. Die jungen Athenischen Mädchen wurden dort der Göttin geweiht und hießen „Bärinnen".

Wurde dann im zehnten Jahr Artemis Mahlemaid,
Später dann im Safranröckchen, war ich mit zum Brauronsfest,
Trug dann auch als schöne Jungfrau wohl den Festkorb,
Trug die Welkfeigenschnur.
Hab' ich da der Stadt das Beste treu zu rathen nicht die Pflicht?
Bin ich auch ein Weib geboren, doch verarget mir es nicht,
Wenn ich's besser möchte machen, als es ist und bleiben kann.
Steuern muß auch ich zum Kriege, unser Schoß ist Sohn und Mann;
Aber was, ihr alten Stümper, rühmet ihr euch beizuschießen:
Denn, nachdem ihr unsrer Väter Medergabe, wie sie's hießen,
Durchgebracht, so wollt ihr doch nichts wissen von Vermögenssteuern,
Nein ihr laßt Gefahr uns laufen, gänzlich auf den Sand zu steuern.
Und ihr wollt noch muxen? Kommst du mir zu nah, so sei gewiß,
Hier, mit den Hackenschuhen wird dir eingeschlagen das Gebiß.

Chor der Alten.

Das heißt
Uebermaaß des Uebermuthes!

Kein Athener durfte eine Frau nehmen, die nicht diese Weihe erhalten hatte. — Den Festkorb tragen die jungen Mädchen auf der großen Panathenäischen Procession, um Hals und Brust eine Feigenschnur.

v. 653. „Medergabe" hießen die freiwilligen Beisteuern, welche die Reichen in den Zeiten der Perserkriege gegeben hatten und aus denen eine Kasse zur Unterstützung armer Bundesgenossen für den Krieg gegen die Barbaren gebildet war. —

Digitized by Google

Gar noch
Toller scheint das Ding zu werden,
Immer toller!

Wetter! wehren muß dem Unsinn, wer nur seinen Hoden führt!
Rasch, die Wämser abgeworfen, daß am Mannesschweiß man spürt,
Was wir Männer sind! man schafft nichts, hat man sich so eingeschürt!

Auf denn, o ihr Bursche flink!
Auf, wie wir Leipsydrion
Nahmen, da's noch heiß hie schlug,
Jetzt gilt's!
Jetzt noch einmal, jetzt verjüngt euch, jetzt beschwingt euch
Ganz mit Muth, und schüttelt alle
Ab vom Leib Alterslast!

Lassen heut wir Raum den Weibern, auch nur einen Finger breit,
Ja, so ist kein Halten mehr bei ihrer Blitzanstelligkeit; —
Werden auch sich Schiffe bauen, sie betakeln wie die hiesigen,
Sich in Seeschlacht üben, ausziehn wider uns trotz Artemisien;
Kommt es gar zur Reiterei erst, streichen unsre Ritter gewiß;
Sie verstehn von Natur das Reiten mit und ohne Hinderniß,
Kommen niemals aus dem Sattel! Seht die Amazonen an,

---

v. 665. Leipsydrion war ein fester Platz auf dem Parneßgebirge, von wo aus die Alkmaioniden gegen den Tyrannen Hippias gekämpft hatten.

v. 674. Artemisia, die Karische Fürstin, kämpfte in der Seeschlacht bei Salamis gegen die Griechische Flotte.

Welche Mikon mahlt, zu Rosse kämpfet Weib da gegen Mann.
Aber diese hier in Summa muß man gleich und jedenfalls
Greifen, sie in den Block zu klemmen, sie mit ihrem langen Hals!

Chor der Weiber.

Weiß Gott!
Bringst du mich noch mehr in Hitze,
Gleich dann
Werd' ich dir die Ohren lausen
Und dich zausen,
Bis die Nachbarschaft du aufschreist, lustig braun und blau gekämmt!
Auf, ihr Weiber, legen wir auch eilig ab das Oberhemd,
Daß auch wir zu riechen geben unser hitzig Temperament!
Komm mir doch heran einmal,
Daß ich dir die Richterlust
Kriegeslust treib hinaus!
Daß dich!
Sagst du noch ein schlimmes Wort, so wüthend bin ich,
Käfr' ich dir wie jenem Aar, die —
Eier fort aus dem Schooß!
Was denn kümmr' ich mich um euch noch? hab ich doch die Lampito,
Und das holde Kind von Theben, meine lieb' Ismeniä!
Meiner Meister wirst du doch nicht, machst du schockweis auch Dekrete,

v. 679. Der berühmte Maler Mikon mahlte Amazonenkämpfe in der Stoa Poikile.

v. 694. Ein Adler raubte einem Mistkäfer die Jungen, und da sich der Mistkäfer rächen wollte, so legte der Adler die Jungen in Zeus Schooß; da kam der Mistkäfer und flog dem Gott um die Nase, bis er aufsprang und so die Eier niederwarf. s. Frieden v. 129.

Du verhaßt selbst deinen Nächsten, du benagte Flundergräte!
Gestern als zur Hekatefeier ich den Kindern gab ein Schmäuschen,
Ließ ich aus der Nachbarschaft auch bitten meinen kleinen Mäuschen
Einen allerliebsten Burschen, einen wackren Boioter Aal;
Von Dekretes wegen — hieß es, — komm' er nicht für dieses Mal!
Und ihr laßt von solchen Dekreten eh'r nicht ab, bis nöthigen Falls
Euch geschickt ein Bein gestellt wird und ihr fallt und brecht den Hals!

---

v. 700. Ueber die schönen Böoteraale s. Acharner V. 880. Es war natürlich des Krieges wegen verpönt; aus dem feindlichen Böoterlande nach Athen zu handeln.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Auf der Akropolis. Lysistrate. Beide Chöre. Einzelne Frauen.

Chor der Weiber.

O du, Polarstern unsrer Hoffnung, unsres Plans,
Warum von Sorgen trüb umwölket nahst du dich?

Lysistrate.

Unwürd'ger Fraun Beginnen, schnöder Weibessinn
Raubt allen Muth mir, treibt mich rastlos her und hin!

Chor.

Was sagst du? was sagst du?

Lysistrate.

Die Wahrheit! die Wahrheit!

Chor.

Was ist geschehn? sprich? uns den Treusten theil' es mit!

Lysistrate.

Zu sagen ist's abscheulich, zu verschweigen schwer!

Chor.

O, nicht verhehl's denn, was für Leid uns heimgesucht!

Lysistrate.

So sei's mit einem Wort gesagt — es männert uns!

Chor.

O Zeus!

Lysistrate.

Was schreist du Zeus an? leider steht es so mit uns!
Ich meines Theils, nicht länger weiß ich sie zurück
Zu halten von ihren Männern; denn sie laufen fort.
Die erste fand ich, wie sie gerad' an einem Loch,
Zur Grotte Pans hinabzusteigen, eifrig grub;
Ein zweites Weib ließ sich an der Winde dort hinab;
Ein andres desertirte; wieder ein andres saß
Schon auf 'nem Sperling, Willens, zum Orsilochos
Hinabzufliegen, als ich sie noch beim Haar ergriff.
Jedweder Vorwand, nur nach Haus zu kommen, wird
Mir vorgebracht. Schon wieder kommt so eine da!
He du, wohin so eilig?

Die Frau.

(die eilig vorüber will.)

Muß nach Hause schnell!
Die Milesische Wolle, die ich zu Hause liegen hab',
Wird sonst mir ganz von Motten zernagt!

Lysistrate.

Was Motten da!
Sogleich zurück!

Frau.

Mein Gott, ich komme ja gleich zurück,
Sobald ich sie nur auf's Bett ein wenig ausgespreizt!

Lysistrate.

Das Spreizen laß nur und das nach Hause gehn dazu!

---

v. 721. Die Pans Grotte ist in dem Felsen der Akropolis, zur Seite der Propyläen.

v. 722. Die Winde gehört zu dem Brunnen im Tempel des Poseidon Erechtheus.

v. 724. Orsilochos ist ein sonst unbekannter Kuppler.

Frau.

So soll ich die Wolle verkommen lassen?

Lysistrate.

Ist's nöthig, ja!

(Die Frau geht betrübt zurück.)

Zweite Frau.

Ich arme Frau! o Jammer um meinen schönen Flachs,
Der noch mit dem Saamen zu Hause mir liegt!

Lysistrate.

Die zweite schon!
Die will zu ihrem Flachs mit dem Saamen nach Hause fort!
Nur wieder zurück, Kind!

Frau.

Ach, bei Artemis Fackeln, gleich!
Sobald ich heraus den Saamen hab', bin ich zurück!

Lysistrate.

Nein, laß ihn nur drin; denn wenn du erst damit beginnst,
So haben die andern Weiber auch gleich Lust darnach.

(die Frau geht zurück.)

Dritte Frau.

(mit einem dicken Leib.)

O Göttin Eleithyia, halt die Geburt zurück,
Bis ich zu einem schicklichen Plätzchen gekommen bin!

Lysistrate.

Was faselst du da?

Frau.

In Wochen komm' ich den Augenblick!

Lysistrate.

Warst gestern ja doch nicht guter Hoffnung?

Frau.

Aber heut!
Drum laß mich um Gotteswillen noch, Lysistrate,
Nach Haus zur Hebamm' eilen!

Lysistrate.

(sie befühlend.)

Ei, was fällt dir ein?
Was hast du da so Hartes?

Frau.

's ist ein Knäbelein!

Lysistrate.

Daß Gott bewahre! Was Metallnes scheinst du eh'r,
Was Hohles da zu haben! Wart, gleich seh' ich zu!

(hebt ihr den Rock auf.)

Possirlich Weib du! da du 'nen Weihehelm da trägst,
So machst du aus solchem Ei dir Wehn?

Frau.

Die hab' ich auch!

Lysistrate.

Wozu den Helm denn aber?

Frau.

Daß, wenn hier in der Burg
Die Geburt mich überraschte, gleich in den Helm hinein
Ich schlüpfen und dort kindbetten könnt', wie die Taube legt!

Lysistrate.

Was sagst du? du willst Ausflüchte suchen! die Sach' ist klar!
Erwarte deines Helmes Geburtstag lieber hier!

Vierte Frau.

Nein, hier in der Burg, hier find' ich keine Ruhe mehr
Und keinen Schlaf, seitdem ich die heil'ge Schlange sah!

Fünfte Frau.

Mich bringen, daß sich Gott erbarme, die Eulen um!
Die ganze Nacht durch hält ihr Uhugeschrei mich wach!

---

v. 759. Die heilige Schlange der Pallas, sagte man, lebe in ihrem Heiligthum und hüte dasselbe.

Lysistrate.

O schweigt, ihr Unglücksweiber mit eurem tollen Spuk!
Ihr sehnt euch nach den Männern! Aber meint ihr nicht,
Daß die sich gleichfalls sehnen? Glaubt mir, kummervoll
Verbringen sie ihre Nächte. Darum, haltet aus,
Ihr Guten, duldet eine kleine Zeit nur noch;
Denn verheißen ist es, unser ist der Sieg, sobald
Einträchtiglich wir bleiben. Also heißt der Spruch.

Eine Frau.

O laß doch hören, wie er lautet!

Lysistrate.

Schweiget denn:
„Aber sobald sich die Schwalben in einem Bezirke geschaaret,
„Fliehend der Kukuke Ruf, und sich gänzlich enthalten der Schwänzler,
„Dann wird enden das Weh, und was oben, das wird dann nach unten
„Kehren der Donnerer Zeus!“

Eine Frau.

Wir kommen dann oben zu liegen?

Lysistrate.

„Doch wenn sie nicht einträchtiglich sind, wenn geschwungenen Fittigs
„Aus dem geweiheten Tempel sie wegfliehn, wahrlich, von Stund' an
„Wird kein Vogel, der Spatz selbst nicht, buhllüsterner heißen!

Eine Frau.

Der Spruch, bei Gott, ist deutlich! All' ihr Himmlischen,
Jetzt laßt uns nicht ermüden, noch zu gedulden uns.
Kommt, gehn wir hinein! Ja, Schande wär's uns ewiglich,
Ihr Schwestern, ließen unser Orakel wir im Stich!

(Lysistrate mit den einzelnen Frauen ab.)

Zweite

Zweite Scene.

Chor der Alten.

(unten.)

Hört denn!
Will ein Mährchen euch erzählen,
Das ich lernte,
Als ich noch ein Knabe war.
Nemlich
's war einmal ein junger Herr Milanio,
Der gar ein Feind des Freiens nach den Bergen floh;
Da jagt' er nach den Hasen,
Schlief er auf dem Rasen,
Flocht zur Jagd sich Netze,
Hielt 'nen Hund zur Hetze,
Kehrte auch in seinem Haß heim von dort nimmer.
Also
Haßte der die Frauenzimmer;
Und ich bin bei Gott nicht dümmer
Als Milanio, obenein tugendrein!

Alter.

Alte, möchte wohl dich hähneln!

Weib.

Ohne Zwiebeln sollt's dich thräneln!

Alter.

Schenkelauf dich stegereifen!

Weib.

Hast da Haar g'nug dreinzugreifen!

Alter.

Hatte Myronides doch auch
Haar an diesem, Haar an jenem,
Haar ingleichen auf den Zähnen,
Phormio ebenso!

---

v. 786. Diese „zweite Scene" ist eigentlich eine Art von Parabase s. Einleitung zu den Fröschen.

Chor der Weiber.
(oben)

Hört denn
Mich ein Mährchen auch erzählen,
Zum Melanio
Ein vollkommnes Gegenstück.
Nemlich
's war einmal ein sichrer Timon, Menschenfeind,
Der Welt mit unzugänglichem Hasse dornumzäunt,
Ein Stückchen Furie wahrlich;
So im Haß beharrlich
Ging er von Land und Leuten
Ging er in die Weiten
Und verfluchte laut der Männer tausend Schändlichkeiten.
Also
Blieb für immer voller Grimm er,
Euch, ihr Schurken Mannsgezimmer,
Aber zärtlich war er traun uns den Fraun!

Weib.
Wenn du eins an's Ohr verlangst, —

Alter.
Nimmermehr, ich hab' ja Angst!

Weib.
Gut, ich heb' das Bein zum Stoße!

Alter.
Sieh, da sah ich deine bloße, —

Weib.
Und bekommst kein Haar zu sehn;
Bin ich auch 'ne alte Vettel,
Hab' ich doch mir mein Gezöttel,
Ueberm Licht abgesengt!

Dritte Scene.

Lysistrate. Mehrere Frauen. Myrrhine. Beide Chöre.

Lysistrate.

Halloh! halloh! ihr Frauen, kommt! hierher zu mir!
Geschwind!

Erste Frau.

Was ist? sprich, was bedeutet dein Geschrei?

Lysistrate.

Ein Mann! ein Mann kommt, seht ihn da, verstörten Blicks,
Von Aphroditens orgienwilder Macht verrückt!

Zweite Frau.

O hehre Göttin, die du Kythere und Paphos schirmst,
Ja stehen laß ihn, deß' du froh bist — unsern Plan!

Erste Frau.

Wo ist der Mann denn?

Lysistrate.

Bei der Chloe Tempel dort!

Erste Frau.

So wahr mich Zeus, da ist er! Wer nur mag es sein?

Lysistrate.

Seht hin! erkennt ihn eine von euch?

Myrrhine.

So wahr mich Zeus,
Ja freilich kenn' ich ihn. Mein Kinesias ist es ja!

Lysistrate.

Sei's deines Amtes, ihn zu spicken, am Spieß zu drehn,
Herumzunarren, zu lieben ja, zu lieben nein,
Dich ihm hinzugeben, so weit — der Kelch es dir erlaubt!

---

v. 835. Chloe d. h. die aufgrünende Demeter, hatte einen Tempel an dem Wege, der berghinauf zu den Propyläen führt.

Myrrhine.

Sei unbesorgt, ich will schon machen!

Lysistrate.

Ich indeß,

Ich werd' ihn hier erwarten, um gehörig erst
Ihm einzuheitzen, ihn anzuschmoren. Geh' indeß!

(Myrrhine ab.)

Vierte Scene.

Lysistrate. Kinesias, der sehr entblößt und stark verquollen ist und sein Söhnchen auf dem Arm hält. Beide Chöre.

Kinesias.

O weh mir Armen! dieses Zucken! dieses Ziehn
Und Spannen, gleich als läg' ich auf der Folterbank!

Lysistrate.

Halt! wer da innerhalb der Postenreihe?

Kinesias.

Ich!

Lysistrate.

Ein Mann?

Kinesias.

Ja leider ein Mann!

Lysistrate.

Sogleich von hinnen denn!

Kinesias.

Wer bist du, mich von hinnen zu weisen?

Lysistrate.

Der Posten! Marsch!

Kinesias.

Um Gottes Willen, Posten, ruf mir Myrrhinen!

Lysistrate.

Da sieh, die Myrrhine rufen dir? wer bist du denn?

Digitized by Google

Kinesias.

Ich bin ihr Mann, der Beischlafide Kinesias!

Lysistrate.

Willkommen, Liebster! denn bei Gott nicht unberühmt
Ist hier bei uns dein Name mehr noch ungenannt;
Dein liebes Weibchen führt dich immerfort im Mund.
Wenn sie 'nen Apfel oder ein Ei hat, sagt sie gleich:
„O könnt' ich's meinem Kinesias geben."

Kinesias.

Wirklich? o!

Lysistrate.

Bei Aphrodite! Und kommt auf unsre Männer so
Die Rede, so versichert deine Frau sogleich:
Tand sei das alles gegen ihren Kinesias!

Kinesias!

O geh' und rufe sie!

Lysistrate.

Ja und denn? was giebst du mir?

Kinesias.

Ich will dich, bei den Göttern, wenn du gewiß es willst —
Dieß hab' ich; — was ich habe, ja das geb' ich dir! —

Lysistrate.

So geh' ich hinein und rufe sie dir!

Kinesias.

Ach, ganz geschwind!

(Lysistrate ab.)

Mich fliehen alle Freuden, ich sterb' vor Ungeduld,
Seitdem sie aus dem Hause mir gegangen ist.
Es ergreift mich Wehmuth, tret' ich hinein; so öde scheint
Mir Alles, so verlassen; keine Speise mehr,
Kein Trank gewährt mir Freude! Ach ich schlaf' allein!

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Kinesias. Myrrhine. Beide Chöre.

Myrrhine.

(in der Burg oben, mit Lysistrate sprechend.)

Wohl lieb' ich ihn! ich lieb' ihn wohl! doch will er nicht
Von mir geliebt sein. Rufe drum mich nicht zu ihm!

Kinesias.

Mein herzenssüßes Myrrhinchen du! was schaffst du noch?
O komm herunter!

Myrrhine.

Ich? dahin? im Leben nicht!

Kinesias.

Wenn ich sie rufe, käme meine Myrrhine nicht?

Myrrhine.

Du empfindest doch nichts weiter dabei, wenn du so mich rufst!

Kinesias.

Ich nichts empfinden? Ganz zersehnt schon hab' ich mich!

Myrrhine.

Ich gehe!

Kinesias.

O nein! nein! wenigstens doch dein Söhnchen hier
Erhöre! Kleiner, ruf' die Mama!

Söhnchen.

Mama! Mama!

Kinesias.

Nun, Frau, wie wird dir! Dauert dich selbst dein Söhnchen nicht,
So ungewaschen und ungesäugt sechs Tage schon?

Myrrhine.

Mich freilich dauert's. Aber es bleibt ihm ungerührt
Der Vater!

Kinesias.

Du Böse, zu deinem Knäbchen komm' doch nur!

Myrrhine.

O Mutterherz! ja ich muß hinab!

Kinesias.

Wie geschieht mir nur?
Mir kommt es vor, als säh' sie um vieles jünger aus,
Als wär' sie unendlich liebenswürd'ger, reizender;
Und daß sie wider mich schmollend von mir hinweg sich kehrt,
Das ist es recht erst, was mir der Sehnsucht Flamme schürt!

Myrrhine.

Mein süßer Liebling, o du bösen Vaters Kind!
Komm laß dich küssen, Muttersöhnchen, du Herzenskind!

Kinesias.

Wie nur, du arge Mutter, thust du so und folgst
Den andern Weibern und betrübst mein Herz so schwer
Und machst dir selbst auch Schmerzen!

Myrrhine.

Bleib' mit der Hand mir fern!

Kinesias.

Und was im Haus ist, mein und deine Habe, geht
Durch deine Schuld zu Grunde!

Myrrhine.

Wenig liegt mir dran!

Kinesias.

Dir wenig dran, daß auf dem Webestuhl das Garn
Von den Hühnern ganz zerrissen wird?

Myrrhine.

Ist einerlei!

Kinesias.

Der Aphrodite süße Pflicht, du hast dich ihr
So lange schon entzogen! Kommst du denn nicht zurück?

Myrrhine.

Niemals, bewahre, falls ihr nicht Verträge schließt
Und Ende macht dem Kriege!

Kinesias.

Ja, wird so verfügt,
So thun wir das ohn' Frage.

Myrrhine.

Ja, wird so verfügt,
So komm' ich wieder. Doch verschworen hab' ich's jetzt —

Kinesias.

So setz' dich doch ein Weilchen wenigstens hin mit mir!

Myrrhine.

Nein, nein! und doch ich sage nicht, nicht lieb' ich dich —

Kinesias.

Du liebst mich? o warum denn nicht ein Weilchen mit mir —

Myrrhine.

Possirlicher Mann du! so in des Kindes Gegenwart?

Kinesias.

Bewahre! Manes, bring's einmal nach Hause zurück!
(ein Theaterdiener mit dem Kinde ab.)
Nun siehst du, ist dir auch das Kindchen über Seit' —
Und du legst dich doch nicht?

Myrrhine.

Wo denn könnten wir, du Schelm,
Es hier auch wollen?

Kinesias.

Da in der Panskluft geht es gut.

Myrrhine.

Wie komm ich aber lauter dann in die Burg zurück?

---

v. 911. Die Panskluft war seit der Götter Zeiten zu mancher süßen Schäferstunde benutzt. Seitdem es von politischem Interesse geworden war, Athen als den Hauptstaat der Jonier geltend zu machen, hatten Athenäische Dichter, besonders Euripides die Mythe erfunden und ausgebildet, daß der angebliche Stammvater der Jonier, Jon, in der Pansgrotte von Apollo und Kreusa erzeugt worden. Daneben entsprang der Quell Klepsydra.

Kinesias.

O ganz vortrefflich; du waschest dich gleich in der Klepsydra.

Myrrhine.

An meinem Schwur meineidig soll ich werden, — Mann!

Kinesias.

Komm's über mich, und denke des Eides weiter nicht!

Myrrhine.

So sei's! ich hohl' ein Bettchen uns!

Kinesias.

O nicht doch, laß!
Auf bloßer Erde genügt ja schon!

Myrrhine.

Bei Apollo, nein!
Und wenn dir 's auch — auf bloßer Erde darfst du mir nicht!

(läuft weg.)

Kinesias.

Mein Weibchen liebt mich, das ist klar, ei freilich klar!

Myrrhine.

(kommt mit der Bettstelle.)

Da siehst du? Geschwind nun lege dich hin! Gleich zieh' ich mich aus!
Doch halt, — ja das noch — eine Matratze hohl ich erst.

Kinesias.

(in der Bettstelle.)

Matratze? wozu? für mich nur nicht!

Myrrhine.

Bei Gott, es liegt
Sich garstig auf den Gurten.

Kinesias.

Einen Kuß nur erst!

Myrrhine.

Da!

(läuft weg.)

Kinesias.

O Seligkeit! Und komm nur ganz geschwind zurück!

Myrrhine.

(kommt mit der Matratze.)

Da nimm die Matratze! Lege dich drauf! Schon zieh' ich mich aus!
Doch halt, — ja das noch — hast ja kein Kopfkissen da!

Kinesias.

Ich brauche ja aber ganz und gar keins!

Myrrhine.

Aber ich!

(läuft weg.)

Kinesias.

Du alter Kahlkopf, wirst wie ein Herakles heut bedient!

Myrrhine.

(kommt mit dem Kissen.)

Jetzt richte dich auf!

Kinesias.

Ja spring hinein, 's ist Alles hier!

Myrrhine.

Ja ich denk' doch, Alles?

Kinesias.

Herzensgoldchen, komm doch nur!

Myrrhine.

Schon bind' ich das Busenband ja los! Vergiß es nicht
Und betrüge mich nicht von wegen des Friedens am Ende doch!

Kinesias.

Bei Zeus, des Todes will ich —

Myrrhine.

Den Schlafpelz hast du ja nicht!

Kinesias.

Ich hab' ihn ja gar nicht nöthig! Frau ich will ja nur —

Myrrhine.

Getrost, du sollst auch, augenblicks bin ich wieder da!

(läuft weg.)

Kinesias.

Das Menschenkind, es macht mich mit Betten und Pelz noch todt!

Myrrhine.

(bringt den Schlafpelz.)

Mann, richt' dich auf!

Kinesias.

Richt auf, Geliebte, steht er schon!

Myrrhine.

Erlaub', ich muß dich salben erst!

Kinesias.

Nein, nicht doch, nein!

Myrrhine.

Ja, bei Aphrodite, magst du wollen oder nicht!

(läuft weg.)

Kinesias.

Daß alle Salbe zum Henker wär', o Vater Zeus!

Myrrhine.

(mit dem Salbfläschchen zurückkommend.)

So halt die Hand hin, Väterchen! so, nun salbe dich!

Kinesias.

Nicht allzusüß ist diese Salbe, beim Apoll, —
Wenn's nicht noch nachkommt, — und nach Hochzeit riecht sie nicht!

Myrrhine.

Ich dumme Pute, die Rhodische Salbe griff ich ja!

Kinesias.

Gut, gut! o laß nur, wunderlich Weib!

Myrrhine.

Du bist ein Narr!

(läuft weg.)

Kinesias.

Hol' den der Henker, der die Salben erfunden hat!

Myrrhine.

(zurückkommend.)

Da nimm den Balsam!

Kinesias.

Anderen Balsam hab' ich hier!
Doch jetzt, du Herzchen, lege dich hin und bringe mir
Nichts weiter!

Myrrhine.

Ja, das will ich auch, bei Artemis!
Schon bind' ich den Schuh auf! aber Herzensmännechen,
Du stimmst mir doch für den Frieden auch?

Kinesias.

Ich will im Rath —

(Myrrhine läuft davon.)

Sechste Scene.

Kinesias. Chor der Männer.

Kinesias.

Zu Grunde gerichtet, ganz mich vernichtet hat das Weib!
Zu allem Andern, so abgehüls't läßt sie mir ihn stehn!
O wie wird mir! weh! wo ergieß' ich mich hin,
Von dem süßesten Weib so entsetzlich getäuscht?
Dieß Kindlein süß, wie butt' ich's ein?
Freund Fuchshund, schnell,
Schaff schnell ein Hürlein Amme!

Chor der Alten.

In wie gräßlicher Qual, Unseligster du,
Dein Herz sich zerreißt, so entsetzlich enttäuscht!
Ich bin ganz Mitleid! Armer!

---

v. 957. Fuchshund war ein gewisser Kuppler, Philostratos genannt.

Weß' Niere vermag's und hält das aus,
Weß' männlich Gemüth, weß' Hoden und Strang,
Weß' Lend' und Gemächt, weß' Ruthe vermag's,
Wenn empor sie sich steift,
Und doch nicht Beischlaf Nachts hat!

Kinesias.

O Zeus, o Zeus! welch furchtbar Ziehn!

Chor.

Ja das, das hat dein Weib dir gethan,
Das verruchteste, scheußlichste, hündischste Weib!

Kinesias.

O bei Gott, das geliebteste, süßeste Weib!

Chor.

Was, süßeste, die?
O verrucht, ja verrucht und zum dritten verrucht!
Zeus, Zeus,
O daß du doch gleich wie die Garben im Feld
Im gewaltigen Sturm und Gewitterorkan
Aufweheteſt sie, aufwirbelteſt sie,
Durch die Lüfte sie trügst, los ließest zuletzt,
Daß hinabwärts wieder zur Erde sie fiel',
Und im Umsehn hier
Auf seinem Tridente sich spießte!

Dritter Act.

Erste Scene.

Spartanerherold, mit ragendem Phallos. Der Probulos.

Herold.

Wo hån mer bei den Athanern hie den Landesråth,
Åb'r auch die Vorstand'? håb an neue Meld zu thůn.

Probulos.

Sag', ob du ein Mensch bist oder wirklich Konisalos?

Herold.

Ich bün an Harold, zeug's mer Zeus, du lüotchen Bů,
Und komm von Sparten ob des g'mainen Friedens her!

Probulos.

Und trägst deshalb auch deinen Spieß so unterm Arm?

Herold.

A går nit, Zeus bewåhre!

Probulos.

Wohin denn drehst du dich?

---

v. 982. Konisalos ist ein etwas stark priapeischer Gott.

Was ziehst du dir so den Mantel vor? Dir plagen wohl
Gichtbeulen die Beine?

Herold.

Kahstor zeug's knückschåli wird
An Mensch!

Probulos.

O nicht doch, Stanzen hast du, armer Kauz!

Herold.

A går nit, Zeus bewåhr in Gnåden! und swatz nit so!

Probulos.

Was hast du denn da?

Herold.

An Meldesteckel nach Sparter Årt!

Probulos.

Sei's immerhin ein Meldesteckel nach Sparter Art,
Nur sag' mir, einem zu gut nur wissenden, unverhehlt,
Wie jetzt bei euch die Sachen stehn in Lakonien?

Herold.

Sam bůnset ganz Lakonia, alle Büondnerschaft
Hat swollen Zumpet; Phikkaleien müoss'n mer hån.

Probulos.

Von wem denn ward euch solche schwere Noth verhängt?
Vom Pan?

Herold.

A går nit! ahn es gefahn hat Lampito.
Då saind denn nåch von Sparten d'anderen Woibsen all'

---

v. 992. Die Spartaner schicken ihre geheimen Botschaften durch ein Meldestöckel (Skytale).

v. 995. Man verzeihe die Spartanische Aussprache für den durch seine Ruinen so berühmt gewordenen Arkadischen Ort Phigalia, der vielleicht nicht ganz den Zeitverhältnissen gemäß für den Achaiischen Küstenort Pallene substituirt worden ist.

Eso gekomma, 'nd hån, als wär's an Renn um Prais,
Ihr' Gatten zumål då sich von der Bunsen abgejägt.

Probulos.

Wie geht's denn jetzt dort?

Herold.

z'leida hämmer, fleicha so
Sam d'arme Luzerneträger ober die Stråßen ha.
Denn d'Frawen lån uns nimmer auch ihr Büschi nit
Ahntüpfa, hämmer allzumål einträchtli nit
An Fried' und Schlichting g'stift mit allen Helläniern.

Probulos.

Zu demselben Unfug haben sich also überall
Die Weiber verschworen, jetzt erkenn' ich's sonnenklar!
So melde schleunigst, daß zum Unterhandeln man
Mit aller Vollmacht Abgeordnete schicken mag;
Gesandte von hier zu wählen werd' ich selbst im Rath
Antragen, mit Hinweis auf den Stand der Dinger hier!
(Beide ab.)

Zweite Scene.

Chor der Alten. Chor der Weiber.

Chor der Alten.

Euch an Bosheit gleich ihr Weiber, giebt's, bei Gott, kein Ungeheur;
Frech wie ihr ist keine Wölfin, euch an Tücke gleich kein Feu'r!

Chor

---

v. 1003. Die Luzernen „trug man in einem Korb oder Topf, und über die Oeffnung beugte sich der Träger, wenn der Wind wehete." Voß.

Chor der Weiber.

Wenn du das einmal erkannt hast, warum kämpfst du wider mich,
Thor, da in mir du haben könntest treuste Freundin ewiglich!

Chor der Alten.

Nein, das Weibervolk zu hassen, end' ich nun und nimmermehr!

Chor der Weiber.

Ganz wie dir's gefällt! Indessen jammert's mich doch allzusehr,
Dich so nackt zu sehn! Du bist ja wahrlich zum Gelächter, Mann!
Nein, ich komme hin und helfe wieder deinen Wamms dir an!

Chor der Alten.

Ei, das war bei allen Göttern kein Beweis von Schlechtigkeit!
Ja, in meinem schlimmen Zorne warf ich gar den Wamms bei Seit'!

Chor der Weiber.

Wieder siehst du jetzt wie ein Mann aus, bist nicht zum Gelächter mehr!
Hättest du mich nicht so geärgert, wär' dir auch das Thierchen eh'r
Ab vom Aug' genommen, das ja stechen muß wer weiß wie sehr!

Chor der Alten.

Also das war's, was mich plagte! solch ein kleiner Bisserich!
Reiß' ihn doch heraus, den Racker! ja, und sehen laß ihn mich;
Hat er doch das Aug' mir lange schon gezwackt mit seinem Stich!

Chor der Weiber.

Nu, ich will's, obschon du doch ein alter Griesgram bist, nicht wahr?
Daß dich! was für'n Stück von Holzbock saß da zwischen Haut und Haar!
Sieh 'mal! aus Trikorythos Stamm her stammt das Rieslein offenbar!

Chor der Alten.

Ei, du hast mich recht erleichtert; 's grub mir solch ein Brunnenloch,
Daß, da nun das Ding heraus ist, thränen mir die Augen noch.

Chor der Weiber.

Komm, ich will sie trocknen, komm, — verdienst du's auch im Leben nicht,
Und dich küssen —

Chor der Alten.

Laß das Küssen!

Chor der Weiber.

Magst du wollen oder nicht!

Chor der Alten.

Nein, dich mag der Henker holen! Was ihr doch zu schmeicheln wißt!
Darum heißt es auch im Sprüchwort, das nur allzu richtig ist:
„Weder mit den verwünschten Weibern kommt man aus, noch ohne sie".

Chor der Weiber.

Drum so wollen wir uns vertragen, und in künft'gen Zeiten nie
Thun wir euch mehr was zu Leide, noch von euch wird's uns gethan;

---

v. 1032. Trikorysia ist ein Demos in der Nähe von Marathon.

Auf, gemeinsam, Reih' an Reihe, stimmen wir ein Liedchen an!
Nicht ist unser Wunsch noch recht es,
Männer, unserm Volke Schlechtes
Nachzusagen, nimmermehr!
Sondern wie ich kann, vielmehr
Gutes ihm zu thun, zu sagen;
Bietet doch des Uebels so zu viel ja schon die Gegenwart!
Also drum offenbart
Grad heraus, Mann und Frau,
Wer ein Sümmchen Geld begehret, seiner sechs bis sieben Mienen, —
Können dienen,
Haben's Geld, und da ist g'nug!
Ist es Frieden erst, ihr Leut',
Wem von uns dann heut geborgt ist,
— Schon gesorgt ist —
Ausbezahlt wird nicht ein Deut!

Einigen jungen Herrn Karystern,
Feinen Burschen, keck und lüstern,
Geben morgen wir ein Fest;
Blieb von Würsten noch ein Rest
Uebrig, auch ein Ferkel; dieses
Opfern wir, damit auch euch ein saubres Fleischchen 'mal erfreut.
Also heut kommt, ihr Leut',
Eßt bei mir. Aber früh,

v. 1059. Die jungen Leute von Karystos in Euboia sollen, wegen ihrer Liederlichkeit verrufen gewesen sein (?). Es verdient bemerkt zu werden, daß, als die Oligarchen den letzten Schritt zur Aufhebung der Demokratie thaten, unter den Bewaffneten, deren sie sich bedienten, außer Andriern und Teniern auch Karystier waren. Thukyd. VIII. 69.

Nach dem Bade, sammt den lieben Kindern allen findet ein euch.
Nur hinein gleich,
Ohne Fragen, ohne Knix.
Geht nur immer grade zu,
Fühlt euch ganz so wie zu Hause,
— Ja zu Hause —
Denn bei uns die Thür ist zu!

Chor der Alten.

Seht, seht, die Gesandten von Sparta dort, wie sie schleppen die riesigen Bärte,
Und zugleich mit 'nem Ding wie ein Saukorb fast an den Hüften belastet daherziehn!

Dritte Scene.

Lakonier. Athener. Chor der Alten.

Chor der Alten.

Ihr Herrn von Sparta, erstlich seid willkommen mir!
Zum Zweiten sagt uns, was zu kommen euch bewog?

Lakonier.

Was solln mer aitel G'schwätz gen euch går snattera,
Küonnt' lůga selbst går, wessent Acht mer g'kumma sein.

Chor der Alten.

O weh! emporgespannt ja hat sich eure Pein
Entsetzlich; sichtbar greift die Entzündung um sich schon.

Lakonier.

Unsågli! Doch was kammer såga! Wer's ach is,
Er stell' sich ha und mach an Frieden, als ihm g'fallt!

Chor der Alten.

Dort seh' ich unsre Landesureinheimischen auch,
Vom Leibe weg, gleich Kämpfern auf dem Ringeplatz,

Digitized by Google

Die Mäntel zurückgeschlagen, daß man meinen möcht',
Es sei ein recht gymnastisch Wesen von Krankheit das.

Athener.

Wer sagt mir, wo Lysistrate zu finden ist?
Es steht bei uns Strohmännern nemlich — wie ihr seht!

Chor der Alten.

Ja, deine Krankheit ist und deren Einer Art;
Nicht wahr, ihr leidet Morgens an der Aufrichtigkeit?

Athener.

Beim hohen Zeus, und kommen auf den Hund dabei,
So daß, wenn jemand endlich nicht Verträge schafft,
Uns keine Rettung als des Kleisthenes Hintrer bleibt!

Chor der Alten.

Wenn ihr Verstand habt, nehmet eure Röcke vor,
Damit die Hermenstümmler euch nicht gar so sehn.

Athener.

Du hast beim Himmel wohl gesprochen.

Lakonier.

Weiß mer Zeus,
's is wåhr! so thůn mer unser G'wand ach wieder vor.

Athener.

Willkommen, ihr Herrn von Sparta. Schnöde geht es uns!

Lakonier.

Herzschatze, tausegarsti wär's ach uns erbeit',
Wenn ach die Männer uns so g'zumpet hätten g'sehn.

Athener.

Wohlan, Lakonier, sagt mir endlich doch einmal,
Weswegen seid ihr hergekommen?

---

v. 1094. Ueber die Hermenverstümmlungen s. Einleitung zu den Vögeln (Th. I. S. 240.).

v. 1099. Die Männer d. h. die Hermenverstümmler.

Lakonier.

Verträgens halb,
Als G'sandte!

Athener.

Schön, vortrefflich das! Wir ebenfalls!
Herrufen laßt uns also gleich Lysistraten,
Die uns Verträge doch allein vermitteln kann.

Lakonier.

Jå, zeug's mer Zeus, und maint ihr, ach den Lysistratos!

Chor der Alten.

Doch herzurufen braucht ihr sie nicht erst, wie's scheint;
Sie kommt da selbst ja, da die es hörte, schon heraus.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lysistrate.

Chor der Alten.

Heil dir, o der Fraun hochweiseste du! jetzt gilt es, wenn je, dich zu zeigen
Umsichtig, beherzt, nachgiebig, gerecht, ehrwürdig, gelinde, verständig;
Denn die Ersten, du siehst, des Hellenischen Volks, durch deine Gewalt wie verzaubert,
Heim stellen sie dir und vertrauen getrost dir gemeinsam alle Beschwerd' an.

---

v. 1105. Dieser Lysistratos dürfte wohl mit Bestimmtheit für denselben gehalten werden dürfen, den sonst Aristophanes (Acharner V. 855., Ritter V. 1267., Wespen V. 787., auch in den Daitaleis Fr. 1.) hinreichend verspottet hat. Es wird derselbe sein, den Andokides als einen der wirklichen Hermenverstümmler angegeben hatte, und welcher darauf (Sommer 415.) entflohen war.

Lysistrate.

(gravitätisch vortretend, mit ihr die Göttin Frieden.)

Nicht weiter schwierig ist die Sache, trifft man sie
Noch voller Inbrunst, eh' sich Mann dem Mann ergab.
Bald werd' ich's wissen. — Komm du, Frieden, holdes Kind,
Da geh' und führe dort mir erst den Lakoner her,
Nur nicht mit ungestümer Hand noch stolzem Trotz
Noch wie es so unklug unsre Männer sonst gemacht,
Nein, wie es sich ziemt für Frauen, sanft und liebevoll;
Und giebt er die Hand nicht, fasse, du weißt schon wo, ihn an!

(die Göttin Frieden führt die Lakoner her.)

Geschwind, die dort, die Athener bring' nun auch mir her,
Und was sie hin dir halten, daran fasse sie!

(auch die Athener kommen, von der Göttin geführt.)

Ihr Männer von Sparta, stellet hier euch neben mich,
Ihr andern dorthin. Achtet meiner Rede jetzt!
Ich bin ein Weib zwar, aber habe doch Verstand,
Soviel von meiner Mutter einst ich erbete;
Und meines Vaters und verständiger Männer Rath
In jungen Jahren hörend lernt' ich mancherlei;
So will ich euch denn ernstlich schelten insgemein,
Wie ihr's verdient, daß, da mit gleichem Weiheguß
Den heil'gen Altar ihr, die Stammverwandten, netzt
In Olympia, Pytho, in Thermopylä, und wo
Ich sonst noch sagen könnte, gält's der Namen viel —
Mit Heeresmacht, da's doch genug Barbaren giebt,
Ihr Hellas Söhnen, Hellas Städten Verderben bringt!
Der eine Theil der Rede sei hiemit zu End'!

Athener.

Doch mich verderben meine leidigen Stanzen hier!

Lysistrate.

Wohlan, Lakonen, denn ich wende mich zu euch,
Vergeßt ihr, wie der Lakone Perikleidas einst

Hierher gesendet, als Athens Schutzflehender
Auf jenem Altar bleich im Heroldspurpur saß,
Um ein Heer zu flehen? Denn Messene war empört,
Und erderschütternd suchte zugleich euch heim der Gott.
Euch brachte dann viertausend Streiter mit Speer und Schild
Der edle Kimon, und gerettet waret ihr.
Und ihr, an denen so die Athener wohlgethan,
Verheert das Land jetzt, welches euch so wohlgethan!

Athener.

Sie haben Unrecht, weiß es Gott, Lysistrate!

Lakonier.

Wohl hån mer Unrecht: åber main! wie drall der Stoiß!

Lysistrate.

So meinst du Thor denn, euch Athener spräch' ich frei?
Vergesset ihr, wie auch die Lakonen ihrer Seits,
Da ihr im Schaaffell frohntet, kamen mit Speer und Schild,
Und viele von den Thessalischen Männern mordeten
Und viele Freund' und Kampfgenossen des Hippias,
Und, jenes Tags Mitkämpfer euch allein, hinaus
Sie jagten und befreiten euch, und eurem Volk,
Statt jenes Schaaffells gaben zurück sein städtisch Kleid?

---

v. 1140. Jene Begebenheit hatte sich im Jahre 466 zugetragen; und unter heftigem Widerstreben der von Perikles und Ephialtis geführten demokratischen Parthei bewirkte es Kimon und dessen aristokratische Freunde, daß die 4000 Hopliten den schwerbedrängten Spartanern zu Hülfe gesendet wurden. Die Spartaner aber fürchteten, da sich die Belagerung der von den Empörten eingenommenen Bergfeste Ithome in die Länge zog, geheimes Einverständniß der Athener mit jenen, und schickten dies Hülfsheer auf sehr auffallende Weise heim, eine Begebenheit, die oft als Anfang des Zwiespalts zwischen Athen und Sparta genannt wird.

v. 1150. Die Prisistratiden suchten, um die Energie der in der Stadt zusammenwohnenden Volksmenge zu brechen, das Volk zum bäurischen Leben zurückzuführen. Als die Alkmaioniden die Befreiung der Stadt versuchten, leisteten ihnen die Spartaner Beistand und bewältigten den Tyrannen Hippias und dessen ritterliche Bundsgenossen aus Thessalien.

Lakonier.

Niemål nit hån mer tüöchtiger Frawewesen g'sehn!

Athener.

Und ich ein reizender Lendchen all mein Leben nicht!

Lysistrate.

Warum, da beid' ihr euch einander wohlgethan,
Warum noch Kampf? warum der Noth nicht längst ein
End?
Warum Vertrag nicht endlich? Auf, was hindert noch?

Lakonier.

Mer håben's Willes, will mer uns das Kistelod
Z'rück nehma lån.

Lysistrate.

Was meinst du, Freund?

Lakonier.

Das Pylos main 'ch,
Dårnach mer längest jibbla schon und grastelt hån.

Athener.

Bewahre Poseidon! nimmer setzt ihr das mir durch!

Lysistrate.

Laßt's ihnen, Lieber!

Athener.

Wen denn hudeln fernerhin?

Lysistrate.

Ihr fordert euch statt dessen einen andern Platz.

Athener.

Ja, folgendes also gebt ihr uns dafür heraus:
Zu allererst den Echinischen sammt dem Malischen
Meerbusen dahinter, dann die Schenkel von Megara —

---

v. 1163. Das unter Kleon eroberte Pylos war noch im Besitz der Athener. s. o. V. 104.

v. 1169. Die Gegenden am Malischen Meerbusen (jenseits der Thermopylen) hatte Agis im Jahre 412 von Dekeleia aus erobert.

Lakonier.

No, zeug's mer Zeus, nit alles, no, du Råsiger!

Lysistrate.

So laßt 's! um der Schenkel willen keinen neuen Streit!

Athener.

— Ich will ja gern baarfuß und nackt den Acker baun!

Lakonier.

— Jå, zeug's mer Zeus, Dunk' låden will ich aller Tåg'!

Lysistrate.

Sobald ihr euch vertragen, sollt — ihr's wirklich thun.
Drum wollt ihr euch vertragen, so beschließet schnell,
Und geht und theilt es euren Bundsgenossen mit!

Athener.

Was Bundsgenossen! theure Frau, sieh unsre Noth!
Gewiß, die Bundsgenossen wollen gleich wie wir,
Sie wollen — Liebe!

Lakonier.

Weiß mer Zeus, die Spartische
Går ach

Athener.

Ja selbst beim Himmel auch die Karystier!

Lysistrate.

Ihr spracht mit Einsicht. Reinigen wollet euch demnach,
Wir Frauen laden euch zu Gast heut auf die Burg,
Euch vorzusetzen, was in unsern Körben ist;
Dort gebt einander Schwur und Eid mit treuem Sinn.
Dann sucht sich jeder seine liebe Frau heraus
Und geht mit ihr nach Hause!

Athener.

Ja so kommt geschwind!

Lakonier.

Wohin dir's g'fallt!

Athener.

Brav, bei Poseidon! fort nur, fort!

(alle ab.)

Chor der Weiber.

(Strophe.)

Bunte Decken, Schleppenkleider,
Festgewänder, Goldgeschmeide
Was vergnüget meinen Sinn,
Mit Vergnügen geb' ich's hin;
Allen, daß sie's ihren Kindern
Bringen, wenn das Körbchen fein
Töchterchen mit trägt im Reihn,
Allen sei's freigestellt:
Nehmet dreist, was gefällt
Drin im Hause, Groß- und Kleines;
So versiegelt ist da keines,
Daß des Schreines
Siegelwachs nicht leicht sich lös't,
Und, was drin ist, wird erlöst;
Späht nur — werdet nichts erspähen,
Schärfer sehen
Müßtet ihr denn, als ich selbst!

(Gegenstrophe.)

Aber wer von euch kein Brod hat
Und zu sättigen seine Noth hat
Hausgesindes faulen Bauch,
Viele kleine Kinder auch,
Komm' er und er soll bekommen
Semmelchen, wenn klein doch frisch,
Brödchen für den feinsten Tisch.
Wer von euch, arme Leut',
Will und mag, komme heut
Mir ins Haus, versehn mit Säcken,
Kiepen, Ranzen, daß mit Wecken
Voll sie stecken
Manes möge für und für.
Nur — zu nah an meine Thür,
Rath ich, kommt in keinem Falle,

Sondern alle
Nehmt in Acht euch vor dem Hund!

Fünfte Scene.

Ein Mann des Volks. Ein Thürhüter. Chor der Alten.

Der Mann des Volks.

(wiederholentlich an die Thür der Burg pochend.)

Die Thür geöffnet!

Thürhüter.

(mit einer Fackel heraustretend.)

Geht der Herr denn endlich nicht?

(zu den Alten, die sich auf die Stufen vor der Thür gesetzt haben.)

Was huckt da ihr? he, soll ich euch mit der Fackel erst
Vom Platze sengen? recht ein pöbelhafter Platz!

. . . .
. . . .
. . . .
. . . .

Thürhüter.

Ich thu's so wahr nicht!

Der Mann des Volks.

Muß es denn durchaus so sein,
So leid' ich euch zu Liebe jedes Ungemach!

Chor der Alten.

Und wir mit dir, ja willig jedes Ungemach!

Thürhüter.

So scheert euch doch! sonst seng' ich euch die Haare vom Kopf!
So scheert euch doch, damit die Herrn Lakonier
In Ruhe können vom Ehrenschmaus nach Hause gehn!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Ein Athener.

Athener.

(heraustretend.)

Mein Lebelang nicht hab' ich solch ein Fest gesehn!
Wie liebenswürdig waren selbst die Lakonier;
Wir aber sind beim Wein die ächtgeistreichen doch!

Chor der Alten.

Natürlich, weil wir nüchtern nie bei Verstande sind!
Wenn meine Rede bei euch Athenern was vermag,
So schicken wir unsre Gesandten stets betrunken aus;
Denn kommen wir jetzt gen Sparta so mit nüchtrem Sinn,
Gleich spähn wir umher, ob's nichts da aufzustören giebt;
Und was sie etwa sagen, nicht anhören wir's,
Und was sie gar nicht sagen, das argwöhnen wir,
Und melden was, sie sagen, nie, wie sie's gesagt!
Jetzt aber ist uns Alles recht, und sänge wer
Das Lied vom Telamon heute statt Kleitagora's Lied,
Wir würden ihn loben, würden entzückt sein durch und durch!

Thürhüter.

Da seht nur! Diese Schufte kommen mir noch einmal
Hieher! Zum Henker, ihr Galgenstricke, fort mit euch!

Der Mann des Volks.

Sehr gern, so wahr ich! kommen die doch auch heraus!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Der Lakonier.

Lakonier.

Herzschatze, nimm den blaken Pibrok, blås' mir ans.
Mer wollen den Kukuk hopsa und a schmuckest Lied
Af d'Athenauer und ach uns nu jodela.

---

v. 1237. „Das Skolion „Telamons Sohn" als ein kriegerisches stimmt nicht zum geschlossenen Frieden. Die Gesänge der Kleitagora (Wespen v. 1245.) sind friedfertige." Voß.

Athener.

Ja allerdings nimm, bitt' ich dich, dein Instrument!
Wie freu' ich mich, von euch den Kukuk getanzt zu sehn!

Lakonier.

Wach weck uns smuckhårige Bu'n von Sparterland
Köstli Lied, Saga!
Kennst ja Sparte's Kinder,
Kennst Athän's ach, seint sie an Artamis Strand
G'en der Barbåren Geswåd'r gottli bråv
Früoh sind eingedrunga, spat sie hån bezwunga.
Uns då thåt Leonidas
Wacker führa gein den Paß
Borstbära glaich, Hauer die wetza.
Wie viel blůmte Schaum då an håari Wange,
Wie viel då zumål strömte schenkelhinab ins Grüon!
Stund doch Volks nit minder dår als Meersand,
Parsavolkes!
Wälderin Artamis, Waidpirscherin,
Benedeite, Maidliche, sei nåh
Beim Urphedswur,
Daß du in Treua uns mannigli Jåhr ihm hältst!
Nu åber erspröß treu aus treua Gelöbniß
Allzeit Freundschäft uns!
Nimmehr thů versmeidig Fuchsen Wort
Uns irra! O seimer då, sei nåh,
O Maid du Waiderin!

Schlußscene.

Die Vorigen. Lysistrate mit Frauen u. s. w.

Lysistrate.

Wohlan, da Alles sich zum erwünschten Schluß gewandt,
So führt die Frauen, ihr Sparter diese, jene ihr

---

v. 1250. Die Seeschlacht bei Artemisium war gleichzeitig mit dem Kampf in den Thermopylen.

Athener heim. So stelle sich denn der Mann zur Frau,
Die Frau zum Mann hin; dann beginnt zum guten Glück
Den Göttern frohen Reigentanz; und habet Acht,
Niemals von nun an solches Unrecht mehr zu thun!

Chor der Athener.

Führe den Chor zum Tanz
Froh in der Freude Schmuck!
Rufe zu kommen der Artemis,
Rufe den Reigengebieter Apoll
Den freundlichen Helfer her!
Rufe den Nysier,
Der im Mänaden Schwarm
Trunken das flammende Auge rollt!
Zeus, den von Feuer umsprühten auch
Rufe, die selige, seine Gemahlin her,
Her die Dämonen auch,
Welche zu Zeugen wir
Nimmer vergessenden
Freudig erkiesen der freudigerneueten Einigung,
Welche die lächelnde Kypris schuf!
Allalala! io Paian!
Das Bein geschwenkt, juchhe!
[Froh wie zum Siegesfest] juchhei!
Euoi! euoi! juchheißa hei!

Lysistrate.

Lakoner, nun beginn' auch du Gesang,
Neuen zu neuem Feste!

Lakonier.

Taygetas Küppe laß und trůte Grüonde,
Spartamůsa, o komm, o küonde
Den Hort dåheime,
Von Amyklan den streitbåren Apoll!

---

v. 1299. Der Gott von Amykla ist Apollo, und Pallas Athene hat ihren Beinamen Chalkioikos oder die erzhausige nach einem berühmten Tempel in Lakonien.

Dårnächst Athanan zum Erzthům;
Tyndareus Zwilinge dann,
Die Reckawetthům hån am Eurotas!
Eia zu Reiga,
Ohia, swing dich flüggi!
Sparten håmmer Prais zu singa,
Wo mer Göttern Reiga slinga,
Hallt då Tritt's Gewalt!
Wo wie Fülla Görlin
Ahn Eurotas Bůcht
Tüochti springa, swinga den Fuß
Hasti im Barlauf,
Flatternd ihr Håar, als wann die Bakcha
Ihr Lanze wiegt, im Tanze fliegt!
Ahnführt dår Leda's Maidli,
Die reine hulde, den hulden Chor. —

Hurti mer slinga nackewarts die Schöpfa
Swinga so Fuß, so Hand, hüpfa, hüpfa,
Flüochti wie a Hirsch!
Dårzů in die Hand klåtscht,
Schlåt Taktel zum Tanz!
Und noch amål der hehren Gottin
Der im Erzthum singa wir
Der Allkämpferin!

Die

Die Thesmophoriazusen

oder

Die Weiberversammlung im Thesmophorientempel.

Personen.

Euripides.

Mnesilochos, sein alter Schwager.

Agathon, der Tragödiendichter.

Dessen Diener.

Eine Heroldin.

Chor der Weiber.

Mika, Kritylla und andere einzelne Frauen.

Kleisthenes.

Der Prytane.

Der Häscher.

Einleitung.

Für die Thesmophoriazusen ist keine Didaskalie überliefert; man muß die Zeit ihrer Aufführung aus eingestreuten Beziehungen errathen. Die Gelehrten haben sich theils für den Frühling 411, theils für die Feste im Anfang des Jahres 410 entschieden. Hätte unsere Annahme, daß die Lysistrate den großen Dionysien 411 angehört, größere Sicherheit, so würde schon dadurch die Aufführung des vorliegenden Stückes in demselben Feste wenigstens unwahrscheinlich werden; doch lassen sich wohl entscheidendere Beweise finden.

Die bedeutendsten Momente liefert die Parabase. Dort wird V. 805 das unglückliche Seetreffen des Charminos erwähnt, das etwa im Januar 411 statt fand; Charminos war einer der eifrigen Oligarchen und bewährte sich als solcher besonders in Samos bei der Ermordung des Hyperbolos (gegen April 411). — Bald darauf (V. 840.) wird des Hyperbolos Mutter blasphemirt; er selbst war vor etwa acht Jahren durch den Ostracismus verbannt worden. Es

ist nicht zu läugnen, daß, wenn Hyperbolos noch lebte und wenn Charminos Niederlage vor kurzer Zeit erfolgt war, derartige Beziehungen noch schlagender erscheinen mochten. Aber in derselben Parabase steht (V. 808.) „wer von den Rathsherrn vorigen Jahres, der einem Anderen sein Rathsamt abtrat, ist besser als die Eubulia?" Meint auch der Scholiast, er wisse nicht worauf das gehe, so ist es doch aus der Erzählung des Thukydides (VIII. 69.) klar; wir knüpfen zu dem Ende an der in der Einleitung zur Lysistrate gegebenen Darstellung (S. 134.) an, um die betreffenden politischen Verhältnisse zu schildern.

Einige Zeit nach den großen Dionysien des Jahres 411, etwa in der ersten Hälfte des Monat April, war Peisandros nach Athen zurückgekehrt, um mit Hülfe der dortigen Mitverschwornen den Umsturz der Verfassung durchzusetzen. Man begann mit der Ernennung der zehn Syngrapheis mit unumschränkter Vollmacht. Diese beriefen eine Volksversammlung nach Kolonos und ließen hier beschließen, daß es erlaubt sein solle, ungestraft jeden Gesetzesvorschlag zu machen, wer aber den Antragsteller wegen gesetzwidrigen Vorschlags belangen oder kränken werde, solle in harte Strafe fallen. Da ward das für die Erhaltung der Verfassung wichtigste Gesetz der Paranomie aufgehoben, und sofort zeigte es sich, daß mit demselben auch die Demokratie stürzen mußte. Fünf Vorsteher wurden ernannt, diese sollten hundert Männer wählen, von denen jeder sich noch drei nach eigener Wahl zugesellen sollte. Dieser Rath der Vierhundert sollte die Stelle des bisherigen Raths einnehmen, nach bestem Gutdünken mit unumschränkter Vollmacht regieren und die Fünftausend, welche man nach Maaßgabe der Wohlhabenheit aus der Masse des Volkes

auserlesen und, um einigen Schein zu retten, als Volksgemeinde constituiren wollte, nach Belieben versammeln. Man hatte Seitens des bisherigen Rathes Widerstand gefürchtet und sich daher ernstlich und auf alle Fälle gerüstet; aber als die Vierhundert, begleitet von hundert und zwanzig Bewaffneten, in den Rath traten und den Rathsmännern die Löhnung für die noch übrige Zeit des Jahres zahlten, so gingen diese ohne weiteren Widerstand von dannen, und die neue Verfassung war constituirt.

Auf dieses Verhältniß bezieht sich Aristophanes oben angeführter Vers bestimmt und er beweiset zugleich, daß die Thesmophoriazusen, wenn nicht genau um ein Jahr später, doch in dem nächstfolgenden bürgerlichen Jahre aufgeführt sind. Nach etwa zwei Monaten schon war die Oligarchie der Vierhundert durch inneren Zwiespalt und die allgemeine Unzufriedenheit des Volkes gestürzt, und an ihre Stelle trat, da für eine rein demokratische Verwaltung nicht hinreichende Geldmittel zur Besoldung der Beamteten u. s. w. vorhanden waren, eine, wie Thukydides sagt, sehr glückliche Mischung von Oligarchie und Demokratie, durch welche der Staat zuerst wieder aus seinem Elend emporgehoben wurde. Daß die Thesmophoriazusen nach dem Sturz der Oligarchie aufgeführt worden, sieht man aus dem Anruf an Pallas Athene (V. 1140. ff.) „die du unsere Stadt inne hast und sichtbar allein Gewalt hast, — die du die Tyrannen verabscheust, wie recht ist.“ Noch entschiedener ist der Chorsatz V. 670, der in der That ganz den Charakter politischer Bezüglichkeit an sich trägt, welchen man sonst vorherrschend in den Tragödien findet; es werden ausdrücklich die Paranomien und ähnliche Gottlosigkeiten,

wie sie den Umsturz der Verfassung begleitet hatten, bezeichnet.

Finden wir so mit vollkommenster Bestimmtheit, daß unser Stück in dem Jahre nach dem der Vierhundert aufgeführt worden, so bleibt zu fragen, ob es den Lenäen oder den großen Dionysien angehört. Man wird sich darüber wohl aus V. 747 entscheiden können. Auf die Frage: „wie viele Jahre hat dieser Wein, drei Choen oder vier?" wird nach der Analogie von vierzehn Jahr und sieben Wochen geantwortet: „ziemlich so viel, und die Zeit von den Dionysien her noch dazu." Also der Wein datirt nach den Choen (im Monat Februar), die hier aber außer seinem Geburtstage auch seinen Maaßinhalt bezeichnen sollen, daher man es zwischen den Choen und den Dionysien (im März) nicht so genau nimmt. Der Wein hat drei oder vier — Jahre und dann so viele Monate als seit den letzten Dionysien verflossen sind; wäre das Stück in den Dionysien aufgeführt, so würde diese Bezeichnung gar keinen Sinn geben; daraus folgt, daß die Aufführung in die Lenäen d. h. in den Januar 410 fällt, also gerade ein Jahr nach dem unglücklichen Seegefecht des Charminos. Auch die Bezeichnung des Winters V. 67 paßt zu dieser Ansicht.

Auch in den Scholiasten finden sich Bemerkungen, welche die Aufführung im Jahre 410 beweisen; doch können wir sie bei Seite lassen, da das Stück selbst uns hinreichende Andeutungen liefert, denen wir nun noch eine entfernter liegende beifügen müssen. In der Komödie tritt Euripides auf, einmal in dem Kostum seiner „neuen" Helena (V. 860.), sodann als Echo in der Andromeda, welche „in dem vorigen Jahre, in eben diesem Theater" aufgeführt worden (V. 1060), und ausdrücklich bemerkt der

Scholiast, daß beide Tragödien mit einander aufgeführt worden. Mit welcher merkwürdigen Bezüglichkeit auf die Zeitverhältnisse Euripides gedichtet hat, wird demnächst in einer Schrift meines Freundes Schöll über die Trilogien, besonders an dem Beispiel der Tetralogie Alexandros, Palamedes, Troaden, Sisyphos nachgewiesen werden, welche, im Winter nach den Hermokopidenprocessen und ziemlich gleichzeitig mit unsern Vögeln aufgeführt, auf tiefsinnige und energische Weise die Zeitverhältnisse entwickelt. Man braucht nur die Helena des Euripides zu durchlesen, um die nicht minder frappanten Bezüglichkeiten auf die Rückkehr des Alkibiades wieder zu erkennen, wie denn der Chorgesang V. 1303 ff. sich auf das Deutlichste auf die Mysterienverletzung, die dem Alkibiades Schuld gegeben worden, bezieht, wie ferner V. 1147 die Bezeichnung „seines Namens Klang ist in Hellenischem Lande ungerecht, verrätherisch, treulos, gottlos" bei Weitem über Helena hinaus reicht und nur in Beziehung auf Alkibiades Sinn hat. Aehnliches muß in der Andromeda gewesen sein; denn wie dort Perseus als Befreier der Jungfrau und als Bewältiger des Ungeheuers erscheint, so gerade erschien um die Dionysien des Jahres 411 Alkibiades den Athenern als einziger Retter. So stellen denn auch diese Beziehungen die Thesmophoriazusen nach der Aufführung jener Euripideischen Stücke, das heißt in das Jahr 410.

Die Tendenz der Komödie spricht sich so entschieden und klar aus, daß es überflüßig scheint, Weiteres darüber zu sagen. Man darf wohl gestehen, daß sie eine der abgerundetsten und geistvollsten Compositionen des Aristophanes ist; bei aller Bosheit des Spottes verliert sie nie jene heitere Anmuth, welche auch den perfiden Persönlichkeiten eine minder verletzende Form zu leihen vermag; und die Situa-

tionen sind von schlagendem, factischen Witz und von ungesuchter und gleichsam überredender Bedeutsamkeit. Ich weiß nicht, ob Aristophanes durch Verhältnisse veranlaßt gewesen, von den gleichzeitigen politischen Dingen, namentlich von Alkibiades, der wieder an der Spitze der Athenischen Macht stand, gar nichts zu erwähnen; jedenfalls ist es entschieden zum Vortheil seiner Composition, daß sie sich in dem festbegränzten Kreise einer, man möchte sagen, literarischen Persiflage hält.

Es verdient übrigens beachtet zu werden, daß Euripides, obschon fast ein Siebziger, gerade in dieser Zeit außerordentlich thätig für die Bühne war, und daß keinesweges seine poetische Kraft gegen früher abgenommen hatte; ja man darf gestehen, daß einige seiner ausgezeichnetsten Stücke, so seine Troaden und sein Orest, dieser spätesten Zeit des Dichters angehören. Wie groß seine Popularität und sein Einfluß war, sieht man aus unserer Komödie selbst am deutlichsten; er entsprach in seiner tiefen philosophischen Bildung, in seinem ernsten und oft bitteren Urtheil über die Gegenwart, in seiner mit der ganzen ätzenden Kraft der Sophistik und Aufklärung und dem ganzen Reiz der modernen Rhethorik ausgerüsteten Freigeistigkeit zu sehr dem vorherrschenden Charakter der Zeit, als daß er nicht der entschiedene Lieblingsdichter der Athener hätte sein sollen. Freilich kann man ihn weder der Parthei der Oligarchen noch der der Demokraten zuzählen; man darf behaupten, daß er mit eben so unabhängigem wie strengem Urtheil über den Partheien steht, wie das namentlich in der sehr merkwürdigen Tetralogie der Troaden nachzuweisen ist; aber trotz so schöner Einsicht über die unselige Entwickelung des Athenäischen Lebens hat er eben so wenig zu helfen vermocht wie irgend ein Einzelner sonst, und es gehört mit zu dem geistigen

Bilde des ernsten Dichtergreises, daß er die innere Zerrüttung seines Vaterlandes erkennt und den gerechten Untergang herannahen sieht, dem er nicht wehren kann. Seine eigenste Weise ist auf demselben Boden mit dem Unglück des Vaterlandes erwachsen, und dieselbe Auflösung aller positiven Sittlichkeit, aller Frömmigkeit und aller Scheu, die in dem Volksleben Athens in so furchtbarer Ausdehnung verwirklicht worden ist, und die seine späteren Dramen in ihrer ganzen grausigen Consequenz und mit den grellsten Zügen darstellen, ist die Grundlage seines seltsam skeptischen Wesens und jener dunklen Melancholie, die seiner Poesie einen so eigenthümlichen Reiz gewährt. —

Jene Bedeutendheit des Euripides macht es erklärlich, warum Aristophanes gerade ihn unter den Tragikern, deren so viele aus der neuen Bildung hervorgingen, mit consequentem und immer neuen Spott verfolgt; mehr als der vornehme und frostige Theognis, als der zierlich geistreiche Agathon, als der stolze Kritias, als der verrufene Meletos fand das Neue in Euripides einen einflußreichen und bedeutenden Repräsentanten. Euripides seinerseits verschmähte es nicht, der Komödie von der Bühne herab seine Entgegnung zu machen; so heißt es in einem Fragment der Melanippe:

Der Menschen mancher übt die stachelscharfe Kunst,
Des Spottgelächters wegen. Doch ich hasse ganz
Spaßmacher, welche gegen Weise zügellos
Die Zunge lassen, und zur Zahl der Männer nicht
Mit einzurechnen, doch im Spaß preiswürdig sind.

Ob derartige Anlässe auch bei den Thesmophoriazusen mitgewirkt, ist unbekannt und auch ziemlich gleichgültig.

Aristophanes benutzt als Motiv der vorliegenden Komödie das Fest der Thesmophorien, ein Fest, das ausschließ-

lich von Weibern, zu Ehren der beiden „Göttinnen Thesmophoren," Demeter und Persephone, gefeiert wurde, in deren Tempel auch die heiligen Gesetze, die Thesmoi deponirt waren. Das Fest bestand in einer viertägigen Feier im Monat October. An dem ersten Tage, der die Thesmophorie hieß und eine Art von Vorfeier war, feierte man in dem Strandorte Halimus gewisse Mysterien und zog vielleicht mit den heiligen Satzungen der Demeter nach Eleusis. Am zweiten Tage, der Anodos, dem ersten des eigentlichen Festes kehrte man nach Athen zurück und brachte die Satzungen in das Thesmophorion von Athen. Der dritte Tag, Nesteia, d h. Fasten, genannt, vielleicht auch schlechthin als die Mese, als Mitteltag genannt, war zu heiligen, durchaus geheimen Versammlungen der Weiber bestimmt; Voß sagt: „die Weiber waren vom finstren Morgen an den Tag über im Thesmophorientempel versammelt; mit einem Fackeltanze für die beiden Göttinnen begann das Fest, mit anderen Tänzen für andere Gottheiten wechselte man; in den Zwischenpausen saßen die Weiber auf Kneoron, Agnos, Knyza und andern Gewächsen der Keuschheit und neckten sich oder schmähten, und hielten Rath, nicht immer über Anständiges." Endlich der letzte Tag, Kalligeneia, war zu frohem Opfermahle nach dem Fasttage, zu Putz und Lustbarkeit bestimmt. So scheint sich wenigstens aus den Untersuchungen gelehrter Männer das Verhältniß der Tage zu ergeben. Aristophanes hat für das vorliegende Stück den Mitteltag, den der Versammlung ausersehen, während er in einer andern Komödie von ähnlichem Namen, den letzten Tag mit seinen Lustbarkeiten zum Grunde legte. Die Fragmente der zweiten Thesmophoriazusen scheinen nicht hinzureichen, sich ein vollständiges Bild von dem Gang der Handlung zu machen.

Die Thesmophoriazusen.

Erster Act.

Erste Scene.

(Euripides kommt auf weiten Umwegen mit dem keuchenden Mnesilochos daher.)

Mnesilochos.

O Zeus! o Zeus!
Erscheint denn nie die Frühlingsschwalbe meiner Müh?
Wie im Tretrad' hetzt er mich schon so seit frühmorgens ab!
Geht's nicht, bevor mir zum Hals' hinaus die Lunge fährt,
Von dir zu erfahren, wohin du mich schleppst, Euripides?

Euripides.

(gravitätisch.)

Nein, hören nicht das Alles mußt du, was du gleich
Mit Augen sehn wirst!

---

v. 1. Wie die Frühlingsschwalbe dem Winter ein Ende macht, so wünscht sich der einfältige Mnesilochos auch irgend eine Art Schwalbe zur Wendung seiner peinlichen Lage.

v. 5. Der herrliche Spaß dieser Einleitung liegt in der philosophischen Manier des Euripides, der seine seltsamen Formeln und Antithesen überall anzuwenden liebt.

Mnesilochos.

Was? wie sagst du? sag's noch 'mal!
Nicht hören muß ich?

Euripides.

Nicht, was sehn dein Auge wird!

Mnesilochos.

Auch sehen nicht mehr?

Euripides.

Nicht, was hören soll das Ohr!

Mnesilochos.

Wie schön du Rath giebst! Freilich, fein ist, was du sagst;
Nicht, sagst du, soll ich weder sehn noch hören mehr?

Euripides.

Verschieden ist des ein- und anderen innres Sein!

Mnesilochos.

Das nicht zu hören und nicht zu sehn?

Euripides.

Ja, allerdings!

Mnesilochos.

Wie so verschieden?

Euripides.

Im Anbeginn entschied sich's so;
Der Aether, als zuerst er sich in sich selbst entzweit
Und aus sich heraus das selbst bewegt Lebendige
Ans Licht gebar, werkmeisterte erst, was sollte sehn,
Das Auge, lichter Sonnenscheibe Wiederspiel,
Hierauf des Gehörs Schalltrichter bohrt' er dann, das Ohr.

Mnesilochos.

So, wegen des Trichters soll ich weder hören noch sehn!
So wahr mich Zeus, froh bin ich, daß ich das zugelernt!
Was einem doch ein gelehrter Umgang nützlich ist!

Euripides.

Dergleichen vieles lernen kannst du von mir!

Mnesilochos.

Vielleicht
Erfindest du auch zu diesen großen Dingen noch,
Wie ich lernen kann, auf beiden Beinen lahm zu sein!

Euripides.

Komm näher! Achte meines Worts!

Mnesilochos.

Ich achte schon!

Euripides.

(geheimnißvoll.)
Du siehst das Pförtlein drüben?

Mnesilochos.

So mir Herakles,
Ich glaube!

Euripides.

Schweig!

Mnesilochos.

So schweig' ich still vom Pförtelein!

Euripides.

Vernimm!

Mnesilochos.

So vernehm' und schweig' ich still vom Pförtelein!

Euripides.

Desselben Ortes wohnt der berühmte Agathon,
Der Tragiker —

Mnesilochos.

Was ist denn das für ein Agathon?

---

v. 24. Euripides hatte zum großen Ergötzen der Komödie den Bellerophon, Telephos, Philoktetes lahm auf die Bühne gebracht; Mnesilochos aber wünscht lahm zu werden, um vom ferneren Wandern erlöst zu werden.

Euripides.

Ein gewisser Agathon —

Mnesilochos.

Wohl der schwarze, der stämmige?

Euripides.

Nicht der, es ist ein andrer; sahst du nicht ihn schon?

Mnesilochos.

Dann wohl der lendenhaarige?

Euripides.

Sahst du nicht ihn schon?

Mnesilochus.

Bei Zeus, in meinem Leben nicht, so viel ich weiß.

Euripides.

Mit ihm gebuhlt schon hast du wohl, nur weißt du's nicht.
Doch überseiten laß den Fuß uns; dort heraus
Kommt seines Dienstes Einer, der Feu'r und Myrthe trägt;
Der Poesie Voropfer, scheint es, bringt er dar!

(sie treten etwas auf die Seite.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Agathons Diener.

Diener.

Schweig' andachtsvoll, all Volk ringsum,
Schleuß hüthend den Mund. Denn die heilige Schaar

---

v. 31. Agathon ist unter den Tragikern zweiten Ranges, uns besonders bekannt durch die Schilderung im Platonischen Gastmahl, dessen Scene eben das Festmahl für den ersten tragischen Preis ist, den Agathon im Frühjahr 416 errungen hat. Er ist ganz in der neuen rhetorisch sophistischen Weise gebildet und voller System und Theorie; er ist kein „Knabe" mehr, sondern etwa 35 Jahre alt, aber weichlich genial, einer der jungen blassen Schöngeister, die damals zum Theil die Mode machten, und Aristophanes schildert ihn wie eine männliche Kokette. — Es mag der Name nicht selten in Athen gewesen sein.

Weilt nahe der Musen, da innen bereit
In des Herrn Schloß Lieder zu singen!
Laß ruhn dein Wehn, windschlummernde Luft,
Und brause du nicht, blauschimmernder See
Schaumfluth!

Mnesilochos.

Rudduddum!

Euripides.

Was sprichst du denn? still!

Diener.

Ihr Gattungen all der Befiederten, ruht!
Nicht löse des Wilds waldlaufend Geschlecht
Unermüdlichen Fuß!

Mnesilochos.

Ruddudummdumm!

Diener.

Denn es will der beredtsame Agathon jetzt,
Mein gnädiger Herr, sich —

Mnesilochos.

Lassen? von wem?

Diener.

Weß' war da der Laut?

Mnesilochos.

Windschlummernder Luft!

Diener.

In den Werften der Kunst schiffbauen ein Stück;
Schon formt er des Rumpfs neusprachig Geripp,
Schon hobelt er hier, schon fuget er da,
Leimt Spruch auf Spruch, reimt Satz auf Satz,
Streicht Irrniß aus, streicht Firniß drauf,
Gießt ab ein Modell, —

---

v. 57. Der Diener singt in der Weise seines Meisters; und der komischen Karrikatur muß es zu Gute gehalten werden, daß

Mnesilochos.

Und geht in's Bordell!

Diener.

Welch Bauergemüth naht heimlichem Sitz?

Mnesilochos.

Der bereit ist, dir und dem dichtenden Rumpf
Des beredtsamen Herrn in den heimlichen Sitz
Abstreifend und steifend und Firniß voll,
Mein Menschenmodell zu ergießen!

Diener.

Als junger Mensch, Greis, warst du wohl sehr unverschämt!

Euripides.

Du Wundersamer, diesen laß in Frieden gehn!
Du aber ruf' mir schleunig deinen Herrn heraus!

Diener.

Nicht wollest flehen; kommt er selbst doch gleich heraus.
Denn Liedesdichtung fängt er an. Im Winter ist
Des Strophenbaues Zimmerkunst nicht eben leicht,
Wenn vor die Thür man nicht in die warme Sonne geht.
(ab.)

Dritte Scene.

Euripides. Mnesilochos.

Mnesilochos.

Was soll denn ich hier?

Eu-

---

derselbe nicht in seinem Bilde bleibt, sondern von dem eines Schiffbaues zu mahlerischen und statuarischen Anschauungen überschweift, was freilich im Griechischen minder hart herauskommt.

Euripides.

Warte nur, bis daß er kommt. —

(er geht gedankenvoll auf und ab.)

O Zeus! o was gedenkst du heut mit mir zu thun!

Mnesilochos.

So wahr die guten Götter, fragen will ich doch!

(geht zutraulich an ihn.)

Was ist dir? sprich, was seufzest du? was härmst du dich?
Du darfst es mir nicht verhehlen, da du mein Schwäher
bist!

Euripides.

Es ist ein großes, großes Wehe mir gebraut

Mnesilochos.

Wie so ein Wehe?

Euripides.

Diesen Tag entscheidet's sich,
Ob leben soll, ob sterben dein Euripides!

Mnesilochos.

Wie das? da heut doch weder von den Gerichten was
Wird vorgenommen, noch im Rathhaus Sitzung ist,
's ist heut ja der Dritte, der Thesmophorien Mitteltag.

Euripides.

Das eben ist es, was mich Tod erwarten heißt;
Die Weiber führen Arges wider mich im Schild,
Im Thesmophorentempel wollen heute sie
Die Stimmen sammeln über meinen Tod!

Mnesilochos.

Warum?

Euripides.

Weil ich in Tragödien schlecht von ihnen redete!

---

v. 79. An Festtagen ist natürlich weder Gericht noch Rathssitzung noch Ekklesie.

Mnesilochos.

So wahr Poseidon, da geschäh' dir wirklich recht!
Doch was für Mittel und Wege weißt du da heraus?

Euripides.

Den Dichter Agathon bitt' ich, daß zum Tempel er
Der Thesmophoren geh' —

Mnesilochos.

Und was dort mache, sprich?

Euripides.

Beiwohne ihrer Sitzung, um, wenn's nöthig ist,
Für mich zu reden.

Mnesilochos.

Heimlich oder offenbar?

Euripides.

Verstohlen, unter Weibes Kleidung unerkannt.

Mnesilochos.

Ein schlaues Stückchen und so recht nach deiner Art;
Wenn's Intriguen gilt, so schießen wir den Vogel ab!

(man hört Knarren der Maschinerie.)

Euripides.

Sei still!

Mnesilochos.

Was giebt's denn?

Euripides.

Dort heraus kommt Agathon!

Mnesilochos.

Wo ist der Mann denn!

Euripides.

Dort die Maschine dreht ihn vor!

(Durch das Enkyklema öffnet sich das Zimmer des Hauses; Agathon im vollständigen Schmuck einer Frau.

Mnesilochos.

Da muß ich blind sein; wenigstens ich seh' ganz und gar
Da nichts von einem Manne; Kyrenen seh ich nur!

---

v. 98. Kyrene ist eine damals beliebte Buhlerin s. Frösche V. 1328.

Euripides.

Sei still! zum Singen vorbereitet schon er sich.

Mnesilochos.

Ameisenläufe oder was sonst fantasirt er uns?

Vierte Scene.

Euripides. Mnesilochos. Agathon. Der Chor der Musen hinter der Scene.

Agathon.

(nach einem Präludium.)

Die geweihte, der Erdgöttinnen Festfackel ergreift,
Mädchen, o tanzt und singt
Der freien Heimath frohes Lied!

Chor.

Von den Ewigen wem ein Lied? thu' es mir kund!
Allzeit treu bewahr' ich's
Die Ewigen fromm zu ehren!

Agathon.

So bewaffne, Lied, den Güldenbogenspanner Apollon,
Der sich erkor Auen der Thalfluren in dem Simois-
geländ!

Chor.

Sei gegrüßt uns schönsten Sanges,
Phoibos, musenholden Klanges
Heiliger Gabe hold geneigt!

---

v. 101. Was Agathon hier dichtet, ist wohl nicht ein Festlied für die Thesmophorien, sondern zu irgend einer Troischen Tragödie, etwa einer Kassandra. Nach der Auffassung des Scholiasten recitirt Agathon auch die Verse des Chors, doch singt ein wirklicher Chor dieß Parachoregema (s. Frösche. V. 209.) hinter der Scene. — Man muß sich übrigens diese ganze Scene mit einer recht modernen, weichlich kitzelnden Musik begleitet denken, wie denn auch die Rhythmen noch etwas von Zerlassenheit und, im Deutschen, ein überreiches Maaß von Incorrectheit erkennen lassen.

Agathon.

Dann die im eichenumsausten Gebirg pirscht,
Die holde Maid, die waidliche Artemis preist!

Chor.

Zu verkünden dich, Kind der Leto,
Dich zu feiern feir' ich nimmer,
Artemis, unkundige des Manns!

Agathon.

Auch Leto jetzt, und des Asischen Saitenspiels
Nachgebenden, widerstrebenden Takt,
Phrygischer Charis wirbelnden Tanz!

Chor.

Benedeit sei Fürstin Leto,
Benedeit der Hymnen Mutter,
Kithara du männlichen Klangs;
Flammenglanz in unsterblichem Aug' facht sie an,
Jauchzende Flammen in unsrem Jubellied!
Drum schmück' ich mit Liedesehr dich, Sangsfürst Phoibos,
Heil, seliger Sohn Letos!

Mnesilochos.

Wie süß der Gesang, ihr himmlischen Hürlein allzumal,
Wie lüsterweibrich, o wie züngelküsserich
Und kitzelschnäblich, daß vom bloßen Hören schon
Bis in den Popo hinunter mir rieselnd Prickeln rinnt!
Ich will, o Jüngling, falls du einer bist, dich jetzt
Befragen nach der Lykurgeia des Aischylos:

---

v. 130. Statt der „himmlischen Hürlein" sagt das Original genauer „ihr Genetyllen" indem es von der Aphrodite Genetyllis, die dem heiligen Werke des Beischlafes vorstand, einen höchst verfänglichen Plural macht.

v. 135. In der Tetralogie, die den großen Kampf des Thrakischen Königs Lykurgos gegen den neuen Gott Dionysos darstellte, wurde letzterer in der Weise befragt, die Mnesilochos hier parodirt.

Woher du, Weibling? welche Heimath sandte dich?
Was will der Aufzug? welch Verwirren alles Brauchs?
Was sagt die Leir zum Safrankleid, was Kithara
Zu Busenband und Schleif' und Schminknapf? nimmer paßt's!
Was hat der Spiegel gar Gemeinschaft und das Schwert?
Wer bist du selbst, Sohn? wächst du als ein Mann heran?
Wo sind die Hoden? wo der Wamms, die Lakonerschuh?
Doch wenn du Weib bist, sprich wo ist dein Busen dann?
Was sagst du? schweigst du? Aus dem Lied dann such' ich dich
Herauszuerkennen, da du selbst nicht sprechen willst!

Agathon.

O Greis, o Greis, von deiner Misgunst hab' ich wohl
Gehört den Tadel, doch geäußert nicht den Schmerz.
Ja mein Gewand, es stimmt zu meinen Gedanken stets;
Der Dichter muß gemäß der Dichtung, die er schafft,
Je den Charakter selber haben, den er giebt.
Wenn also jemand Weiberdramen schreiben will,
So hab' an Weibes Weise Theil sein Leib und Kleid.

Mnesilochos.

Du reitest also, wenn du eine Phaidra schreibst?

Agathon.

Doch schreibt man Männerrollen, muß im Aeußeren sich
Des Mannes Wesen zeigen. Was uns aber fehlt,
Davon erjagt Nachahmung, was nicht fehlen darf.

Mnesilochos.

Wenn ein Satyrspiel du zu machen hast, so rufe mich,
Damit ich die Stanzen machen helfe hinter dir.

Agathon.

Sehr unpoetisch ist ein Dichter anzusehn,

---

v. 153. Der tragische Stoff von den liebessüchtigen Phaidra ist bekannt.

Der bäurisch auftritt und im Schmutz. Beachte wohl,
Daß Ibykos, Alkaios, daß Anakreon
Der Teier, die die Harmonie uns würzeten,
Stirnbinden trugen und Jonisch buhleten.
Auch Phrynichos, von dem du wohl vernommen hast,
Schön war er selber, schön gekleidet ging er stets,
Und eben deßhalb waren seine Dramen schön.
Nothwendig gleicht ja, was man schafft dem, was man ist.

Mnesilochos.

Drum schafft wol Philokles, weil er ein Ekel, ekles Zeug,
Drum ferner Xenokles, weil er ein Lump ist, lumpig Zeug,
Drum wieder Theognis, weil er frostig, frostig Zeug?

Agathon.

Nothwendig ist's so! Dieß erkennend hab' ich stets
Auf meinen Leib gehalten —

Mnesilochos.

(auflachend.)

Was? bei den Göttern sprich!

Euripides.

Hör' auf zu poltern! denn gethan so hab' auch ich
In seinen Jahren, als zu dichten ich begann.

Mnesilochos.

Bewahr' mich Zeus, um deine Bildung neid' ich dich nicht!

Euripides.

Doch weſſenthalb ich komme, laß mich sagen!

Agathon.

Sprich!

---

v. 161. Jene drei Lyriker waren besonders als Sänger der Liebe berühmt.

v. 164. Phrynichos ist ein Attischer Tragiker aus der Zeit der Perserkriege und berühmt durch die süße Kunst seiner Gesänge, deren namentlich in der Tragödie, die den Fall der Persermacht besang, ausnehmend schöne waren.

v. 168. Philokles s. Vögel V. 281. Xenokles s. Wespen V. 1501. Theognis s. Acharner V. 10.

Digitized by Google

Euripides.

Nach einem Weisen, Agathon, ist es, daß er kurz
Der Worte viele schön zusammenfassen kann.
Ich nun, von neuem Misgeschick schwer heimgesucht,
Als Hülfeflehnder nah' ich dir —

Agathon.

Bedürfend was?

Euripides.

Aus gehn die Weiber heut in den Thesmophorien
Auf mein Verderben, weil ich schlecht von ihnen sprach.

Agathon.

Was hoffst von uns denn Nutzen du und Sicherung?

Euripides.

Die einzige! denn, wenn unerkannt anwesend du
Im Rath der Weiber, für ein Weib selbst angesehn,
Für mich das Wort nimmst, rettest du mich offenbar;
Denn meiner würdig sprechen würdest du allein.

Agathon.

Warum dich, selbst anwesend, nicht vertheidigen?

Euripides.

Ich will's dir sagen. Denn zuerst, ich bin gekannt;
Dann hab' ich graue Haare schon und einen Bart,
Du bist von jugendlichem Gesicht, weiß, glattrasirt,
Von mädchenhafter Stimme, zierlich, hold zu schaun.

Agathon.

Euripides —

Euripides.

Was sagst du?

Agathon.

Ist der Vers von dir:
Du freust dich der Sonne, meinst du, nicht dein Vater auch?

---

v. 177. 178. Diese zwei Zeilen standen im Aiolos des Euripides.
v. 194. Aus der Alkestis V. 691.

Euripides.

Ja wohl.

Agathon.

So hoffe nimmer, daß dein Mißgeschick
Ich auf mich nehme; denn ich müßte rasend sein!
Mit eigner Thräne trage, was dein eigen ist.
Es ist das Schicksal nicht mit Meideklüglichkeit,
Gerecht zu tragen ist's mit Leideklläglichkeit!

Mnesilochos.

Und du, du Hundsfott, bist ein arschgehurter Schuft
Nicht bloß mit Worten, nein mit Leidetäglichkeit.

Euripides.

Was ist es, drum du da hineinzugehn dich scheust?

Agathon.

Verderben würd' ich schlimmer denn du!

Euripides.

Wie so?

Agathon.

Wie so?
Verdächtig, Weibes Werke, nachtvergnügliche,
Zu stehlen, und der Frauen Kypris mir zu fahn!

Mnesilochos.

Da seht mir, stehlen! nein gehurt zu werden heißt's!
Doch es läßt sich sein Vorgeben hören, meiner Seel!

Euripides.

Wie also? willst du, was ich bitte?

Agathon.

Hoff' es nicht!

Euripides.

O weh des Unheils! sterben werd' ich!

Mnesilochos.

Euripides!
O lieber Freund und Schwäher! gieb nicht selbst dich Preis!

Euripides.

Was soll ich sonst thun?

Mnesilochos.

Laß zu allen Henkern den
Sich scheeren, und nimm und brauche mich, wozu du willst!

Euripides.

Wohlan denn, da du dich selbst in meine Hände giebst,
So lege deinen Mantel ab!

Mnesilochos.

Da liegt er schon!
Was willst du mit mir denn machen?

Euripides.

Hier rasiren dich,
Dort unten sengen.

Mnesilochos.

Nun, so thu es, wenn du es meinst;
Sonst hätt' ich gar nicht mich dir übergeben gemußt.

Euripides

Agathon, Rasirzeug hast du sonst doch stets zur Hand;
So leihe mir dein Messer jetzt.

Agathon.

Da nimm es selbst
Aus seinem Futterale.

Euripides.

O du edles Herz!
Jetzt sitze nieder! blas' die rechte Wange auf!
(Mnesilochos setzt sich und der Dichter beginnt ihn zu rasiren.)

Mnesilochos.

O weh!

Euripides.

Was schreist du? Einen Knebel werd' ich dir
Anlegen, schweigst du nicht sogleich!

Mnesilochos.

O weh! o weh!
(er läuft zur Hälfte rasirt davon.)

Digitized by Google

Euripides.

Wohin entrinnst du?

Mnesilochos.

Nach dem Tempel der Hehren hin!
Denn nun und nimmer, so wahr mir Demeter, bleib' ich hier,
Mich zerfetzen zu lassen!

Euripides.

Willst denn du zum Gelächter sein,
An einer Haupteshälfte erst Geschorener?

Mnesilochos.

Das scheert mich wenig!

Euripides.

Nein, um der Götter Willen nein,
Verrath mich nicht! komm, komm doch!
(faßt ihn beim Arm und setzt ihn nieder.)

Mnesilochos.

Ach ich armer Kerl!

Euripides.

Sei ruhig! Aufwärts heb' das Haupt! wo drehst du hin?
(er rasirt weiter.)

Mnesilochos.

Weh weh!

Euripides.

Was wehst du? alles ist ja schön gethan!

Mnesilochos.

Ich armer Kerl! nun muß ich zu Feld als Hellebart!

Euripides.

Nicht kümmern laß dich's! lieblich finden wird man dich!
Willst du dich einmal im Spiegel sehn?

Mnesilochos.

Ja gieb ihn her.

---

v. 224. Zum Tempel der Hehren d. h. der Eumeniden flüchteten Hülfesuchende s. Ritter. V. 1310.

v. 232. Das Griechische Wortspiel dieses Verses bezeichnet zugleich einen Bartlosen und einen Leichtbewaffneten und die schwerere Bewaffnung war die ehrenvollere.

Euripides.

Nun siehst du dort dich?

Mnesilochos.

Zeus bewahre, den Kleisthenes!

Euripides.

Steh' auf zum sengen; stelle dich vornüber hin.

Mnesilochos.

Ich allerärmster! nun werd ich gar zu 'ner Gans gesengt!

Euripides.

Man bring' mir eine Fackel oder Licht heraus!
Jetzt beug' dich nieder; hüthe des Schamglieds Spitze wohl!
(die Operation geht vor sich.)

Mnesilochos.

Das werd' ich gehörig, so wahr mich Zeus, nur brenn' ich schon!
O weh und Jammer! Wasser, Wasser, Nachbarsleut,
Bevor die Flamme das Hintergebäude mit ergreift!

Euripides.

Muth!

Mnesilochos.

Muth ich, der ich schon niedergefeuersbrunstet bin?

Euripides.

Doch hast du jetzt nicht weiter Müh; das Schwierigste
Ist überstanden.

Mnesilochos.

Fü! o pfui der verwünschte Blak!
Nichts, nichts als Blase bin ich am ganzen Loch herum!

Euripides.

Nicht kümmern laß dich's! Wischen wird ein andrer dich!

Mnesilochos.

Den soll der Geier, der mir an meinen Podex will!

Euripides.

O Agathon, zwar hast du uns dich selbst misgönnt,

---

v. 235. Kleisthenes s. Vögel V. 831.

v. 237. Nach der Erfahrung des Griechischen Lebens ist, was so gesengt wird, ein Ferkelchen, bei uns eine Gans.

Doch deinen Mantel kannst du uns, dein Busenband
Wohl leihn; denn sagen, daß es nicht *sei*, wirst du nicht.

Agathon.

Nehmt hin und braucht es! nicht misgönn' ich's?

Mnesilochos.

(mit Agathons Mantel und Busenband in der Hand.)

Was denn erst?

Agathon.

Was nehmen? erst das Krokosröcklein zieh' dir an.

Mnesilochos.

So wahr Aphrodite, lieblich riecht's nach dem Hoderich!

Agathon.

Jetzt mach und gürt ihn! — Reich' das Busenband!

Euripides.

Da nimm's.

Mnesilochos.

So hängt mir doch endlich über die beiden Beine was!

Euripides.

Stirnband und Haarnetz fehlen noch.

Agathon.

Statt dessen nimm
Den Schweinemagen, den ich nächtens selber trag'.

Euripides.

Beim Zeus, er ist auch überaus bequem.

Mnesilochos.

Doch wird
Er mir denn passen?

Agathon.

Meiner Seel, vortrefflich geht's.

---

v. 258. Schweinemagen heißt eine bestimmte Art Nachthauben der Frauen. — Uebrigens ist diese lustige Toilettenscene besonders auch darum merkwürdig, weil sie lehrt, daß man sich den Putz der Athenäerinnen keineswegs so einfach ideal vorzustellen hat, wie ihn etwa die antiken Bildwerke zeigen.

Euripides.

Nun einen Kragen!

Agathon.

Nimm da auf dem Bettchen den.

Euripides.

Noch fehlen Schuhe.

Agathon.

Nimm da meine eigenen.

Mnesilochos.

Doch werden sie passen?

Euripides.

Trägst sie gern wohl sehr bequem?

Agathon.

Da siehe du zu! Alles hast du, was du brauchst,
Und so maschine schnell man wieder mich hinein.

(Auf dem Enkyklema wieder hinein.)

Fünfte Scene.

Euripides. Mnesilochos in Weiberkleidung.

Euripides.

Der ist ein Mann geboren, aber völlig jetzt
Ein Weib zu schauen! Wenn du sprichst, dann weible nur
Mit deiner Stimme recht natürlich!

Mnesilochos.

Wollen sehn!

Euripides.

So geh von hinnen!

Mnesilochos.

Beim Apollo nicht bevor
Du mir geschworen —

Euripides.

Was?

Mnesilochos.

Mich retten zu helfen auch
Mit allem Fleiße, wenn mir ein Unglück widerfährt.

Euripides.

Beim Haus des Zeus, dem heiligen Aether, schwör' ich's dir!

Mnesilochos.

Warum beim Haus der Hippokratessöhne lieber nicht?

Euripides.

So schwör' ich dir's bei allen Göttern allzumal!

Mnesilochos.

Bedenk' indessen, daß die Seele mir es schwor,
Daß nicht der Mund schwor; den vereidigen will ich nicht.

Euripides.

Schnell heb' dich von hinnen; denn der Versammlung Zeichen ist
Beim Thesmophorientempel dort bereits zu sehn.
Ich gehe gleichfalls.

(ab.)

Sechste Scene.

Mnesilochos zum Thesmophorientempel wandernd, von einer Sklavin begleitet.

Mnesilochos.

Komm doch Thratte, folge mir!
O sieh doch, Thratte, was von den brennenden Lampen da
Dickschwarze Wolken von Qualm und Dunst in die Höhe steigt!

---

v. 272. Dieser Vers ist aus Euripides Melanippe s. Frösche V. 100.
v. 273. Die (verarmten?) Söhne des Hippokrates waren wegen ihrer Einfalt bekannt. s. Wolken V. 1001.
v. 275. Im Hippolyt des Euripides V. 612. heißt es: „Die Zunge schwor bloß, nicht die Seele kennt den Eid"; ein Vers, der viel Aergerniß gab.

Ihr gnädig holden Thesmophoren, mit gutem Glück
Bei meinem Eingang, meinem Heimgang segnet mich!
Du Thratte, nimm den Kober und gieb mir den Kuchen her,
Damit ich ihn den beiden Göttinnen opfere.
Du hochgepriesene, liebste Herrin Demeter,
Und Persephassa, laß mich vielfach vieles dir
Zu opfern haben, — sonderlich jetzt mich verborgen sein —
Und meiner Tochter Pöschen finden einen Mann,
Der reich und übrigens twallig und hübsch einfältig ist,
— Und recht auf den da vorn mich richten Kopf und Sinn!
Wo find' ich einen guten Platz, wo die Redner ich
Recht deutlich höre? Thratte, geh' du jetzt bei Seit;
Kein Sklave darf anhören, was gesprochen wird.

Siebente Scene.

Im Thesmophorientempel. Eine Heroldin. Einzelne Frauen. Chor der Weiber.

Heroldin.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!

Betet zu den Göttinnen Thesmophoren, der Demeter und der Tochter, und zum Plutos, und zur Amme Kalligeneia, und zur Erde der Jugendnährenden, und zum Hermes und zu den Charitinnen, diese Versammlung und jetzt vorhabende Zusammenkunft allerschönstens und allerbestens machen zu wollen, wohlersprießlich der Stadt der Athenäer, glückbringend auch uns Frauen. Und die da thut und spricht zum Besten für das Volk der Athenäer und der Frauen, diese den Sieg davon tragen zu lassen, darum bittet! Und bittet für euch Frauen um alles Gute! Hoch Paian! Hoch Paian! Guten Abend!

Chor.

Wir bedanken uns und beten fromm
Zu der Götter Schaar, in Gnaden
Nach diesem Gebet zu nahen.

Zeus du erhabener! Du mit der Goldlei'r,
Der du im heil'gen Delos weilst!
Du, o Jungfrau, kampfeskühn
Blauäugige, goldenlanzige,
In der preiswürdigsten Stadt weilende, komm, o komm!
O vielnamige du, wildjagende,
Leto's Kind, der Holdblickenden Sprößling!
O du hehrer, du Meeres Poseidon,
Seeherrschender, o verlaß
Die im Zorne du schlägest, der Fische Heimath!
Ihr Nereiden auf spielender Fluth!
Ihr bergdurchirrenden Nymphen!
Töne, goldne Leier,
Du mit frohlockend zu unserm frommen Gebet!
Und darauf jetzt halten wir Rath, wir Athen's
Edle, wohlgeborne Frauen.

Heroldin.

So rufet an die Götter, die Olympier,
So wie die Olympierinnen, und die Pythier,
So wie die Pythierinnen, und die Delier
So wie die Delierinnen und jeden andern Gott!
Wenn irgend jemand bösen Rath dem Volk ersinnt
Dem Frauenvolke, oder unterhandeln will
Mit Euripides und dem Mederkönig zur Schädigung
Der Frauen, oder Tyrannis sinnet, oder hilft
Dem Tyrannen zurück zu kommen, oder, die ein Kind
Hat untergeschoben, denunciret, oder wenn
Die Magd, die den Hausfreund eingelassen, dem Herrn es sagt,
Wenn sie ausgeschickt, mit falscher Botschaft wiederkommt,
Od'r wenn der Hausfreund hintergeht mit falschem Wort
Und nicht die Geschenke, die er früher versprochen, bringt,
Od'r wenn Geschenke 'ne alte Frau an den Liebsten giebt,
Od'r wenn Geschenke die Liebste, den Freund zu verlassen, nimmt,

Od'r

Od'r wenn ein Schenkwirth oder Wirthin trügerisch
An ihren Nösselt oder Kannen das Maaß verfälscht,
Die seien in Schanden unterzugehn mit Haus und Hof
Von euch verflucht; euch andern aber allzumal
Viel Segen zu senden, rufen wir laut die Götter an!

Chor.

Wir alle flehen, daß an der Stadt,
Erfüllen sich an dem Volke
Dies fromme Gebet möge,
Und, die besten Rath ertheilen,
Obsiegen mögen;
Die Betrug aber ersinnen
Und den Eidschwur übertreten,
Den üblich gesetzlichen,
Vortheils halber, zu Schad' und Schand,
Oder Recht und Beschluß des Volks
Umzustürzen gewillet sind,
Oder heimliche Dinge kund
Unserm Feind und zu wissen thun,
Oder Medische Macht ins Land
Her uns rufen zu Schad' und Schand,
Die vergehn, die versündigen sich an der Stadt!
O allmächt'ger Zeus,
Deß' wollest walten gnadenreich,
Daß Götter uns zur Seite stehn
Wenn gleich wir Weibervolk sind!

Heroldin.

Hört männiglich! hört!
(aus der Protokollschrift lesend)
„Verhandelt und beschlossen im Rath
Der Frauen, wie folgt. Timokleia Rathsverordnete.
Lysilla Schreiberin. Sostrate Antragstellerin.

---

v. 375. Nach dem gewöhnlichen Formular Attischer Volksbeschlüsse geformt.

Versammlung ist vom Morgen an am Mitteltag
Der Thesmophorien, wo man die beste Muße hat.
An der Tagesordnung ist ad Eins, Euripides
Und dessen Bestrafung, wegen schwerer Beleidigung
An unserm ganzen Geschlechte." Wer verlangt das Wort?

Weib.

Ich!

Heroldin.

Nimm den Kranz erst, dich zu kränzen, wenn du sprichst!
Sei ruhig! still da! aufgepaßt! Schon räuspert sie nach Weise
Der Redner sich; ihr Vortrag wird, so scheint es, gründlich werden.

Erste Frau.

Aus Ehrbegierde, bei Demeter, nimmermehr
Trat ich zu sprechen, werthe Fraun, vor andern her;
Jedoch es empört mein armes Herz seit lange schon,
Euch frech geschädigt so zu sehn mit Schimpf und Hohn,
Von Euripides, dem Sohn der Gemüsehökerin
Euch nachgesagt zu hören Arges im ärgsten Sinn.
Denn welchen Hohn noch hat er nicht an euch geübt,
Wo nicht verlästert euer Geschlecht und angebübt,
Wo's irgend Schauspiel, Publikum und Chöre giebt,
Als ehebrecherisch, läufisch hübschen Jungen nach,
Als trugversprecherisch, säufisch, klatschig, nervenschwach,
Als durch und durch Schund, als der Männer ärgste Plag'!
Kaum daß vom Theater heimgekommen der Eheherr,
So späht er, mit schlimmen Blick auf uns, die Kreuz und Queer,
Ob drinnen vielleicht ein Liebster wohl verborgen wär'.
Nicht mehr wie ehmals treiben dürfen wir es jetzt,
Solch Zeug hat unsern Männern der in den Kopf gesetzt!
Das geht so weit schon, daß, wenn eine Blumen liebt

v. 382. Jeder, der in der Volksversammlung sprechen will, setzt den Kranz der „Unverletzlichkeit" auf.

Und einen Kranz flicht, gleich es heißt: „die ist verliebt!"
Wenn eine, herumwirthschaftend, entzweiwirft ein Geschirr,
Sogleich der Mann fragt: „wem zu Ehren zerbrach es dir,
Gewiß für den Gastfreund aus Korinth, ich steh' dafür!"
Daß, wenn ein Mädchen kränkelt, gleich der Bruder spricht,
„Die Farbe dieses Mädchens, sie gefällt mir nicht!"
Daß, will sich eine, welche keine Kinder zeugt,
Eins unterschieben, selbst sie dieß nicht mehr erreicht,
Da nie der Mann mehr aus der Wochenstube weicht!
Die alten Männer, welche sonst wohl heimgeführt
Ein junges Weibchen, hat er also blasphemirt,
Daß kein Bejahrter freien will, mit Verweis auf ihn:
„Des alten Bräutigams ist die Frau Gebieterin."
Von ihm bethört versiegeln sie der Fraun Gemach
Und legen Schloß und Riegel vor bei Nacht und Tag;
Um uns genau zu bewahren, halten sie obenein
Molosser Doggen, dem nächtigen Freund wie ein Spuck zu sein!
Das kann man noch nachsehn. Aber, was wir sonst gethan,
In der Speisekammer zu schmecken, was wir Gutes sahn,
Wein, Kuchen, Oel, das nicht einmal mehr leidet man!
Denn seht, die Männer tragen selbst jetzt wohlverwahrt
Die Schlüssel mit sich, Schlüssel von ganz verwünschter Art,
Lakonisch Zeug, zwei Kerben eingefeilt im Bart.
Vor diesem war eine Thür zu öffnen leichtes Ding,
Man kaufte für drei Obolen auch so einen Ring;

---

v. 404. Verstorbenen Freunden war nach Hellenischem Brauch geweiht, was dem Tragenden aus der Hand fiel, eine Sitte, die Euripides in seiner Liebestragödie Stheneboia benutzt hatte; denn Stheneboia, des Protos Gattin, liebte den Korinthier Bellerophon. Uebrigens waren die Korinther als Hausfreunde bei den Damen sehr beliebt.

v. 423. Der künstliche Lakonische Schlüssel ist noch nicht Sicherheit genug; es wird die Thür zur Speisekammer noch obenein versiegelt. Euripides konnte in mancher Tragödie Anlaß finden, hölzerne, wurmstichige Petschafte zu empfehlen; es ist ein merkwürdiger Blick in das Athenäische Leben, mit einem Male Siegelringe à la Euripides da zu finden.

Jetzt hat der Hausfriedstörer Euripides aufgebracht,
Petschaften am Gurt zu tragen, die der Wurm zernagt.
In Folge dessen rath' ich euch und fordre frei,
Den Tod ihm anzurichten, sei's, weß' Art es sei,
Vermittelst Giftes oder sonstiger Henkerei,
Auf daß er sterbe. — Soweit, was öffentlich werden soll;
Das andre geb' ich bei dem Schreiber zu Protokoll.

Chor.

Nimmer im Leben
Gehört hab' ich ein verschmitzter Weib wie diese,
Noch gewandter im Sprechen eine!
Alles, was sie sagt, ist richtig,
Klangvoll Alles auch und sachgemäß,
Alles genau und fein erwogen,
Reich erfunden, klug verbunden,
Wohl begründet Satz für Satz;
Daß, wenn neben ihr zu sprechen,
Karkinos Sohn Xenokles wagte,
Allen uns bedünken würde,
Daß derselbe
Gradezu gar nichts gesagt!

Zweite Frau.

Zu wenigen Worten tret' auch ich vor euch noch hin;
Denn schön gesprochen hat die vorige Sprecherin.
Ich füg' hinzu, wobei ich selbst betheiligt bin.
Denn wißt, es fand mein Mann in Cyperland den Tod;
Fünf Kleine ließ er mir zurück, für die ich Brod
Durch Kränzeflechten mir verdiente mit knapper Noth.
So lang' ernährt' ich kümmerlich zwar, doch ernährt' ich sie;
Seitdem jedoch der Schuft mit seiner Poesie
Den Männern eingeredet, Götter gäb' es nicht,

v. 441. Ueber Karkinos Sohn Xenokles s. Wespen V. 1501.
v. 446. Im Cyperlande war vor 40 Jahren der letzte Krieg gewesen; da war der Vater gefallen, und seitdem muß die Mutter die fünf kleinen Kinder noch immer ernähren!

So verkaufen gegen sonst wir o die Hälfte nicht!
Drum allzumal euch rath' ich und beschwör' ich euch,
Um vieler Ursach willen, straft den Menschen gleich;
Denn gemeine Dinge dichtet er uns, ihr Frauen, an,
Wie er selbst bei gemeinem Kraut und Rüben wuchs heran!
Doch jetzt zum Markte; Kränze flechten muß ich schnell
Für einige Herrn noch ganzer zwanzig auf Bestell!

Chor.

Noch ein Beweis von feiner Klugheit,
Feiner wie die zuvor noch um ein gehörig Stückchen!
Was sie da schlau geschwätzelt hat,
Nichts zur Unzeit, klugen Sinnes,
Recht wie ein recht dreihär'ger Kopf, albern nichts, Alles
Glaublig ganz. Den Menschen aber
Muß man für so horriblen Frevel
Büßen lassen beispiellos!

Mnesilochos.

Daß euer Herz, ihr Weiber, voll Erbittrung ist
Auf Euripides, wenn ihr solche Gräul vernehmen müßt,
Kein Wunder ist's, wenn selbst die Gall' euch überfließt.
Ich selbst, so wahr ich meiner Kinder mich will erfreun,
Ich hasse den Mann, ich müßte ja ganz von Sinnen sein!
Doch sprechen müssen wir zu einander frank und frei,
Da wir unter uns sind, ohne Weiterklätscherei.
Was sind wir so erbittert, klagen so hart ihn an,
Wenn unsrer Schelmenstreiche zwei und drei der Mann,
Die er weiß, benutzt, da deren Tausende wir gethan?
Ich selbst, damit ich nicht von Andern spreche, wißt,
Ich weiß von mir viel Tolles, doch das Tollste ist:
Ich war so seit drei Tagen junge Frau, und er
Schlief neben mir; nun hatt' ich auch von früher her
'nen Freund, der im siebenten Jahr es schon versucht mit mir.
Der kam und raschelte voller Begier an unsrer Thür;
Sogleich verstand ich's; heimlich wollt' ich hinab zu ihm.

Mein Mann darauf, der fragt: wo willst du hin? Wohin?
Ich habe, Lieber, im Bauche solches Knurr'n und Ziehn,
Ich will zum Abtritt noch einmal hinab. So geh!
Drauf rührt er mir 'nen Trank von Wacholder und Schnekkenklee.
Doch ich, nachdem ich die Angel mit Wasser angesprützt,
Ging hin zu meinem Liebsten und ward, vorn aufgestützt
An den Lorbeerbaum, beim Gassenapoll von ihm gestritzt!
Das, seht ihr, sagt Euripides doch bisher noch nicht!
Auch, wie wir vom Knecht, vom Eselstreiber und Gassericht,
Wenn wir keinen andern haben, uns lassen, sagt er nicht!
Auch wie, wenn uns die ganze Nacht durch einer ritt,
Vom Morgen an wir eifrigst Knoblauch kaun, damit
Der Mann, wenn er heim von der Mauer kommt und gleich es riecht,
Nicht weiter Schlimmes vermuthe, seht, das sagt er nicht!
Was geht es uns an, wenn er von Phaidra übel spricht?
Auch hat er niemals noch gesagt, wie jene Frau,
Indem sie den Mann den neuen Mantel am Licht genau
Sehn ließ, wie er schön sei, ihren Liebsten, der drunter saß,
Entschlüpfen lassen; seht, noch niemals sagt' er das!
Ich weiß von einer Zweiten, die ganzer Tage neun
In schweren Wehn lag, bis man gekauft ein Knäbelein;
Indeß nach Mutterkorn und Borax läuft der Mann,
Bringt eine Alte heimlich im Topf das Kindchen an,
Dem Wachs in den Mund gethan ist, daß es nicht schreien kann.
Kaum hat das Weib mit dem Topf gewinkt, so schreit sie auch:
Fort, Lieber, fort! gleich kommt's zur Welt, so drängt's im Bauch!
Das arme Kind arbeitete nämlich in Topfes Bauch.
Da lief er herzensfroh hinweg; sie nahmen schnell

v. 495. Wegen der bedrohlichen Nähe der Spartaner waren die Mauern allnächtlich mit starken Posten besetzt.

Das Wachs dem Kindchen aus dem Mund, da quarrt es hell.
Drauf läuft die verdammte Alte, die das Kind gebracht,
Mit lachendem Munde flugs zum Vater hin und sagt:
Ein Löw', ein Löw' ist dir geboren, dein andres Ich,
Dir Glied vor Glied gleich, und der kleine Pinkerlich
Ganz deinem ähnlich, kraus wie ein Eichelpeserich!
So schlimme Dinge, thun wir sie nicht? Bei Artemis, ja!
Und wollen doch auf Euripides so zürnen, da
Im Geringsten von ihm nicht mehr, wie wir thaten, uns geschah?

Chor.

Fürwahr, seltsam, höchst seltsam,
Wie man noch findet solch Gewächse,
Und in welchem Land zur Welt kam
Solche Frechheit maaß- und namlos!
Daß sie dergleichen hier, die Hexe,
So offenbar zu sagen, so schaamlos
Wagen auch nur in unsrer Mitte
Würde, hätt' ich nie geglaubt!
Aber jetzt ist alles möglich!
Doch ein Sprichwort lob' ich höchlich,
Altes Kernwort: unter jedem
Steine spähe,
Ob da nicht ein — Redner beißt!
Ja, über die von Natur durchaus schaamlosen Frauenzimmer
Geht nichts an Niederträchtigkeit als nur — ein Frauenzimmer!

Dritte Frau.

Mit Nichten, bei Aglauros, denkt ihr recht, ihr Frauenzimmer!
Ihr müßt behext sein, oder noch was schlimmres ist geschehen,
Daß diese Pest von Weib ihr uns so könnt mißhandeln sehen,

v. 530. Das Sprüchwort lautet: „unter jedem Steine ein Skorpion."

Uns alle! Thut's ein andrer, gut; thut's keiner, rasch, so hohlen
Wir selbst mit unsern Mägden uns die ersten besten Kohlen
Und sengen ihr die Meese kahl, damit sie lerne, nimmer
In künft'gen Zeiten, selbst ein Weib, zu schmähn die Frauenzimmer!

Mnesilochos.

Nur nicht gesengt, ihr Fraun! denn wenn, gewiß der freien Rede,
Daß frank und frei hier sprechen darf der Bürgerfrauen jede,
Ich, was ich für Euripides weiß, der Wahrheit nach gesprochen,
So wollt ihr schwer mich büßen drum, als hätt' ich was verbrochen?

Dritte Frau.

Du müßtest nicht schwer büßen uns, da dir's allein beliebt hat,
Für einen Mann zu sprechen, der viel Arges an uns verübt hat?
Er sucht mit Fleiß stets solchen Stoff, drin schlecht die Fraun, zum Dichten,
Führt Phaidren, Melanippen auf, Penelopen mit Nichten,
Weil diese nemlich für ein Weib von Sitte gilt und Züchten!

Mnesilochos.

Den Grund dafür, den weiß ich wohl; du nennst mir auch nicht Eine
Penelope von den Weibern jetzt, doch Phaidren Alle für Eine!

Dritte Frau.

O hört ihr Frauen, was wiederum die niederträchtige Schlange
Von uns und allen Weibern lügt!

---

v. 547. Melanippe wurde von Poseidon geschändet, von dem Vater in einem Thurm eingesperrt, von ihren Söhnen später befreit.

M n e s i l o ch o s.

Beim Zeus, noch sagt' ich lange
Nicht alles, was ich weiß; beliebt's, so könnt ihr mehr vernehmen!

D r i t t e F r a u.

Nichts haben kannst du mehr; denn was du wußtest, gabst du in Strömen!

M n e s i l o ch o s.

Bewahre Zeus, kein Tausendtheil von unserm schlimmen Schatze!
Denn sieh', ich hab' noch nicht gesagt, wie wir mit der Badekratze
Den Wein stechhebern aus dem Faß!

D r i t t e F r a u.

O daß du gleich die Platze —!

M n e s i l o ch o s.

Wie am Apaturienfest das Fleisch wir geben den Kupplerinnen
Und sagen, daß es eine Katz' —

D r i t t e F r a u.

Mein Seel', du bist von Sinnen!

M n e s i l o ch o s.

Noch sagt' ich, wie mit der Axt die Frau dem Mann den Garaus machte,
Noch auch, wie mit Gift ein andres Weib den Mann zum Wahnsinn brachte,
Noch auch, wie unter der Badewann' einscharrte —

D r i t t e F r a u.

Daß die Pest dich —!

M n e s i l o ch o s.

Wie den Vater jene Acharnerin —

---

v. 556. Die Badekratze hatte einen hohlen Stiel, durch den der vom Körper abgeschabte Schmutz von Staub und Oel, mit dem man sich für die Palästra eingerieben, ablief.

v. 558. A p a t u r i e n oder Trügefest. s. Acharner V. 146

Dritte Frau.

Anhören mehr nicht läßt sich —!

Mnesilochos.

Noch wie du das Knäbchen, das die Magd gebar, dir selbst genommen
Und ihr dafür das Töchterchen gabst, mit dem du niedergekommen —!

Dritte Frau.

Beim Himmel, es geht dir nicht so hin, daß solche Reden du führest!
Gleich zunzl' ich dir die Bunzel aus —!

Mnesilochos.

Daß du sie mir nicht anrühreſt!

Dritte Frau.

Das sollst du sehn!

Mnesilochos.

Das sollst du sehn!

Dritte Frau.

Nimm 'mal die Jacke, Philiste!

Mnesilochos.

Ja, faſſ' 'mal an, so sollst du gleich, bei Artemis —

Dritte Frau.

Was, du Quiste?

Mnesilochos.

Den Sisamstritzel, den du genascht, von hinten fahren lassen!

Chorführerin.

Jetzt hört mit eurem Zanken auf! Es kommt ja dort der Straßen
Ein Weib im vollsten Lauf gerannt. Drum, bis sie angekommen,
Schweigt still, damit weshalb sie kommt, in Ruhe werd' vernommen!

Achte Scene.

Die Vorigen. Kleisthenes.

Kleisthenes.

Ihr lieben Frauen, Leib- und Seelenverwandte mir,
Wie Freund ich euch bin, zeigen meine Wangen klar.
Denn ich schwärme für Weiber, ja für euch sachwaltr' ich stets;
Und da ich so eben ein für euch höchst wicht'ges Ding
Vernommen, welches auf dem Markt herum sich sprach,
So kam ich, es euch zu sagen und anzukündigen,
Damit ihr seht und achtet, daß nicht über euch
Unvorbereitet komme das so Entsetzliche.

Chorführerin.

Was giebt es, Knabe; Knabe dich nennen muß man wohl,
So lange du noch so glatten Kinn und Backen hast.

Kleisthenes.

Euripides hat, so heißt es, einen alten Mann,
Der ihm verwandt ist, heute mit hieher geschickt.

Chorführerin.

In welcher Absicht, oder welchem Plan gemäß?

Kleisthenes.

Daß, was ihr auch beschließet oder denkt zu thun,
Ihm eure Reden der berichte als Spion.

Chorführerin.

Wie blieb's geheim, daß unter Weibern er, ein Mann?

Kleisthenes.

Ihn abgesengt hat und enthaart Euripides
Und in allem Andren ausgestattet wie ein Weib.

Mnesilochos.

Ihr wolltet das dem glauben? wer von den Männern wird

---

v. 374. Kleisthenes. s. Acharner V. 118. Vögel V. 831. er ist bartlos.

Ein solcher Narr sein, still zu halten, wenn man ihn sengt?
Das glaub' ich nimmer, bei den Thesmophoren, nein!

Kleisthenes.

Du faselst! Nicht gekommen wär' ich mit solcher Meld',
Wenn ich es selbst nicht hätte gehört von Wissenden!

Chorführerin.

Es ist da ein äußerst schweres Verbrechen denuncirt!
Auf auf, ihr Weiber! nicht zu säumen gilt es jetzt,
Vielmehr zu spähn nach diesem Mann und zuzusehn,
Wo unbeachtet er sich verborgnen Platz gesucht.
Du hilf ihn selbst mit suchen, daß du diesen Ruhm
Zu jenem dir, du unser Beschützer, hinzu verdienst!

Kleisthenes.

Laß sehn! wer bist du erste da!

Mnesilochos.

Wohin entfliehn!

Kleisthenes.

Denn untersucht muß jede werden!

Mnesilochos.

Ich armes Fell!

Ein Weib.

Mich fragst du, wer ich bin? die Frau des Kleonymos.

Kleisthenes.

Ihr andern alle, kennt ihr diese, erkennt ihr sie?

Chor.

Ja wohl, wir kennen sie; frage nur die andern durch.

Kleisthenes.

Wer ist denn diese da mit dem Kindchen auf dem Arm?

Eine Frau.

Das ist, beim Himmel, meine Amme!

Mnesilochos.

Ich vergeh'!

Kleisthenes.

He du! wo willst du hin? ei bleib'! was ist dir denn?

Mnesilochos.

O laß mich nur 'mal pinkeln!

Kleisthenes.

Unanständige du!
Indessen thu's nur; warten werd' ich hier so lang.

Chorführerin.

Ja recht so, wart' nur und bewahre sie genau;
Denn sie allein, o Lieber, ist uns nicht bekannt.

Kleisthenes.

Sehr lange dauert bei dir das Pinkeln!

Mnesilochos.

Freilich, Schatz,
Denn ich leide Harnzwang; gestern aß ich Kreßspinat

Kleisthenes.

Was kreßspinatst du? kommst du gleich hierher zu mir?
(schleppt ihn zurück aus dem Winkel.)

Mnesilochos.

Was, schleppst du mich gar noch, da ich doch krank bin?

Kleisthenes.

Sage mir,
Wen hast du zum Mann?

Mnesilochos.

Wen ich zum Manne, frägst du mich?
Ei jenen — du kennst ihn, mein Kothokidier —

Kleisthenes.

Was jenen — welchen?

Mnesilochos.

's ist der Jener, der einmal
Den Jenen, Jenes Sohn auch —

Kleisthenes.

Unsinn scheint mir das!
Bist früher du schon mit hergekommen?

Mnesilochos.

So mir Zeus,
Alljährlich!

Kleisthenes.

Wer ist deine Zeltgenossin denn?

Mnesilochos.

's ist Jene —

Kleisthenes.

Daß der Henker gleich —

Eine Frau.

Heißt nichts gesagt!
Geh' weg; denn gründlich will ich auf die Ceremonien
Des vorigen Jahrs sie inquiriren. Tritt bei Seit',
Damit du nicht als Mann es anhörst.

(Kleisthenes tritt auf die Seite.)

Sag' mir jetzt,
Was war der Ceremonien erste? Nun geschwind,
Was kam zuerst vor?

Mnesilochos.

Was zuerst? wir tranken erst!

Frau.

Was kam darauf zum zweiten?

Mnesilochos.

Wir betranken uns!

Frau.

Gehört von Einer hast du das! Zum dritten dann?

Mnesilochos.

Xenylle verlangt' ein Napf, denn ein Nachttopf war da nicht!

Frau.

Ist nichts gesagt! Komm her, geschwind, komm, Kleisthenes!

(heimlich)

Das ist der Mann, von dem du gesagt!

Kleisthenes.

Was thun mit ihm?

Frau.

(laut.)

Zieh' nackt ihn aus! Er bringt ja nichts Gescheutes vor!

Mnesilochos.

Nackt wollt' ihr mich ausziehn, Mutter von eilfen, wie ich bin?

Kleisthenes.

Geschwind das Busenband gelöst, schaamloses Geschöpf!

Frau.

Was da für ein derbes stämmiges Frauensmensch sich zeigt!
Auch, so mir Zeus, den Busen hat sie nicht wie wir!

Mnesilochos.

Unfruchtbar bin ich, und getragen hab' ich nie!

Frau.

So jetzt, und warst doch Mutter von eilfen so eben noch?

Kleisthenes.

Steh' grade, Mensch! wohin unter stopfst du dein Gemächt?

Frau.

Da kukt er hervor! und sieh, wie frisch von Farbe, du Schuft!

Kleisthenes.

Wo ist er denn?

Frau.

Nach vorne wieder wutscht er hin!

Kleisthenes.

Hier ist er ja nicht!

Frau.

Ja wieder hinten ist er jetzt!

Kleisthenes.

Du hast 'ne Art von Isthmos, Mensch! du ziehst den Pint
Von hüben nach drüben, fixer wie die Korinthier!

Frau.

Du Racker! darum hast du uns so ausgeschmäht
Zu Euripides Vortheil!

---

v. 648. Die Korinthier brachten, um nicht erst den Peloponnes zu umschiffen, ihre Fahrzeuge bisweilen zu Lande über den schmalen Isthmus; doch s. v. 404.

Mnesilochos.

Ach ich armer Stümper ich!
In was für Geschichten hab' ich mich da hineingeknäult!

Frau.

Wohlan denn, was ist jetzt zu thun?

Kleisthenes.

Bewachet den
Sorgfältig, damit er nicht sich aus dem Staube macht;
Ich aber gehe, dieß den Prytanen kund zu thun.
(ab.)

Neunte Scene.

Chor. Mnesilochos. Mehrere Frauen, unter ihnen Mika mit einem Wickelkind auf dem Arm.

Chor.

Wir müssen demnach vor Allem zuerst uns gleich anzünden die Fackeln,
Uns gürten mit Kraft und mit männlichem Muth und ausziehn unsere Jacken,
Um zu spähn, ob vielleicht noch ein anderer Mann eindrang, und um abzurevieren
Die Ekklesie rings, und die Buden umher und die Gassen umher zu durchsuchen.
Auf denn, auf! bereit zu setzen gilt es erst den flinken Fuß,
Und umher ganz still zu spähen. Doch insonderheit man muß
Zögern nicht; fürwahr wir haben keine Zeit zum Warten mehr,
Son-

v. 659. Der Thesmophorientempel lag an der Pnyx, dem Platze der Volksversammlungen. Nicht bloß der Tempel, auch die Umgend soll durchspäht werden.

Sondern gleich und eiligst muß man laufen rings im Kreis' umher.

(Während des folgenden Gesanges stellt ein Tanz das Suchen dar.)

Auf denn, auf! und vigilire, spüre rings im Kreis umher,
Ob ein andrer heimlich hier noch auf der Lauer möge sein!
Ueberall hin werft die Augen,
Und da hüben und da drüben jeden Platz durchforscht mir fein!
Denn ertappen wir ihn bei so frevelndem Thun,
Dann büßt er es schwer und giebt an ihm selbst
Für die Menschen ein warnendes Beispiel
Trotzsinnigen Hohns, rechtswidrigen Thuns,
Gottlosen Gemüths;
Dann wird er gestehn, daß Götter es giebt,
Wird Zeugniß sein,
Daß der Gottheit Jeder Ehrfurcht zollen muß,
Daß fromm jeglicher scheun muß,
Was das Gesetz heiliget, sinnen nur muß zu thun,
Wie es sich wohl geziemt!
Und thun sie nicht so, wißt, wie es denen gehn wird:
Wird ihrer Einer erfaßt, wie er heilig Recht bricht, —
In Verrückung flammend, Wahnsinn lodernd
Wird an i h m den Weibern allen, allen Menschen sonnenklar,
Daß widergesetzliches, frevelndes Thun ein Gott
Zu bestrafen weiß
Und sogleich es gerecht bestraft!

Alles durchgespäht zu haben glauben wir mit allem Fleiß;
Doch es sitzt, so viel wir sehen, keiner mehr im ganzen Kreis.

(Mnesilochos hat einer der Frauen ihr Kind entrissen und läuft damit an seinen Platz auf der Bühne.)

Mika.

Ach! ach!
Wohin! wohin du? heda, heda! bleibst du gleich?
Ich arme Frau, ich ärmste! o mein Kindelein,
Von der Brust mir hat er es weggerissen und läuft davon!

Mnesilochos.

Ja schrei du nur! Nie päppeln wirst du das Kleine mehr,
Ihr gäbt mich frei denn! Seht, bei den kleinen Hüften hier
Mit diesem Stahl getroffen, soll's sein rothes Blut
Auf diesen Altar sprützen!

Mika.

O des Jammers mir!
Nicht helfen, Weiber, nicht ein mächt'ges Kriegsgeschrei
Erheben wollt ihr und Trophäen? des Kindes wollt,
Beraubt des einz'gen Kinds ihr mich gleichgültig sehn?

Chor.

Wehe! wehe!
Ihr hehren Moiren! Wieder da welch ein neu Schrecknis erblicken wir?
Alles das, wie ist's der Frechheit, Unverschämtheit Uebermaaß!
Welch Verbrechen that er wieder, wie verrucht war wieder das!

Mnesilochos.

Wie verleiden will ich euch noch das zu große Selbstvertraun!

Chor.

Ist denn das nicht ganz entsetzlich und noch mehr wie das, ihr Fraun?

Mika.

Ha, entsetzlich, daß mein Kind ich sehen muß in seinen Klaun!

Chor.

Was soll man dazu noch sagen, wenn der
So schaamlos ist, dergleichen zu thun?

Mnesilochos.

Und zu Ende bin ich noch lang nicht!

Mika.

Doch nimmer dahin, von wannen du kamst,
Bringt Flucht dich zurück, daß nie du dich rühmst,
Was Großes du thatst und dich doch durchschlichst!
Schlimm soll's dir ergehn —!

Mnesilochos.

Das jedoch wird nie geschehen, nein ich schwör's euch, nimmermehr!

Chor.

O, wer möchte dir, zum Beistande wer
Dir von den Göttern nahn bei so verruchtem Thun?

Mnesilochos.

Vergebens schwatzt ihr; diese laß ich nimmer!

Chor.

Doch bald, beim Himmel, wirst du wohl
Nicht eben froh des Frevelmuths,
Des gottvergessnen Redens sein!
Dein so gottlos frevles Handeln werd' ich nach Gebühr erwiedern!
Wenn das Spiel sich dir plötzlich so dreht,
Dich bedroht mit der gleichen Gefahr,
Ja, zurück hält's dich dann!

Chorführerin.

Auf, und geh mit diesen Frauen, holet Holz her, sputet euch
An zu brennen, todt zu qualmen diesen Schuft, und das sogleich!

Mika.

So komm' und laß uns Reisig hohlen, Mania!

Als Feuerbrand noch will ich zeigen ihn diesen Tag!
(Mika und Mania schleppen Holz heran und häufen es um Mnesilochos auf.)

Mnesilochos.

Zünd's an und schüre!
(zum Kinde.)
Du indeß zieh' hurtig aus
Dein Kretisch Röckchen! Deinen Tod, du armes Kind,
Von allen Weibern einzig gieb ihn der Mutter Schuld!
(er zieht das Kindchen aus.)
Was ist mir das? Zum Schlauche wird ihr Töchterchen,
Voll Weines, und noch obenein mit Perserschuhn!
Ihr gurgelheißen Weiber, o ihr söffigsten,
Ihr listig, Alles auf das Trinken abzuziehn,
O ihr der Kneipen großer Segen, großer Fluch
Für uns und Fluch für Hausgeräth und Webestuhl!

Frau.

Wirf Reisig hin und immer mehr hin, Mania!

Mnesilochos.

Werft, werft nur! Doch antworte du: du sagst, du hast
Da dieß geboren?

Mika.

Ja, ich trug's zehn Monat lang;
's ist ausgetragen.

Mnesilochos.

Ausgetragen?

Mika.

Bei Artemis!

Mnesilochos.

Austragen mag's drei Schoppen, nicht?

Mika.

Was thatst du mir?
Nackt ausgezogen, du Unverschämter, hast du das Kind,
Und ist so klein noch!

Mnesilochos.

Noch so klein?

Mika.

So winzig klein!

Mnesilochos.

Was Jahre zählt es, drei der Choen oder vier?

Mika.

So grad', und die Zeit von den Dionysien her dazu.
Doch gieb es mir wieder!

Mnesilochos.

Beim Apollo, nimmermehr!

Mika.

So werden wir dich verbrennen!

Mnesilochos.

Verbrennt mich immerhin,
Doch dieses Kindlein wird geschlachtet jetzt und gleich!

Mika.

Nein, nein, ich beschwöre dich! Thue mir an, was du willst,
Statt dieser Kleinen!

Mnesilochos.

Was du Kinderliebend bist!
Nichts desto weniger muß es doch geschlachtet sein!

Mika.

Mein Kind, o Jammer! Reich mir die Opferschaale her,
Damit ich doch von des Kindes Blut auffangen kann!

(Mania reicht einen Becher.)

Mnesilochos.

Halt unter! denn gewähren will ich das Eine dir!

(er trinkt selber den Becher leer.)

Mika.

O daß dich der Tod! wie hämisch bist du und misgesinnt!

---

v. 746. Im Frühjahr nach der Kelter ist der junge Most so ziemlich ausgegohren und der junge Wein reif; das ist das Fest der Choen, wo man den neuen Wein kostet; von da an datirt das Alter des Weines; man kann also statt nach Jahren nach den jährlich wiederkehrenden Choen sein Alter bezeichnen.

Mnesilochos.

(das Kleidchen emporhaltend.)

Dieß Opferfell, zu eigen ist's der Priesterin!

Mika.

Was ist zu eigen der Priesterin!

Mnesilochos.

Dieß Fell! da nimm's!

Kritylla.

(ankommend.)

Du beklagenswertheste Mika, wer entmädchente dich?
Wer hat dir grausam dein geliebtes Kind geraubt?

Mika.

Der Erzhallunk da! doch da du hier bist, liebe Frau,
So bewach' ihn weiter, daß ich selbst mit Kleisthenes
Den Prytanen geh' zu sagen, was der Mensch gethan!

(ab.)

Zehnte Scene.

Mnesilochos. Chor.

Mnesilochos.

Jetzt denke nach, welch Mittel beut zur Rettung sich?
Welch Wagniß? welche kluge List? Denn der die Schuld,
In solche Wirthschaft mich verknäult zu haben, trägt,
Noch nicht erscheint er! Auf denn, welchen Boten kann
Zu ihm ich senden? Ja ich weiß, vorkommt so was
Im Palamed; wie der die Ruder über Bord

---

v. 770. Der Palamedes war in der Tetralogie der Troaden im Jahr 414 (nicht 415, wie man nach Aelian glauben könnte) aufgeführt; der edle Palamedes, der „weise“ unter den Helden vor Troja, von Odysseus verfolgt, wurde in ungerechtem Gericht verurtheilt und umgebracht, und die beschriebenen Schiffsruder wurden in's Meer geworfen, damit sie dem greisen Nauplios, dem Vater des Helden, Kunde von dem Schicksal des Sohnes brächten.

Beschrieben warf, so — doch die Ruder fehlen hier!
Wie schaff' ich mir nur gleich Ruder her? ja wie denn? wie?
Wie, wenn ich die Götterbilder an der Ruder Statt
Beschrieben über Bord mir würfe? Ja es geht!
Sind Holz doch diese, und jene desgleichen waren Holz!
O du unsere Hand!
Jetzt handle geschickt, für den rettenden Zweck!
Auf, Platten vom glatten Getäfel, in Huld
Aufnehmet des Kniefs Schriftzüge,
Herolde von uns und von unserer Noth!
O weh dieß R wird scheußlich!
Jetzt geht's, jetzt geht's, o wie köstlich Gefurch!
Laut redet! durchfliegt alljeglichen Pfad,
Hiehin, dorthin! o geschwind nur!

(während die beschriebenen Tafeln lustig über die Bühne fliegen, beginnt der Chor die Parabase.)

Parabase.

Chor.

Heut denken wir selbst uns selber einmal in der Festparabase zu loben.
Zwar, jeglicher weiß von dem Weibergeschlecht sehr viel sehr Uebles zu sagen,
Wie ein Uebel wir nur für die Menschheit sind und ein jegliches Uebel von *uns* stammt,
Haß, Streit, Aufruhr, herznagender Gram, Krieg, Mord! Doch bedenket gefälligst,
Da ein Uebel wir sind, was freit ihr denn uns, wenn wir doch solch Uebel im Ernst sind?
Was verbietet ihr uns zu verlassen das Haus, ja sogar aus dem Fenster zu kuken?
Was mögt ihr denn nur mit so ängstlichem Fleiß solch Uebel bewachen und hüthen?
Und geht dann die Frau 'mal irgend wohin, und ihr findet sie außer dem Hause,
So ras't ihr wie toll, da ihr opfern zum Dank und froh sein solltet, wenn wirklich
Von dem Uebel daheim ihr erlös't euch wißt und es nicht mehr habet im Hause.
Und schlafen wir 'mal in der Freundin Haus, wo wir müd' uns tanzten und schmausten,

Sucht jeder sogleich sein Uebel sich auf, an den Betten umher spionirend.
Und kuken wir 'mal vor das Pförtchen hinaus, gafft jeder sogleich nach dem Uebel,
Und zieht man verschämt in das Haus sich zurück, so gafft ihr noch mehr, ob das Uebel
Nicht wieder hervorkukt, wieder ihr's seht! So sind wir denn ohne Bedenken
Weit besser wie ihr; es beweist auch klar, wie wir richtig gerechnet, die Probe.
Ja probiret einmal, wer die schlechteren sind; wir sagen natürlich doch, ihr seid's,
Ihr sagt, wir sind's! So betrachten wir's denn und vergleichen es gegen einander,
Und wir stellen deshalb je ein einzelnes Weib mit je einzelnem Mann sich entgegen.
Nausimachen steht Charinos doch wohl weit nach, da sprechen die Thaten.
Auch Kleophon ist, da stimmet ihr ein, nichtswürdiger als Salabakcho.
Aristomache dann, die von ehdem her, die erhabene Marathonheldin
Und die Schwester mit ihr, Stratonike, von euch wer wagt sich mit denen zu messen?
Doch Eubulen auch, wer stellt sich ihr gleich von den Rathsherrn vorigen Jahres,

---

v. 804. Der sehr oberflächliche Witz der folgenden Zeilen besteht darin, daß jene Namen von Frauenzimmern nicht etwa bestimmte Personen bezeichnen, sondern eine Bedeutung haben. Nausimache heißt Seeschlachtin, während Charinos vor etwa einem Jahre eine Seeschlacht verloren hatte (s. Einleitung S. 228) Aristomache ist Edelkämpin, Stratonike Heersiegin, Eubule Wohlberathenheit; über die Rathsmänner, die von ihrem Amte abtraten, ist in der Einleitung gesprochen worden. Nur Salabakcho ist eine schon in den Rittern genannte Hure (Ritter v. 765.). Ueber Kleophon s. Frösche v. 680.

Der doch Anderen ab sein Rathsamt trat; ihr selbst nicht werdet es meinen.
So dürfen wir uns viel besser zu sein wie ihr, o Männer, berühmen!
Auch kommt kein Weib, das vom Gelde des Staats an die fünfzig Talente gestohlen,
Mit stolzem Gespann in die Thore getrabt; nein, wenn sie das Größte gestohlen,
So war es dem Mann ein Körbchen mit Brod, das sie selbigen Tags noch zurückgab.
Doch könnten wir wohl gar manchen von euch
Nachweisen, der's jenem getrost that gleich;
Und manchen dazu, der ein Räuber, ein Knecht
Der ein Seelenverkäufer, ein Bauchlustknecht
Ein Schmarotzer, wie keine von unsrem Geschlecht!
Auch das Erbe der Väter bewahren sie schlecht,
Viel schlechter wie Frauen, dem künftigen Geschlecht.
Uns ist ja im Stand bis zum heutigen Tag
Bratspieß, Spinnkorb und des Webstuhls Schlag
Und der Schirm, den ich trag';
Doch unseren Herrn Ehemännern umher
Kam wenigstens vielen der tapfere Speer,
Ab Handen der Spieß ohn' sondere Ehr',
Gar manniger, zog er hinaus mit dem Heer,
Vor dem Feind warf der
Von der Linken den lastenden Schirm weg!

Chorführerin.

Freilich vieles hätten wohl wir Weiber auf das Gründlichste
Grund zu rügen; aber Eines ist das Allersündlichste.
Billig ist's, daß, die dem Staate einen tüchtigen Mann gebar,

---

v. 811. Wer dieser vornehme Dieb ist, (denn auf eine stadtbekannte Geschichte geht es sicher) ist nicht überliefert.

Einen Hauptmann, einen Feldherrn, nicht der Ehre bleibe baar,
Daß den Vorsitz der man lasse an dem Spott- dem Schirmentag
Und an jedem andern Feste, das den Fraun gebühren mag;
Die dagegen einen Feigling, einen unverschämten Thoren,
Niederträchtigen Trierarchen, schuftigen Steuermann geboren,
Hintenan mag solch ein Weib sich setzen, kahl den Kopf geschoren,
Nach den braven Mannes Müttern. Wem, o Stadt des Kranaos,
Wem gefällt es, sitzt die alte Mutter des Hyperbolos
Weiß geputzt und hauptumlocket neben der des Lamachos?
Jene, die zum Wucher Geld leiht, der von allen Kapitalen,
Wenn sie ihre Zinsen fordert, keiner je was müßte zahlen,
Nein des Wechsels nebst des Wuchers sie berauben und ihr sagen:
Wuchern noch, da du neun Monde solchen Wechselbalg getragen?

---

v. 840. Hyperbolos war 411 bei der Revolution in Samos erschlagen, Lamachos in der Sicilischen Expedition gefallen.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Mnesilochos. Kritylla. Chor.

Mnesilochos.

Halb blind gekukt schon hab' ich mich! doch nichts von ihm!
Was aber hindern ihn nur mag? ja ja, so ist's,
Er schämt sich über seinen frostigen Palamed!
Mit welchem Schauspiel hohl' ich aber denn ihn her?
Ich hab's, ich hab's! nach ahm' ich die neue Helena;
Ich bin zu dem als Frauenzimmer costümirt!

Kritylla.

Was rührst du da ein? was glubschest du und gaffst umher?
Sehr eklig soll dir die Helena werden, bleibst du nicht
Hübsch ruhig, bis von den Herrn Prytanen einer kommt!

Mnesilochos.

(als Helena.)

Das ist der Neilos-Welle rein jungfräulich Spiel,

---

v. 853. Die Helena war etwa ein Jahr vor den Thesmophoriazusen aufgeführt s. Einleitung. Euripides nahm übrigens die Sage auf, daß die wirkliche Helena in Aegypten geblieben und nur ihr Idol nach Troja gekommen sei; Menelaos kommt mit diesem nach der Insel Pharos an der Mündung des Nil; dort verschwindet es, und er findet die wirkliche Helena wieder, die er dann durch List dem Beherrscher Aegyptens entführt.

Das statt der Wolke Tropfenfall die weiße Flur
Aegyptens näßet und das Schwarzklystiren-Volk.

Kritylla.

Du bist ein Schelm bei der Fackelträgerin Hekate!

Mnesilochos.

Nicht unberühmt den Menschen ist mein Vaterland,
Ist Sparta, noch mein Vater Tyndareus —

Kritylla.

Du Pest,
Dein Vater wäre jener? nein Phrynondas ist's!

Mnesilochos.

Und Helena heiß ich —

Kritylla.

Nennst du dich abermals ein Weib,
Bevor du deine erste Weibelei gebüßt?

Mnesilochos.

Und viele Seelen kamen meinethalben um
Am Strom Skamandros —

Kritylla.

Daß du drunter gewesen wärst!

Mnesilochos.

So bin denn ich hier; aber mein unglücklicher
Gemahl Menelaos, immer, immer kommt er nicht!
Warum noch leb' ich — durch der Geier Schnödigkeit!
Doch ist mir, als liebkose meinem Herzen was!
Nicht wollest täuschen, Zeus, die Hoffnung, welche naht!

---

v. 855. Die Worte, die Mnesilochos als Helena spricht, so wie die folgenden ähnlichen Verse aus andern Euripideischen Stücken sind nicht wirkliche Anführungen, sondern mannigfach verändert, aber im Euripideischen Sinne bis auf sichtliche Karikaturen.

Zweite Scene.

Euripides, als der schiffbrüchige Menelaos costümirt; die Vorigen.

Euripides.

Wer hat des festen Königsschlosses hier Gewalt,
Den Fremdling aufzunehmen, der in wilder See
Von Sturm und Schiffbruch viele Mühlsal duldete?

Mnesilochos.

Dieß ist des Proteus Pallast!

Euripides.

Welches Proteus, sprich?

Kritylla.

Der Erzverwünschte! lügt er doch so wahr mir Zeus!
Denn Proteas, der ist ja seit zehn Jahren todt!

Euripides.

In welches Land denn trieben wir mit unserm Kiel?

Mnesilochos.

Ins Land Aegypten!

Euripides.

O des Jammers! arge Fahrt!

Kritylla.

Du glaubst dem Argen, ärgsten Todes würdigen,
Dem närrenden Narrn? Das ist der Thesmophoren Haus!

Euripides.

Ist drinnen Proteus, oder weit ins Weite fort?

Kritylla.

Du guter Fremdling, sicher seekrank bist du noch,
Der, da du gehört, daß Proteas gestorben ist,
Doch fragst, ob er drinnen oder weit ins Weite fort!

Euripides.

Ach! der gestorben! wo erhöht ward ihm die Gruft?

Mnesilochos.

Sein Todtenmal ist dieß, an dem ich niedersaß.

---

v. 875. Des Proteas geschieht als Athenischen Feldherrn einige Male bei Thukydides Erwähnung.

Kritylla.

Dich hohle der Geier und dich hohlen wird er auch,
Der du den Altar ein Todtenmal zu nennen wagst!

Euripides.

Weshalb erkorst du dieses Todenmales Sitz,
Gewand verhüllt, du fremdes Weib?

Mnesilochos.

Mir will Gewalt
Dem Sohn des Proteus Bett und Ehe einigen!

Kritylla.

Du Schuft, warum betrügst du den Fremdling abermals?
Der Mensch, o Fremdling, ist mit Lug und Trug zu uns
Den Frauen hergekommen, zu stehlen unser Gold!

Mnesilochos.

Ja belfre nur, bewirf den Leib mir nur mit Schimpf!

Euripides.

Wer ist die Alte, die, du Gute, Hohn dir beut?

Mnesilochos.

Theone, Proteus Tochter, ist es!

Kritylla.

Himmel auch!
Kritylla bin ich, Antitheos Tochter aus Halimus,
Du aber ein Erzschelm!

Mnesilochos.

Rede, was du reden willst!
Denn dein Geschwister führt mich nimmer heim, daß ich
Menelas verriethe, meinen Gemahl im Troerland!

Euripides.

O Weib, was sagst du? Aug' in Auge wirf den Blick!

Mnesilochos.

Ich muß erröthen, meiner Wangen so schimpfirt!

Euripides.

O Herz, wie wird dir! Mich ergreift Sprachlosigkeit!
Ihr großen Götter, welch Gesicht! Wer bist du, Weib?

Mnesilochos.

Wer du? dasselbe Wort ergreift so mich wie dich!

Euripides.

Bist du ein Hellenisch oder hier einheimisch Weib?

Mnesilochos.

Hellenin bin ich; doch von dir auch wüßt' ich gern —

Euripides.

Helenen ähnlich scheinst du mir in Allem, Weib!

Mnesilochos.

Du mir dem Menelas gleich in Kerbel und Kopfsalat!

Euripides.

Du erkennest richtig ihn, den unglückseligsten!

Mnesilochos.

O spät in der Gattin Arme heimgekehrter du,
O nimm mich, o nimm mich, Gemahl!
O schling mich in deinen Arm!
O laß dich küssen! entführe-führe-führe mich,
Geschwind entführe mich!

Kritylla.

Heulen meiner Seel soll,
Wer dich entführt, mit dieser Fackel holz' ich ihn durch!

Euripides.

Du willst den Gatten, hindern mich, die Gattin sein,
Dies Tyndaroskind zu führen gen Eurotas Strand?

Kritylla.

Ha recht ein Schurke scheinst auch du mir jetzt zu sein
Und seines Trugs Genosse! Nicht umsonst vorher
Aegyptert habt ihr! Aber der soll's büßen uns!
Den eben kommt der Prytan mit seinem Häscher dort!

Euripides.

Das ist ein Queerstrich! Jetzt zurückziehn muß man sich!

---

v. 910. Man erinnere sich, daß Euripides Mutter Gemüsehändlerin gewesen.

Mnesi-

Mnesilochos.

Was soll denn ich Unglücklicher machen?

Euripides.

Warte still;
Denn dich verrathen werd' ich, so ich lebe, nie,
Verlassen mich die eignen tausend Schliche nicht!

(ab.)

Kritylla.

Mit dieser Angelruthe hätt' er nichts gefischt!

Dritte Scene.

Kritylla. Mnesilochos. Prytane mit Begleitung. Chor.

Prytane.

Das ist der Schurke, den der Kleisthenes genannt?
He du, wozu dich verkrichen? Häscher, bind' ihn erst;
Jetzt führ' ihn her und stell' ihn unter den Pranger hin!
Bewach' ihn sorgsam! keinen Menschen läßt du mir
An ihn herangehen; sobald sich einer naht,
Da hast du die Peitsche, hau' ihn weg!

Kritylla.

So recht, denn denk',
Fast hätte da eben ein Segelflicker ihn weggeraubt!

Mnesilochos.

O Herr Prytan, bei deiner Rechten, die du gern
Geöffnet hin hältst, giebt dir einer ein Stückchen Geld,
Nur einen Gefallen, da ich ja doch bald sterben muß!

Prytane.

Sprich, welchen Gefallen?

Mnesilochos.

Nackend ausgezogen laß
Den Häscher mich an den Pranger binden, damit ich nicht
Im Krokosjäckchen und Schweinemagen, ich alter Mann
Zum Gespötte werde den Raben, die ich atzen soll!

Prytane.

Wie du gehst und stehst dich anzubinden beschloß der Rath,
Damit dich, wer vorübergeht, als Schuft erkennt!

Mnesilochos.

O Jammer! o Krokosjacke, was hast du gethan!
Und keine Hoffnung weiter giebt's auf Rettung! o!

(Prytane, Kritylla ab. Der Häscher steht Schildwache bei dem gefesselten und an den Pranger gebundenen Mnesilochos.)

Chor.

Auf, auf! laßt jetzt uns spielen, wie hier es zu thun bei den Weibern Gebrauch ist,
Wenn wir festlich den zwei Göttinnen der Weihn Fast-orgien feiern, die mit uns
Auch Pauson ehrt und mit Fasten begeht,
Der vom heiligen Fest bis zum heiligen Fest
Gar häufig den zwei Göttinnen es klagt,
Wie zu oft nur Fasten ihm Pflicht sei.

Tritt an, spring' an
Kreis' im Reigen mit leichtem Fuß,
Reichet die Hand der Hand dar,
Im Takt des Tanzes rege sich jede,
Schreite hurtigen Schrittes hin!
Und spähn und wachen
Ringsumher das Auge sendend muß der Chor auf seiner Wacht!
Aber zugleich
Auch der Olympier hehr Geschlecht
Singet, preiset lauten Sanges Alle zum jubelnden Reigentanz!
Aber wer
Meinet, höhnen werden wir
Hier im Tempel auf die Männer, wir die Fraun, der irrt sich sehr;

---

v. 949. Pauson der bettelarme, s. Acharner v. 854.
v. 965 Es beginnt eine neue Wendung des Tanzes.

Nein es gilt,
Weil es wieder neue Weise,
Erst dem schön verschlungnen Rundtanz anzuordnen seinen Schritt!

Vortanzend singt den Leier-Gott
Und singt die Bogenträgerin
Artemis, die keusche Fürstin!
Ferntreffende, Heil dir!
Gewähre den Sieg uns!
Auch dich, du treue Hera,
Lobpreisen nach Gebühr wir
Die allem Chores Reigentanz du Freundin bist
Und wahrst der Ehe Schlüssel!
Dich, Heerden Hermes, ruf' ich dann,
Dich Pan, und holde Nymphen euch,
Gnädiglich mit uns zu lachen
Und unseres Reigens
Euch freundlich zu freuen!
Beginne nun behende
Der Doppeltausch der Hände!
O Weiber lasset schäkern uns, wie Brauch es ist;
Wir halten streng ja Fasten!

Doch heißa! jetzt mit taktgewohntem Schritt zurück!
Der volle Sang erklinge!
Sei Führer drum du selbst uns,
Fürst du im Epheukranze
Bakchos! und ich im Festzug,
Tanzlustiger, will dir singen!
Evoe, o Dionysos,
Bromios, Semele's Sohn du,
Vom Chorreigen erfreut du in dem Gebirge,
Vom Lustjauchzen der Nymphen!
Evoe! Evoe! heißa!
Evoe! Reigenumtanzter!

Rings um dich her im Echo
Zurück schallt's der Kithairon;
Aus schwarzlaubigen Bergwäldern und engem Thal
Der Bergschlucht zurück braust's;
Und rings um dich her der Epheu
Aufsprießet er, rankt er sich laubig!

Vierte Scene.

Mnesilochos. Der Häscher. Chor.

Häscher.

For mir er unter freige Himmel äksen: au!

Mnesilochos.

O Häscher, laß dich erbitten!

Häscher.

Ne, erbitten nicks!

Mnesilochos.

O löse den Knebel!

Häscher.

Alleweil' ick machen, he!

Mnesilochos.

O weh ich unglückseliger, schlägst ihn ja fester noch!

Häscher.

Er wollen noch fester?

Mnesilochos.

Au! au! au! au!

Häscher.

Auen er?

Mnesilochos.

Daß alle Pest dich!

---

v. 1001. Die Häscher in Athen sind als Bogenschützen bewaffnete Ausländer, meist Scythen, welchen Namen sie auch führen.

Häscher.

Maul er still, karnalger Kerdl!
For mir ne Teppik holen, ihr Schildwach so stehn!

Mnesilochos.

Da hab' ich nun was Schönes vom Euripides! —
Ha Götter, Zeus Erretter, noch ist Hoffnung da!
Der Gute, scheint es, läßt mich nicht im Stiche! nein,
Er giebt mir ein Zeichen, dort wie Perseus hergewandt,
Daß ich Andromeda werden soll! Auch hab' ich ja
Die Banden wenigstens. Also ist es offenbar,
Er kommt mich zu retten. Nicht geflogen käm' er sonst!

Fünfte Scene.

Euripides, als Perseus costumirt, kommt durch die Luft geflogen. Die Vorigen.

Euripides.

O Jungfrauen hold, so hold,
Kommen dahin, täuschen die Schildwache dort, wie kann ich's?
Du hörst, hörst,
Die zusingt uns in Felsengrotte?
Ja gewähre, gestatte mir
Jenem Weib zu nahen!

Mnesilochos.

Grausam, der hier gebunden mich,
Mich in der Welt unseligsten!

---

v. 1012. Des Kepheus Tochter Andromeda war, um den Zorn der Götter, die ein Meerungeheuer an die Küste gesendet hatten, zu versöhnen, zum Opfer bestimmt und an die Felsen der Küste gefesselt, um dort von dem Ungeheuer verschlungen zu werden; aber Perseus, der eben die Gorgone Medusa erschlagen, kam durch die Luft daher geflogen, sie zu erlösen. Dieß Sujet war mit der Helena zugleich von Euripides auf die Bühne gebracht worden.

Mit Müh' dem madigen Weibsen kaum
Entflohn, verfall' nun doch ich dem Tod!
Denn da der Häscher steht ja längst,
Als Schildwache der Wütrich hier,
Henkerte unhold Mahl, zu laben
Raben! Du siehst, nicht zum Reigen,
Noch zum Spiel mit trauter Mädchenschaar,
Stein' im Körbelein, steh' ich hier!
Nein nein, in festen Banden fest
Gefesselt, Fraß dem Ungeheur
Glauketas zu werden!
Drum nicht mit Hochzeitshymnen,
Mit einem Fesselhymnus
Bejammert mich, o Weiber, mich,
Die ich so Traurige Trauriges leide,
O ich armes, armes Kind!
Von den Verwandten gar
Anderes Widrige, Niedrige litt,
Flehend dem Mann zwar,
Doch mit des Hades beweinetem Schmerz umflammet,
Ach ach, o wehe weh,
Der mich zuerst so kahl rasirte,
Der mich ins Krokosjäckchen schnürte,
Der mich darauf her, mich in den Tempel
Sendete, drin die Weiber!
O Weh! Schicksal, du unerweichter Dämon!
O ich verwunschene!
Mein so unsäglich Elend, wer
Wird still es nicht ansehen, wenn er es selber schaut?
Daß doch ein flammend Gestirn mich des Aethers,
Sammt dem Barbaren mich möchte vernichten!
Nicht noch das ewige Licht zu erblicken

---

v. 1034. Glauketas ist als Feinschmecker bekannt.

v. 1049. Auf Deutsch: wer wird mich erlösen?

Ist mir erfreulich, da hier ich gehängt bin,
Gurgelenge Qual, gottverhängt,
Rascher Pfad zu den Gestorbenen jenseits!

Euripides.

(als Echo.)

Du Kindlein, Heil dir! aber der dich ausgesetzt,
Dein Vater Kepheus sei von der Götter Zorn vertilgt!

Mnesilochos.

Wer bist du, der du mit meinem Leid Mitleid empfandst?

Euripides.

Echo, der Worte widerhallender Kukuksruf,
Da vor'gen Jahrs ich hier an diesem selben Ort
Auch mitgekämpfet habe für Euripides!
Doch jetzt, o Töchterchen, höre, was du machen mußt:
Klag' herzzerreißend!

Mnesilochos.

Und du klagst denn hinterher?

Euripides.

Das laß nur meine Sorge sein! Beginne nur!

(er verbirgt sich.)

Mnesilochos.

O du heilige Nacht,
Wie du lange der Rosse Gespann lenkst
Auf heiligen Aethers bestirneter Bahn
Mit dem kreiselnden Rad
Durch den seligen Hain des Olympos!

Euripides.

Des Olympos!

Mnesilochos.

Was hat doch Andromeda Leides so viel
Vor Allen erloost!

Euripides.

Vor Allen erloost!

---

v. 1057. Echo trat in der Andromeda auf.

Mnesilochos.

Weh, weh um den Tod!

Euripides.

Weh, weh um den Tod!

Mnesilochos.

Todt macht mich, o Weib, dein albern Geschwätz!

Euripides.

Dein albern Geschwätz!

Mnesilochos.

Daß du her dich gedrängt, langweilig mir ist's
Schon längst!

Euripides.

Schon längst!

Mnesilochos.

Freund, laß mich allein jetzt singen ein Stück!
Thu' mir es zu Lieb'! Schweig still!

Euripides.

Schweig still!

Mnesilochos.

Zu den Geiern mit Dir!

Euripides.

Zu den Geiern mit Dir!

Mnesilochos.

O zu arg!

Euripides.

O zu arg!

Mnesilochos.

Wie er quatscht!

Euripides.

Wie er quatscht!

Mnesilochos.

Sollst heulen!

Euripides.
Sollst heulen!

Mnesilochos.
Sollst schrein!

Euripides.
Sollst schrein!

Häscher.
Wat snacker er da?

Euripides.
Wat snacker er da?

Häscher.
Ick rufen Prytan!

Euripides.
Ick rufen Prytan!

Häscher.
Sein er doll?

Euripides.
Sein er doll?

Häscher.
Wo dat Spreck her sein?

Euripides.
Wo dat Spreck her sein?

Häscher.
Er noch snack?

Euripides.
Er noch snack?

Häscher.
Er als heul!

Euripides.
Er als heul!

Häscher.
Er haußlen mir, he?

Euripides.

Er hanßlen mir, he?

Mnesilochos.

So mir Gott, ein Weib in der Nähe dir schreit's!

Euripides.

In der Nähe dir schreit's!

Häscher.

Wo dat Racker da sind? Nu ab et dut lof!
Wo nu hin? Wo nu lof?

Euripides.

(auf einer andern Seite)

Wo nu hin? wo nu lof?

Häscher.

Nick gripen er et?

Euripides.

Nick griepen er et?

Häscher.

Noch muckschern er dun?

Euripides.

Noch muckschern er dun?

Häscher.

Er dat Racker paschol!

Euripides.

Er dat Racker paschol!

Häscher.

Dat verwunschen schnoddrigen Kunkel!

Euripides.

(als Perseus wieder vortretend.)

O Götter, welchem Land der Barbaren nahten wir
Mit schneller Sohle? Denn des Aethers Mitten durch
Den Pfad mir schneidend schwing' ich den leichtbeschwingten Fuß
Und steur' ich Perseus heim gen Argos, bring' ich heim
Das Haupt der Gorgo.

Häscher.

Wat er reden von det Kop,
Vont Schreiber seinen Gorgelkop?

Euripides.

Ich sage: heim
Das Haupt der Gorgo!

Häscher.

Ick von Gorgel sagen auch!

Euripides.

Ha, welch Gestade seh' ich, und ein Mägdelein,
Den Göttern ähnlich, nachengleich gebuchtet dort?

Mnesilochos.

O fremder Mann, erbarme mein der Armen dich!
O löse meine Banden!

Häscher.

Nicks da snacken er!
Karnalger Zähkeit! Stracks an Tod er snackern noch?

Euripides.

O Maid, dich hängen so zu sehn, wie thut mir's weh!

Häscher.

Nicks Maid vor dir! er sein ein altes Schinderknecht,
Ein Racker, ein Spitzpup!

Euripides.

Guter Scythe, du sprichst verwirrt;
Denn dieses ist des Kepheus Tochter Andromeda.

Häscher.

Sein Zagel er sehn hier! nicks for klein et dauchten, he?

Euripides.

Reich deine Hand her, daß ich der Maid mich nahen kann!
Reich her, o Scythe! haften doch Schwachheiten an
Den Menschen allen; also mich berücket hat
Zu dieser Jungfrau Liebe!

---

v. 1102. Es soll da ein Schreiber Gorgos gewesen sein.

Häscher.

Nicks ihn missegönn!
Doch seine Arslock, wenn er wollen nick versmähn
Gedreht so rum, ick geben thun zu wipper ihn!

Euripides.

Warum, o Scythe, läßt du nicht mich lösen sie,
Nicht führen sie zum Lager hin und Ehebett?

Häscher.

Das alten Mann bewipper wollen er so sehr?
Brett durch ein Lock er sneiden und es ärsen, he?

Euripides.

Nein nein, die Banden lös' ich gleich!

Häscher.

Karbatschern ihm?

Euripides.

Und dennoch, — ja, ich werd' es thun!

Häscher.

Kop ab, Kop ab!
Die Sabelmesser hier ihm Kop stracks schneiden dal!

Euripides.

Weh! was beginnen? wenden mich zu welchem Wort?
Doch fassen nimmer würde sie des Barbaren Sinn!
Denn dummen Menschen neue Weisheit kund zu thun,
Ist eitel aufgewandte Müh. So werde denn
Ein andres ihm entsprechendes Sturmzeug aufgestellt!
(ab.)

Häscher.

Karnalger Fuchsen, mick vor Affen haben er?

Mnesilochos.

Gedenk' o Perseus, wie du mich Arme sitzen läßt!

Häscher.

Er noch begehren diesen Karbatschen zu smecker, er?

Chor.

Pallas, die Freundin des Chorgesangs,

Her mir zu laden zum Chor, ist recht,
Pallas, die keusche, die Jungfrau,
Welche ja unsere Stadt beherrscht,
Sichtbar einzig des Landes herrscht,
Schlüsselwaltende Göttin!
Erschein', die du Tyrannen
Verabscheust, wie recht ist!
Sieh, dich rufet der Weiber Volk!
Komm und bringe die Göttin mit
Die festfrohe des Friedens!
Kommt auch freundlich, ihr Hehren zwei,
Huldig in euren geweihten Hain,
Wo nicht Männern zu schaun
Heilig Gesetz vergönnt
Eurer Orgien Weihn, wo im Fackellicht
Ihr ein unsterbliches Schaun gönnt!
Kommet, erscheinet, wir flehn, erscheint,
Herrlichste heiligste Thesmophoren!
Wenn je ihr in Gnaden uns sonst erhört!
O so erscheinet, wir flehen, so nahet uns,
Jetzt o erscheinet!

Sechste Scene.

Euripides mit einer Flötenbläserin und Tänzerin. Die Vorigen.

Euripides.

Ihr Frauen, seid ihr Willens für die Folgezeit
Mit mir Vertrag zu schließen, möglich ist es jetzt,
Dermaaßen, daß ihr nie und nirgend mehr von mir
Sollt Schimpf erleiden. Das zur Schlichtung biet' ich euch!

Chor.

Aus welchem Anlaß anerbietest das du uns?

Euripides.

Der dort, der Mann am Pranger, ist verschwägert mir!

Wenn ich den hinweg darf führen, sollt ihr nie von mir
Mehr Schimpf erleiden; doch so ihr nicht willfahren wollt,
So werd' ich, was ihr jetzt im Stillen sinnt und spinnt,
An eure Männer bringen, sind sie vom Krieg zurück!

Chor.

So viel an uns liegt, sind wir herzlich gern bereit;
Doch diesen Barbaren überrede nur du selbst!

Euripides.

(als Kupplerin.)

Ist meine Sache; aber du, Elaphion,
Was ich unterwegs dir gesagt zu thun, vergiß mir nicht!
Erst geh' einmal vorüber und schürze das Kleid dir auf,
Und du, Teredon, blas' dazu den Persertanz!

Häscher.

Wat dudeldumdei da? Schenkelied mir spieler auf?

Euripides.

Das Mädchen, Häscher, will nur hier probiren erst,
Da sie gleich zu einigen Herren hin zum tanzen muß.

Häscher.

Nur danzen und probiren; nicks mir hindern will.

(sie tanzt.)

He, Flitzenbeinsken, als wie in Wullen hopſ' die Floh!

Euripides.

Jetzt nimm dir, Kindchen, dein Gewand ein Bischen auf,
Und setz' dich auf den Schooß des Scythen; strecke, Kind,
Die Füßchen vor, damit ich den Schuh aufbinde!

Häscher.

Rekt!

Dir setzen, na dir setzen, Dirnken! rekt so, rekt!
Mein! als dat Tützen drallig sein, als Wrucken rund!

Euripides.

Du, blase schneller! Hast du noch vor dem Scythen Angst?

Häscher.

Wo smuck dat Steizel!

Euripides.

Weh dir, wen er nicht drinnen bleibt!

Häscher.

Potz Drach! wo smuck sein's Rundelsteiz an ihr Popo!

Euripides.

Nun ist es gut! Nun nimm das Röckchen; Zeit ja ist's
Dahin zu kommen!

Häscher.

Nicks mir küssen aber erst?

Euripides.

Meinthalben! Gieb ihm einen Kuß!

Häscher.

Hihihihihi!
Wo's Züngel sein so süß, wie Attscher Honneseim!
Nick wolln bei mich sie slaf?

Euripides.

Leb wohl, mein Häscherchen!
Das kann im Leben nicht geschehn!

Häscher.

Na Olseken,
Mir thun's zu Gefallen!

Euripides.

Wenn du mir eine Drachme schenkst?

Häscher.

Mir geben zwei gern!

Euripides.

Nun so gieb das Geldchen her!

Häscher.

Nix haben, gar nicks! Meinen Hellbard nehmen's? he?

Digitized by Google

Euripides.

Dann kannst du sie dir nehmen!

Häscher.

Kommen mit, he Schatz!
Schildwachel's dar for mir dat Alteweibsenkerl;
Wo seinst zu Namet heißen?

Euripides.

Artemisia.

Häscher.

Mir't Namet wol behalten; Hartemucksia!

Euripides.

O Listen Hermes, herrlich machst du bisher es mir!
So nimm dir denn das Dirnchen und geh' bei Seit' mit ihr!
(Häscher geht liebkosend mit der Tänzerin über Seit.)
Ich aber will losbinden den! Und, Schwägerlein,
Sobald du los bist, läufst du mir muthigst fort und rennst
Zu deinem Weib und deinen Kindern eiligst heim!

Mnesilochos.

Da will ich schon für sorgen, bin ich erst los einmal!
(Euripides löst ihn.)

Euripides.

Los bist du! Jetzt ist's deine Sache; flieh, bevor
Der Häscher zurückkommt und dich ergreift!

Mnesilochos.

Das will ich schon!
(beide ab.)

Siebente Scene.

Chor. Häscher.

Häscher.

(mit der Tänzerin zurückkommend.)
Hi Olle, mich so süß gesmecken sein det Dirn!

Nicks

Nicks barstig, no so smeidsig! — Wo det Olle hin?
O weh, mir kop ab! Wo det olle Kerlen hin?
He, Olle, Olseken! Nicks et gefall mir, Olseken!
Hartemucksia!
Det Ollen mir hant beschupsen! Nach du renner ihr!
(Schickt die Tänzerin nach.)
Stramm sein et Hellbard; ihr ick hellenbartet han!
Au weh! wo dun nu? wo det Olseken? Olseken!
Hartemucksia!

Chor.

Du fragst mich nach der Alten, welche die Leier trug?

Häscher.

Reckt, reckt so! hanst ihr sehn?

Chor.

Ja wohl, ich sah sie selbst
Nach dorthin laufen, und ihr folgte ein alter Mann —

Häscher.

Krocksjäckeln hant det Oller?

Chor.

Ja, so wie du sagst!
Du wirst sie noch treffen, läufst du dorthin ihnen nach!

Häscher.

Karnalger Olle! wo geloffen seint sie lang?
Hartemucksia!

Chor.

Grad' aus, dahinauf verfolge sie! Wo läufst du hin?
Da wende dich hin! Nach der falschen Seite rennst du ja!

Häscher.

All Donner und Plitz! Fort laufen mich Hartemucksia!
(rennt von der Bühne.)

Chor.

O geschwind, o geschwind, zu den Geiern fahre mit gutem Wind!
Wir haben indeß heut leidlich gespielt,
Und es ist jetzt Zeit für jede von uns
Nach Hause zu gehn; so wollet den ihr
Thesmophoren dafür
Zum Vergelt viel Gutes bescheeren!

Die Ekklesiazusen

oder

die Weiberherrschaft.

Personen.

Blepyros, eine Bürgersmann.

Praxagora, seine Frau.

Der Nachbar.

Mehrere Frauen, die den Chor bilden.

Heroldin.

Chremes, ein Bürger.

Zwei andere Bürger.

Ein Jüngling.

Ein Mädchen.

Mehrere alte Weiber.

Eine Magd.

Einleitung.

Ueber die Zeit der Ekklesiazusen sind wir nicht durch eine Didaskalie unterrichtet; doch geht wahrscheinlich auf eine derartige Angabe die Notiz des Scholiasten zu V. 193 zurück: Philochoros berichtet, daß zwei Jahre vorher das Bündniß der Böotier und Lacedämonier (soll heißen Athener) gemacht sei.

Der Ausgang des Peloponnesischen Krieges hatte der Macht Spartas ein Uebergewicht in den Hellenischen Verhältnissen gegeben, das die Staaten zweiten Ranges mit Recht besorgt machte. Deshalb hatte namentlich Theben durch Unterstützung des Thrasybul und der mit ihm Verbannten zum Sturz der Dreißig und zur Wiederherstellung der Selbstständigkeit Athens mitgewirkt. Dennoch blieb Sparta's Macht in drohendem Uebergewicht, ja sie mehrte sich durch eine Reihe glanzvoller Unternehmungen. Die ehemaligen Bundesgenossen Athens waren unter Spartanische Hoheit gekommen; auch die Griechischen Städte Kleinasiens, die zum Theil dem Perserkönige unterthänig waren, galt es zu gewinnen; dem kühnen Feldzug mit Kyros, dem Prätendenten des Persischen Reiches, mit dem ein Sparta-

nisch-Griechisches Heer bis in die Nähe von Babylon kam (401), folgte bald die Expedition des großen Spartanerkönigs Agesilaos, die nichts Geringeres bezweckte, als das Reich der Perser zu stürzen (396 — 394).

Dieser Gefahr zu begegnen, fand die Politik der Perser das sicherste Mittel. Durch den Rhodier Timokrates, der, reichlichst mit Persischem Golde versehen, nach Griechenland ging, wurde (Anfang des Jahres 394) ein Bündniß zwischen Theben, Korinth, Argos und Athen veranlaßt; eine unbedeutende Grenzstreitigkeit der Phokier und Lokrier brachte den sogenannten Böotischen Krieg zum Ausbruch, in dem (Sommer 394) Theben und Athen als offenbare Feinde den Spartanern gegenübertraten. Die Schlacht von Haliartos machte Agesilaos Rückkehr nothwendig, und nicht ohne Mühe gewann er (Spätsommer 394) über die sämmtlichen Verbündeten den Sieg von Koroneia. Aber um dieselbe Zeit hatten die Spartaner eine entscheidende Niederlage erlitten; der Athener Konon war mit der Perserflotte bei Knidos der Spartanischen Seemacht begegnet und hatte sie vollkommen vernichtet; mit dieser einen Schlacht hatte die Gewalt Spartas über die Inseln und jenseits des Meeres ein Ende; überall wurden die Spartanischen Statthalter vertrieben, und die Perserflotte konnte ungehindert durch die Hellenischen Gewässer und zum Isthmus steuern. Dorthin hatte sich der sogenannte Korinthische Krieg zwischen den Verbündeten und den Spartanern zusammengedrängt, indem jene von Korinth, diese von Sikyon aus ihre Bewegungen machten. Indeß bildete sich in Korinth eine gefährliche Verschwörung zu Gunsten der Spartaner; dem Ausbruch derselben kamen die Demokratischgesinnten durch ein furchtbares Blutbad (Frühling 393) zuvor, in Folge dessen Korinth die Verfassung

von Argos annahm, die Grenzen gegen den verbrüderten Staat aufhob und so mit Argos gemeinschaftlich einen Staat bildete. Vergebens versuchten die Spartaner von Sikyon aus durch Hülfe Korinthischer Verräther sich der Stadt zu bemächtigen, und die Mauer von der Stadt zum Hafen hinab, die sie zum Theil zerstörten, wurde in Kurzem mit Hülfe der Athener wieder hergestellt. Zugleich machte Iphikrates der Athener an der Spitze des leichten Fußvolkes, das er zuerst in solcher Ausdehnung und mit neuer Bewaffnung brauchte, Einfälle bis nach Arkadien hinein und gewann auf diese Weise der feindlichen Macht immer mehr Terrain ab. Noch einflußreicher war in diesem Jahre 393 die Thätigkeit der Persischen Seemacht unter Pharanbazos, an dessen Seite Konon commandirte; man segelte bei Melos vorüber nach der Spartanischen Küste und besetzte nach deren Verwüstung die nahegelegene Insel Kytheria; von dort steuerte man nach dem Isthmus, die Verbündeten zu ermuthigen und ihnen Geld zur Fortsetzung des Krieges und zur Errichtung einer Korinthischen Flotte zu zahlen. Endlich ging Konon (im Sommer 393) nach Athen selbst, und begann dort den Wiederaufbau der im Jahr 404 zerstörten Mauern, die die Stadt mit dem Hafen verbanden; durch thätige Hülfe der Böotier und anderer Staaten kam dieses ungemein wichtige Werk in Kurzem zu Stande.

Alles dieß veranlaßte die Spartaner, den Antalkidas als Gesandten nach Asien zu schicken, um dem Persischen Oberfeldherrn Eröffnungen wegen eines Friedens zu machen und so zunächst wenigstens die Persische Unterstützung den Verbündeten zu entziehen. Es gelang dem Gesandten, trotz den Gegenvorstellungen Seitens der Verbündeten, wenigstens soweit, daß der Perser heimlich Hülfsgelder an Sparta

zahlte und den Konon „weil er die Sache der Perser verriethe," festnehmen ließ (Ausgang des Jahres 393). Indeß war die Flotte der Korinthier aus dem Korinthischen Meerbusen ausgelaufen, und auch die Athener dachten daran, wieder ihr Glück zur See zu versuchen; Thrasybul namentlich beantragte die Ausrüstung einer Flotte von 40 Segeln, um mit derselben nach Thracien und den Inseln zu segeln, und namentlich in Rhodos, wo sich eine starke Parthei gegen Sparta gebildet hatte, den Demokraten Hülfe zu leisten.

Dieß sind die Verhältnisse, auf welche sich einige Verse der vorliegenden Komödie (V. 193 ff.) beziehen. Sie lassen erkennen, wann die Ekklesiazusen aufgeführt sind: zwei Jahre nach dem mit den Böotiern geschlossenen Bündniß (394), also im Frühling 392, und wie man (nach dem Scholiasten zu den Fröschen V. 404) vermuthen darf, in den Dionysien; eine Zeitbestimmung, mit der auch sonst die dort erwähnten Verhältnisse sehr wohl stimmen.

Ueber die etwaige Tendenz der Komödie ist mancherlei gesagt worden. Man hat in derselben eine Parodie des von Plato in seiner „Republik" aufgestellten Idealstaates finden wollen, in dem das Verhältniß der Weiber manches Aehnliche mit dem in dieser Komödie hat. Es ist keine Frage, daß die Republik Jahrzehnte später geschrieben ist, ja es bezieht sich vielmehr Plato auf die Komödie, wenn er (V. p. 452. 457.) sagt, „dergleichen Grundsätze seien zwar von den Komikern durchgenommen worden u. s. w." Indeß ganz ohne ähnliche Beziehungen dürfte das Stück nicht sein; es gab seit den letzten zwanzig Jahren, in Folge der überall theoretisirenden und schematisirenden Aufklärung, in Athen so mancherlei politische Theorien und Speculationen, und namentlich war die Spartanische Verfassung, in der Einzelnes dem Weiberwesen in unsrer Komödie ähnlich war,

so sehr als Muster trefflichster Einrichtungen anerkannt, daß man unter den mannigfachen Constitutionen, die in Hörsälen und vornehmen Cirkeln besprochen sein mögen, immerhin auch — nicht gerade Weiberherrschaft, aber wohl etwa Weibergemeinschaft, Emancipation der Weiber oder dergleichen Unsinn als beliebtes Thema voraussetzen darf. Denn was Plato in seiner Republik aufstellt, ist nichts weniger als eine isolirte Fantasie, sondern durch eine lange Reihe ähnlicher, aber roherer, zusammenhangsloserer Speculationen vermittelt, wovon sich in den armseligen Fragmenten aus dem damaligen geistigen Leben Griechenlands allerdings noch einige Spuren erhalten haben. Wie lebhaft dergleichen Ideen die Gegenwart bewegen, oft ohne wesentliche practische Folgen zurückzulassen, davon giebt ja unsere Zeit die reichlichsten Beispiele; fast jedes Jahr bringt eine neue derartige Modeidee zum Vorschein, Emancipation der Weiber, Eisenbahnen, das junge Deutschland u. s. w. verdrängen einander nach kurzer Alleinherrschaft. Aehnliche Modeherrschaft von Ideen hat in Athen besonders seit der Zeit nicht gefehlt, als das politische Interesse sich zu mindern begann, und der Geschichtsschreiber Athens würde nicht ohne großen Nutzen für die Charakteristik des Attischen Lebens derartigen Modegedanken nachspüren. —

Auch in dieser Komödie hat man eine tiefe philosophische Absichtlichkeit erkennen wollen: Aristophanes habe in ihr „die Zerstörung der Substanz des demokratischen Staates, der Volksversammlung" darstellen wollen. Es stünde da wahrlich der moralisch politische Inhalt in gar keinem Verhältniß mehr zu seiner Form, und man müßte dem geschmackvollsten Dichter die größte Geschmacklosigkeit aufbürden. Oder sollen die Leute, wenn das Stück aus ist, sich vor die Stirn schlagen und sprechen: o wie dumm sind wir? o wie

schlecht sind wir? Die armen Athener fühlen es selbst schon genug, wie tief sie heruntergekommen sind, und die es nicht fühlen, für die am wenigsten ist die lustige Moral des „so ernsten" Komikers etwas anderes als ein köstlicher Witz.

Man sieht es dem Stücke selbst an, in wie kläglichem Zustand damals der einst so herrliche Staat ist, wie Allen das öffentliche Leben eine Last geworden ist, der sich die Menge nur unterzieht, um für das liebe Brod zu sorgen, der sich der Reiche und Gebildete entzieht, um sich wesentlicheren Interessen hinzugeben. Nie hat ein Staat empfindlicher den Rausch politischer Größe büßen müssen, und ein Blick in die Geschichte Athens zeigt, wie diese Gebrochenheit alle Verhältnisse beherrscht und die Kraft politischer Bedeutendheit den Athenern für immer dahin ist.

So ist es auch der Komödie ergangen; einst so jubellaut in dem Drängen und Schreien der Partheiungen, ist sie nun stumpf geworden und fristet gleichsam unter der Hand ihr einst so wichtiges politisches Dasein. Es kann Einem das Herz rühren, wenn man den alten Heros des Spottes, der den Typho bezwang und mit Heraklesmuth in dem Augiasstall der Athenäischen Vornehmheit herumfegte, in diesen Ekklesiazusen auch noch ein Paar politische Spitzen und persönliche Angriffe zu Stande bringen sieht, während doch als Hauptpersonen arme, gemeine Leute mit ihren Ehehälften auftreten und mit zotigen Witzen ein Publikum amüsiren müssen, aus dem sich die Gebildeten, die Vornehmen und Reichen verächtlich zurückgezogen haben, um sich den Interessen der Philosophie, den mühsamen Uebungen rhetorischer Schulen, dem trägen Genuß privater Vergnügungen oder der Lust des Abentheuerns im Dienst fremder Staaten hinzugeben.

In Beziehung auf die Verhältnisse, welche den Ueber-

gang zu der mittleren Komödie veranlaßten, kann auf die Einleitung zum Plutos, der vier Jahre später auf die Bühne kam, verwiesen werden. Die Ekklesiazusen gehören trotz ihres scheinbar sehr politischen Stoffes derselben Uebergangsweise an; ihnen fehlt die Parabase und auch sonst ist der Chorgesang auf ein Paar nicht bedeutende Parthien eingeschränkt, namentlich aber der freie Raum zwischen den einzelnen Scenen nicht für den Chor verwendet. Allerdings hat sie in dem Aufgreifen eines Stoffes, der nach obiger Vermuthung aus den Interessen damaliger modisch-literarischer Bildung entnommen war, der Tendenz der mittleren Komödie, welche sich der immer steigenden Theilnahme des Publikums für theoretische und wo möglich literarische Dinge anschloß, gleichsam vorgearbeitet; ja noch bestimmter dürfte die Wahl und Ausführung der handelnden Charaktere und der Gang der Handlung dem Sinne der mittleren Komödie entsprechen. Jedoch sind wir noch zu wenig über das Wesen dieser Kunstform unterrichtet, als daß wir bestimmen könnten, in wie weit die Ekklesiazusen zu ihr zu rechnen oder von ihr verschieden sind.

Jedenfalls zeigt sich in vorliegender Komödie Aristophanes als vollendeter Meister in seiner Kunst. Wir müssen hier wiederholen, daß wir nirgend und in keinerlei Weise in dem etwaigen Werth des zu Grunde liegenden Gedankens das Kriterium der künstlerischen Trefflichkeit finden können; es würden sonst die schönsten komischen Compositionen eines Shakespeare zu einem Nichts heruntersinken. Nur der entschiedene Mangel an poetischem Sinn kann sich so weit verirren, daß er den Reiz und den Werth des Kunstwerkes außer demselben sucht; die Kunst hat es nicht mit dem Was, sondern mit dem Wie zu thun, und oft ist sie eigensinnig genug, an dem trivialsten Inhalt ihre reizendsten

und vollkommensten Formen zu verschwenden, oder richtiger, sie erhebt durch ihre Mittel auch das Gewöhnliche zu der heiteren Region wahrhaft menschlichen Interesses.

In solcher Weise betrachtet dürfen die Ekklesiazusen zu den schönsten Dichtungen des Aristophanes gezählt werden. Es ist merkwürdig, mit welcher üppigen Lust hier die verschiedensten menschlichen Charaktere gezeichnet sind. Dieser biedere Philister Blepyros, die alte ehrliche Haut von vergnügtem Kleinbürger mit seinem Panathenäenaufzug von altem Hausrath, dann wieder der patzige Kehr-dich-nicht-dran, der abwarten will, was die Andern thun, — und auf der andern Seite die Gallerie von Frauensleuten, sowohl denen, welche die Ekklesie einstudieren, wie jene alten und älteren Weibsen, — das alles ist ganz köstlich und bei aller Karikatur so scharf und wahr gezeichnet, wie man es von einem Aristophanes nur erwarten kann. Seine ganze Größe aber zeigt er in dem leichten und freien Gang der Scenen, und in dieser Beziehung dürften die Ekklesiazusen mit den Fröschen und Vögeln in gleicher Höhe stehen. Es ist eine Erfindung vom ersten Range, daß die Ekklesie, die man doch nicht füglich vorstellen kann, durch die Probe der Weiber vollkommen vorstellig gemacht wird; es ist unanständig freilich, aber doch sehr schön, daß an der schweren Nothdurft des guten Blepyros sich die Evidenz der Unbrauchbarkeit der Männer nebst freundnachbarlichen Unterhaltungen anknüpft; es ist der Gipfel der Komik, wenn in dem letzten Akt die alten verbuhlten Weiber einander ihren Fang abjagen, während sie an der dazwischen spielenden Anmuth des kecken verliebten Dirnchens das anmuthigste Gegenspiel finden. In diesem Witz der Situation liegt die wahre künstlerische Größe des Aristophanes.

Die Ekklesiazusen

Erster Act.

Vor einem bürgerlichen Hause.

Erste Scene.

(Es ist dunkel; vor dem Hause ist eine Laterne aufgehängt.)

Praxagora.

(heraustretend, mit Pathos.)

Du scheibentsprossner Lampe flammenheller Blick,
So schön an fernsichtbarer Stelle aufgehängt —
Denn deinen Ursprung künd' ich also, dein Geschick,
Wie auf der Scheibe du von Töpfers Hand geformt,
An deiner Schnäuze trägst der Sonne Strahlenzier —
Send' hin des Scheines Zeichen, das besprochene!
Wir anvertraun es dir allein! mit Recht, da auch,
Wenn wir im stillen Kämmerlein der Liebeslust
Reizvollste Hingebungen üben, nah du bist,
Und, Zeuge wollustnen- und neuen Liebesspiels,
Dein Aug' von Keiner ihres Gemachs verwiesen wird.

---

v. 1. Der Anfang parodirt Euripidische und ähnliche Prologe.

Auch leuchtest du nur in die geheimsten Tiefen uns
Des Schooßes, abzusengen, was da Haar entsproßt.
Und wenn die Hallen voller Frucht und Bakchos Naß
Wir heimlich öffnen, stehst du uns getreulich bei,
Und sagst es niemals weiter, was du mitgethan.
Drum sollst du auch mitwissen unsre Pläne jetzt,
Wie sie meine Schwestern gut geheißen am Schirmenfest!

Doch ist von allen, die kommen sollten, noch keine hier,
Obschon es gegen Morgen ist; die Ekklesie wird
Sehr bald beginnen; während statt der Plätze, die
Sphyromachos für uns beantragt — wißt ihr noch? —
Wir uns der andern versichern müßten unversehns! —
Was könnt's denn geben? ob sie noch nicht zusammen sich
Genäht die Bärte haben, die befohlen sind?
Ob ihnen ihrer Männer Kleidung unbemerkt
Zu nehmen schwer ward?
Doch 'ne Lampe seh' ich da
Herkommen! Schnell, ich tret' ein Wenig über Seit',
Ob's nicht am Ende gar ein Mann ist, der da kommt!

Zweite Scene.

Praxagora; mehrere Frauen, die nach und nach ankommen.

Erste Frau.

's ist Zeit zu gehen; hat der Herold eben doch,
Da aus dem Haus wir traten, zum zweiten Mal gekräht!

---

v. 17. Das Schirmenfest (Skira) ist ein Weiberfest, dessen Hauptceremonie im Tragen des weißen Schirms von Athen nach dem Ort Skiros bestand.

v. 22. Sphyromachos hatte ein Gesetz gegeben, nach dem entweder die Frauen von den Männern oder die ehrbaren Frauen von den Hetären abgesondert im Theater sitzen sollten. Das mag für die Tragödien gegolten haben, zu denen wohl, wie gewiß nicht für die Komödien, Frauen Zutritt hatten. Der weitere Spaß, der in diesen Versen in Bezug auf einen Schauspieler Kleomachos und seine fehlerhafte Aussprache eines Wortes liegen soll, ist uns unklar.

Praxagora.

Ich meinerseits hab', euch erwartend, die ganze Nacht
Gewacht! Doch komm', ich will da auch die Nachbarin
Heraus mir rufen; leise klopf' ich an die Thür,
Damit der Mann es nicht bemerkt.

(sie pocht an.)

Zweite Frau.

(heraustretend.)

Ich hörte wohl
An der Thür dich rascheln, da ich die Schuhe schon mir band;
So wenig kann ich schlafen; denn mein Mann (es ist
Ein Salamimer, Liebe, dessen Frau ich bin)
Die ganze Nacht durch hat er im Bett mich herumlavirt,
So daß ich ihm jetzt erst hier den Mantel genommen hab'!

Erste Frau.

Fürwahr, ich sehe dort ja Kleinareten auch,
Auch Philaineten kommen schon und Sostraten!

(die Genannten kommen.)

Praxagora.

Ihr könntet euch wohl sputen! Glyke beschwor es ja,
Daß, welche zuletzt kommt, uns mit drei Amphoren Wein
Und einem Gerichte Zuckererbsen es büßen soll!

Erste Frau.

Smikythions Kleine, siehst du da, die Mellstiche,
Wie flink in den Männerschuhn sie heranklappt; und mich dünkt,
Nicht angegriffen kommt vom Manne sie allein.

Zweite Frau.

Des Krämers Alte, siehst du da, die Geusistrate,
In ihrer Rechten die Stocklaterne; hinter ihr
Die Frau von Philodoretos! dort Chairetades Frau!

Praxagora.

Noch andre Frauen seh' ich, viele da und dort,
Ankommen alle, die in der Stadt was Rechtes sind.

Dritte Frau.

Mit genauer Noth nur, Liebe, gelang es mir, mich fort
Und herzuschleichen; die ganze Nacht durch hustete
Mein Mann, da er gestern Stinte zur Nacht gegessen hat.
(Die Scene hat sich allmählig mit Frauenzimmern gefüllt.)

Praxagora.

So nehmt denn Platz, damit ich mich zuerst bei euch
— Denn alle, seh' ich, seid ihr beisammen, — erkundige,
Ob ihr gethan habt, was am Schirmfest ward beliebt.

Vierte Frau.

Ich allerdings; denn erstens trag' ich Achselhaar,
Wie beschlossen worden, dichter als 'nen Hollunderbusch;
Zum andern hab' ich, so oft mein Mann zu Markte ging,
Den ganzen Leib mir eingeölt, mich tagelang
In die Sonne gestellt und so mich tüchtig braun gebrannt.

Fünfte Frau.

Ich ebenfalls. Doch Kamm und Scheere warf ich erst
Zum Hauf' hinaus, um rauh zu werden am ganzen Leib
Und ganz und gar nicht nach 'ner Frau mehr auszusehn.

Praxagora.

Doch habt ihr auch die Bärte, die wir insgesammt
Mithaben sollten, sobald wir uns versammelten?

Vierte Frau.

Bei Hekate, einen allerliebsten hab' ich, seht!
(hält sich einen großen Bart vor)

Fünfte Frau.

Ich einen, wie ihn Epikrates nicht besser trägt!
(wie die Vorige.)

Praxagora.

Was sagt denn ihr da?

Vier=

---

v. 71. Epikrates, der „Bartträger", ist seit seiner Theilnahme an der Expedition Thrasybuls zur Befreiung der Stadt ein volksbeliebter Mann; er verstand sich diese Stellung trefflich zu Nutze zu machen; seine und Phormisios einträgliche Gesandschaft an die Hofburg von Susa ist dem Komiker Plato Anlaß zu einer eigenen Komödie geworden.

Vierte Frau.

Alle haben sie „ja" genickt!

Praxagora.

Und auch das Uebrige, seh' ich, ist von euch gethan;
Denn Knotenstöcke tragt ihr und Lakonerschuh'
Und Männermäntel, ganz der Anweisung gemäß.

Sechste Frau.

Ich habe diese Keule, seht, mit hergebracht,
Des Lamias Keule, die ich während des Schlafs ihm nahm!

Erste Frau.

Wohl eine von denen, unter deren Last man — pupt?

Sechste Frau.

Sie ist, bei Zeus dem Retter, so gut, wie irgend wer,
In des Tausendäuglers Hirtenpelz wohl eingehüllt,
Als treuer Wächter uns zu hüten vor Büttels Faust!

Praxagora.

Drum auf, und laßt uns auch des Weitren sorgen jetzt,
So lang' die Sterne noch am hohen Himmel stehn.
Die Volksversammlung, welche, wir zu besuchen uns
Gerüstet haben, hebt mit frühem Morgen an —

Erste Frau.

Bei Zeus, da mußt du gleich des Platzes unterm Stein
Den Prytanen gegenüber dich bemächtigen!

Siebente Frau.

Den Knocken Wolle hab' ich, so wahr, mir mitgebracht,
Den will ich zupfen wenn das Volk versammelt ist!

Praxagora.

Versammelt ist? Du Närrin!

Siebente Frau.

Ja! so mir Artemis,

---

v. 77. Von dem Gespenst Lamia „sagte der Komiker Pherekrates: eine Keule hebend, farzt sie. Dieß wird auf der Sechsten Ehemann komisch angewandt." Voß.

v. 80. Der Tausendäugler ist der Riese Argos, der die Io bewachte.

v. 87. Unterm Stein d. h. unter der Rednerbühne auf der Pnyx.

Das will ich; hör' ich etwa weniger, was ihr sprecht,
Wenn ich zupfe? meine Kleinen gehn zu Haus mir nackt!

Praxagora.

Da seht mir, zupfen! vergißt du, daß du deines Leibs
Die um dich Sitzenden nicht so viel sehn lassen darfst?
(in ihrer Auseinandersetzung fortfahrend.)
Was Schönes ferner gäb' es wirklich, wenn das Volk
Bei einander wär', und eine zum Uebersteigen sich
Aufnähme den Rock und zeigte ihren Phormisios;
Doch setzen wir uns schon früher, so verbergen wir's
Mit unsrer Mäntel Faltenwurf. Und hängt sodann
Uns vorgebunden um Mund und Kinn der Bart herab,
Wer wird uns sehn und zweifeln, daß wir Männer sind?
Agyrrhios trägt doch so den Bart von Pronomos,
Und niemand merkt's, obschon er Weib sonst war wie wir;
Jetzt aber, siehst du, ist er im Staat vor Allen groß.
Deshalb — ich schwör's bei dieses Tages erstem Strahl —
Allein deswegen wagen wir dieß Wagestück,
Ob wir des Steuers irgendwie bemächtigen
Uns können, einzig und allein dem Staat zum Heil;
Denn ehrlich, jetzt heißt's „ohne Ruder, ohne Wind."

Siebente Frau.

Wie kann der Frauen „schaamverhüllte Weiblichkeit"
Zum Volke reden?

---

v. 97. Phormisios, der mit Epikrates Gesandter gewesen ist, war wegen seiner starken Behaarung auffallend s. Frösche V. 965.

v. 102. Agyrrhios der Emporkömmling, war seit mehr als zwölf Jahren im Staate einflußreich, und wie man aus Demosthenes Rede gegen Timokrates schließen darf, ein achtbarer Mann. Er hatte die Schmälerung des den Komikern zu zahlenden Lohnes (Frösche V. 367.) und später die Erhöhung des Ekklesiasten-Soldes beantragt. s. Plutos V. 178. Wie so Agyrrhios, der nicht bloß in der Bartlosigkeit den Weibern ähnlich ist, zu dem großen Bart des Flötenbläsers Pronomos kommt, weiß ich nicht.

v. 109. Ein griechisches Sprichwort heißt: „wo Geld ist, geht das Ruder und bläst der Wind."

Praxagora.
Ei, am allerbesten wohl!
Es heißt ja, wer von unserm jungen Volk zumeist
Sich lieben lasse, werde der beste Redner einst;
Und eben das ist uns der Schickung nach Beruf.

Siebente Frau.
Weiß nicht; doch schlimm ist sicher das „nicht erfahren sein.“

Praxagora.
Wohlweißlich sind wir drum versammelt hier und jetzt,
Um vorzuüben, was zu sprechen dürfte sein.
Drum hab' die Güte den Backenbart erst umzuthun,
Desgleichen alle, die einen Vortrag einstudirt.

Achte Frau.
Welch Weib, du Närrin, braucht zum Sprechen Studium?

Praxagora.
So nimm den Bart um und verwandle dich zum Mann.
Hier leg' ich auch die Kränze her; ich will mich selbst
Nun auch bebarten, falls ich etwa sprechen muß.

Zweite Frau.
(laut lachend.)
Nein, süßes Herzchen! sieh nur mal, Praxagora,
Wie gar zu lächerlich einem das zu Gesichte steht!

Praxagora.
Wie so denn lächerlich?

Zweite Frau.
Grade wie wenn als Bart man sich
Gebratne Dintenfische hätte vorgehängt!

Praxagora.
Wohlan! o Priester, trag' die Opferkatz' herum!

---

v. 122. Der Redner kränzt sich.
v. 128. Sonst wird der Platz zur Versammlung mit einem Ferkelopfer gereinigt. Die Weiber nehmen in Ermanglung dessen eine Katze dazu. Die drei Zeilen der Praxagora enthalten in der Kürze die wesentlichen Formen bei Eröffnung der Versammlung; man vergleiche Acharner V. 44.

Vorwärts, ihr Bürger! Halt' den Mund, Ariphrades!
Geh' da hinein und setze dich! Wer verlangt das Wort?

Achte Frau.

Ich! ich!

Praxagora.

Den Kranz hier, setz' ihn auf mit bestem Glück!

Achte Frau.

Und nun?

Praxagora.

Beginn'!

Achte Frau.

Zu sprechen, eh' ich getrunken hab'?

Praxagora.

Hört! trinken!

Achte Frau.

Warum, du Närrin, hätt' ich mich sonst gekränzt?

Praxagora.

Geh' deines Wegs! Du wärst im Stand und sprächst auch dort
Solch Zeug!

Achte Frau.

Wie denn? sie tränken in der Ekklesie nicht?

Praxagora.

Sieh einer 'mal! da trinken!

Achte Frau.

Ja bei Artemis,
Und zwar den reinsten! Ihre Beschlüsse wenigstens,
So viele sie deren machen, sind, genau besehn,
Wie von ganz Betrunkenen, lauter irr' und wirres Zeug!
Sie spenden ja auch, beim Himmel; oder wie so denn sonst

v. 129. Von dem liederlich geilen Ariphrades s. Wespen V. 1275. Also schon vor dreißig Jahren hat Aristophanes denselben Mann vorgehabt.

Die vielen Gebete, hätten sie keinen Wein dabei?
Wie angetrunken schimpfen sie auf einander los,
Und wer's zu toll macht, wird von den Häschern zuletzt geschleppt.

Praxagora.

Geh' fort und setz' dich nieder, alberne Faslerin!

Achte Frau.

O Zeus im Himmel! hätt' ich den Bart mir doch gespaart!
Der Durst verbrennt mir Herz und Nieren elendiglich!

Praxagora.

Ist eine Andre da, die das Wort verlangt!

Neunte Frau.

Ja ich!

Praxagora.

Komm, komm und kränze dich. Unser Plan ist jetzt im Gang,
Wohlan, Geliebte! sprich nur recht mannhaftiglich,
Mit fester Würde, auf den Stab den Arm gestützt!

Neunte Frau.

So lieb mir's wäre, nähm' ein Kundigerer das Wort
Zum Frommen Aller, während ich still säße dort,
So kann ich's, falls ihr was auf meine Meinung gebt,
Nicht leiden, daß sich die Frau in der Schenke Keller gräbt
Zu Wasser; dagegen stimm' ich bei den Göttinnen!

Praxagora.

Bei den Göttinnen! Unglückselige, wo hast du deinen Kopf?

Neunte Frau.

Was ist denn? Hab' ich vom Wein doch nicht ein Wort gesagt?

---

v. 155. Sie meint wohl, in der Weinschenke soll es gar kein Wasser geben. — Sie schwört bei den Göttinnen d. h. bei Demeter und Persephone, ein Schwur, den nur Weiber brauchen.

Praxagora.

Ja aber geschworen hast du als Mann bei den Göttinnen,
So meisterhaft du auch im Uebrigen redetest!

Neunte Frau.

Ei — beim Apollo!

Praxagora.

Schweig' nur! schweig'! Um keinen Preis
Auch einen Schritt nur möcht' ich zur Ekklesie thun,
Bevor wir nicht mit diesen Dingen im Reinen sind!

Neunte Frau.

Gieb' her den Kranz; noch einmal will ich reden; gieb!
Jetzt glaub' ich meines Gegenstands ganz Herr zu sein.
Denn allerdings, ihr hochverehrte Frauen, scheint's —

Praxagora.

Schon wieder Frauen nennst du die Männer, Alberne!

Neunte Frau.

Das kommt da von dem Epigonos; wie ich ihn erblickt,
So kam's mir vor, als spräch' ich wirklich zu Weibervolk!

Praxagora.

Hinweg mit dir auch! geh' und setz' dich dort bei Seit'.
Selbst reden müssen werd' ich jetzt zu eurem Heil!
Den Kranz mir nehmend ruf' ich erst die Götter an,
Daß sie in Gnaden Sieg verleihen meinem Plan.
Dasselbe Recht, dieselbe Pflicht mit euch hab' ich
An diesem Staate. Ernstlich nun bekümmert mich
Und drückt des Vaterlandes Lage das Herz mir gar.
Als Führer nemlich hat es, seh' ich, immerdar
Nichtsnütz'ge Leute; ja, war Einer Einen Tag
Achtbar, so ist er zwanzig Schurke zwanzigfach;
Man ruft 'nen Andern, ärger treibt der's hundertfach!
So misvergnügtem Volk zu lenken seinen Sinn,
Ist freilich schwer; wer wohl euch will, ihr fürchtet ihn;

v. 167. Epigonos ist sonst wenig bekannt.

Wer's übel meint, dem gebt ihr euch demüthigst hin.
Nicht war ein Erwerbszweig sonst die Volksversammlung hier,
Nichts gab's von Löhnung, nein den Agyrrhios hielten wir
Für einen Schuft; doch seit man hingeht zum Gewinst,
Lobt, wer die drei Obolen bekommen, sein Verdienst;
Wer nichts bekommen, sagt, des Todes würdig sei,
Wer Volksversammlung macht zur Tagelöhnerei.

Erste Frau.

Bei Aphrodite, schön gesprochen hast du da!

Praxagora.

Unsel'ge! Aphroditen nennst du! allerliebst
Wär's wirklich, wenn du dergleichen in der Ekklesie thät'st!

Erste Frau.

Da würd ich's nicht!

Praxagora.

Gewöhn' es hier nicht noch dir an! —
Als jüngst das Bündniß ward besprochen, lärmte man
Es gehe die Stadt zu Grunde, nähmen wir's nicht an;
Jetzt da es gemacht ist, murrt man laut, und über Nacht
Hat, der es empfahl, der Redner, sich aus dem Staub gemacht.

---

v. 184. Agyrrhios s. o. V. 102. „er hatte lange Zeit wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder im Gefängniß gesessen." Voß.

v. 193. Das Bündniß, welches hier gemeint ist, ist das mit Theben, Korinth, und Argos unter Persischer Vermittelung geschlossene, welchem dann der Korinthische Krieg folgte. (394) In Korinth entstanden bald blutige Partheiungen, die die Unternehmungen der Verbündeten hemmten; deshalb zürnte Athen auf Korinth; die Ermordung der spartanisch Gesinnten und ernstlicher Widerstand gegen die anrückenden Spartaner bewährte, daß sie der gemeinsamen Sache treu seien.

v. 196. Der Scholiast meint, dieser Redner sei Konon; um die Zeit als er den Wiederaufbau der Mauer in Athen betrieb (Sommer 393.) waren die blutigen Auftritte in Korinth, und die darauf folgende Verstimmung der Athener und ihre Unlust an Weiterführung des Krieges mochte als Grund von Konons Abreise angesehen werden.

In See zu gehen scheint dem Armen wünschenswerth,
Dem Reichen aber und dem Landmann höchst verkehrt.
Ihr seid den Korinthern böse, böse sie auf euch,
Jetzt sind sie brav, brav zeiget jetzt darum auch euch;
Dumm ist Argeios — doch der Hieronymos klug!
Schon lächelte Rettung, doch es hemmt der Göttin Flug
Thrasybul allein, den Niemand doch zu Hülfe rief.

Erste Frau.

Wie weise der Mann spricht!

Praxagora.

Jetzt gefällt dein Lob mir erst!
Denn ihr, o Bürger, tragt allein die Schuld davon;
Des Staates Gelder braucht ihr auf zu Sold und Lohn,
Stets sorgend, was der eignen Kasse Vortheil bringt,
Indeß der Staat gleich Aisimos so weiterhinkt.
Doch könnt ihr noch euch retten, folgt ihr meinem Rath.
Den Frauen nemlich mag man, schlag' ich vor, den Staat
In Händen geben; sind sie doch am heimischen Heerd
In Hausverwaltung, Kassenführung stets bewährt.

---

v. 201. Argeios kennen wir nicht; Hieronymos aber war nach Diodor. XIV. 81. einer von Konons Genossen; er war, während Konon selbst zum Perserkönige gereist war, um die Erlaubniß zum Kriege gegen die Spartaner mit Persischer Seemacht zu erhalten (394), als Befehlshaber bei der Flotte geblieben. Seine Theilnahme an der glorreichen Seeschlacht von Knidos mag dem sonst unbedeutenden Menschen Geltung verschafft haben.

v. 203. Diese sehr schwierige Stelle scheint sich darauf zu beziehen, daß Thrasybul, der bekannte Befreier der Stadt von der Herrschaft der Dreißig, in diesem Jahre mit vierzig Schiffen den Rhodiern, ohne daß sie darum gebeten hatten, zu Hülfe zog, damit sie sich von der Spartanischen Herrschaft befreiten. Der Dichter meint, die guten Aussichten, die man durch den Sieg von Knidos und andere Ereignisse in dem währenden Kriege gewonnen, würden durch derartige Unternehmungen, wie sie Thrasybul beantrage, verzettelt.

v. 208. Aisimos, der auch in der Rede des Lysias gegen Agoratos genannt wird, war, sagt der Scholiast, ein lahmer dummer Mensch.

Mehrere Frauen.

Vortrefflich! Herrlich! sprich Verehrter! fahre fort!

Praxagora.

Daß besser ihre Politik denn unsre ist,
Will ich beweisen. Erstens, wie ihr alle wißt,
Warm waschen sie die Wolle nach uraltem Brauch
Die Eine wie die Andere; keine wird man auch
Was andres sehn versuchen. Würde nicht Athen
In bester Wohlfahrt blühen, wollt' es darauf sehn
Und nicht von Einer neusten Art zur andern gehn?
Sie setzen sich beim Kochen, wie in alter Zeit,
Sie tragen auf dem Kopfe, wie in alter Zeit,
Sie feiern Thesmophorien, wie in alter Zeit,
Sie backen ihre Kuchen, wie in alter Zeit,
Sie zwacken ihre Männer, wie in alter Zeit,
Sie halten sich Anbeter, wie in alter Zeit,
Sie gehn nach Leckerbissen, wie in alter Zeit,
Sie trinken gern ein Schöppchen, wie in alter Zeit,
Sie lieben sehr das Lieben, wie in alter Zeit.
In deren Hand laßt, Bürger, Staates Wohl und Ehr'
Uns legen ohn' viel Sprechen und Forschen hin und her,
Wie sie es machen werden; nein, uneingeschränkt
Laßt sie regieren, — voll Vertraun, wenn ihr nur bedenkt,
Wie erstens sie für unsre Krieger ängstlich sind,
Um vor Gefahr zu hüthen jedes Mutterkind;
Wer ferner sorgt für Nahrungsmittel der Mutter gleich?
Einkünfte zu schaffen ist die Frau an Plänen reich;
In ihrem Amt sich täuschen läßt sie nimmermehr,
Denn selbst zu täuschen ist sie gewöhnt von Jugend her.
Von Anderem schweig' ich. Geht auf meinen Rath ihr ein,
So werdet ihr in Frieden euch des Lebens freun!

Erste Frau.

Vortrefflich, herzenssüße Praxagora! wundervoll!
Du Wetterweib! wo hast du das so schön gelernt!

Praxagora.

Zur Zeit der Exile wohnt' ich oben auf der Pnyx
Mit meinem Mann; da hört' ich die Redner und lernte 's so.

Erste Frau.

Kein Wunder, Schätzchen, daß du so klug bist, so beredt!
So wählen denn wir Weiber stehenden Fußes dich
Zu unserm Feldherrn, falls du thun willst, wie du sprichst.
Jedoch wenn Kephalos auf dich los mit Schimpfen geht,
Wie wirst du ihm antworten in der Ekklesie?

Praxagora.

Ich werd' ihm sagen, daß er verrückt ist!

Erste Frau.

Jedermann
Weiß das ja lange!

Praxagora.

Habe stets die Gallensucht!

Erste Frau.

Das weiß man gleichfalls!

Praxagora.

Mache schlechte Kannen zwar,
Auf's Kannegießern aber versteh' er trefflich sich!

Erste Frau.

Doch wie, wenn Triefaug' Neokleides dich verschimpft?

Zweite Frau.

Dem kannst du sagen: sieh 'nem Staar in seinen Steiß!

Erste Frau.

Doch wenn man dich bei deiner schwachen Seite faßt?

---

v. 244. Diese schwierige Stelle bezieht sich wohl auf die Zeit der Dreißig, wo auf der Pnyx keine Ekklesie gehalten, sondern Häuser gebaut wurden und wo dort die Volksredner — schwiegen.

v. 248. Kephalos, einer der damaligen Demagogen, ein Töpfer von Handwerk.

v. 254. Neokleides s. Plutos V. 665. und unten V. 398.

v. 256. Bei der schwachen Seite, in ihren Reden nämlich.

Praxagora.

So bin ich stichfest; jeden Stoß, ich fang' ihn auf!

Erste Frau.

Eins bleibt nur noch zu erwägen: wenn der Häscher dich
Soll schleppen, wie dann?

Praxagora.

In die Seite stemm' ich beide Arm',
Stoß' rechts und links; an den Leib mir kommen soll man nicht!

Erste Frau.

Und packt dich einer, so schrein wir alle: laß ihn los!

Zweite Frau.

So wäre dieß denn wohlerwogen und überlegt!
Doch haben wir eins noch nicht bedacht, auf welche Art
Nachher beim Handaufheben man sich benehmen soll,
Da sonst im Rockaufheben nur geübt wir sind.

Praxagora.

Ein schwierig Ding ist's! doch man hebe so die Hand,
Daß bis zur Achsel den einen Arm entblößt man zeigt. —
Wohlan so schürzt euch jetzt die Unterkleider auf,
Und bindet euch die Lakonerschuhe fest, geschwind,
Wie's jede von ihrem Mann gesehn, wenn auf's Gericht,
Zur Ekklesie oder sonst wohin er gehen will.
Wenn ihr mit alle dem sodann in Ordnung seid,
So bindet euch die Bärte vor. Und habt ihr jetzt
Auch sie um Kinn und Backe dicht euch angefügt,
So werft die Männermäntel noch darüber hin,
Die ihr entwandt habt. Endlich nehmt den Stock zur Hand
Und wandert euch drauf stützend hin und singt dazu
Ein Lied aus alten Zeiten, so als kämet ihr
Herein vom Lande.

Zweite Frau.

Das ist schön! so lasset uns
Denn nur vorausgehn! Denn ich glaube, andre Fraun

Noch werden her vom Lande kommen, grades Wegs
Zur Pnyx hinauf.

Praxagora.

So eilet! denn es ist Gebrauch,
Daß, wer da nicht frühmorgens auf dem Platz erscheint,
Nicht 'mal so viel, ein Strick zu kaufen, nach Hause bringt.

(die Frauen treten zum Chor zusammen und wandern in die Orchestra hinab.)

Chorführerin.

Jetzt ist es Zeit, fürbaß zu gehn, ihr Männer — so vor Allen
Zu sagen stets seid stets gedenk, mag's nimmer uns entfallen!
Denn die Gefahr wär' nicht gering, käm' uns es an die Sonnen,
Was wir bei Nacht und Nebel jetzt so kühn und fein gesponnen!

Erster Halbchor.

Ihr Männer, zur Ekklesie hin
Lasset uns in Eile ziehn;
Es droht ja der Thesmothet,
Wer, ehe der Frühwind weht,
Nicht staubig am Markte steht
Mit Saurampfermienen,
Mit knobligem Lauchgesicht,
Dem zählt er sein Soldchen nicht!
Drum, auf, Charitimides,
Auf Smikythos, Charmides,
Eilt, dränget den Vormann!
Und männiglich seht euch für,
Daß trotz der Verkleidung ihr
Nicht fallt aus der Rolle:
Erst läßt man die Marke sich
Einhändigen, setzet sich
Dann möglichst zusammen,
Daß, wenn es zum Stimmen kommt,
Einstimmig, was Allen frommt,
Gut heiße die Schwesterschaft —

Was sag' ich da — Brüderschaft;
So wollt ich auch sagen!

Zweiter Halbchor.

Passʼ auf, es werden jetzt gebutzt
Da die Städter, fein geputzt,
Die sonst, wo der Lohn gering,
Wo, wer zur Ekklesie ging,
Nur einen Obol empfing,
Heim saßen und schwatzten
Gekränzet in Zierlichkeit, —
Jetzt machen sie hier sich breit!
Nie hätte sich, als dem Land
Myronides vor noch stand,
Der Wackere, jemand
Erniedriget, Staatesdienst
Zu brauchen als Gelderdienst;
Da brachte sich jeder
Im Ranzen sein Schlückchen mit,
Und Brodes 'nen derben Schnitt,
Zwei Zwiebeln als Magenkitt
Und etliche Feigen.
Jetzt sprechen sie, Mann für Mann,
Wenn Pflicht sie dem Staat gethan,
Gleich ihren Triobel an,
Taglöhnern vergleichbar!

v. 304. Myronides, der wackere Feldherr der Perikleischen Zeit, ist ein Muster des tüchtigen Republikanismus.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Nacht. Man sieht in ein Haus hinein, wo Bleppyros im Bette liegt.

Bleppyros.

Was ist das? wo nur mag sie hingeschlichen sein?
Es geht doch schon zum Morgen! zeigt sie nirgend sich?
So lieg' ich hier schon ewig — 's ist mir äußerst nah' —
Und such' im Finstern rings nach meinen Schuhen umher
Und meinem Mantel! Kann ich tappend links und rechts
Die nirgends finden, so muß ich wohl, — es pocht ja schon
Gevatter Stuhlgang brummend an der Hinterthür —
Dieß Unterröckchen muß ich nehmen von meiner Frau,
Einfahren schnell in ihre Perserpantöffelchen!

(steht auf, zieht sich die Weiberkleidung an.)

Wo aber gleich ein Plätzchen, wo man ungesehn
Hofirte? ach bei Nacht sind alle Katzen grau!

(geht vorn auf das Proscenium hin.)

Hier wird mich jetzt mein Häufchen niemand legen sehn!
Ach meine Dummheit, daß ich mir, so alt ich war,
Ein junges Weib nahm! Prügel-schockweis' bin ich werth!
Denn was Gescheidtes ist's im Leben nicht, weshalb
Sie ausgegangen! Doch ich trete mich endlich ab.

(setzt sich.)

Zweite Scene.

Blepyros. Ein Nachbar.

Nachbar.

Wer ist da? sollte meinen, Nachbar Blepyros!
Beim Zeus, er ist's auch wirklich selbst! He, sage mir,
Was hast du da so Gelbes sitzen? du bist doch nicht
Von Kinesias und seinem gewissen so — begilbt?

Blepyros.

Das nicht, ich hab' nur beim Hinausgehn meiner Frau
Ihr Safranröckchen angezogen, das sie trägt.

Nachbar.

Wo hast du deinen Mantel denn?

Blepyros.

Ich weiß es nicht;
So viel ich ihn suchte, fand ich ihn doch nicht auf dem Bett.

Nachbar.

Und hast du denn nicht auch deine Frau darnach gefragt?

Blepyros.

Ja Frau! die Hexe ist ja eben nicht zu Haus,
Ist ohn', daß ich's gemerkt, durch's Schlüsselloch entwischt.
Weshalb ich fürchte, daß „die Arge das Neue liebt".

Nachbar.

So wahr Poseidon, also grade so wie mir
Ist's dir ergangen! Denn auch meine Hälfte ist
Zum Henker und hat den Mantel, den ich trage, mit!
Wenn's das allein wär', aber sie hat auch meine Schuh';
Da könnt' ich suchen wer weiß wie viel und fänd' sie nicht!

---

v. 330. Kinesias ist Dichter, ist ein Freund seiner Freunde, giebt sich ihnen ganz wie er ist, — und wenn er sich lieben läßt, wie er es gern thut, so kann er nicht dafür einstehen, daß seine hinteren Schließmuskeln ihre Schuldigkeit thun.

v. 338. Im Griechischen ist dieser Vers aus Euripides Medea V. 37.

Blepyros.

So wahr Dionys! ich meine Lakoner ebenso,
Im ganzen Haus' nicht. Weil mich aber kackerte,
So fuhr ich in meiner Frau Pantoffel und machte her,
Um nicht in die Decke was zu machen; sie war noch frisch.

Nachbar.

Was das denn sein mag? ob zum Frühstück sie vielleicht
Von einer Freundin eingeladen ist?

Blepyros.

Ich glaub's;
Sie ist am End' auch, kann ich sagen, nicht so schlimm.

Nachbar.

Du legst da erst dir wohl ein Kabeltau zu Hauf'?
Ich muß mich sputen, daß ich in die Ekklesie komm';
Wenn ich nur den Mantel fände, den einz'gen, den ich hab'!

Blepyros.

Ich auch, sobald ich ausgeladen; jetzt jedoch
Hält noch 'ne Backbeer' hinten die Gosse mir verstopft.

Nachbar.

Doch nicht so eine, wie Thrasybulen den Mund verstopft?
(ab.)

Blepyros.

So wahr Dionys, es klemmt' sich mir da abscheulich fest!
Was soll ich machen! Ja und wär's nur dieß allein,
Was mich so pisakt! Aber wie, wenn ich wieder drauf
Muß essen, wo denn hin mit all dem Mist im Leib?
Jetzt sperrt mir dieser — was für ein .... aner bist du, Kerl?
Du Afterbackenbeerianer die Kakademie!

---

v. 355. Spartanische Gesandte kamen (wahrscheinlich Ende des Jahres 393.) nach Athen, Frieden anzubieten; Thrasybul, erwartete man, würde gegen sie sprechen; er blieb unter dem im Text bezeichneten Vorwande aus, und die Athener erzählten sich, er sei von den Gesandten bestochen.

v. 362. Uebersetzer weiß wohl, daß die Akademie hier einen Anachronismus von etwa 8 Jahren enthält. Doch die Noth war groß!

Wer

Wer holt mir einen Arzt geschwind? ja welchen Arzt?
Wer rühmt der größten Kennerschaft von Hinten sich?
Wohl kann's Amymon; doch vielleicht verläugnet der's.
So rufe man mir geschwind, geschwind den Antisthenes;
Der gute Mann, an seinem Stöhnen merkt man es,
Versteht, was ein nothgedrungner Hintrer sagen will!
O hehre Eileithyia, hilf in Gnaden, laß
Mich nicht zerplatzen, nicht mir den Leib verspuntet sein,
Daß ich nicht ein Nachtstuhl werde für die Komödie!

Dritte Scene.

Blepyros. Chremes.

Chremes.

He du, was machst du? deine Nothdurft doch wol nicht?

Blepyros.

Ich? nein bei Gott nicht mehr; ich stehe so eben auf!

Chremes.

Du hast ja deiner Frau ihr Unterröckchen an?

Blepyros.

Im Dunkeln hab' ich's drinnen just in die Hand gekriegt.
Von wo denn kommst du eigentlich?

Chremes.

Von der Ekklesie.

Blepyros.

Ist also schon entlassen?

Chremes.

Freilich, äußerst früh.

---

v. 365. Amymon ist natürlich kein Arzt; er ist ein Redner, der die bezeichnete Kennerschaft in der Art, wie sie nach V. 112. zum Staatsdienst fähigt, besaß.

v. 366. „Antisthenes, ein Geizhals, litt an schweren Stuhlgang" Voß.

v. 369. Eileithyia ist die Geburtsgöttin.

Was haben wir da, du lieber Himmel Spaß gehabt,
Als rings das Rothseil auf die Leute losgespritzt!

Blepyros.

So hast du deinen Triobel gekriegt?

Chremens.

Ja hätt' ich ihn!
Doch kam ich, so mir Zeus, zu spät und schäme mich,
Daß ich so wahr die Kiepe leer nach Hause bring'!

Blepyros.

Wie ging das zu?

Chremes.

Ein ungeheurer Haufe Volks
Wie nimmer sonst, kam heut mit einem Mal zur Pnyx;
Da wir sie sahen, so hielten wir sie alle gleich
Für lauter Weber; denn es sah du glaubst es nicht
Wie blaß von Milchgesichtern heut die Ekklesie;
Da bekam denn ich und mancher andre am Ende nichts.

Blepyros.

So bekäm' ich nichts mehr, käm' ich jetzt erst?

Chremes.

Wo denn her?
Und wärst du so wahr gekommen, als zum zweiten Mal
Der Hahn gekräht hat.

Blepyros.

Ei verwünscht! ich armer Kauz!
„Und knüpfet sich kein Liebesknoten zwischen mir"
Und einem Triobel? Gänzlich bin ich ruinirt!
Was gab's denn aber, daß 'ne solche Menge Volks
So früh bereits zusammenströmte?

---

v. 387. Statt Weber sagt das Griechische Schuhmacher.
v. 392. Im Griechischen sind Verse aus Aischylos Myrmidonen parodirt.

Chremes.

Nichts kleineres war's,
Als daß die Herrn Prytanen über's gemeine Wohl
Zu berathen in Antrag brachten. Gut; da kommt sogleich
Zu allererst Triefaug' Neokleides angeschlurrt;
Da fängt das ganze Volk wer weiß wie an zu schrein:
Abscheulich, daß der Kerl zu reden die Freiheit hat,
Zu reden gar, wo des Staates Heil verhandelt wird,
Der Lump, der selbst nicht seine Wimpern heilen kann!
Da schrie er laut auf, sah im Kreis' umher und sprach:
Was soll ich thun?

Blepyros.

Man stoße Porst und Laserpitz,
Thu' kleine Wolfsmilch dann dazu und rühr' es steif,
Und bestreiche damit die Augenlieder vor Schlafengehn,
Das hätt' ich, wär' ich dagewesen, ihm gesagt.

Chremes.

Nach diesem betrat Euaion, der geniale Kopf,
Die Bühne, unangezogen, wie es den Meisten schien;
Er selber wenigstens sagte, 'nen Mantel hab' er nicht;
Und hielt 'ne höchst populäre Rede folgender Art:
Ihr seht, ich selbst entbehre auch des wahren Wohls,
Des Wohls für vier Stateren! Doch ich sag' es euch,
Wie ihr des Staats und der Bürger Wohlfahrt machen könnt.
Denn leihn um die Zeit der Wintersonnenwende nur
Die Walker jedem einen Mantel, der keinen hat,
So leidet künftig keiner von uns an Schnupfen mehr;
Wer nichts von Bett, Steppdecke, Schlafpelz hat daheim,
Der möge reinlich abgebadet schlafen gehn
Bei einem Kürschner; der, wenn er ihm in Winterzeit
Die Thüre weist, drei Pelze Strafe zahlen muß.

---

v. 408. Euaion ist sonst wenig bekannt.

Blepyros.

So wahr Dionysos, herrlich das! und wider ihn
Stimmt sicher niemand, fügt er folgendes noch hinzu:
Es soll der Vorkosthändler drei Razionen Brod
Tags jedem Armen reichen, oder es geht ihm schlecht;
So hätten wir doch auch von Nausikydes was!

Chremes.

Nach diesem sprang ein allerliebster junger Mensch,
Ein Milchgesicht, dem Nikias ähnlich, auf den Stein,
An's Volk zu reden, und versuchte darzuthun,
Den Frauen übergeben müsse man Stadt und Volk.
Da gab's ein Klatschen und ein Geschrei, er habe recht!
Von den blassen Webern kam es, während die vom Land
Dagegen tobten.

Blepyros.

So wahr, die hatten doch Verstand!

Chremes.

Sie waren aber die Minderzahl, indeß er laut
Fortfuhr, von den Fraun viel Schönes zu sagen, jedoch von dir
Wer weiß wie Schlimmes.

Blepyros.

Was denn?

Chremes.

Erstens seiest du
Ein Hallunke, sagte er!

Blepyros.

Und was du?

Chremes.

Das frag' noch nicht!
Sodann ein Betrüger!

---

v. 426. Nausikydes war ein reicher Mehlhändler in Athen, den auch Xenophon in den Denkwürdigkeiten II. 7. 6. nennt.
v. 428. Dieser Nikias ist ein Enkel des berühmten, ein feiner modischer Herr.

Blepyros.
Ich allein?
Chremes.
Und, so mir Zeus,
Ein Sykophante!
Blepyros.
Ich allein?
Chremes.
Und, so mir Zeus,
Der ganze große Haufe!
Blepyros.
Wer bestreitet das?
Chremes.
Das Weib dagegen, sagt er, sei ein sinniges
Und geldbeschaffliches Wesen; ferner schwatzten sie
Nicht aus dem Thesmophorion stets das Geheimniß aus,
Wie du und ich, wenn wir mit im Rath sind, jedesmal.
Blepyros.
Und, weiß mir Hermes, nicht gelogen hat er da!
Chremes.
Dann sagt' er ferner, unter einander lieh'n sie sich
Goldsachen, Kleider, Trinkgeschirre, Silberzeug,
So unter vier Augen, ohne Zeugen, ohne Schrift,
Und gäben's redlich wieder, unterschlügen nichts;
Wir Männer dagegen, sagt' er, thäten es durch die Bank.
Blepyros.
So wahr Apoll, trotz aller Zeugen, und schwören's ab!
Chremes.
Nicht Sykophanten seien sie, processirten nicht,
Gefährdeten nie die Ruhe des Staates; kurz, er pries
Noch tausend andre Tugenden sonst an dem Weibervolk.
Blepyros.
Was wurde denn beschlossen?

Chremes.

Ihnen das Regiment
Zu übergeben; es schien, daß dieß allein noch nicht
In Athen versucht sei.

Blepyros.

Ist es beschlossen?

Chremes.

Allerdings!

Blepyros.

Und ihnen übertragen all und jedes Ding,
Was sonst die Bürger besorgten?

Chremes.

Ja, so steht es jetzt!

Blepyros.

Auch nicht zu Gericht mehr geh' ich, sondern meine Frau?

Chremes.

Auch nicht die Kinder ernährst du, sondern deine Frau!

Blepyros.

Auch nicht den Tag angähn' ich künftig auf der Pnyx?

Chremes.

Nein nein, das alles ist der Weiber Sache jetzt;
Statt da zu gähnen, bleibst du daheim im Bett und pupst!

Blepyros.

Für Leute unsers Alters aber fürcht' ich Eins,
Sie werden, sind des Staates Zügel in ihrer Hand,
Uns wider Willen zwingen, immer —

Chremes.

Was denn nur?

Blepyros.

Sie immer zu jückeln!

Chremes.

Können wir es denn aber nicht —?

Blepyros.

So geben sie uns kein Mittag!

Chremes.

Freund, drum mach's nur so,
Damit du Mittagbrod bekömmst und jückeln kannst!

Blepyros.

Doch wider Willen, ein schwerer Dienst!

Chremes.

Wenn's aber doch
Dem Staat zu gut kommt, muß ein jeder Mann es thun.
Auch giebt's ein Sprichwort aus den alten Zeiten her:
Was unverständlich wir beschließen und verkehrt,
Das wird zu unserm Besten doch zuletzt gedeihn.
O hehre Pallas und ihr Götter alle, laßt
Auch dieß gedeihn! Ich geh! Lebwohl!
(ab.)

Blepyros.

Lebwohl auch du!
(geht ins Haus.)

Vierte Scene.

Chor. Praxagora.

Chor.

(wie von der Ekklesie zurückkommend.)

Schreit' vor! geh' fort!
Uns nachgefolgt ist doch von dort kein Mann, der uns hier sähe?
Kehrt! späht da, dort!
Habt sorglich Acht — viel Schurken giebt's — bewacht die
Fern und Nähe,
Damit nicht einer, wer wir sind, noch hinterdrein erspähe!
Drum tretet auf mit aller Kraft und laßt die Tritte schallen;
Denn würden wir noch jetzt entdeckt,
So brächt' es ewig Schimpf und Schand beim Männervolk
uns allen!
Deshalb zusammen drücket euch,
Umblicket euch bedächtig rings,
Und kehrt und späht nach rechts und links,

Damit ein Unglück nicht noch jetzt den Plan uns bringt zum Fallen!
Doch eilen laßt uns; sind wir nah doch schon dem Platz gekommen,
Von welchem zur Ekklesie hin wir unsern Marsch genommen.
Seht da das Haus der hehren Frau, die uns den Plan erdacht hat,
Den jetzt des Volks Genehmigung zum Staatsgesetz gemacht hat!
So brauchen wir denn länger nicht zu zaudern und zu bangen,
Bebärtet dicht das Angesicht,
Es könne jemand uns noch sehn, und uns vielleicht befangen!
Wohlan, geschwind! im Schatten hin
Kommt, laßt uns ziehn, hier längs der Wand,
Zur Seite hin den Blick gewandt!
Dann wirft man ab die Mummerei, mit der man sich behangen!
Nur vorwärts! Unsre Führerin, ich sehe sie ja dorten
Auch aus der Volksversammlung schon heimkommen; Schwestern, fort denn!
Und laßt den alten Hängebart, der euch das Kinn garniret,
Das schmucke Kinn, das lang' genug der Zoddel schon schimpfiret!

Praxagora.

So weit, ihr werthen Frauen, ist durchaus nach Wunsch
Das große Werk, das wir beschlossen, uns geglückt;
Nun aber schleunigst, eh's der Männer einer sieht,
Werft ab die Mäntel; geh' der Stiefel seines Wegs,
Löst seine Fesseln, schnell die Lakoner Riemen ihm;
Hinweg die Knotenstöcke! (Zur Dienerin.) Bringe du den Putz
Der Frauen hier in Ordnung, während ich in's Haus
Zurück behutsam schleiche, eh mein Mann mich hier
Erblickt, und ihm den Mantel wieder an seinen Platz
So wie die andern Sachen lege, die ich nahm.

Chor.

(hat sich umgekleidet.)

Sieh, was du gebot'st, schon ist es geschehn! Du hast nur uns zu belehren,
Was wir Nützliches noch thun sollen, damit du genau uns folgen dir sehest;
Denn ein größer Genie ist in unserm Geschlecht, daß ich wüßte, noch nie mir begegnet!

Praxagora.

So bleibt denn, damit zu dem schwierigen Amt, das ihr mir, frei wählend, vertraut habt,
Ich bei euch allzeit wohlwollenden Rath mag finden. Ihr habet ja dort auch
Im Getümmel des Volks, den Gefahren der Pnyx mannhaftesten Muth mir bewähret!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Blepyros aus dem Hause kommend; später der Nachbar.

Blepyros.

Sieh' da! woher so früh, Praxagora?

Praxagora.

Alterchen,
Was kümmert's dich?

Blepyros.

Was mich das kümmert! sehr naiv!

Praxagora.

Du meinst doch nicht von einem — Junker?

Blepyros.

Je nun, vielleicht
Von Einem nicht!

Praxagora.

Sogleich zu untersuchen steht
Dir frei!

Blepyros.

Ja wie?

Praxagora.

Da, ob das Haar nach Salben riecht?

Blepyros.

Ja so! und keine jückelt auch 'mal ungesalbt?

Praxagora.

Ich wenigstens nie!

Blepyros.

Warum denn gingst du heute früh
In aller Stille fort und nahmst mir den Mantel mit?

Praxagora.

Es ließ mich eine gute Freundin über Nacht,
Die niederkam, hinrufen.

Blepyros.

War da keine Zeit,
Erst mich zu fragen?

Praxagora.

Nicht der Frau in ihren Weh'n
Zu Diensten sein? o Lieber —

Blepyros.

Erst wird's mir gesagt!
Indeß, da steckt was hinter!

Praxagora.

Nein! so wahr ich, nein,
Ich lief, wie ich ging und stand, dahin; denn, die mich rief,
So schnell ich konnte, sollt' ich kommen, bat sie mich!

Blepyros.

He, hättest du nicht dein Kleid dir da nehmen müssen? Nein,
Nahmst meinen Mantel, warfst mir ein Unterröckchen hin,
Und ließest mich nackt wie 'ne Leiche liegen; es fehlte nichts
Als daß du 'nen Kranz und ein Thränenfläschchen daneben stellst!

Praxagora.

Es war so kalt, und schwächlich bin ich nur und zart;
Drum warm zu bleiben, nahm ich mir diesen um von dir;
Du aber, Lieber, lagst behaglich im warmen Bett,
Als ich laufen mußte.

Blepyros.

Und die Lakonerstiefeln, he?
Weswegen mußten die denn mit, und der Stock dazu?

Praxagora.

Um des Mantels Ehre zu retten, wechselt' ich auch die Schuh',
Bemüht dir nachzuahmen, trampst' ich wacker auf
Und ließ das Pflaster rasseln unter dem Knotenstock.

Blepyros.

Und bist dafür um 'ne Metze Waizen ärmer jetzt,
Die ich heut verdienen hätte gekonnt in Ekklesie!

Praxagora.

Sei unbesorgt; sie hat ein Knäbchen zur Welt gebracht!

Blepyros.

Die Ekklesie?

Praxagora.

Nicht doch, sondern die Frau, zu der ich ging!
War heut' denn Ekklesie?

Blepyros.

Daß das Wetter! du wußtest nicht,
Daß ich es gesagt dir gestern hab'?

Praxagora.

Jetzt fällt's mir ein!

Blepyros.

Und weißt auch von den Beschlüssen nichts?

Praxagora.

Nein, nicht ein Wort!

---

v. 599. Bei der Geburt eines Knaben gab es reichere Geschenke für die helfenden Frauen.

Blepyros.

Nimm Platz, und laß es bei Austern und Trüffeln wohl dir sein!
Euch übergeben, heißt es, ist die Stadt —

Praxagora.

Zu was?
Zu waschen?

Blepyros.

Nicht doch, nein, zu verwalten!

Praxagora.

Was denn groß?

Blepyros.

Den gesammten Staat mit Allem, was dazu gehört!

Praxagora.

So wahr Aphrodite, glücklich sein dann wird die Stadt
Für alle Zukunft!

Blepyros.

Nu, wie so?

Praxagora.

Viel Gründe sind's.
Nicht wird's den Frechen ferner möglich sein, an ihr
Verrucht zu handeln; nichts von falschen Zeugen mehr,
Nichts mehr von Sykophanten!

Blepyros.

Um Gotteswillen, Frau!
Nein, mach' es nicht so; nimm mir nicht mein täglich Brod!

Nachbar.

He! bist du verrückt, Mann! laß die Frau doch reden, Mensch!

Praxagora.

Kein Beutelschneiden, kein Misgönnen fremden Glücks,
Kein Nackt- und Bloßgehn, kein Verarmen, keine Noth,
Kein Zank der Partheien, kein Verhaft für fällige Schuld!

Nachbar.

So wahr Poseidon, große Dinge, lügt sie nicht!

Praxagora.

So klar beweis' ich's, daß du zeugen wirst für mich,
Und meinem Mann selbst nichts zu erwiedern möglich ist!

Chor.

Aecht volksthümlichen freien Sinn's
Gilt es dich jetzt zu bewähren
Klaren Verstandes gewiß,
Deine Genossinnen schirmend.
Alljedem zum Heil ja erscheinet
Deines Munds eindringliche Kunst; und den Bürger
Schmückend, das Volk mit dem Glanze
Ungezählten lebenerhöhnden Gewinns wird zeigen sie, was sie vermag. Denn Zeit ist's.
Noth thut unserem Staat ja in Wahrheit irgend ein neues Gestalten!
Drum, was empfehlen du willst,
Sei es nur nimmer gethan schon,
Sei es nur nimmer erhört!
Sie hassen es, alte Geschichten
Wiederhohlt zu sehen!

Chorführerin.

Doch zaudere nicht, nein, geh' jetzt auch an das Werk mit der Schärfe der Einsicht;
Denn je rascher ein Stück fortspielt, um so ehr sich gewinnt es des Publikums Beifall.

Praxagora.

Wohl bin ich gewiß, daß heilsam ist, was ich will darlegen; indessen
Ob das Publikum auch für den Fortschritt ist und nicht in dem alten, gewohnten
Herkommen und Brauch viel lieber verweilt, das ist's, was mich ernstlich besorgt macht.

Blepyros.

Um den Fortschritt sei nicht weiter besorgt; denn es herrscht Fortschreiten und Neuern

Digitized by Google

Und Verachten des Altherkömmlichen hier als wahrer und einziger Herrscher!

Praxagora.

So spreche denn niemand gegen mich ehr und stör' unterbrechend den Vortrag,
Bis er ganz einsieht, wie der Plan denn ist, und den Redner zu Ende gehört hat.
Wie mir scheint, muß Alles Gemeingut sein, theilnehmend ein Jeder an Allem,
Vom Gemeingut Jeglicher leben, und nicht Der reich sein, Jener ein Bettler,
Nicht Der viel Felder besitzen, indeß für ein Grab selbst Jenem der Platz fehlt,
Noch von Sklaven ein Heer Dem dienen, indeß nicht ein Knecht Jenem gehöret;
Nein, Jeglichem werd' ich dasselbe Geschick, und Gemeinschaft Allen bereiten!

Blepyros.

Wie denn Allen gemein dasselbe Geschick?

Praxagora.

Du schnappst ja den Kack, eh' er da ist!

Blepyros.

Was? soll denn der Kack auch gemeinsam sein?

Praxagora.

Nein, nein, unterbrochen mich hast du;
Denn ich wollte ja grad' selbst drauf eingehn. So schaff' ich denn erstens den Acker
Zu Gemeingut um und das sämmtliche Geld und was sonst noch jeder Besitz hat.
Aus diesem Gemeinschatz werden wir Fraun euch Männer ernähren und kleiden,
Ihn verwaltend mit Fleiß und mit Sparsamkeit, und Rechnung legend von Allem.

Blepyros.

Wie aber mit dem, der Land zwar nicht, doch Silber und Gold und daneben
Uneinregistrirtes Vermögen besitzt?

Praxagora.

Auch der zahlt's ein zum Gemeinschatz';
Wer es nicht einzahlt, schwört falsch.

Blepyros.

Meineid hat's eben ja auch ihm erworben!

Praxagora.

Doch wird's gar nicht und in keinerlei Art ihm zu Nutzen gereichen.

Blepyros.

Warum nicht?

Praxagora.

Aus Armuth thut kein Mensch mehr was, denn Alle sie haben ja Alles,
Brod, Kuchen, Gemüs', Fleisch, Fische, Gewand, Wein, Kränze, Rosinen und Mandeln;
Was gewinnt er dann nun, wenn er nicht einzahlt? ja denk' es dir durch und belehr' uns.

Blepyros.

Doch betrügen auch jetzt die grade zumeist, die das alles in Fülle besitzen.

Praxagora.

Ja vordem, Freund, so lange wir noch nach den Satzungen lebten von vordem;
Doch jetzt, wo das Leben gemeinsam ist, was bringt Nichtzahlen für Vortheil?

Blepyros.

Wenn ein Dirnchen er sieht und ihn lüstet darnach und er möcht' in ihr Innerstes dringen,
So nimmt er davon und gewinnt sie sich so; so ein Mäuschen beschläfern, gehört das
Zum Gemeingut auch?

Praxagora.

Ja, in Zukunft steht es ihm frei, sie umsonst zu beschlafen;
Denn gemeinsam mach' ich sie gleichfalls so, daß jede dem Manne sich hingiebt
Und ihm Kinder erzeugt, der es grade verlangt.

Blepyros.

Doch wie, wenn sie Alle nach Einer,
Nach der Schönsten im Land, wie natürlich, gehn, und sich ihrer zu freuen verlangen?

Praxagora.

So sind Stumpfnasige, Häßliche stets der gefeierten Schönen zur Seite,
Und sobald jemand nach der Schönen verlangt, muß erst er die Häßliche schwängern.

Blepyros.

Wie stellen jedoch wir Alten es an, wenn wir erst auf die Häßlichen müssen,
Daß unserer nicht matt wird, noch bevor dahin, wo du sagst, man sich durchliegt?

Praxagora.

Dann sträubt sie sich nicht.

Blepyros.

Wogegen?

Praxagora.

Getrost! nicht ängstlich! sie sträubt sich durchaus nicht!

Blepyros.

Wogegen?

Praxagora.

Sie wehrt dir den Beischlaf nicht, selbst falls es dir geht, wie du fürchtest.

Blepyros.

Ja, vernünftigen Sinn hat das Plänchen für euch; denn gesorgt ist so für die Zukunft,

Daß

Daß nirgend ein Loch leer bleibe. Jedoch, wie wird es den Männern ergehen?
Denn dem Häßlichen wird aus dem Wege sie gehn, und dagegen dem Hübscheren nachgehn.

Praxagora.

Wie die häßlichen Fraun denn dem schöneren Mann auflauern, so oft er vom Mahle
Heimgeht, so grad' auch warten und spähn in den Straßen die häßlichen Männer
Nach den hübscheren Fraun. Die dürfen alsdann nicht ehr bei den Schöneren schlafen,
Als bis sie sich erst von dem Häßlichen auch, von dem Winzigen lieben gelassen.

Blepyros.

Lysikrates wird dann die Nase so hoch wie der Schönste der Jünglinge tragen!

Praxagora.

Ja so wahr mir Apoll, volksthümlich durchaus ist der Plan; und die preislichen Junker,
Die geschniegelten Herrn mit beringeter Hand, wie wird man die Gecken verlachen,
Wenn ein Filzschuhtreter da kommt und ihm sagt: „Mach' Platz da und warte gefälligst,
Bis mit meinem Geschäft hier fertig, ich dich nachstoppeln zu lassen vergönne."

Blepyros.

Doch leben wir dann in Gemeinschaft so, wie ist man die eigenen Kinder
Zu erkennen im Stand'?

Praxagora.

Was braucht es denn das? Als Vater ja werden in Zukunft

v. 630. Das mag wohl noch der alte Lysikrates, der in den Vögeln V. 513 genannt wird, sein; denn es ist doppelt ekelhaft, wenn sich der alte abgemergelte Wüstling noch liebessüchtig in der Schaar feiler Knaben zeigt. s. unten V. 736.

Sie die Männer zumal, die bejahrter wie sie um ein Paar Jahrzehnte, betrachten.

Blepyros.

O, mit Fug und mit Recht auch würgen sie dann von den Alten den ersten den besten
Aus Unkenntniß, da sie jetzt ja doch schon den, welchen als Vater sie kennen,
Umbringen; warum denn in Zukunft nicht, wenn man nichts von ihm weiß, ihn bescheißen?

Praxagora.

Das duldet ja schon sein Nachbr nicht. Vordem ließ keiner sich's kümmern,
Ob ein Anderer Prügel vom Sohne bekam; jetzt muß, wenn er prügeln und schrein hört,
In Besorgniß, es sei *sein* Vater in Noth, er dem Prügelnden eilen zu wehren.

Blepyros.

Was du sagst, ist sonst gar nicht so verkehrt; doch käme zu mir Epikuros,
Leukolophas gar, und riefe mich an mit Papa, das wär' doch entsetzlich!

Nachbar.

Doch entsetzlicher noch als das, wie mich dünkt, wär' eins zu bezeichnen —

Blepyros.

Das wäre —?

Nachbar.

Wenn Aristylos, weil sein Vater du seist, mit gewürzigem Kuß sich dir nahte!

Blepyros.

Dann giebt es so rechts links, links rechts was!

Nachbar.

Du indessen, du stinkst nach Rabunzel!

---

v. 645. Epikuros und Leukolophas sind nicht weiter bekannt.
v. 648. „Aristyllos Mund hatte Lesbischem Gräul gedient, daß dem Blepyros graut vor seinem Kusse." Voß.

Praxagora.

Doch zum Glück kam der schon ehr auf die Welt, als unsere neue Verfassung,
So daß es denn nicht mit dem Kuß Noth hat.

Blepyros.

Ja, es wär' auch gräßlich gewesen!
Doch das Feld, wer soll es in Zukunft baun!

Praxagora.

Das bestellen die Sklaven; für dich bleibt
Nur das eine Geschäft, wenn der Schatten sich streckt, dich geschmückt zum Gelag zu begeben.

Blepyros.

Für Bekleidung dann, wer sorget für die? denn auch das muß einer doch fragen.

Praxagora.

Für den Anfang habt ihr noch die, die ihr braucht; und in Zukunft weben wir neue.

Blepyros.

Jetzt frag' ich noch eins; wenn nach Urtheil und Recht man ein Strafgeld hat zu erlegen,
Wo nimmt man es her? denn es geht doch nicht, vom Gemeingut das zu bestreiten.

Praxagora.

Doch Prozesse zuerst giebt's gar dann nicht.

Blepyros.

So wird manch einer bankrott gehn!

Praxagora.

Das hab' auch ich so gedacht; doch, Freund, sag' selbst, was sollen sie nützen?

Blepyros.

Sehr viel, ja so wahr mir Apoll, sehr viel! Gleich nenn' ich da eins, zum Exempel
Wenn Einer 'ne Schuld ableugnet.

Praxagora.

Woher nur hat der Verleiher zu leihen,
Da ja alles zumal doch Gemeingut ist? an den Tag kommt's, daß er gestohlen.

Nachbar.

Bei Demeter, schön war's, was du da sprachst!

Blepyros.

Jetzt muß sie mir eins noch erklären.
Wenn einer mich schlägt, der berauscht vom Gelag heim kommt, und wegen Mißhandlung
Mich entschädigen soll, wo nimmt er es her? Ja, da stehen die Weibsen am Berge!

Praxagora.

Das büßet er ab an der täglichen Kost; wenn wir die ihm gehörig beschneiden,
So wird ihm die Lust an dem Prügeln vergehn, die er so mit dem Magen gebüßt hat.

Blepyros.

Auch stehlen hinfort wird keiner?

Praxagora.

Wozu noch stehlen, wenn Alles gemeinsam?

Blepyros.

Nicht Nachts Jagd machen auf Mäntel?

Praxagora.

Bewahr, nicht, liegst du zu Hauf' in den Federn,
Noch, treibst du auf Markt dich und Gassen umher. Denn es haben ja Alle, was Noth ist.
Weß' Mantel man will, der giebt ihn sogleich freiwillig; wozu denn sich zanken?
Denn er geht gleich drauf zum Gemeinschatz hin und holt sich da einen noch bessern.

Blepyros.

Auch Würfel gespielt wird dann nicht mehr?

Praxagora.

Um was noch sollte man würfeln?

Blepyros.

Wie richtest du uns denn die Häuslichkeit ein?

Praxagora.

Auch sie sei Allen gemeinsam;
Denn die Stadt wird Ein Haus bilden, hinweg wird Alles gebrochen, daß jeder
Zu dem anderen stets frei Zugang hat.

Blepyros.

Und weiter, wo läßt du denn essen?

Praxagora.

Die Gerichtshöf' erst, dann die Hallen und Scharrn, Eßsäle da werden sie sämmtlich.

Blepyros.

Die Tribüne darin, was machst du mit der?

Praxagora.

Da stell' ich die Kannen und Krüge
Und das Weinfaß hin; da singen zum Mahl die Knaben von jedem der Männer,
Den preisend, der kühn in der Schlacht sich bewährt, deß' spottend, der feige davonlief,
Daß er schaamroth nicht sich geselle zum Mahl.

Blepyros.

Bei Apollo, das scheint mir vortrefflich!
Wie bringst du denn nun die Verloosungen an?

Praxagora.

Auf den Markt hin stell' ich die Urne
Beim Harmodiosbild, und bescheide das Volk, und lasse sie männiglich loosen,
Bis ein jeder vergnügt zu dem Richthof eilt, wo die Nummer zum Essen ihn hinweist.
Und der Herold ruft: die von Numero B, die werden sich alle gefälligst

---

v. 684. Die Gerichtshöfe Athens waren mit Buchstaben bezeichnet, und die Geschwornen zogen aus der Urne jeder ein Täfelchen mit dem Buchstaben, der sie zu dem betreffenden Gerichtshof hinwies.

In die Königshalle begeben zu Tisch;' die von D in der Halle daneben,
Die von Numero S sind unter der Stadt in der Halle der Mehlmagazine.

Blepyros.

Um zu essen?

Praxagora.

Ja wohl, um zu schwelgen beim Mahl.

Blepyros.

Wem aber das Loos für den Mittag
Gar nicht mit herauskommt, der wird wohl von den andern zum Geier getrieben?

Praxagora.

Nein, nein, das kommt da bei uns nicht vor,
Denn wir setzen von Allem so Jeglichem vor,
Daß bespitzt er, das Kränzlein halb auf dem Ohr,
Heimwandelt, sein Stümpflein Licht auf dem Rohr.
Und die Weibsen in Gassen und Gäßchen, mit Schrein
Auf jeden der Kommenden stürmen sie ein,
Liebkosen und betteln: „bei uns kehr' ein,
„Drin wartet ein reizendes Jüngferchen dein!"
„Kommt! ruft eine andere hoch im Mansard,
„Hier hab' ich ein Dirnchen dir, wunder wie zart
„Und wie hold und wie fein; doch sie wird erst dein,
„Wenn zum Imbiß erst du bei mir stiegst ein!"
Und den Schlanken, den Schönen, den Zierlichen nach
Rennt Krüppel und Ekel mit lautem Gelach:
„O ihr Feinen, gemach! du, wohin denn so schnell!
„Nichts findest zu thun du, o schmucker Gesell;
„Denn der Stumpfnas' soll, und der Krüppel, der Lump,
„Vor euch, dem Gesetz nach, weiden den Zump;
„Nach dem Stiel' an der Feige doch greift euch indeß;
„Den steift euch indeß,
„Und er läuft euch indeß vor der Thür ab!"
Wohlan denn, sagt mir, ob es euch gefällt?

Blepyros und Nachbar.

Ja wohl!

Praxagora.

Ich muß zum Markt jetzt — die die stärkste Stimme führt,
Sie mag als Herold mit mir gehn — um, was an Geld
Und Gütern einkommt, selbst in Empfang zu nehmen gleich;
Denn da ich erwählt bin als Archontin, ist es Pflicht,
Das selbst zu ordnen, einzurichten Tisch und Mahl,
Damit gemeinsam heut' zuerst ihr schmausen mögt.

Blepyros.

So sollen heut wir also schmausen?

Praxagora.

Allerdings!
Zum Zweiten will ich, daß den Huren allzumal
Ihr Geschäft gelegt wird!

Blepyros.

Ei warum?

Praxagora.

Das ist doch klar!
Damit des Jünglings frische Kraft die Bürgerin
Genieße. Nicht mehr soll die Sclavin aufgeputzt
Dem freien Weibe Kypris schönste Gunst entziehn;
Beim Sclaven schlafen darf sie nur, ist mein Gebot,
Für Bauernkittel mag sie rupfen ihren Schooß!

Blepyros.

Juchhe! Ich folg' jetzt immer auf dem Fuß dir nach,
Damit man mich anstaune, spreche: Seht doch da!
Seht unsrer Fürstin Ehemann! er lebe hoch!

(Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein **Bürger**, der beschäftigt ist, sein Hausgeräth aus dem Hause zu schaffen.

Bürger.

Um meine Sachen auf den Markt zu schaffen, will
Hervor ich hohlen und durchmustern, was ich hab'!
Komm' du hervor, Mehlschwinge, schön im schönen Putz,
Von aller Habe du zuerst, komm', stell' dich her,
Daß du bemehlstäubt Kanephorendienst versiehst,
Wie sonst du manche Kanne Mehl fein schon gesiebt!
Wo ist die Sesseljungfer? Pfanne, komm' heraus!
Wie schwarz! du könntest schwärzer *nicht* sein, wär' in dir
Die Pommade gekocht, mit der sich das Haar Lysikrates färbt!
Stell' dich daneben, Kammerjungfer! komm' nur her,
Du Krukenträgerin, komm' mit deinem Wasserkrug!
Komm, holde Zitterspielerin du, die du mich oft

---

v. 730. Der gute Bürger stellt seine Sachen auf, als sollten sie eine Panathenäenprozession bilden; die Vergleichungspunkte sind meist sehr oberflächlich gewählt und an sich verständlich.

v. 737. Diese Kammerjungfer heißt zu Deutsch jetzt Servante.

v. 739. Was nach heutigen Sitten die Kaffemühle, war im Alterthume die rasselnde Handmühle.

Zur Volksversammlung aus dem Schlaf hast aufgeschreckt,
Wenn deine Fanfare schon erklang in tiefer Nacht!
Der Muldenträger trete vor! man bringe schnell
Die Honigwaben! stellt den Oelzweig dicht dabei!
Auch bringt die zwei Dreifüße nebst dem Näpfchen her!
Die andern Scherben und das Gerümpel laßt nur fort!

Zweite Scene.

Der Vorige und ein zweiter Bürger.

Zweiter Bürger.

(heraustretend.)

Ausliefern meine Sachen sollt' ich? müßte ja
Ein rechter Narr sein und von Sinnen obendrein!
So wahr Poseidon, das geschieht nicht! will mir erst
Die Sache noch bedenken und bei Licht besehn!
Nein, meinen sauren Schweiß und bischen Sparsamkeit
Bedank ich mich um nichts und wieder nichts so fort
Zu schmeißen, bevor ich zugesehn, wie die Sache steht.

(den Ersten erblickend)

He, alter Freund, was wollen deine Sachen da?
Sag', bist du beim Auszìehn, daß du all dein Hof und Haus
Auskramest, oder bringst du zu Pfand sie?

Erster Bürger.

Gott bewahr!

Zweiter Bürger.

Warum so Alles in Reih' und Glied? ihr wollt doch nicht
Auctionsparade halten vor Herrn Hieron?

Erster Bürger.

Bewahre nein! abliefern will ich es auf den Markt
Dem Vaterlande, letztverfügtem Gesetz gemäß.

Zweiter Bürger.

Abliefern willst du?

Erster Bürger.

Freilich,

Zweiter Bürger.

So mich Retter Zeus,

Du bist ein Narr!

Erster Bürger.

Wie so?

Zweiter Bürger.

Wie so? das fragst du noch?

Erster Bürger.

Was thun? gehorsam sollt' ich nicht den Gesetzen sein?

Zweiter Bürger.

O Thor du, welchen Gesetzen?

Erster Bürger.

Den angenommenen!

Zweiter Bürger.

Den angenommenen! was für ein Dummkopf bist du doch!

Erster Bürger.

Was, ich ein Dummkopf?

Zweiter Bürger.

Meinst du nein? doch das größte Schaaf
Von allen Schöpsen!

Erster Bürger.

Weil ich nach dem Gebote thu'?
Denn was Gebot ist, muß ein Biedermann ja doch
Vor Allem thun.

Zweiter Bürger.

Wer recht ein Pinsel ist, gewiß!

Erster Bürger.

Nicht auszuliefern gedenkst du?

Zweiter Bürger.

Hüthen werd' ich mich,
Bevor ich sehe, was der Mehrzahl Willen ist!

Erster Bürger.

Was sollen sie anders als vollauf beschäftigt sein
Auch auszuliefern?

Zweiter Bürger.

Glauben will ich's, wenn ich es seh'!

Erster Bürger.

Sie sagen's an allen Ecken!

Zweiter Bürger.

Sagen werden sie's!

Erster Bürger.

Auf, fort zum Markte! heißt es, —

Zweiter Bürger.

Heißen wird es so!

Erster Bürger.

Du machst mich todt mit Zweifeln.

Zweiter Bürger.

Zweifeln werden sie!

Erster Bürger.

Daß dich der Blitz erschlage!

Zweiter Bürger.

Schlagen werden sie dich!
Denn glaubst du, Einer, ist er nicht von Sinnen, wird
Ausliefern? Das ist nicht bei uns Herkommen; nein,
Nur nehmen muß man; thun's doch auch die Götter so.
Das kannst du schon an den Händen ihrer Statuen sehn;
Sobald wir beten, Gutes geben möchten sie uns,
So stehn sie da und halten die offnen Hände hin,
Als wollten sie nicht was geben, sondern bekommen was.

Erster Bürger.

Gottloser Mensch du! laß mich thun, was nöthig ist!
Die Sachen muß ich zusammen binden. Wo ist der Strick?

Zweiter Bürger.

So willst du wirklich?

Erster Bürger.

So mir Zeus! schon hab' ich auch
Die beiden Dreifüß eingeschnürt!

Zweiter Bürger.

O Dämligkeit,
Nicht 'mal noch abzuwarten, was die andren thun,
Und dann am Ende aller Ende —

Erster Bürger.

Was zu thun?

Zweiter Bürger.

Noch 'mal zu warten, dann zu verschieben, hinzuziehn —

Erster Bürger.

Zu was denn nur?

Zweiter Bürger.

Erdbeben giebt es oder Nachts
Ein fallend Feuer oder ein Wiesel kreuzt den Markt;
Dann hat das Bringen rasch ein Ende, du Tölpelgans!

Erster Bürger.

Da hätt' ich wohl was Rechtes, fänd' ich nicht mehr Platz,
Wohin ich meine Sachen legte!

Zweiter Bürger.

Fändest Platz,
Ach, Platz genug, wenn du übermorgen kämst!

Erster Bürger.

Ja schön!

Zweiter Bürger.

Ich kenne das! so schnell sie mit dem Beschließen sind,
So schnell zurück geht wieder, was beschlossen ist!

Erster Bürger.

Hintragen wird man!

Zweiter Bürger.

Liefern sie doch nicht ab, wie dann?

Erster Bürger.

Sie werden's, glaub' mir!

Zweiter Bürger.

Liefern sie doch nicht ab, wie dann?

Erster Bürger.

So helfen die Fäuste!

Zweiter Bürger.

Zieht den Kürzeren ihr, wie dann?

Erster Bürger.

Dann laß ich's im Stich!

Zweiter Bürger.

Verkaufen sie den Fang, wie dann?

Erster Bürger.

Daß dich der Henker —

Zweiter Bürger.

Hohlt er mich, wie dann, wie dann?

Erster Bürger.

Dann wohl bekomm's dir!

Zweiter Bürger.

Hast du abzuliefern Lust?

Erster Bürger.

Ja freilich hab' ich! meine Nachbarn, seh' ich ja,
Die liefern auch ab.

Zweiter Bürger.

Freilich auch Antisthenes
Eilt abzuliefern; aber es scheint ihm passender,
Erst auszukacken mehr denn dreißig Tage lang.

Erster Bürger.

Du sollst mir —

Zweiter Bürger.

Aber der Singemeister Kallimachos
Bringt ihnen — wie viel denn mehr als Ehren Kallias?
Der Gute bringt sich wirklich um all sein Hab' und Gut!

---

v. 810. Das ist Kallias, des Hipponikos Sohn, aus dem edelsten Geschlecht Athens, einst der reichste unter den Bürgern, dann

Erster Bürger.

Du sagst zu Arges!

Zweiter Bürger.

Was zu arg? als ob ich nicht
Tagtäglich solches Zeug von Psephismen machen seh'!
Erinnerst du dich des Salzdekretes von neulich nicht?

Erster Bürger.

Ja leider!

Zweiter Bürger.

Und das saubre Kupfermünzendekret,
Das wir angenommen, weißt du nicht?

Erster Bürger.

Weiß Gott, für mich
War's wahre Bittermünze. Trauben hatt' ich grad'
Verkauft und hatte von Kupfermünzen voll den Mund
Und ging von da, mir Mehl zu kaufen auf, den Markt;
Und als ich eben meinen Mehlsack unterhielt,
Da schrie der Herold, keiner solle fernerhin
Mehr Kupfer nehmen, Silber sei jetzt einzig Geld.

Zweiter Bürger.

Beschwuren neulich nicht wir alle, daß die Stadt

---

durch Liederlichkeit und offene Tafel für die Sophisten (Vögel V. 281.) so heruntergekommen, daß selbst der arme Chormeister Kallimachos noch reicher ist als er.

v. 814. Attika erzeugte nicht hinreichend Salz für den eignen Gebrauch (Acharner V. 760.); die starke Einfuhr, die nöthig war, machte es theuer; ein kürzlich gefaßtes Dekret, den Preis herabzusetzen, bewies sich unausführbar und wurde bald abgeschafft.

v. 817. Athen hatte in seiner großen Finanznoth zu dem Mittel gegriffen, Kupfer auszuprägen, das natürlich als Scheidemünze mehr galt als Werth hatte; es wurde bald wieder abgeschafft.

v. 823. Das Gesetz des Euripides, wahrscheinlich eines Sohnes des Adeimantos, bestimmte, jeder Athener solle von seinem steuerbaren Vermögen drittehalb Procent an die Stadt zahlen, eine Bestimmung, die natürlich die reichsten Bürger am meisten gegen sich hatte und daher nicht zur Ausführung kam.

Fünfhundert Talente Steuer durch den Vierzigsten
Bekommen solle, den Euripides angesetzt. 582
Sogleich vergoldete jedermann den Euripides;
Doch als sie die Sache genau besahn und es bald genug
Das alte Lied gab, daß es nicht ausreichend war,
So verschwärzte wieder jedermann den Euripides.

Erster Bürger.

Paßt nicht, Verehrter; damals hatten wir das Steu'r
Jetzt aber die Frau'n.

Zweiter Bürger.

Vor denen recht erst hüth' ich mich,
So wahr Poseidon, daß sie mich nicht bepinkeln, Freund!

Erster Bürger.

Ich versteh' das Geschnack nicht! — Junge bring' die Trage 'raus!
(er packt seine Sachen auf.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Heroldin.

Heroldin.

Ihr Bürgerinnensöhne — denn so heißt ihr jetzt —
Auf, eilet zur Regentin, die wir eingesetzt,
Damit das Glück des Looses Allen, Mann für Mann,
Verkünden möge, wo er heute speisen kann!
Es sind die Tafeln allzumal bereitet schon,
Die Küch' und Keller weidlich ausgebeutet schon,
Mit Vließ und Teppich aller Sitz bebreitet schon;
Man mischt die Becher, reihentlang stehn hinterm Tisch
Die Salbenmädchen; schon am Feuer ist der Fisch,
Der Hase bratet, und der Kuchen im Ofen backt;
Man wickelt Kränze, und die Aschkastanie knackt;
Von jungen Mädchen wird ein Schnepfenklein gehackt;

Herr Smoios mitten unter ihnen im Ritterputz,
Er wischt den Fraun aus ihren Geräthen flink den Schmutz;
Herr Hieron kommt mit feinem Koller und Purpurschuh,
Er scherzt mit einem andern Jüngling, lacht dazu,
Es liegt daheim Filzschuh und Flausch in guter Ruh!
Auf auf, geschwind; man bringt das Essen schon hinein!
Ihr braucht den Mund nur aufzumachen, so fliegt's hinein!

(ab.)

Zweiter Mann.

Da geh' ich freilich auch mit hin! Was soll ich hier,
Stehn bleiben, wenn der Beschluß des Volkes so es meint!

Erster Mann.

Wohin denn, wenn du das Deine nicht ausliefern willst?

Zweiter Mann.

Zum Schmaus!

Erster Mann.

Mit Nichten, haben die Weiber noch Verstand,
Bevor du abgeliefert hast.

Zweiter Mann.

So thu' ich's!

Erster Mann.

Wann?

Zweiter Mann.

Mein bißchen Armuth, Lieber, macht nichts aus.

Erster

v. 846. Smoios, wie viele jener Zeit, ein Liederjan, war aus dem Ritterstande. Er so wie Herr Hieron (oder Geron) macht sich angenehm bei den Frauen, wie auch sonst; sie haben ihren „politischen Rock" zu Hause gelassen, den Filzschuh und den Flauschmantel, mit dem man zu Ekklesie und Gericht ging.

Erster Mann.

Wie so?

Zweiter Mann.

Abliefern wird noch mancher später, glaube mir's.

Erster Mann.

Und dennoch willst du zum Schmause gehn?

Zweiter Mann.

Was thut es mir?
Nach Kräften mit Theil nehmen muß an dem Vaterland
Der Wohlgesinnte.

Erster Mann.

Lassen sie dich nicht ein, wie dann?

Zweiter Mann.

So schleich' ich mich doch ein.

Erster Mann.

Peitschen sie dich hinaus, wie dann?

Zweiter Mann.

So werd' ich klagbar.

Erster Mann.

Lachen sie dich damit aus, wie dann?

Zweiter Mann.

So stell' ich vor der Thür mich auf —

Erster Mann.

Und thust da was?

Zweiter Mann.

Und reiß' den Tafeldienern die Speisen aus der Hand.

Erster Mann.

So komm' nur gleichfalls später! — He da, Parmenon
Und Simon, tragt dort meinen Allbesitz fürbaß!

Zweiter Mann.

Erlaub'! ich will euch tragen helfen!

Erster Mann.

Bei Leibe nicht!
Sonst machst du, fürcht' ich, bei der Regentin, wenn ich dort
Abliefere, dieß gar geltend als dein Eigenthum!

(Erster mit den Knechten und der Trage ab.)

Zweiter Mann.

So wahr mich Zeus, jetzt gilt es irgend eine List,
Damit ich mein Vermögen behalten, aber doch
Von diesem Gemeinbrei irgendwie mitlöffeln kann!
Da ist ein Licht mir aufgegangen! hingeeilt,
Dreist hingesessen, mitgegessen, unverweilt!

(ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Eine **Alte** am Fenster. Bald drauf ein **Mädchen** an einem andern Fenster.

Alte.

Daß nichts von Männern kommen will! Zeit wär' es längst!
Und ich, wie ein Pfirsich blühend roth und weiß geschminkt,
Das Krokosröckchen aufgesteckt, da steh' ich nun
Und stehe müßig, trillere vor mich hin ein Lied
Lockgirrend, damit ich einen, wenn sie vorübergehn,
Mir fange! Kommt, o Musen, auf meine Lippe her,
Ersinnt und singt mir ein Jonisch Liebeslied!

Mädchen.

Hinaus zu kucken, Hexe, kamst du mir zuvor!
Du glaubtest, da ich einmal entfernt war, unbewacht
Dir Trauben zu brechen, herzulocken dir einen Schatz
Mit deinem Singen! übersingen will ich dich!
Und ist der Spaß alltäglich unserm Publikum auch;
So ist es doch was Lustiges und Komödienbrauch!

(ein Alter geht umherschauend vorüber.)

Alte.

Den Greis da red' dir an und geh' mit ihm bei Seit'!

Auf, Herzensflötenbläserchen, nimm die Flöte jetzt
Und dein und meiner würdig spiel' ein Liedchen auf!
(sie singt zur Flöte.)

Will 'mal einer sich süß vergnügen,
Komm er in meinem Arm zu liegen;
Nicht verstehn es die jungen Kätzchen,
Sondern wir, die reifen Schätzchen!
Nicht einmal getreulicher wie ich
Gäbe liebend hin sie sich
Dem Einen, Treuen;
Flattern wird sie zu immer neuen!

Mädchen.

(singt.)

Schmäle nicht junge Mädchen!
Blüht doch die Lust auf unsern Wädchen,
Haucht um die weiche Hüfte,
Uns um den Busen süß Gedüfte!
Doch du, Suhle,
Hast dich geschniegelt, dich betünchet,
Recht wie des Grabes Buhle!

Alte.

Daß der Bettgurt dir reiße,
Fort dir das Kissen unterm Steiße
Gleite, wenn schon Genuß zückt!
Daß dir im Bett ein Drachen liege,
Daß er sich brünstig an dich schmiege,
Wenn dir der Mund zum Kuß jückt!

Mädchen.

Ach! ach! wie wird's werden mit mir?
Noch kommt nicht mein Guter!
Allein, einsam weil' ich hier;
Auch ausging meine Mutter, —
(dazwischenredend.)

Wohin, das darf ich nicht erzählen, weiß ich's auch.
(singend.)

Ja dich, Amme, beschwör' ich,

Orthagoras ruf' hierher,
Damit du selbst dich vergnügst, ruf' ihn, erhör' mich!

Alte.

(singt.)

Schon wollüstest du Arme dir
Mit ächt Jonischer Kitzelgier, —

(dazwischenredend.)

Mit der Lippe scheinst du's auch zu wollen nach Lesbierart!

(singend.)

Niemals sollst du mir doch entreißen
Meinen Liebsten; ich komm' zuerst!
Sollst mein Stündchen mir nicht stören noch stehlen!

Mädchen.

Ja sing' so viel du nur willst und kuck' wie ein Wieselchen aus,
Es kommt zu dir doch keiner früher als zu mir!

Alte.

Ja dich auszuziehn!

Mädchen.

Pfui, ausziehn dich! das wäre neu!

Alte.

Das nicht!

Mädchen.

Was brächt' ein altes Weib auch Neues vor!

Alte.

Mein Alter thut dir keinen Schaden!

Mädchen.

Was denn sonst,
Vielleicht die Runzelkratze mehr? die Schminke mehr?

Alte.

Was neckst du mich?

Mädchen.

Was streckst und reckst du den Kopf hinaus?

Alte.

Ich singe für mich von Epigenes, dem Buhlen treu!

Mädchen.

Was hast du außer dem Alter für 'nen Buhlen treu?

Alte.

Er wird es dir auch zeigen! Kommen wird er bald!
Da ist er schon!

(ein schmucker Jüngling kommt von fern daher.)

Mädchen.

Nicht deinetwillen, du Pestilenz!
Nichts will er von dir!

Alte.

Doch, doch, o Jungfer Gallensucht!

Mädchen.

Das wird sich zeigen, tret' ich hier vom Fenster fort!

Alte.

Auch ich, damit du erkennest, wie ich edler bin!

(beide ziehen sich vom Fenster zurück.)

Zweite Scene.

Jüngling. Die Vorigen.

Jüngling.

(kommt singend.)

Dürft' ich Küsse von junger Lippe nippen,
Ohn' erst einer verschrumpften alten Rippe
In ekler Lust liebend zu nahn;
Nimmer ertragen kann solches der freie Mann!

Alte.

(am Fenster.)

Aechzend sollst du die ekle Lust mir büßen!
Nicht Charixenen wirst du sättigen müssen!
Dem Gesetz gemäß also zu thun,

---

v. 943. Charixene soll eine dumme Hure gewesen sein.

Fordert Gerechtigkeit, weil es das Volk gebeut!
(für sich.)
Doch geh' ich hin zu horchen, was er denn machen wird.
(tritt zurück.)

Jüngling.

O Götter, fänd' ich meine Schöne nur allein,
Zu der die Sehnsucht mich vom frohen Becher trieb!

Mädchen.

(am Fenster.)

Schön übertölpelt hab' ich, altes Weibsen, dich!
In dem Wahn, ich bliebe drinnen, ist sie auch hinein!

Alte.

(aus der Hausthür kuckend.)

Da ist der Holde selber schon, deß' ich gedacht!
Komm, o komm! komm, o komm, süßes Lieb!
Komm herein und süß in meinen Armen
Sei diese Nacht wach mit mir, Trauter du!
Denn unendlich Verlangen, o Freund,
Lockt zu deinen Locken mich;
Es bethört Sehnsucht mein Herz wonniglich!
Wie sie mich quälend hält umfahn!
Laß mich! ich fleh' dich, Eros, an!
Gieb, daß Er zu mir ins Bette
Diese Nacht sich bette!

Jüngling.

Komm, o komm! komm, o komm, süßes Lieb,
Eilig herab, die Pforte mir zu öffnen!
Doch kommst du nicht, her in den Staub bett' ich mich!
O du Herz, wonniglich
Laß in deinem Schooß mich ruhn,
Hüfthinab mit fingernder Hand gleiten mich!
Warum, Kypris, weckst du für sie mir Wahnsinn?
Laß mich! ich fleh' dich, Eros, an!
Gieb, daß Sie zu mir ins Bette
Diese Nacht sich bette!

So herzenstief, wie es gebeut der Sehnsucht heißes Wehe
Wehklagt' ich dir! Holdeste, drum erhöre mich! ich flehe!
Mach' auf! o küsse, herze mich!
Denn von dir leide Schmerzen ich!
Du goldner Hort meiner Gedanken, Biene du des Liedes,
Du Kypris Kind, Pflegling der Huldgöttin, du Wonnenantlitz!
Mach' auf! o küsse, herze mich!
Denn von dir leide Schmerzen ich!
(wie er an die Thür pocht, tritt ihm die Alte entgegen.)

Alte.

Was pochst du an? he, willst gewiß zu mir?

Jüngling.

Woher?

Alte.

Du hast an der Thür gerissen!

Jüngling.

Hohl' mich der Henker, wenn —

Alte.

Weswegen sonst denn kämst du sammt der Fackel her?

Jüngling.

Nein, einen gewissen Phiggäer will ich suchen!

Alte.

Wen?

Jüngling.

Nicht Deinobulen, welchen du zu erwarten scheinst!

Alte.

So wahr Aphrodite, magst du wollen oder nicht!
(faßt ihn beim Arm.)

---

v. 980. Man sei so nachsichtig und höre hier etwas wie „deinen Buhlen" heraus.

Jüngling.

Es kommen ja heut die Sachen über sechszig Jahr
Noch nicht zur Sprache; aufzuschieben sind die noch;
Die unter zwanzig werden dießmal abgemacht!

Alte.

So war es, Herzchen, unter dem alten Regiment;
Jetzt ist beschlossen, uns zuerst in Betracht zu ziehn!

Jüngling.

Ja ziehn, wie am Brettspiel, oder passen, wenn man will!

Alte.

Beim Schmause gepaßt nicht hast du heute, sondern gepocht!

Jüngling.

Das versteh' ich gar nicht! Pochen aber muß ich hier!

Alte.

Ja wenn du zuvor an meine Thür hast angeklopft!

Jüngling.

Jetzt aber such' ich wirklich gar kein Beutelsieb!

(sie will mit ihm abziehen; nach einigem Zerren kommt eine ältere Alte, die sich des Jünglings bemächtigt.)

Dritte Scene.

Der Jüngling. Die zweite Alte.

Zweite Alte.

Ich weiß, man liebt mich! Doch du wunderst dich, mich hier
Vor der Thür zu finden. Schnell und gieb dein Mäulchen her!

Jüngling.

O laß mich, Herzchen! ich wittre deinen Buhlen!

---

v. 982. Bei der Masse von Processen kam es oft, daß deren Jahre lang liegen blieben.

Alte.

Wen?

Jüngling.

Den besten jungen Maler!

Alte.

Sprich, wer wäre das?

Jüngling.

Der, Liebste, der für die Leichenkammer die Vasen mahlt;
Geh', geh', damit er dich draußen ja hier nicht erblickt!

Alte.

Was du willst, ich weiß es, weiß es, —

Jüngling.

Ich gleichfalls, was du!

Alte.

Doch so wahr mich Aphrodite, der ich eigen bin,
Ich lasse dich nicht!

Jüngling.

Mein altes Herchen, du bist verrückt!

Alte.

O dummes Zeug! zu meinem Bette führ' ich dich!

Jüngling.

Wozu man nur Ziehstangen für Brunneneimer kauft!
Man könnte ja immer ein dergleichen altes Weib
In die Brunnen senken, und dran herauf die Eimer ziehn!

Zweite Alte.

Das Spotten, rath' ich, laß daheim! gleich folge mir!

Jüngling.

Das hab' ich nicht 'mal nöthig, wenn du dem Staate nicht
Ein Hundertel erst von meinem Vermögen niedergelegt!

---

v. 1006. War jemand zu einer Leistung für den Staat verpflichtet und er suchte sich derselben zu entziehen, so konnte durch die gerichtliche Form des Vermögenstausches ein Anderer dessen Vermögen in Anspruch nehmen, mit der Bestimmung, als Besitzer jene Leistung zu machen. So will ja auch die Alte das Vermögen des jungen Mannes, das derselbe dem Gemeinwohl

Zweite Alte.

So wahr Aphrodite, büßen mußt du's heut, wie mir's
In Junggesellenarmen zu schlafen wohl behagt!

Jüngling.

Da in Altenweiberarmen zu schlafen mir schlecht behagt,
So folg' ich nicht und folge gewiß nicht!

Zweite Alte.

(sie zeigt eine Schrift.)

Aber hier!
Das wird beim Himmel dich zwingen!

Jüngling.

Und, — was ist denn das?

Zweite Alte.

Ein Volksbeschluß, nach dem du zu mir dich verfügen mußt!

Jüngling.

So laß doch hören, was er besagt!

Zweite Alte.

Ja höre zu:
Beschlossen haben die Weiber, so ein junger Mann
Ein junges Weib will, soll er ehr sie genießen nicht,
Als bis er der Alten vorgekrustet und ausgekrumt;
Doch will er nicht vorkrusten, sondern dem jungen Weib
Beischlafen, so soll's den Alten Fug und Rechtens sein,
Ihn ohn' Engelt an der Ruthe gepackt umherzuziehn.

Jüngling.

O weh, da werd' ich ein wahrer Prokrustes diesen Tag!

Zweite Alte.

Ihr habt gehorsam unsern Gesetzen jetzt zu sein!

Jüngling.

Doch wie, wenn der Nachbarn einer oder ein guter Freund
Jetzt käm' und mich erlöste?

---

zu nützen nicht anwenden mag, für sich in Anspruch nehmen; aber der Jüngling fordert, daß sie erst nach der rechtlichen Form den bestimmten Antheil vorweg deponiren soll.

Zweite Alte.

Pah! kein Mannsperson
Hat über mehr als einen Scheffel freie Hand!

Jüngling.

Und kann man sich nicht frei schwören?

Zweite Alte.

Ränke gelten nicht!

Jüngling.

So geb' ich mich an als invalid!

Zweite Alte.

Dann giebt es was!

Jüngling.

Was also machen?

Zweite Alte.

Komm' und folge mir in's Haus!

Jüngling.

Das ist ja Nothzucht förmlich!

Zweite Alte.

Ja Diomedische!

Jüngling.

So laß das Brautbett breiten dir auf Rosmarin,
Mit Trauerschleifen schmücke dich, leg' neben dich
Vier Rebenschösse, zu Häupten hin ein Thränennapf,
Weihwasser in lautrer Schaale stelle vor die Thür, —

Zweite Alte.

Du kaufst am Ende gar mir wohl 'nen Kranz?

---

v. 1025. Nach Attischem Recht konnte ein Weib nicht mehr als einen Scheffel Werth veräußern.

v. 1069. Diomedes der Thraker zwang Fremde, seinen Töchtern zu genügen, bis sie darauf gingen.

Jüngling.

Ja wohl!
Wenn du nur die Lichter überdauerst; doch ich glaub',
Zusammen fällst du drinnen gleich zu 'nem Häufchen Staub!

(sie will ihn hineinschleppen.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Das Mädchen.

Mädchen.

Wo schleppst du hin den?

Zweite Alte.

Meiner ist's! ich führ' ihn heim!

Mädchen.

Nicht thust du wohl dran! hat er ja doch das Alter nicht
Bei dir zu schlafen, so ein junges Blut! bedenk',
Ehr seine Mutter könntest du sein, als seine Frau!
Beim Himmel, wollt ihr ernstlich auf diesem Gesetz bestehn,
So füllt ihr die Welt mit lauter Oedipussen an!

(sie befreit ihn.)

Zweite Alte.

Du Erzverruchte! diese Rede hat der Neid
Dir eingegeben! warte, du sollst mir büßen, du —

(geht wüthend ab.)

Jüngling.

Beim Zeus, dem Erretter! Großes hast du an mir gethan!
Du Herzensmädchen, des alten Weibes mich zu befrein!
Für solche Huld und Güte bring' ich auch zur Nacht
Recht einen großen, warmen, vollen Liebesdank!

(will mit ihr hinein, eine andere Alte tritt ihnen entgegen.)

Fünfte Scene.

Das Mädchen. Der Jüngling. Die Alte.

Dritte Alte.

He! du! wohin, du Gesetzesübertreterin, schleppst
Du den Buhlen, der ja nach des Gesetzes klarem Spruch
Zuvor bei mir muß schlafen!

Jüngling.

Ach, ich arme Haut!
Aus welchem Loch gekrochen kommst du, Rabenaas!
Ha! diese Hexe, gräulicher noch als jene war!

Dritte Alte.

Hinein! hinein!

(will ihn hineinzerren.)

Jüngling.

(zum Mädchen.)

Um Gotteswillen, duld' es nicht,
Daß sie mich hineinschleppt! hilf mir! hilf!

(das Mädchen entfernt sich.)

Dritte Alte.

Ich nicht, es schleppt
Das Gesetz hinein dich!

Jüngling.

Nein, die Empuse selber ist's,
In einer blutgeschwollnen Blase eingehüllt!

Dritte Alte.

Komm, süßes Bübchen, komm geschwind und schwatze nicht!

Jüngling.

O laß zuvor mich noch zum Abtritt gehn, damit
Ich dort mich erst entschrecke; und erlaubst du's nicht,
So sollst du sehn, ich mache dir hier vor Angst sogleich
Unwiderlegliches!

Dritte Alte.

Faß' dich! komm, mach' drin Aa!

Jüngling.

Doch mehr, befürcht' ich selber, wird, es als ich will!
Doch will ich zwei achtbare Bürgen an meiner Statt
Dir stellen!

Dritte Alte.

Laß das Stellen!

(will ihn hineinhohlen; eine andere Aeltere kommt dazwischen.)

Sechste Scene.

Der Jüngling. Die dritte und vierte Alte.

Vierte Alte.

He da! du! wohin?
Wohin mit der —?

Jüngling.

Nicht ich mit ihr! sie schleppt ja mich!
Doch, wer du sein magst, Heil und Segen über dich,
Daß du in der Noth dich mein erbarmt —

(er sieht sie jetzt erst.)

O Herakles!
O Pane! o Korybanten! o Dioskuren! o!
Die Hexe ist ja noch wieder viel entsetzlicher!
Was ist denn das, mit Erlaubniß, für ein Ungeheuer!
Ein Affe vielleicht, mit Kreid' und Mennig überschmiert?
Ein altes Weib, das aus dem Jenseits aufersteht?

Vierte Alte.

Das Spotten laß und geh' mit mir!

Dritte Alte.

Nein, geh' mit mir!

Vierte Alte.

Dich laß ich nun und nimmer!

Dritte Alte.

Nun und nimmer ich!
(sie zerren beide an ihm.)

Jüngling.

Ihr werdet mich noch zerreißen, verwünschte Hexen ihr!

Dritte Alte.

Mir, mir zu folgen, ist dem Gesetz nach deine Pflicht!

Vierte Alte.

Mit Nichten, sobald ein häßlicher altes Weib erscheint!

Jüngling.

Doch werd' ich von euch vorher so ganz und gar ruinirt,
Sagt an, wie komm' ich am Ende zu jener Schönen dann?

Vierte Alte.

Da siehe du zu! Aber erst giebt's hier zu thun!

Jüngling.

An welcher von euch, an welcher von euch denn hur' ich mich frei?

Dritte Alte.

Du fragst noch? hieher!

Jüngling.

Aber so laß auch du mich los!

Vierte Alte.

Hieher! zu mir her!

Jüngling.

Ja, wenn diese los mich läßt!

Dritte Alte.

Dich laß ich nun und nimmer!

Vierte Alte.

Nun und nimmer ich!

Jüng-

Jüngling.

Ihr wärt so wahr gefährliche Fährleut!

Dritte Alte.

Wie denn das?

Jüngling.

Ihr risset die Leute, die fahren sollten mit euch, entzwei!

Dritte Alte.

Stillschweigend geh' mit mir hinein!

Vierte Alte.

Nein, nein, mit mir!

Jüngling.

Auf diese Wirthschaft paßt das Gesetz des Kannonos
Ganz deutlich; jede besonders huren muß ich ja;
Ich kann doch nicht als Doppelreiter euch zwei zugleich?

Dritte Alte.

Sehr gut; genieße vorher ein Dutzend Reitzker nur!

Jüngling.

O weh mir Armen! dicht bis an die Thür geschleppt
Hat mich die Entsetzliche!

Vierte Alte.

Nein, ich laß' dir nichts voraus!
Ich stürze mich mit ins Haus hinein!

Jüngling.

Bei den Göttern, nein!
's ist besser einem Uebel, wie zwei'n verfallen zu sein!

Vierte Alte.

So wahr mich Hekate, magst du wollen oder nicht!

---

v. 1090. Das Gesetz des Kannonos bestimmte, daß, wenn mehrere gemeinschaftlich etwas verübt hatten, über jeden besonders gerichtet werden sollte.

Jüngling

Dreimal beklagenswerth ich, der ich ein mulsches Weib
Die ganze Nacht durch huren soll und den Tag dazu!
Und bin ich mit der kaum fertig, muß ich die Phryne da,
Die einen Scheffel Schminke auf ihren Kiefern hat!
O bin ich beklagenswerth denn nicht? ein kläglicher,
Ein misgeschicklicher Mann gewiß, beim Retter Zeus,
Wenn ich mit solchen Ungeheuern entern soll!
Doch hört, begegnet gar mir etwas Menschliches
Bei diesen Matrosenhuren, wenn ich ihr Riff passirt,
So begrabt mich dicht an der Mündung ihres Hauptbassins,
Die andre auf mir laßt auf des Grabmals heller Höh'
Lebendig verpicht und übertheert, bis zum Knöchel hinauf
Die beiden Füße festgekühlt mit geschmolznem Blei,
Als Stellvertreterin eines Thränenkruges stehn!

(ab mit den beiden Alten.)

Siebente Scene.

Dienerin. Chor. Herr.

Dienerin.

Heil, Heil dem Volke! Heil dir, hochgesegnet Land!
Dreifaches Heil der Herrin, meiner Gebieterin!
Und euch, ihr Frauen, die ihr der Thür dort nahe steht,
Und euch, ihr Nachbarn, euch, ihr Landeskinder rings,
Und außerdem noch mir, der treuen Dienerin,
Die ich das Haupt, o Zeus, mit köstlichsten Salben mir
Gesalbet habe! Doch unendlich köstlicher
Als alles dieses sind die Schöppchen Thasier!
Deß' Blume, sie umduftet lange Zeit das Haupt;
Doch all das andre, schnell verblüht, verfliegt im Nu!
Ja, das Schönste, Götter, das Allerschönste ist der Wein!

Drum schenk' dir Lautern, der erfreut dich die Nacht hindurch,
Wenn den, der die schönste Blume hat, du dir ausgesucht!
(näher tretend.)
Doch, liebste Frauen, sagt mir doch, wo unser Herr
Zu finden ist, der Mann von meiner Gebieterin?

Chor.

Du wirst ihn, mein' ich, finden, wenn du hier warten willst.

Dienerin.

Ganz recht! Da kommt er eben selbst, zum Mahl zu gehn.
O Herr, du glückgepriesener, dreimalseliger!

Herr.

Wie ich!

Dienerin.

Ja du, bei den Göttern, wie keiner der Menschen sonst!
Wer könnte hochbeglückter je zu preisen sein,
Als der von mehr als dreißigtausend und einigen
Athenern einzig nicht bereits gegessen hat!

Chor.

Das Glück des Mannes hast du deutlichst dargethan!

Dienerin.

Wohin? wohin, Herr?

Herr.

Nun, zu Essen will ich gehn!

Dienerin.

So wahr Aphrodite, später als kein andrer sonst!
Jedoch befahl mir deine Frau zu suchen dich,
Dich hinzubringen zusammt mit diesen Weiberchen.
Es ist vom Chier wohl ein Restchen übrig noch,
Von den Speisen manches. Drum so zögert länger nicht;
Und wer von den Herrn Zuschauern uns gewogen ist,

Und wer von den Richtern nicht von uns absehen will,
Der komme mit uns. Denn wir tischen alles auf!
Das sag' gefälligst allen ohne Unterschied,
Und übergeh' Niemanden; gastfrei lade dir
Jünglinge, Greise, Buben, Männer, wen du siehst;
Denn eine Mahlzeit wird ein jeder männiglich
Bereitet finden, wenn er hübsch nach Hause geht.
(ab.)

Schlußscene.

Chor. Der Herr.

Chor.

So will ich auch nur machen, daß ich zum Essen geh'!
Und diese Fackel hab' ich recht zur rechten Zeit.
Was zögerst du noch so lange, willst du diese nicht
Dahin begleiten? Während du von den Brettern steigst,
Nachsing' ich einen Essenshoffgesang dir nach.
Nur leg' ich erst den Richtern Einiges noch an's Herz,
Erst den Feinen, meiner Feinheit eingedenk für mich zu sein,
Dann den Freunden guten Witzes, Witzes halber für mich zu sein,
Auch den Herrn Zuschauern sämmtlich, durch und durch für mich zu sein,
Insbesondre nicht entgelten mich's zu lassen, daß mich heut
Traf das erste Loos zu spielen; nein, das alles treu dem Eid
Wohl erwägend, uns zu richten streng mit Unpartheilichkeit,
Nicht in eurem Richteramte so zu thun, wie jede Metze,
Welche nur Gedächtniß haben für den letzten ihrer Schätze.

Erster Halbchor.

Ho! hei! Zeit jetzt ist's!
O ihr lieben Weiber, wollen wir versäumen nicht den Spaß,
Müssen zur Mahlzeit hin wir uns eilen; hebe drum im Kretermaaß
Du und du das Bein!

Zweites Halbchor.

Ich thu's schon!

Erster Halbchor.

Auch die leeren Bäuche hier
Muß im Takt der Schenkel schleppen! denn es naht ein
Auster — sprotten — muränen — lampreten — bregen — trüffeln — süß und sauer — jungfernhonig — silphion — sahnensaucen — schnepfen — fasanen — lerchen — tauben — hahnenkamm — kalekutter — hasenbraten — kälbermilch — Fricassee!

Der du dieses vernommen, ergreif'
In der Schnelle dir, schnell dir ein Tellerchen!
Spute dich und nimm ein Stück —
Trocken Brod, um nachzuessen!

Zweiter Halbchor.

Seht, wie sie sich die Finger lecken!

---

v. 1167. In einer Komödie des Plato, die im Jahre 392 aufgeführt worden, wird von dem neuen Eßgedicht des bekannten Dichter Philoxenos, welches den Namen Gastmahl führte, gesprochen, welches nicht geringen Beifall in Athen gefunden zu haben scheint. Es wäre wohl denkbar, daß diese seltsame Stelle des Aristophanes Beziehung zu jener literarischen Neuigkeit hätte.

Ganzer Chor.

Auf, schlenkt das Bein, juchhe, juchei!
Nun geht's zum Mahl, juchheirassei!
Juchhei von wegen des Sieges!
Juchheißaßa! Jucheirassei!

(ab.)

Die Frösche.

Personen.

Dionysos.

Xanthias, sein Bedienter.

Herakles.

Ein Todter.

Charon.

Die Frösche.

Chor der Mysten.

Aiakos.

Eine Dienerin der Persephone.

Zwei Gastwirthinnen.

Euripides.

Aischylos.

Pluto.

Stumme Personen.

Einleitung.

Die Frösche sind nach Ausweis der alten Didaskalie unter dem Archonten Kallias in den Lenäen (Januar 405) aufgeführt worden. Sie gewannen den ersten Preis, den zweiten erhielt Phrynichos mit den „Musen", den dritten Plato mit dem „Kleophon." Sie wurden, besonders der Parabase wegen, so bewundert, daß sie zum zweiten Male (wahrscheinlich in den großen Dionysien, im März 405) auf die Bühne kamen.

Die vorliegende Komödie ist eine der kunstvollsten, geistreichsten und interessantesten, die jemals gedichtet worden; und wenn überhaupt von einem Rangiren künstlerischer Werke die Rede sein kann, so darf man die Frösche nach den „Vögeln" das vollendetste Werk des Aristophanes nennen. Zu ihrem Verständniß ist eine möglichst lebendige Vergegenwärtigung der Verhältnisse nothwendig, innerhalb deren sie gedichtet und von denen ihre Tendenz und ihre Stimmung bestimmt ist.

Fast dreißig Jahre waren seit dem Anfang des großen Peloponnesischen Krieges verflossen; Athen hatte ihn mit den

größten Hoffnungen begonnen, unter den mannigfachsten Wechselfällen, mit der größten Anstrengung fortgeführt; die moralischen und materiellen Kräfte des Staates waren erschöpft; es mußte das Ende nahe sein. Der Krieg war begonnen mit jenem tüchtigen Geschlecht, das in der Perikleischen Zeit herangebildet worden war; die mörderische Pest, die immer neuen Kämpfe, die ungeheure Niederlage in Sicilien hatten jenes alte Kernvolk hinweggerafft; das jüngere Geschlecht war unter den Einflüssen steigender ochlokratischer Zügellosigkeit und unausgesetzter Kriegsführung herangewachsen, und man darf sagen verwildert. Hätte Athen mit größerem Glück gekämpft, hätte es den großen Feldherrn, der Sicilien zu erobern auszog, nicht verbannt, hätte es nicht über das vorherrschende Seewesen die Landmacht vernachlässigt, so würde es in jenem Kriege zu einem Militärstaate umgewandelt worden sein und in dem Wesen militärischer Ehre und Zucht eine neue Haltung und die Möglichkeit staatlichen Bestehens gefunden haben. Statt dessen aber entwickelte der Krieg nur Zuchtlosigkeit, Anmaaßung, unendliche Habgier; man gewöhnte sich an die stete Spannung, und das Außerordentliche erschien gewöhnlich; mit der natürlichen Lebendigkeit des Attischen Charakters verband sich jene impertinente Gleichgültigkeit, zu der sich der todesverachtende Muth des Kriegsmannes in der heimischen Ochlokratie so leicht umgestaltete; Frivolität war der Grundzug des Attischen Charakters geworden. Und gerade sie hatte in der Sophistik, die seit den letzten Jahren des Perikles in Athen heimisch zu werden begann, den trefflichsten Vorschub gefunden; das Werk der Aufklärung wurde förmlich systematisch betrieben und durchdrang bald alle Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens; und wie

jenes alte kernhaftere Geschlecht, so war auch die alte kernhafte Erziehung, Sitte und Frömmigkeit dahin und die neue Weise dem jüngeren Geschlecht nur zu ähnlich.

Herrlich hatte der Staat unter Perikles geblüht; mit kühnem Wagemuth war unter Kleon's Leitung der Krieg fortgesetzt. Nach seinem Tode war ein Friede geschlossen; aber die noch ungebrochene Trotzfülle des Bürgerthums forderte neuen Kampf, und unter Alkibiades zog man gen Sicilien voll stolzer, überschwänglicher Hoffnungen; es war das letzte Mal, daß Attisches Volk mit voller freudiger Kampfeslust hinauszog. Die Oligarchen daheim bewirkten Alkibiades Verbannung; es folgte Niederlage auf Niederlage; die Attische Seemacht wurde vernichtet, Tausende von Bürgern kamen schmachvoll um, unter ihnen der kühne Lamachos, der Held Demosthenes, der wackere Nikias. In mühseligster Anstrengung erwehrte man sich des nun übermächtigen Feindes, der bereits auf Attischem Gebiet festen Fuß gefaßt hatte, der alle Athenischen Bündner zum Abfall rief, der die letzten Reste Attischer Macht zu ersticken drohte. Die Demokratie traute sich selber nicht mehr; unter Zusicherung Persischer Hülfsgelder gewannen die Oligarchen den Umsturz der Verfassung, den die Volksversammlung selbst dekretirte. Aber ein Theil der Bürgerschaft war auf der Flotte, diese versagten sich der Neuerung; es drohte ein Bürgerkrieg. Der verbannte Alkibiades trat an ihre Spitze; es war sein Verdienst, daß die Oligarchie ohne viel Blutvergießen aufgehoben wurde; aber durch Verbannung und Entehrung beraubte sich der Staat vieler vornehmer und reicher Bürger und hegte den Keim zu neuen Zerwürfnissen. Doch noch einmal schien das Glück mit seinem Günstling Alkibiades den Athenern wiedergegeben; aber Neid und Haß

bewirkte zum zweiten Male den Sturz des Mannes, der allein retten konnte; es war eine tückisch benutzte Aufwallung demokratischer Gesinnung, der Alkibiades erlag. Zehn Männer, meist redliche Volksfreunde, wurden zu Feldherren ernannt; die Athener Flotte war der Spartanischen in der Gegend der Arginusischen Inseln gegenüber, es mußte dort zu einer Entscheidung kommen; Athen raffte die letzten Kräfte zusammen, selbst die Sclaven wurden bewaffnet, 130 Schiffe der Flotte nachgesendet; die große Schlacht bei den Arginusen endete für Athen glücklich. Aber ein Sturm hatte die Leichen der Gebliebenen aufzufischen gehindert, die Sieger der Arginusen wurden verklagt und die von den Feldherren, welche heimgekehrt waren, hingerichtet. Was half es, daß das Volk sein wahnsinniges Urtheil beklagte, daß es die Kläger vor Gericht zog? Die Oligarchen, deren heimliche und offenbare Umtriebe jenen unglücklichen Proceß veranlaßt hatten, blieben ungestraft; es war besonders Theramenes, derselbe, der kaum ein Jahr später Athen verrieth. Denn als im Sommer 405 die Flotte der Athener im Hellespont stand, wurde sie durch ihren Feldherrn Adeimantos an die Spartaner verrathen und vollkommen vernichtet; dann zogen die Spartaner von der See- und Landseite her gen Athen heran, schlossen die Stadt dicht und dichter ein; Theramenes ließ sich absenden, um Frieden zu vermitteln, er zögerte drei Monate, bis das Elend der Stadt jede Bedingung anzunehmen nöthigte. So stürzte Athen; es wurden die Dreißig eingesetzt, deren einer Theramenes war.

Vier Monate nach dem Siege bei den Arginusen sind die Frösche aufgeführt. Schon sind die unglücklichen Feldherren hingerichtet, vielleicht schon ihre Ankläger in Verhaft

genommen; schon ist Adeimantos nach der Flotte gesandt, die wenige Monate später von ihm verrathen werden sollte; Theramenes ist jetzt der große Mann. Und doch kann sich niemand über seinem Charakter täuschen; er ist modisch gebildet, vornehm, Volksschmeichler und Oligarch, wie es gerade die Zeitumstände fordern; er ist einer der Vierhundert gewesen, und, als deren Glück zu wanken begann, hat er sie verrathen und den Volksfreund gespielt. Ihm gegenüber als Führer des Volks steht Kleophon, der, obschon das Volk endlich Frieden braucht, und obschon die Spartaner ihn wiederhohlentlich anbieten, sich ihm immer wieder entgegenstellt. Das Volk sehnt sich nach Alkibiades, in ihm scheint die einzige Rettung des Vaterlandes zu beruhen; aber man hat ihn ja zum zweiten Male verstoßen, mit ihm scheint die Hoffnung des Staates auf ewig dahin. Dahin ist der ritterliche Lamachos, der vorsichtige Nikias; dahin ist auch jener, wenn auch oligarchische, doch redliche Antiphon der Rhamnusier und der brave Aristokrates, dahin Leon und Diomedon und die anderen Sieger der Arginusenschlacht. Es ist, als ob die Götter Athen alles Glanzes berauben wollen; hochberühmte Männer hat man verbannt und bis auf den Tod verfolgt; der geistvolle Eupolis ist todt, der kühne Diagoras, der tiefsinnige Protagoras ist verjagt; der erhabene Redner Gorgias hat Athen verlassen, sein Schüler, der Tragiker Agathon ist gen Macedonien gegangen; nun ist auch Euripides gestorben, nun ist auch Sophokles todt, der letzte aus jener herrlichen Zeit. Athens Größe schwindet dahin; es ist eine öde, trostlose, heruntergekommene Zeit.

So etwa ist die Stimmung in Athen, aus der heraus Aristophanes seine „Frösche" dichtete. Nach dem Tode des

Sophokles und Euripides*) mag man allerdings oft genug gesagt haben, daß die tragische Bühne nun verwaiset sei, mag man bei dem Beginn des Winters und der dionysischen Feste traurig gefragt haben: „wer wird uns dieß Jahr Tragödien dichten? ja könnte man die Todten erwecken!" und dergleichen. Da knüpft nun der Dichter mit seiner Komödie an. Der Gott Dionysos, der eigentlich Gott Publikum genannt werden könnte, wandert zur Unterwelt, sich den weisen Euripides zu hohlen; aber dort ist eben ein seltsamer Streit erhoben; Euripides macht Ansprüche auf den tragischen Thron, den noch Aischylos inne hat, und ein künstlerischer Wettstreit soll zwischen beiden entscheiden; den Sieger Aischylos nimmt Dionysos mit zurück in die Oberwelt.

Niemals ist eine witzigere Kunstkritik geübt worden, als diese komische über die beiden Tragiker; aber man darf behaupten, daß sie in gleichem Maaße partheiisch gegen Euripides ist, den Aristophanes unablässig mit seinem Spott verfolgt, eine Partheilichkeit, die namentlich in neuester Zeit das Urtheil über den tiefsinnigen Dichter irre geleitet hat.

---

*) Es ist für die „Frösche" des Aristophanes gleichgültig, wie man sich über die schwierige Chronologie dieser beiden Todesfälle entscheidet. Es ist die Ansicht vorherrschend geworden, daß Sophokles bereits 406 im Monat Februar (in den Choen bei Vorlesung der Antigone) gestorben sei; es dürfte sich wahrscheinlicher zeigen, daß die schönen Erzählungen von seinem Tode, namentlich die von der Weintraube, auf die ländlichen Dionysien (November 405) gehen. Man darf nicht dagegen einwenden, daß von diesem Fest bis zu den Lenäen Aristophanes nicht Zeit gehabt hätte, seine Komödie zu dichten und einzustudiren. Wenn Byron seinen schönen „Corsar" in acht Tagen geschrieben hat, so mag Aristophanes in anderthalb Monaten wohl mit Dichten und Einstudiren der Komödie fertig geworden sein. Ueberhaupt scheint Aristophanes meist schnell gearbeitet zu haben; der „Frieden", die „Lysistrate" können dafür zeugen.

Es ist wahr, daß man das Wesen der antiken Tragödie nicht mehr rein und ungetrübt bei ihm findet, daß er oft das Ganze den Theilen opfert, und daß er auch in diesen mehr fremde Reize als wahre poetische Schönheit sucht; man muß zugeben, daß er als Künstler weit hinter Aischylos und Sophokles zurücksteht und weder die grandiose Stylisirung von jenem, noch den wunderbaren Schönheitssinn von diesem hat; aber in der Entwickelungsgeschichte des Griechischen Geistes hat er eine Bedeutsamkeit, die seinen Namen den bedeutendsten aller Zeiten zuzugesellen berechtigt. Athen und die Attische Kunst des Dramas hat die Aufgabe gelöst, aus dem süßen Dämmerlicht poetischer Befangenheit in die volle Tageshelle des Bewußtseins, der Aufklärung, der subjectiven Freiheit hinüberzuführen; ja das Drama selbst ist aus diesem geistigen Ringen hervorgegangen, und der Riesenkampf des Prometheus und der wilde Zorn der Eumeniden über die neuen Götter ist immer wieder nur der Ausdruck des tiefaufgeregten Gemüthes, das sich von mächtigen Banden gefesselt fühlt und sie in der stolzen Kraft höherer Berechtigung zu zerreißen strebt. Es ist eine unwiderstehliche Gewalt, die weiter drängt, und wie jenen Oedipus die Qual des Zweifels, weß' Kind er ist, an den Ort führt, wo er den Vater erschlägt, und weiter zu Blutschande mit seiner Mutter, so reißt sich der Geist los von dem Boden, auf dem er erwachsen ist, und verfällt nicht wissend dem Unheil, dem er entfliehen will. Man muß sich diese ungeheure, lawinengleiche Bewegung vergegenwärtigen, um die Entwickelung der Demokratie, der Herrschaft, der Kunst Athens zu verstehen. Des Euripides Größe ist, in diese Bewegung mit Bewußtsein eingegegriffen, ja sich in gewisser Beziehung an ihre Spitze gestellt zu haben. Er ist zu freien Geistes,

um den volksthümlichen Glauben, die Vorurtheile und Beschränktheiten der Menge zu theilen; im Widerspruch mit dem Allgemeinen und mit sich selbst wirft er sich der Philosophie in die Arme, die, noch in ihren Anfängen, kaum Höheres erstrebt, als an der Stelle göttlicher Mächte den Causalzusammenhang der Dinge zu erweisen. Dem einmal erwachten Zweifel kann das sonst Verehrte nur thöricht und bethörend erscheinen; der Staat, die allgemeine Sittlichkeit, die gesellschaftlichen Verhältnisse, kurz Alles erscheint auf Nichtiges gegründet; es müssen andre Gründe, andre Zwecke des Daseins geltend gemacht werden, es gilt eine Revolution in dem Gesammtzustande des geistigen Lebens. Nicht innerer Drang, sondern absichtsvolle Wahl trieb den Euripides zur dramatischen Kunst; durch sie hoffte er mehr als durch abstractes Lehren das Neue dem Volke zuzuführen. Er wollte durch Auseinandersetzung, durch Beispiel, durch Ironie belehren, er wollte die Vorurtheile, die herrschten, widerlegen, den Leidenschaften, denen das Volk sich blindlings hingab, in den Weg treten; er wollte aufklären. Dem entsprechend wählte er die Stoffe der Dramen, die er zu einer Aufführung vereint. Bald ist es eine wichtige Frage der Zeit, die er nach ihren Hauptmomenten in anspielenden Mythologien entwickelt; bald ist es die Darstellung etwa des weiblichen Charakters, des buhlerischen, des tückischen, des verführten, des hingebenden Weibes; bald ist es ein Satz der allgemeinen Sittlichkeit, etwa die Pflicht gegen das Vaterland unter verschiedenartigen Bedingungen*). Eben so werden die herkömmlichen Stoffe selbst ohne viel Rücksicht auf ihren einwohnenden Gehalt für die beabsichtig-

*) Nach den Untersuchungen meines Freundes Schöll.

tigten Zwecke zurechtgelegt, nach der Analogie der Wirklichkeit ihnen zugedichtet, der tiefe religiöse Sinn oder die poetische Wahrheit ihnen in demselben Maaße entnommen, als sie der rationellen Wahrscheinlichkeit oder der aufgeklärten Ansicht nicht entsprechen. Dieß alles nun, ausgestattet mit dem Reichthum poetischer, rhetorischer und musikalischer Kunst, wie sie die neue Zeit in rascher Förderung hervorbringt, durchhaucht von dem eigenthümlichen Reiz jenes tiefen und ernsten Sinnens, das den Euripides auszeichnet, ausgesprochen mit der ganzen Eindringlichkeit wahrhafter und gewissester Ueberzeugung — es hat wohl Eindruck machen müssen bei jenen Athenern, in deren innerstem Leben die gleiche Tendenz vorhanden war und in Euripides ihren Vorkämpfer erkannte. — Freilich hat Euripides lange gearbeitet, bevor er durchdrang; während der Perikleischen Zeit vermochte er nicht aufzukommen und er stand mit seiner populären Tendenz ziemlich vereinzelt da. Aber in der Stille ging die von ihm gestreute Saat auf, gegen den Anfang des Peloponnesischen Krieges begann sein Einfluß merklicher zu werden; bald kam die neue Sicilische Kunst der Rhetorik und die energische Wirkung der Sophistik dazu, Sokrates eindringliche Lehrthätigkeit wirkte in derselben Richtung mit steigendem Erfolge. Athen wurde der Sammelplatz alles dessen, was das Griechenthum an Bildung und Geist hervorbrachte, und das Zusammenwirken aller dieser Kräfte und die entgegenkommende Empfänglichkeit des Attischen Wesens entschied endlich den vollkommensten Sieg jener Aufklärung, in welcher Athen, nach dem Sturz seiner politischen Größe, ein geistiges Principat über Griechenland ausüben sollte. —

So etwa die Stellung des Euripides in der Ent-

wickelung des Griechischen Wesens. Der Komiker freilich erkennt diese nicht an, und wie er überall gegen das Neue und Vorherrschende feindselig ist, wie er in Kleon die politische Bewegung, in Sokrates die fortschreitende Aufklärung an den Pranger stellt, so ist ihm Euripides als Verderber der Kunst, als Verführer des Volks, als Vertreter aller Entsittlichung und Zuchtlosigkeit, wie sie die neue Bildung mit sich bringt, ein stetes Aergerniß; er verfolgt ihn mit denselben Waffen, die er gegen Kleon, gegen Sokrates, gegen so viele andre gebraucht; Witz und Verläumdung, hämische Verdrehungen und bitterernste Wahrheit, Alles wird zu einander gemengt, um den verhaßten Gegner um seinen Einfluß und seine Achtung zu bringen.

Doch wozu uns mit Versuchen objectiver Würdigung langweilen? das Gedicht selbst schildert mit hellen Farben den großen Contrast der beiden Tragiker, wie sie Aristophanes als Repräsentanten der alten und neuen Zeit betrachtet wissen will. „Aristophanes stellt den Euripides dar als abgewichen vom Glauben und alles Göttliche auflösend in mechanische Naturkräfte und Verstand, als spitzfindigen und gewandten Sophisten, der die täuschende und leichtsinnige Göttin Ueberredung hochverehrt und sich dabei oft in allzu künstliche und frostige Combinationen und Bilder verliert; als anmaaßend, selbstgenügsam und vorlaut, bereit Alles der Reihe nach zu verfechten, eifrig, doch keiner Entrüstung fähig; als einen Mann, der in Staatsangelegenheiten zwar treffliche Einsicht hat, aber durch popularisirte und geschmückte Schulphilosophie alles verdirbt, die Jugend verweichlicht, die Schranken der Sittsamkeit leichtsinnig erweitert, die Laster der Wirklichkeit, besonders Buhlerei, als unvermeidlich und verzeihlich darstellt, und die heilsam belehrende und stärkende

Wirkung der Poesie aufgiebt gegen bloße Verstandesberechnung und Sentimentalität. Gleiche Laxität als im Sittlichen, gleiches Herablassen zum Bequemen und Populären auch in der Kunst, von der er wesentliche Stücke aufgiebt. Statt kunstreicher Anordnung, der Bequemlichkeit uneingeweihter Hörer zu gefallen, eintönige Prologe, Leere und Abgeschmacktheit des Planes, buntes Gemisch der Personen, Verrichtungen, Scenen; elende Figuren, Redseligkeit mit den witzigen und feinen Formen der gebildeten Welt verbunden; eine lässigere, glatte, breite, oft ganz alltägliche Sprache; eben so Kostum und Umgebung zum Ordinairen zurückgeführt, formlosere Verse zum Dialog, freiere, häufig verpfuschte lyrische Rhythmen, gesunkene, zierlich modulirte, zusammengeraffte Liederweisen, Alles sich selbst und den anderen leichter gemacht. So kommt es denn, daß ihm die Gemeinen so ergeben sind, während die Besten ihn hätten werfen mögen, wie er den Thron des Aischylos begehrt. — Ein stärkerer Contrast, als den Aischylos hiemit bildet, kann kaum gedacht werden. Fromm und still, kraftvoll, majestätisch, heftig, furchtbar und stolz, zu stolz um sich anders als mit Widerwillen einem Gegner zu stellen, den nur die Menge ihm entgegensetzt, zu stolz, Kampfrichter anzunehmen, die sich Alle gefallen lassen, nur nicht zu stolz, den vollkommnen Meister Sophokles zu lieben und ihm den Thron anzubieten; in der Kunst durchaus einfach, erhaben, grandios; dabei streng moralisch, Helden dichtend und Titanen bis zum Aengstigen und Bestürzen, Wesen, die ruhig und gleichgültig unter wilden Gestalten des Todes wandeln und doch einer unendlichen Tiefe des Gefühles fähig sind." So die Hauptpunkte aus der schönen Schilderung Welckers *).

---

*) Des Aristophanes Frösche von F. G. Welcker. Gießen 1812.

Man hat sich nicht selten über die eigenthümliche Stellung, die Sophokles in dieser Komödie hat, gewundert. Wem die Ansicht gefällt, daß Aristophanes seine Komödie schon fertig hatte, als Sophokles starb, und nicht mehr Zeit fand, den Plan anders zu gestalten, nun, der mag sie mit seiner Aesthetik in Einklang bringen. Aristophanes brauchte einen Repräsentanten der strengen alten Zeit, um die ganze Nichtigkeit der neumodisch Euripideischen Poesie an diesem Gegensatz aufzuweisen; er mußte der trivialen, absichtsvollen, demoralisirenden Richtung gleichsam das entgegengesetzte Extrem von Großartigkeit, Begeisterung und tiefsinnigster Religiosität gegenüberstellen; und Aischylos, deß' Bild wie eines Titanen aus längst verschwundenen Zeiten herüberragt, nicht Sophokles, den man eben noch als heitren Greis unter den nachgeborenen Geschlechten wandern gesehn, mußte eben diesen zur Mahnung und zum Beispiel vorgehalten werden. Und Sophokles wieder, der edelste aller Dichter, ist gerade in dieser stillheitren und friedseligen Ruhe auf das Schönste charakterisirt und — criticisirt.

Man hat der vorliegenden Komödie vorgeworfen, daß sie in zwei nicht hinlänglich verbundene Theile zerfalle: anfangs sei die Tendenz, den weisen Euripides aus der Unterwelt zu hohlen, dann werde der Wettstreit desselben mit Aischylos das Wesentliche und Dionysos vergesse darüber fast seine eigentliche Absicht. Ich muß da ein Beispiel brauchen. Betrachtet man Raphaels Madonnen oder Angelos Sibyllen und Propheten, so bemerkt man eine eigenthümliche Vertheilung der Bewegungen; es wendet sich etwa Haupt und Arm und Blick ein wenig seitab von der Richtung des Körpers und das ruhige Bild vervielfältigt sich in sich selbst zu der lebendigsten und reizendsten Unmittelbar-

keit; es ist in der That nicht Ein Motiv, was sich darstellt, es ist eine Reihe von Motiven zu einem lebendigen Ganzen verknüpft. Ein Blick auf die Niobegruppen, auf den Diadumenos oder die verwundete Amazone des Phidias zeigt, daß die Griechische Skulptur dieselbe Weise folgte; es liegt da ein allgemeines Gesetz aller Kunst zum Grunde, das jede einzelne in ihrer Weise geltend macht, und in dessen individueller Anwendung sich namentlich der Schönheitssinn des Künstlers bewährt. Nur eine matte, sich an dem Einzelnen verzettelnde, dem Ganzen nicht gewachsene Auffassung mag da ein Auseinderfallen der Motive finden, nur die überwiegend absichtsvolle, mehr auf das Bedeutende als auf das Schöne gewandte Weise der neueren Poesie derartiges zu vermeiden bemüht sein. Die antiken Dichter haben es vielfach, und es beruht darauf zum Theil die eigenthümliche Schönheit ihrer Constructionen. Bei Aristophanes besonders wiederholt sich diese Art vervielfachter Motive oft und auf die reizendste Weise benutzt; die „Vögel" sind in dieser wie in jeder Beziehung ein Beispiel der größten künstlerischen Vollendung; die „Ritter" in ihrer dürftigen Führung können lehren, wie viel das Kunstwerk durch den Mangel reicherer Motivirung entbehrt. Allerdings tritt in den „Fröschen" nach der Parabase ein ganz neues Motiv, das des tragischen Wettstreites, ein; aber zunächst dem früheren fremd, greift es in seiner weiteren Entwickelung so in dasselbe hinein, daß das frühere nur in höherer Potenzirung und Bestimmtheit durchgebildet erscheint.

Ich verzichte auf den Genuß, über die Schönheit der vorliegenden Komödie im Einzelnen zu sprechen; doch kann ich nicht umhin, auf eine Sache aufmerksam zu machen, die in gleicher Vollendung vielleicht nicht zum zweiten Male in

der poetischen Kunst vorkommt; ich meine das Hinabführen in die Unterwelt. Das Stück beginnt mit jenen Trivialitäten, die man alle Tage auf der Straße und in allen Dionysien auf dem Theater sieht; von da aus muß der Sinn und die Fantasie der Schauenden in die Unterwelt gebracht werden, die durch keine Freischützen- und Hexenküchen-Dekoration bezeichnet werden wird. Das Gespräch mit Herakles giebt die erste Richtung dahin; dann kommt die tolle Scene mit dem Todten, das **non plus ultra** von grandioser Komik, sie führt den Sinn unmittelbar an die Grenzen des Todtenreiches, zu denen jener hineilt. Und schon ist Charon da, der hinübersetzt in das öde Jenseits; aber man sieht ja das Wasser nicht? wo die Frösche quaken, ist Wasser, und die mit dem wohlbekannten Koax erweckte Fantasie mahlt ein lebhafteres Bild schilfsumpfigen Uferrandes, als mit den täuschendsten Papierwellen möglich ist. So führt der Weg weiter durch die Schrecknisse des Dunkels, zu den Chören der Geweihten, die in dem Vorhofe der Plutonischen Residenz verweilen, bis zum Thürhüter Aiakos hin. Es ist diese vollkommene Idealität der Darstellung zugleich von einem Witz der Situationen und von einer Ausgiebigkeit an Charakteristik, daß man es wirklich zu den gelehrten Unbegreiflichkeiten zählen darf, wenn das Alles noch nicht genug geschienen, sondern heimlich dahinter noch gewisse Bezüglichkeiten gesucht worden sind, etwa daß die Frösche die schlechten Dichter bezeichneten. — Einem neueren Dichter würde die Kritik jene Prügelscene mit Aiakos, jene Wirthshausweiber u. s. w. niemals durchlassen, es würde heißen, daß sie keine „Bedeutung" hätten, und daß sie den Fortschritt der Handlung hemmten. Aber das künstlerische Gefühl hat

einen andern Maaßstab als die Bedeutsamkeit; es ist gegen dieß Gefühl, daß der Ankunft gleich der Wettstreit folgt, es ist da ein Uebergang nothwendig, die Ankömmlinge müssen erst die etwaigen Zweifel und Gefahren ihrer Lage durchmachen, müssen erst „angeprügelt" werden, um ganz da mit zuzugehören; dann fühlt sich der Zuschauer wieder frei und wie zu Hause und hat nun in seiner Seele Raum zu den neuen Erlebnissen, die ihm bevorstehen.

Sehr eigenthümlich hat Aristophanes den Chor dieser Komödie behandelt; er besteht aus den Eingeweiheten, Männern wie Weibern, denen nach Griechischer Ansicht ein seliges Leben jenseits, frei von den Schrecknissen des Tartaros zu Theil wird. Aber der mystische Jakchos ist ja derselbe Dionysos, dem das Theater zukommt, und die Komödie selbst ist ja aus dem bakchischen Festzug und seinen Witzen hervorgegangen, der dem Zuge der Geweihten nach Eleusis hin und ihrem Spott gegen die Zuschauenden, wenn sie an der Ilissosbrücke ruhen, so nahe verwandt ist. So sind denn die seligen Mysten des Chors zugleich die Geweiheten der musischen Orgien, und aus ihrem Munde gewinnt das künstlerische, das politische Urtheil der Komödie eine noch höhere Bedeutsamkeit. Es ist zuerst von Welcker ausgesprochen, dann von O. Müller weiter entwickelt, wie der Chor in dieser Komödie ein Nachbild der ursprünglichsten Komödie zur Darstellung bringt, ein Umstand, aus dem sich mancher Eigenthümlichkeiten der „Frösche" erklären. Denn die ursprüngliche Komödie ist ein Komos, ein Phalloszug zu Ehren des Dionysos und der verwandten Gottheiten, zwischen durch, wenn man ruht, mit neckischen Spottversen auf die Umherstehenden; kurz ganz so, wie es die Scene un=

seres Stückes zeigt, in der der Chor der Geweihten zuerst auftritt. Diese Weise von Festzügen mit Gesang und Spott ist alt und weitverbreitet in Griechischen Landen gewesen; irgend eine beigefügte Harlequinade, etwa das Voraufziehn des Gottes mit seinem Silen, oder irgend sonst ein schrulliges Abentheuer, an denen seine Geschichte so reich ist, mag den Anfang der dramatischen Gestaltung gegeben haben, der sich dann auch der Chor in der Weise anähnelte, daß er seinen Charakter als Festzug aufgab und in unmittelbarer Weise in Beziehung zu der Handlung trat. Doch blieb er auch in solcher Umgestaltung an sich der Komos, und wenn die Handlung ruhte, hatte er Muße in seiner eigentlichen Weise zu agiren. Dieß ist der Sinn der Parabase. Während in den Fröschen der Festschwarm mit seinen zwei Jakchos-Strophen einzieht, kommt er in anderen Komödien irgend wie als Chor in Beziehung zur Handlung schon früher herein (Parodos). In den Fröschen wird nach der Parodos Halt gemacht; die Züge rücken zu den Anapästen (Marschrhythmen) des Führers auf und treten dem Publikum näher an die beiden Seiten der Thymele hin, (Parabasis im engern Sinn) um an derselben ihren Anruf an die Götter zu halten; dann folgen die Spottjamben, zu denen sich der Schwarm gegen das Theatron hinwendet; zum Schluß endlich zieht ein Theil des Festschwarmes weiter, während die Uebrigen als Chor zurückbleiben. Die Parabasen der sonstigen Stücke sind in lockerer Analogie dieser ähnlich; wenn die zwei Halbchöre zu beiden Seiten der Thymele hingetreten sind, singen sie umwandernd ihren Anruf an die Götter (Strophe und Antistrophe); aber an die Stelle der Spottjamben treten die beiden Anreden, und zwar so, daß

nach der Strophe sich der Chor gegen das Theatron wendet, damit die erste Anrede (Epirrhema) gesprochen wird, dann kehren sich die beiden Halbchöre wieder gegen einander, singen wieder umwandelnd die Antistrophe und wenden sich dann zum zweiten Mal gegen das Publikum, worauf die zweite Anrede (Antepirrhema) gesprochen wird. Indem der Chor so durch die Parabasis im engeren Sinne seine Stelle an der Thymele eingenommen hat, kann er jede Pause in der Handlung, wenn keine Person auf der Bühne ist, zu neuen Strophen und neuen Anreden benutzen. So geschieht es denn in mehreren Komödien, daß der ersten Parabase noch eine zweite folgt, die aus den letztgenannten vier Stücken besteht. Wichtiger noch ist, daß aus dieser Eigenthümlichkeit her begreiflich wird, wie Spottverse, die gar nichts mit dem sonstigen Inhalte der Komödie zu thun haben, auch sonst noch eingelegt werden können; solcher Art sind in den Acharnern V. 836 — 860. V. 1143 — 1174; in den Wespen V. 1265 — 1291, in den Vögeln V. 1470 — 1493. V. 1553 — 1565. V. 1694 — 1705. —

Die Uebersetzung der vorliegenden Komödie bot mannigfache Schwierigkeiten dar; mehr als einmal hat Aristophanes in derselben dem poetischen Klange eine überwiegend bedeutende Stelle gegeben, und die grandiosen dactylischen Verse, in denen der Chor den Charakter des Aischylos und Euripides schildert (V. 844. ff.), würden mit dem stolzen Pomp ihrer tönenden Worte den besten Theil ihrer Schönheit einbüßen. Der Uebersetzer mußte sich da wenigstens so frei bewegen, daß er „aus dem Schönen in das Schöne" zu übertragen im Stande blieb. — Außer der wackeren

Uebersetzung Voßens, der gerade die Frösche mit besonderer Vorliebe behandelt zu haben scheint, konnte ich die treffliche Jugendarbeit Welckers benutzen, in der sich bereits der feine Tact und die lebendig poetische Auffassung zu erkennen giebt, durch welche der hochverehrte Mann einst so wohlthuenden und fruchtreichen Einfluß auf die Richtung der classischen Studien gewinnen sollte.

Die Frösche

Erster Act.

Die ganz einfache Scene zeigt ein gewöhnliches Haus an der Straße.

Erste Scene.

Dionysos mit dem Safrankleide und dem Kothurn, die ihm eigenthümlich sind, dazu mit der Löwenhaut und Keule des Herakles. Sein Diener Xanthias, ein feister Alter, wie Silen auf einem Esel reitend, Reisegepäck an einer Gabeltrage auf den Schultern tragend. Beide kommen die Straße zur Orchestra herein, und ziehn unter dem folgenden Zwiegespräch in derselben, als setzten sie ihre Reise fort, herum.

Xanthias.

Ob ich, o Herr, wohl irgend eine Gewöhnlichkeit
Vorbringe, wie sie das Publikum allzeit belacht?

Dionysos.

Beim Zeus, so viel du immer magst, nur kein „mich drückt's!"
Da hüte dich vor; das ist verbraucht bis zum Ueberdruß!

Xanthias.

Auch nicht ein andres Späßchen?

5

Dionysos.

Nur kein „wie es mich drängt!"

Xanthias.

Was meinst du, mach' ich den rechten Hauptwitz?

Dionysos.

So mir Zeus,
Nur tapfer los! nur machst du mir nicht das Eine!

Xanthios.

Was?

Dionysos.

Daß du deine Trag' abwirfst und schreist, dich kackere!

Xanthias.

Auch nicht einmal, daß, da ich so schwer doch schleppen muß,
Sogleich ich, nimmt man es nicht mir ab, losduften werd'?

Dionysos.

Nein, nein, ich beschwöre dich, wenn ich mich nicht gleich brechen soll!

Xanthias.

Wozu denn muß ich all' die Package schleppen, Herr,
Wenn ich doch von dem nichts machen soll, was Phrynichos
Und Lykis und Ameipsias zu machen pflegt,
Die jedesmal Packträger haben in jedem Stück.

Dionysos.

Mach' lieber doch nichts; denn wenn ich Zuschauer bin,
Und solcherlei poetische Künste sehen muß,
So komm' ich älter um mehr wie ein Jahr nach Haus' zurück!

---

v. 14. Von diesen drei gleichzeitigen Komikern führte Phrynichos die „Musen" an demselben Feste mit den Fröschen auf und hatte Ameipsias über Aristophanes Wolken (423) mit dem „Konos," über dessen Vögel mit den „Komasten" den Sieg davon getragen.

Xanthias.

O hundertfach Elender du, mein armer Hals,
Der gedrückt du wirst und doch den Witz nicht machen darfst!

Dionysos.

Das heißt doch Unverschämtheit, ärgste Verweichlichung,
Wenn ich, wenn ich Dionysos selbst, Oxhoftes Sohn,
So geh' und müde mich lauf', und den da reiten laß,
Damit er sich nicht abquält noch die Last zu tragen braucht!

Xanthias.

Ich trage wol nicht?

Dionysos.

Du tragen, der du zu Esel bist?

Xanthias.

Zu Esel trag' ich!

Dionysos.

Wie trägst du denn?

Xanthias.

Ausnehmend schwer!

Dionysos.

Die Schwere, die du trägst, trägt ja, denk' ich, der Esel doch!

Xanthias.

Nur nicht, die ich hier hab' und trage; bewahre, nein!

Dionysos.

Wie trägst denn du, der du selbst von einem getragen wirst?

Xanthias.

Das weiß ich nicht, doch meine Schulter fühlt den Druck!

Dionysos.

Schön, schön; wenn du meinst, der Esel nütze dir zu nichts,
So tauscht die Rollen, und trage du den Esel jetzt!

Xanthias.

Ich Aermster! hätt' ich nur die Seeschlacht mitgemacht,
So wahr, ich wollte dich lehren nach der Schwerlichkeit!

(Dionysos ist zur Bühne hinaufgegangen.)

Dionysos.

Herunter, Schurke! denn ich bin der Thür bereits
Hier nah gekommen, wo ja hin ich mich zuerst
Zu wenden hatte!

(anpochend.)

Bürschchen! Heda, Bursch da! Bursch!

(Xanthias steigt vom Esel, der von dannen trabt.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Herakles.

Herakles.

(aus der Thür kuckend.)

Wer hat gepocht da? wer so kentaurenhaft die Thür
Mit Füßen gestoßen? Heda, wer — Was ist denn das?

(Dionysos ist scheu auf die Seite getreten.)

Dionysos.

(heimlich.)

Mein Junge!

Xanthias.

Was denn?

Dionysos.

Hast du bemerkt wohl?

Xanthias.

Was bemerkt?

---

v. 33. Bei den Arginusen Inseln hatten die Athener den in der Einleitung erwähnten großen Sieg erfochten; sie hatten 110 Schiffe dorthin gesandt, und um eine so bedeutende Flotte zu bemannen, auch Sklaven aufgeboten, denen nach erfochtenem Siege die Freiheit geschenkt wurde. Die Schlacht war etwa drei Monate vor der Aufführung der Vögel geliefert worden.

Dionysos.

Wie sehr er in Angst war?

Xanthias.

Freilich in Angst, du seist verrückt!

Herakles.

So wahr mir Demeter, länger halt' ich das Lachen nicht!
So sehr ich die Lippen beiße, lachen muß ich doch!

Dionysos.

Du Wunderlicher, komm näher! bitten will ich dich was!

Herakles.

O Welt, die Lache krieg' ich gar nicht wieder still,
Wenn die Löwenhaut ich über dem Safrankleide seh'!
Was bedeutet das? was fängt der Kothurn mit der Keule an?
Wo warst du denn hin?

Dionysos.

Ich schiffte mich ein —

Xanthias.

(bei Seite.)

Auf Kleisthenes!

Herakles.

Und warst bei der Seeschlacht mit?

---

v. 46. Dionysos wird in der plastischen Kunst mit fast weiblich geformten Gliedern dargestellt; so trägt er denn auch das Safrangewand, das zum höchsten Putz der Frauen gehört, und der weibliche und zugleich tragische Kothurn gebührt ihm doppelt, da die tragischen Spiele ja ihm heilig sind.

v. 48. Kleisthenes ist nicht Name eines Schiffs, sondern des bekannten reichen Weichlings s. besonders Thesmoph. V. 580. Er hat wohl für die Expedition nach den Arginusen als Trierarch ein Schiff ausgerüstet und bemannt; freilich die Athener wissen, daß sich der hübsche Mann auch sonst zu bemannen liebte, und Aristophanes hat besser als der Uebersetzer dafür gesorgt, daß man sich bei dieser Schiffgeschichte solcher Dinge erinnert.

Dionysos.

Versteht sich, und dem Feind,
Ein zwölf bis dreizehn Schiffe bohrten wir ihm in den Grund!

Herakles.

Ihr zwei?

Dionysos.

So wahr Apollon!

Xanthias.

(bei Seite.)

Und da wacht' ich auf!

Dionysos.

Und während ich auf dem Deck des Schiff's so für mich selbst
Die Andromeda durchlese, fährt mit einem Mal
Durch's Herz mir ein Verlangen, du glaubst es nicht wie groß!

Herakles.

Wie groß Verlangen?

Dionysos.

Klein, wie Molon ungefähr!

Herakles.

Nach einem Weib?

Dionysos.

Nein!

Herakles.

Einem Knaben?

Dionysos.

Nein doch, nein!

Hera-

---

v. 53. Euripides Andromeda war sechs Jahre früher (411) aufgeführt worden. S. Einl. zu den Thesmophoriazusen.

v. 55. Molon wird irgend ein vierschrötiger Athener geheißen haben.

Herakles.

Nach einem Manne?

Dionysas.

Pfui!

Herakles.

Dich ließ wohl Kleisthenes?

Dionysos.

Mein Bruder, spotte meiner nicht; schon schlimm genug
Ergeht es mir, da solche Sehnsucht mich verzehrt!

Herakles.

Wie ist sie denn, Herzbruder?

Dionysos.

Sagen kann ich's nicht,
Doch will ich im Gleichniß dir es beschreiben. Hast du wohl
Schon plötzlich einmal Appetit bekommen auf Sauerkraut?

Herakles.

Auf Sauerkraut? potz Wetter! hundert und tausendmal!

Dionysos.

Ist's klar geworden, „oder sprech' ich andren Ton's?"

Herakles.

Vom Sauerkraut? nicht nöthig; gründlich kenn' ich das!

Dionysos.

Ganz eine solche heiße Sehnsucht faßte mich
Nach Euripides, und —

Herakles.

Nach dem eben verstorbenen?

Dionysos.

Und würde mich kein Menschenkind abhalten, hin
Zu ihm zu wandern.

---

v. 63. Sauerkraut mag die Stelle vertreten dürfen für das eben so commune breiartige Gemüse aus Bohnen und Erbsen, das der Vielfresser Herakles am liebsten hat, weil es am besten stopft.

Herakles.

Was, hinunter ins Todtenreich?

Dionysos.

Ja so wahr mich Zeus, und wenn es noch tief darunter wär'!

Herakles.

Was willst du denn da?

Dionysos.

Mir thut ein guter Dichter Noth;
„Denn gestorben sind die guten, und, die leben, schlecht."

Herakles.

Was sagst du! lebt nicht Jophon?

Dionysos.

Der allerdings
Blieb auch allein noch übrig, wenn er sich gar bewährt;
Denn deutlich ist es mir keineswegs, wie die Sache steht.

Herakles.

Und mußt du von jenseits einen hohlen, wie wählst du nicht
Den Sophokles, der über Euripides steht, dir aus?

Dionysos.

Nein, nein, ich muß erst ausprobiren, was Jophon
Mit eignen Kräften, ohne Sophokles machen kann.
Desgleichen wird Euripides, der Tausendschalk,
Mit mir davon zu laufen selbst erfinderisch sein,
Doch jener ist friedselig hier, friedselig dort.

Herakles.

Wo ist denn Agathon?

---

v. 72. Aus Euripides „Oineus."
v. 73. „Jophon, der unnatürliche Sohn des Sophokles, der seinen Vater vor Gericht als kindisch angab, erhielt glänzende Siege als Tragiker, durch den Beistand des Vaters, wie man vermuthete." Voß.
v. 80. Tausendschalk heißt Euripides wegen der vielfachen „Künste" die er in seinen dramatischen Entwickelungen in Bewegung setzt.
v. 83. Agathon, der feine rednerische Tragiker, der die Kunst

Dionysos.

Mich verlassend ging er fort,
Ein braver Dichter, seinen Freunden vielersehnt.

Herakles.

Wo ging denn der Arme hin?

Dionysos.

Zu der Seligen gutem Tisch.

Herakles.

Xenokles aber?

Dionysos.

Hohl' ihn die Pest, so wahr mich Zeus!

Herakles.

Pythangelos aber?

Xanthias.

Und von mir ist die Rede nicht,
Dem seine Schulter doch so kläglich geschunden ist!

Herakles.

Ihr habt unfehlbar dort doch andere Jüngelchen,
Die Trauerspiele dichten, mehr denn tausende
Und viele Meilen breiter als Euripides.

---

des Gorgias mit vielem Geist in die Tragödie übertrug, war nicht, wie man wohl gemeint hat, gestorben, sondern vor einiger Zeit an den Hof des kunstliebenden Königs Archelaos von Macedonien gegangen. Daß der Dichter dem „guten Tisch" nachgegangen, schließt nicht aus, daß er selbst einen dergleichen führte und seinen Freunden darum nur desto lieber war. Warum aber der Macedonische Hof als ein Aufenthaltsort der Seligen bezeichnet wird, läßt sich nicht einmal durch Vergleich der modernen Unterscheidung des Höchsten von den Allerhöchsten Herrschaften aufklären.

v. 86. Ueber Xenokles s. Wespen V. 1501. Thesmoph. V. 169.

v. 87. Pythangelos ist sonst nicht bekannt, aber seine Kunst ist durch die Art, wie sie hier erwähnt wird, genug gebrandmarkt.

v. 90. Ueber die damalige ästhetische Modekrankheit s. zu Vögeln V. 1440.

Dionysos.

Nur Stoppelärndten sind es, Phrasendrechselein,
Nur „Musensitze der Schwalben", Schänder edler Kunst,
Schnell wieder verschollen, wenn sie gar den Chor erlangt,
Nachdem sie sich einmal an der Tragödie abgegeilt!
Doch einen zeugekräftigen Dichter findest du
Jetzt nirgend mehr, der sänge geistgezeugtes Wort!

Herakles.

Wie Zeugekräftig?

Dionysos.

Solchen mein' ich, welcher uns
Dergleichen wagekühne Sachen dichtete:
Der Aether, Zeus Behausung — schneller Fuß der Zeit —
Das Herz, bei Heiligem Schwur zu leisten ungewillt —
Der Zunge Meineid sonder Herzens falschen Schwur.

Herakles.

Solch Zeug gefällt dir?

Dionysos.

Ho, wie besessen bin ich drauf!

Herakles.

Das sind ja reine Possen, mußt du selbst gestehn!

Dionysos.

Nicht nist' in meinem Geiste, hast ja selbst ein Haus!

Herakles.

Ja kurz und gut, ganz niederträchtig scheint mir das!

---

v. 93 Euripides sagt in der Alkmene:
Und vieler Epheu kroch umher, frischgrün Gerank,
Der Musensitz der Schwalben,
wobei zu beachten, daß sonst die Schwalbe im Gegensatz gegen die musenreiche Nachtigal, als Vertreterin unverständlicher Barbarensprache genannt wird.

v. 100. Die auffallenden Bilder vom Aether (aus Euripides Melanippe) und vom Fuß der Zeit (aus Euripides Alexandros) sind nicht minder im neu rhetorischem Geschmack wie die beiden folgenden Verse in der sophistisch modernen Weise, der Euripides angehört. Jener Vers des Meineides ist aus Euripides Hippolyt.

Dionysos.

Du lehr' mich essen!

Xanthias.

Und von mir ist die Rede nicht!

Dionysos.

Indeß, weswegen ich hierher gekommen bin,
So kostümirt, um dir zu gleichen, — nenne mir doch,
Für alle Fälle deine Gastbefreundeten,
Die du neulich, als du nach dem Kerberos niederstiegst,
Dort angesprochen; auch die Häfen, Bäckerscharrn,
Bordelle, Krüg', Abtritte, Quellen, Weg und Steg,
Ortschaften, Speisehäuser, Nachtherbergen, wo
Die wenigsten Wanzen, —

Xanthias.

Und von mir ist die Rede nicht!

Herakles.

Unsel'ger, willst auch du denn wagen diese Fahrt?

Dionysos.

Nichts weiter darüber! sag' mir lieber, welches Wegs
Wir wohl am schnellsten hinunterkommen ins Todtenreich,
Nur daß er nicht zu heiß und nicht zu kalt mir sei.

Herakles.

Laß sehn! ja welchen nenn' ich zuerst dir, — welchen wohl? —
Da giebt es einen über Schemel und Strick hinweg,
Wenn du dich erhängst.

Dionysos.

Schweig, schweig, der ist zum Ersticken ja!

Herakles.

Sodann ein Richtsteig, eng und still und wohlgestampft,
Der durch den Mörser —

Dionysos.

Schirling meinst du wohl?

Herakles.

Ja wohl!

Dionysos.

Der ist mir wieder gar zu kalt und winterhaft;
Es werden da einem gleich die Schenkel starr wie Eis!

Herakles.

So gefällt dir vielleicht ein schneller, der bergrunter führt?

Dionysos.

Gewiß, da ich gar nicht eben gut zu Fuße bin!

Herakles.

So schleppe dich nur zum Kerameikos, —

Dionysos.

Und sodann?

Herakles.

Und steig' den hohen Thurm hinauf —

Dionysos.

Was weiter dann?

Herakles.

Dann achte, wenn die Fackel losgelassen wird;
Sobald du nun die Menge hörest schreien: los!
Dann los mit dir auch —

Dionysos.

Wo denn hin?

Herakles.

Vom Thurm hinab!

Dionysos.

Da käm' ich aber um meine zwei Hirnklöße gar!
Ich werde mich hüthen, diesen Weg zu gehn!

Herakles.

Wie denn?

Dionysos.

Auf dem du selbst damals hinabstiegst.

---

v. 129. Ueber den Fackellauf im Kerameikos s. Wespen V. 1204. und unten zu V. 1087.

Herakles.

Lange Fahrt!
Denn zuerst gelangst du an einen Teich wer weiß wie groß
Und völlig grundlos.

Dionysos.

Und wie komm ich über den?

Herakles.

Auf einem nur so großen Nachen setzet dich
Ein alter Fährmann über für zwei Obolen Lohn.

Dionysos.

Potz Welt!
Was überall die zwei Obolen doch mächtig sind!
Wie kamen sie auch nach dort?

Herakles.

Es brachte sie Theseus hin.
Dann erblickst du Schlangen, Ungeheur, unzählige,
Entsetzliche!

Dionysos.

Mache mir keine Furcht, noch ängstige mich,
Abschrecken wirst du ja doch mich nicht!

Herakles.

Dann tiefes Moor

---

v. 140. Sonst kostet die bekannte Charonsfahrt nur einen Obolen; ich weiß nicht, ob sie für die Athener jener Zeit überhaupt so theuer gewesen. Dionys aber — denn als Gott hat er keine Erfahrung in den jenseitigen Angelegenheiten — wundert sich, daß auch in der Unterwelt die zwei Obolen so viel vermögen; von der Oberwelt weiß er es, der Theatergott, sehr wohl. Denn zwei Obolen betrug das sogenannte Theorikon, das seit Perikles an die Bürger ausgezahlt wurde, damit sie das Eintrittsgeld zu den dramatischen Aufführungen entrichten konnten, das aber allmählig auch auf andere Feste ausgedehnt wurde. Natürlich waren derartige Erweiterungen des Theorikons sehr populär, namentlich um diese Zeit hatte sich besonders Kleophon durch solche Gesetzesvorschläge sehr beliebt gemacht. (Aeschines über die Truggesandschaft c. 24.) — Theseus wird gern als der Stifter der Attischen Demokratie genannt, und seine Fahrt in die Unterwelt ist bekannt.

Und Lachen flüssigen Menschenkoths, drin wälzend sich,
Wer seinem Gastfreund irgendwie ein Leid gethan,
Wer einen Knaben erst gebraucht, dann nicht bezahlt,
Wer seine Mutter abgeprügelt, ins Angesicht
Den Vater geschlagen, falschen Eid geschworen hat,
Wer eine Phrase abgeschrieben von Morsimos.

Dionysos.

Bei allen Göttern, mit dazu gehörte noch,
Wer ein Waffentanzlied je von Kinesias hat gelernt!

Herakles.

Dann wird von Flöten dich umwehn ein linder Hauch;
Sehn wirst du, wie hienieden, schönstes Sonnenlicht
Und Myrthenhaine, wallende selige Schwärme drin
Von Fraun und Männern, Händeklatschen, frohen Sang.

Dionysos.

Was sind denn das für Leute nur?

Herakles.

Die Geweiheten —

Xanthias.

Ich bin so wahr denn der Esel zu den Mysterien!
Doch länger all den Trödel zu schleppen bedank' ich mich.
(wirft sein Gepäck ab.)

---

v. 151. Morsimos, des Philokles Sohn (Vögel V. 281.) aus dem Geschlecht des Aischylos, als Dichter erbärmlich s. Frieden V. 782.

v. 153. Kinesias ist der neumodische Dithyrambiker, von dem besonders in den Vögeln V. 1372. ff. die Rede ist.

v. 158. „Die Stifter der Weihungen, sagt Plato im Phaidon S. 69. haben die bedeutende Lehre aufgestellt, daß, wer uneingeweiht und unvollendet in den Hades kommt, im Schlamm liegen, die Seele der Geweihten aber mit Gott verkehren wird. — Sophokles sagt:

Wie dreimal selig sind
Die von den Menschen, welche jene Weih'n erblickt,
Eh sie zum Hades wandern. Ihnen ist allein
Dort Leben, und den Andern ist dort alles Leid.

Isokrates sagt: Die Theilnehmer dieser Weihen haben über das Lebensende und die gesammte Zeit süßere Hoffnungen." Welcker.

v. 159. Was man zum Feste in Eleusis brauchte, nahm man auf

Herakles.

Die dir all und jedes sagen werden, was du brauchst;
Denn ihre Wohnung haben sie dort zu allernächst
Und dicht am Wege, der zu Pluton's Pforte führt.
So leb' denn wohl, mein Bruder!

Dionysos.

Lebe wohl und bleib
Gesund!

(Herakles ab.)

Dritte Scene.

Dionysos. Xanthias.

Dionysos.

Und du, mein Junge, pack' nur wieder auf!

Xanthias.

Bevor ich sie gar noch abgelegt?

Dionysos.

Ja schnell nur, schnell!

Xanthias.

Nein, nein, ich bitte dich! nimm dir doch einen von denen an,
Die bestattet werden, der in den Wurf dir grade kommt!

Dionysos.

Doch find' ich keinen?

Xanthias.

So trag' ich weiter.

Eseln gepackt mit hin; der Esel kommt auch nach Eleusis, aber nur um bepackt zu schleppen. Sklaven dürfen nicht eingeweiht werden; Xanthias wird auch in die Nähe der Geweihten kommen, auch bepackt, auch nur wie ein Esel. Der „Esel zu den Mysterien" ist ein schönes Sprichwort und paßt auch für die Mysterien Aristophanischer Kunst, zu denen mancher mit Gelehrsamkeit schwer bepackt hinzieht und doch nicht schaut.

Dionysos.

Ist ein Wort!

Auch trägt man da eben einen todten Mann hinaus.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Todter auf der Bahre wird hinausgetragen.

Dionysos.

He du da! heda, ich meine dich, Verstorbener!
Mein Lieber, nähmst du mir wohl ein Päckchen zum Hades mit?

Der Todte.

(sich aufrichtend.)

Wie groß denn?

Dionysos.

Dieß hier!

Der Todte.

Zahlst du drauf zwei Drachmen Lohn?

Dionysos.

Bewahr' mich Zeus, wie theuer!

Der Todte.

Fort, ihr Träger, fort!

Dionysos.

Bleib, bleib doch, Wunderlicher! behandlen laß es uns!

Der Todte.

Wenn du nicht die zwei baar zahlest, dann kein Wörtchen mehr!

Dionysos.

Nimm neun Obolen!

Der Todte.

Lieber lebt' ich wieder auf!

(wird weitergetragen.)

Xanthias.

Wie stolz der verdammte Lump sich hat! Du solltest mir!
Ich mache mich auf!

(er packt wieder auf.)

Dionysos.

Das heiß' ich brav und ehrenwerth!
Jetzt laß zum Kahn uns wandern!

(sie gehn von der Bühne herunter.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Charon.

Charon.

(landet mit seinem Kahn an der Treppe, die von der Orchestra zur Bühne hinaufführt.)

Hoiop! angelegt!

Dionysos.

(in die Orchestra zeigend.)

Was ist das hier?

Xanthias.

Das ist, so wahr mich Zeus, der Teich,
Von dem er sagte; auch den Nachen seh' ich dort!

Dionysos.

So wahr Poseidon, auch der Charon ist ja da!
Ich grüße dich, Charon! grüße dich, Charon! grüße dich!

Charon.

Wer will zur Ruhstätt' nach des Lebens Wirrn und Wehn!

---

v. 185. Charon, der alte brummige Schiffer, ist hier sehr den Fährleuten ähnlich, die etwa in den Häfen Athens oder bei Salamis, denen, die übersetzen wollen, ihre guten Dienste anbieten, indem sie ausschreien, wohin alles sie fahren werden. Freilich sind die Plätze, die Charon nennt, etwas sonderbarer Art; Herakles Schilderung hat gezeigt, wie schön man sich jenseits das Leben der Geweiheten vorstellt, Charon macht daraus ein „Land der gebratenen Tauben," was etwa so viel besagt als das „Land der Eselswollschur" des Griechischen; dort ist tiefe Kimmerische Nacht, weshalb Aristophanes das Land der

Wer will zu Lethes Au'n, zum gebratnen Taubenland,
Zu den Kerberussen, den Raben und Geiern, dem Tainaron!

Dionysos.

Ich!

Charon.

Schnell hinein gestiegen!

Dionysos.

Wo denn geht es hin?
Zu den Geiern wirklich?

Charon.

So mich Zeus, nur dir zu Lieb'!
Jetzt eingestiegen!

Dionysos.

Junge!

Charon.

Sklaven fahr' ich nicht,
Sie hätten denn letzt um Leib und Leben mitgekämpft!

Xanthias.

Ich war ja aber, weiß mir Zeus, da augenkrank!

Charon.

So lauf' und lauf' nur hurtig rings um den Teich herum!

Xanthias.

Wo soll ich euch erwarten?

Kimmerier statt der nach dem Höllenhunde genannten Kerberier nennt, was denn nicht bloß geographisch mit der in der Uebersetzung gewählten Bezeichnung gewisser lanzenkundiger Nachbarn zusammenstimmt. In Tainaron, dem Lakonischen Vorgebirge, glaubte man den Eingang zur Unterwelt zu kennen.

v. 191. Die Griechen haben ein Sprichwort: „der Haase macht den Lauf um das Fleisch" (er macht den Bratenlauf); kommt er dießmal nicht durch, so ist es mit ihm aus. Den Sklaven, die zur Theilnahme an der Arginusenschlacht aufgerufen waren, wurde die Freiheit verheißen, wenn sie sich wacker hielten; es war ihr Bratenlauf, denn bestanden sie schlecht, so riskirten sie neue Prügel. Das benutzte Sprichwort: von Leib und Leben ist sehr matt gegen das Griechische.

Charon.

(auf die Thymele zeigend.)

Auf dem Verschmachtestein,
Bei den Ruheplätzen!

Dionysos.

Hast du gehört?

Xanthias.

Ja wohl, gehört!
O weh! o weh!
Was ist mir nur heut Morgen über den Weg gerannt!

(er läuft mit einigen Umwegen zur Thymele und setzt sich später darauf, die Fahrt seines Herren anschauend.)

Charon.

Ans Ruder sich setzen! Wer noch mit will, spute sich!

(Dionysos sitzt am Ruder, als schliefe er ein.)

Heda, was machst du?

Dionysos.

Was ich mache? was denn sonst,
Als wie du gewollt, so hab ich ans Ruder mich gesetzt!

Charon.

Man wird sich dorthin setzen, Schmerbauch!

Dionysos.

Thu's ja schon!

Charon.

Man wird die Hände recken und regen!

Dionysos.

Thu's ja schon!

Charon.

Man wird mir keine Flausen machen, sondern frisch
Sich gegenstämmen und rudern!

Dionysos.

Aber wie soll denn ich
Unkundiger, unseemännischer, unsalaminischer
Doch rudern können?

Charon.

Wird sich machen! Denn schlägst du nur
Einmal hinein, so hörst du schönsten Gesang!

Dionysos.

Von wem?

Charon.

Von Fröschen, Schwänen, wunderbaren!

Dionysos.

So schlag' nur vor!

Charon.

Hoiop, hoiop!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Die Frösche, die aber nicht gesehen werden.

Frösche.

Brekekekex koax koax!
Brekekekex koax koax!
Ihr Bachgeschlecht, Sumpfesvolk,
Zum Flötenklang laßt Gesang,
Anstimmen uns unser melodisch Moorlied,
Koax! koax!
Das jubelnd wir dem Nysakind
Dem Gott Dionys im Sumpfe jauchzen heut wie alle Zeit,
Während im trunkenen Lustzug

---

v. 206. Man rudert nach dem Takt von Liedern oder Pfeifen.

v. 209. Ohne die ausdrückliche Angabe des Scholiasten würde man kaum glauben, daß die Frösche unsichtbar bleiben. Doch scheint es stets, wenn der Chor außer in seiner eigentlichen Bestimmung noch beschäftigt wurde (was in der Kunstsprache Parachoregema heißt) so gehalten zu sein, daß der Chor nicht sichtbar wurde. Ein ähnlicher Fall ist in den Thesmophoriazusen V. 100. ff.

Her zu dem heiligen Faßfest
Des Volkes Schwarm wallet zu unserm Musensitz,
Brekekekex koax koax!

(die Frösche singen mit steigender Schnelligkeit des Taktes, so daß der dicke Dionysos auch immer rascher rudern muß.)

Dionysos.

Mir fängt derweil zu schmerzen an
Mein Hintertheil, ihr Herrn Koax!

Frösche.

Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Ihr freilich meint, was kümmert's uns!

Frösche.

Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Hohl' euch mit eurem kex koax!
Ihr seid ja nichts als kex koax!

Frösche.

Allerdings, du Nas' in Alles!
Ist mir ja doch hold die leierkundige Muse,
Hold der Hornfuß Pan, der mit der Rohrflöte froh ist,
Ist mir doch auch geneigt Apoll der Zitherspieler
Wegen des Rohrs, zum Steg an der Leier,
Das ich ihm feucht im Sumpfe zieh'!
Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Ich aber habe Blasen schon,

---

v. 218. Das Faßfest (oder wie wir die Chytren sonst richtiger übersetzten, Kannenfest s. Acharner V. 1075) ist der letzte Tag der Anthesterien, die dem Dionys zu Ehren etwa im Monat Februar gefeiert werden. Dionys hatte seinen großen Tempel in dem Theil der Stadt, der „in den Sümpfen" (oder „im Moore") hieß, unmittelbar neben dem Theater, in dem gerade die Frösche spielen.

Und mein Liebwerthster schwitzt mir schon
Und schreit beim nächsten Bücken mit
Brekekekex koax koax!
Doch nun ihr sanglustig Volk,
Pausirt einmal!

Frösche.

Lauter noch,
Schall' es jetzt, wenn je wir sonst
Hier an sonnenhellen Tagen,
Unter Wasserdost und Kalmus,
Hukten, hüpften, wassertraten,
Froh des taucherischen Gequakes,
Oder auch, Zeus Regen meidend,
Tief im Grunde Wasserreigen,
Bunten Lurchentones unkten
Unter Blasentropfenschlag,
Brekekekex koax koax!

Dionysos.

(hinunter schlagend, als wollte er die Frösche im Wasser treffen.)

Das werd' ich euch benehmen schon!

Frösche.

Uebel würd' uns mit gespielet!

Dionysos.

Uebler mir noch, wenn ich rudernd,
Aus einander berst' am End'!

Frösche.

Brekekekex koax koax!

Dionysos.

(hinunter schlagend.)

Daß euch die Pest, was scheert es mich!

Frösche.

Desto mehr nur wollen schrein wir,
Was nur irgend unsre Gurgel
Halten will den Tag hindurch!
Brekekekex koax koax!

Diony-

Dionysos.

Brekekekex koax koax,
Mich so besiegen sollt ihr nicht!

Frösche.

Aber du auch uns mit Nichten!

Dionysos.

Aber mich noch weniger ihr!
Nein so wahr ich! schreien werd' ich,
Wär' es auch den ganzen Tag durch,
Bis ich euch in Grund und Boden hab' koaxt!
Brekekekex koax koax!

(es erfolgt keine Antwort der Frösche.)

Ich hätt' am End' euch doch das Koaxen abgewöhnt!

(der Kahn ist angelangt.)

Charon.

Halt, halt mit Rudern! angelegt! jetzt steig' hinaus!
Doch erst das Fährgeld!

Dionysos.

Deine zwei Obolen, da!

Siebente Scene.

Dionysos. Xanthias.

Dionysos.

He Xanthias! mein Junge Xanthias! Xanthias!

Xanthias.

(auf der Thymele.)

Hallall!

Dionysos.

Zu mir her hurtig!

Xanthias.

(kommt herangetappt.)

Schön willkommen, Herr!

Dionysos.

Was gab's auf deinem Wege?

Xanthias.

Moor und Finsterniß!

(Sie beginnen weiter durch die Orchestra zu wandern.)

Dionysos.

Bemerktest du auch die Vatermörder da irgend wo
Und die falsch geschworen, von denen er uns gesagt?

Xanthias.

Du nicht?

Dionysos.

(nach dem Publikum zeigend.)

So wahr Poseidon, wirklich seh' ich sie jetzt da auch!
Wohlan, was weiter?

Xanthias.

Am besten ist, wir schreiten zu;
Dieß ist ja hier die Gegend, wo er sagte, daß
Die schrecklichen Thiere kämen.

Dionysos.

Hohle der Geier ihn!
Geflunkert hat er, damit ich ängstlich werden sollt',
Da er weiß, wie ich streitbar bin und kühn, aus Eifersucht;
Denn nichts in der Welt so muckisches giebt's als Herakles.
Ich aber wünschte auf irgend was zu stoßen nur
Und einen Kampf zu finden, würdig dieses Wegs.

Xanthias.

So wahr mich Zeus, da hör' ich allerdings Geräusch!

Dionysos.

(ängstlich.)

Wo? wo denn?

Xanthias.

Da wo hinten ist's!

Dionysos.

Geh' hinter mir!

Xanthias.

Nein! Herr, es ist doch wohl da vorn!

Dionysos.

Geh' jetzt voran!

Xanthias.

So wahr mir Zeus, ich seh' ein ungeheures Thier!

Dionysos.

Wie sieht es aus?

Xanthias.

Entsetzlich! alles mögliche wird's!
Jetzt ist's ein Ochs! jetzt ist's ein Maulthier! jetzt ein Weib,
Ein reizendes Weib!

Dionysos.

Wo ist es! Wart', ihr geh' ich zu Leib!

Xanthias.

Doch wieder nicht mehr ist's ein Weib! jetzt ist's ein Hund!

Dionysos.

Die Empuse ist es!

Xanthias.

Und es glänzt von Feuer auch
Ihr ganzes Antlitz!

Dionysos.

Hat sie auch ein ehern Bein?

Xanthias.

So wahr Poseidon, eins, das andre von Eselsmist,
Ja, glaub's mir nur!

Dionysos.

Wohin entflieh' ich!

Xanthias.

Und ich, wohin?

(sie laufen spornstreichs aus einander.)

---

v. 293. „Die Empuse, die auch mit einer Blutblase umhüllt vorkommt (Ekkles. V. 1054.), war ein von der Hekate gesandtes Gespenst, das den Reisenden aufstieß, allerlei Gestalt annahm, Menschenfleisch liebte, eine Lamia." Welcker.

Dionysos.

Beschütze mich, Priester, damit ich mit dir heut' zechen kann!

(er verbirgt sich hinter seinem Priester, der auf dem Ehrenplatz in der ersten Reihe der Zuschauer sitzt.)

Xanthias.

Wir sind verloren, großer Herakles!

Dionysos.

Ruf' mich nicht!

O Mensch, ich beschwör' dich, ruf' mich bei diesem Namen nicht!

Xanthias.

Dionysos also!

Dionysos.

Nein, bei dem noch weniger!

Geh' deiner Wege!

Xanthias.

Heda, heda, lieber Herr!

Dionysos.

Was ist?

Xanthias.

Getrost, Herr! Alles ist nun wieder gut!

Wir dürfen jetzt wohl sprechen mit Hegelochos,

Auf Sturmesfluthen, seh' ich, rinnt schon wieder Licht!

Weg ist die Empuse!

Dionysos.

Schwör's beim hohen Zeus!

Xanthias.

Beim Zeus!

---

v. 297. Der Platz des Priesters ist, wenn ihn die gewöhnliche Ansicht richtig auf den Ehrenbänken des Theaters angenommen hat, sehr wichtig für die Bestimmung des äußeren Verlaufes, den die Darstellung nimmt. Der Uebersetzer ist noch nicht im Stande, eine abweichende Ansicht, die er für entsprechender hält, hinreichend zu beweisen, und hat es darum vorgezogen, sie unerwähnt zu lassen.

v. 303. Der Schauspieler Hegelochos hatte einen Vers des Euripides (Orest V. 281.) durch unrichtige Aussprache zum lächerlichsten Unsinn verkehrt.

Dionysos.

Noch einmal schwör's!

Xanthias.

Beim Zeus!

Dionysos.

Zum dritten Mal!

Xanthias.

Beim Zeus!

Dionysos.

(kommt wieder zum Vorschein.)

O Weh und Wetter, wie erblaßt' ich, da ich sie sah!

(auf den Priester zeigend.)

Doch that's mir der noch mit Angst zuvor, mit gelber Angst!
O weh! „woher ist solches Weh mir angeweht?"
„Der Götter welchem geb' ich mein Verderben Schuld?"
„Dem Aether, Zeus Behausung? oder dem Fuß der Zeit?"

(man hört hinter der Scene einen Flötenton.)

Xanthias.

Herr! Herr!

Dionysos.

Was ist denn?

Xanthias.

Hast du nicht gehört?

Dionysos.

Ei was?

Xanthias.

Den Hauch der Flöte!

Dionysos.

Wirklich! und von Fackeln auch
Ein mystisch Rauchwolklüftchen hat mich angehaucht!
Doch über Seit' uns schleichend, hören still wir zu!

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Chor der Geweiheten.

Chor.
(hinter der Scene.)

Jakchos, o Jakchos!
Jakchos, o Jakchos!

Xanthias.

Das ist es wirklich, lieber Herr; die Geweiheten,
Von denen er sagte, haben ihr Spiel da irgendwo;
Sie singen ja den Jakchos wie Diagoras.

Dionysos.

Es scheint mir auch so; drum das beste wird es sein,
Wir bleiben ruhig, bis wir es recht genau gehört.

Chor.

Jakchos, der du nah hier in dem vielherrlichen Sitz weilst,
Jakchos! o Jakchos!
Komm, hier mit
Auf der Bachwiese zu tanzen
In dem Festschwarm der Geweihten,
Und den Myrthenkranz voll Beeren,
Der um's Haupt dir schwillt, zu schütteln
Mit dem Lockenhaar!
Und keck stampf', daß der Grund dröhnt,
Mit dem Fuße den Takt uns

---

v. 520. Diagoras, der berühmte Gottesläugner, hatte auch mannigfache Gedichte gemacht, unter denen immerhin auch ein Jakchosgesang, ein Dithyramb gewesen sein mag; seit den Hermokopidenprocessen (415) war er eben wegen seiner gottlosen Lehren flüchtig. Wenn die Mysten den Jakchos wie Diagoras singen, so heißt das, sie glauben eben so wenig daran wie Diagoras.

v. 324. Der Chor der Geweiheten feiert hier in der Unterwelt seine bakchischen Feste in feierlichem Komos, aus dem ja die Komödie selbst hervorgegangen ist. s. Einleitung.

v. 326. „Auf der Grasflur um den Brunnen Kallichoros im Rarischen Gefilde hielten die Geweiheten ihren Chorreigen." Voß.

Digitized by Google

Zu dem neckischen Lusttanz,
Der sich reizvoll um dich her schlingt,
Der dich fromm, lauter umjauchzt,
Der geweihten Mysten Chorreihn!

Xanthias.

O mein, du herrliche, hehre Tochter Demeters!
Wie süß mir da Duft von gebratenen Ferkeln entgegenriecht!

Dionysos.

Wirst ruhig warten, ob du auch nur Kaldaunen bekommst!

Chor.

Laß aufflammen den Lichtschein, in der Hand schwingend die Fackel,
Jakchos, o Jakchos!
Stern des Lichts,
Der du Tag bringst zu den Nachtweihn!
Und vom Glanz erglüht die Wiese,
Und den Greisen wird das Knie leicht,
Und sie schütteln ab das Leiden
Und die Alterslast,
Die vieljährige, jung heut
In der heiligen Festlust!
Mit der Fackel du leuchtend,
Du voran, Seliger, führe
Zu der duftblumigen Au'
Die zum Tanz geschürzte Jugend!

Chorführer.

Schweigt andachtsvoll und in heiliger Scheu' entferne sich unseren Chören,

---

v. 338. Das Weihopfer für die Mysterien ist ein Ferkel. s. Frieden V. 374.

v. 354. Der Chorführer, der hier gleichsam als heiliger Herold das Fest einweiht, gebietet zuerst den Ungeweihten ferne zu sein; aber es sind die musischen Weihen, die Mysterien Dionysischer Kunst, um die es sich dießmal handelt; wie in den Mysterien nur nah sein darf, wer Athener, geweiht, schuldrein ist, so hier, wer kunstgeweiht und ein redlicher Freund des Vaterlandes ist.

Wer Theil nicht hat am geweiheten Wort, wer rein nicht ist in Gesinnung,
Wer die Orgien edelster musischer Kunst nicht sah noch im Chore begehn half,
Noch Kratinos des Stierhorns bakchische Weihn in begeistertem Schauen empfangen,
Wer gemein witzreißender Worte sich freut, die zur Unzeit hören sich lassen,
Wer Hader im Volk nicht dämpft, wo er kann, noch sich sanft Mitbürgern versöhnet,
Nein heftiger schürt und die Gluth anfacht, in Begier nach eigenem Vortheil,
Wer im Amt, wenn der Staat wie in Sturmfluth wankt, zugänglich sich zeigt für Geschenke,
Wer ein Schiff, ein Kastell an die Feinde verräth, wer verbotene Dinge versendet
Von Aigina aus, dem Thorykion gleich, dem dreimal schuftigen Zöllner,
Der Riemzeug, Theer, Leinwand, Takelag' einschmuggelte nach Epidauros,
Wer Geld an die Flotte der feindlichen Macht jemanden zu zahlen beredet,

---

v. 357. Kratinos ist der große Komiker der Perikleischen Zeit, den Aristophanes in seinen Jugendjahren oft und bitter genug angefeindet hat, (s. Ritter V. 526 ff.) Jetzt ist er längst todt; er lebt in der Erinnerung wie ein Heros der komischen Kunst. Er wird hier wie Dionysos selber der Stierhorn (wörtlich der Stierverschlinger) angeredet, mit Beziehung auf die mystischen Omophagien des Dionysos-Bakcheios.

v. 359. Das paßt auf Leute wie Kleophon, s. u. V. 680, wie auch wohl das Folgende bestimmte Beziehungen neben der allgemeinen hat.

v. 363. Aigina, den Athenern zugehörend und dicht an der Küste des Peloponnes, war zu derartigen Defraudationen geeignet, die Thorykion, der dortige Zollpächter, beförderte oder wohl selbst unternahm.

v. 365. Das hatte früher Alkibiades gethan, und man mochte sich jetzt, da er von Neuem verstoßen war und mit den Persern wieder in Verbindung stand, wieder Aehnliches von ihm erwarten.

Wer ein Hekatebild gottlos behofirt, wenn er kyklische Lieder erfindet,
Wer den ehrlichen Lohn der Poeten allhier als Redner im Volke benaget,
Wenn des bachischen Tags landsüblichen Spott auch an ihm ausließ die Komödie:
Sei's denen gesagt und aber gesagt und zum dritten gesagt und geheißen,
Zu entfernen sich gleich vor dem mystischen Chor! Ihr aber erweckt den Gesang jetzt
Und unseren nächtigen Beiwachtwitz, wie er ziemet dem heutigen Feste!

Chorgesang.

So zieht jetzt herzhaft allzumal
Zu Thalgrunds Blumenschooß hin
Im Festmarschschritt, mit Festlustspott,
Mit Frohsinn, Muthwill', Lachen!
Zum Imbiß heut' war sattsam da!
Nun vorwärts, hochzupreisen
Soteira's Macht, frohlockend
Mit Sang und Klang, die hold dies Land
Allzeit uns aufrecht halten will,
Wenn's auch Thorykion nicht will!

Chorführer.

Jetzt andere Form des Gesangs! Auf, auf, für die Königin frohen Gedeihens,
Für die Göttin Demeter erschalle der Chor, sie mit freudigem Preise zu feiern!

---

v. 366. Das war eine Geschichte, die man dem hochpoetischen Kinesias, dem Dithyrambiker, nacherzählt. s. Ekkles. V. 330.

v. 367. Agyrrhios bewirkte die Verringerung des Honorars, das den Komikern gezahlt wurde.

v. 370. Zu diesen wie zu ähnlichen Festen gehörten die Pannychiades, wofür man sich das gute deutsche Wort Beiwacht gefallen lassen mag, nächtliche Feierlichkeiten, die eben so erhebend wie zügellos waren.

v. 380. Soteira, Retterin, heißt bald Demeter, bald Persephone, hier vielleicht Pallas Athene.

Chorgesang.

Du keuscher Orgien Königin,
Demeter, sei in Gnaden nah
Und schirme selber deinen Chor;
Laß sonder Fehl' den Tag hindurch
Mich spielen, tanzen, singen,
Mich sagen auch viel Spaßiges,
Mich sagen auch viel Ernstliches,
Und, wenn ich würdig deines Fest's
Gespielet hab', gespottet hab',
Den Siegeskranz mich schmücken!

Chorführer.

Auf! eia!
Zugleich den jugendschönen Gott
Ladet, o ladet her ihn
Im Liede, daß Genoß er sei
Unsres Reigentanzes!

Einzelne.

Jakchos, du Benedeiter, der du des Festes
Vergnügtes Lied erfunden, komm, begleit' uns
Zur Göttin hin!
Laß schauen uns, wie mühelos
Du weiten Weg zurücklegst!

Ganzer Chor.

Jakchos, Chorgenosse gern, geleite mich!

Einzelne.

Zerrissen hast du selbst mir ja zum Gelächter
Und Narrentheide meine Chorsandalen,
Mein Fetzenkleid,
Und schaffst es auch, daß ungestraft
Wir spielen, tanzen, singen!

Ganzer Chor.

Jacchos, Chorgenosse gern, geleite mich!

Einzelne.

Denn wisse, seitwärts blinzelnd sah ich eben
Von einem Dirnchen, einer allerliebsten
Mittänzerin,
Durch Lumpenjäckchens Fetzen her
Ein weißes Brüstchen kucken!

Ganzer Chor.

Jakchos, Chorgenosse gern, geleite mich!

Xanthias.

Ich bin so vom Begleiten stets ein Freund, und will mit jener
Gern spielen, tanzen, springen auch!

Dionysos.

Und ich dazu!

Einzelne.

Beliebt's, so laßt gemeinsam
Uns Archedemos hänseln,
Der im sechsten Jahr nicht Kusen noch Cousinen bekam;

---

v. 416. Archedemos Glamon d. h. Triefauge (zum Unterschiede von dem Archedemos Pelex) war damals ein wichtiger Mann im Staate; er war Prostates des Demos und hatte den Gau Dekeleia zu verwalten, was, da sich in jenem Orte die Spartaner festgesetzt hatten, eine desto schwierigere und einflußreichere Stellung sein mochte. So scheinen die schwierigen Ausdrücke bei Xenophon Hell. I. 7. 2. verstanden werden zu müssen. Er war arm und wacker, zugleich sehr beredt. Vor wenigen Monaten hatte er die erste Anregung zu dem Arginusenproceß gegeben, indem er den Feldherrn Erasinides wegen schlechter und eigennütziger Verwaltung der Gelder anklagte und dabei seine Amtsführung überhaupt tadelte. Wäre zu bestimmen, ob Archedemos mit zu den Klägern der Feldherrn wegen der nichtbestatteten Todten gehört, so ergäbe seine Erwähnung hier eine Bestimmung über die Zeit des gegen die Kläger begonnenen Processes. Archedemos war schon von Eupolis in den Bapten als Ausländer verhöhnt worden; sonach gehört er nicht in die Attischen Phratrien, hat dort keine Phratoren (Stammvettern). Das Griechische braucht hier eine Erfahrung des täglichen Lebens zu einem trefflichen Witz, die nämlich, daß Kinder bis zum siebenten Jahre gewöhnlich alle Zähne haben, setzt dann aber für Zähne ein Wort, das fast wie Phratoren klingt. Der Spaß im Deutschen mußte breiter werden und trifft doch nicht.

Doch ist er Demagog jetzt
Dort oben bei den Todten,
Und steht an der Spitze dortiger Lumpenhaftigkeit!

Von Kleisthenes vernahm ich,
Er sitzet bei den Gräbern
Und rupft sich hinten, kratzt sich seine Backen wund,

Er schlägt sich tiefgebeuget,
Beweinet und beheulet
Den Freund Sebinos, welcher ein Arschedusier ist!

Von Kallias auch heißt es,
Dem Sohn des Phikkonikos,
In der Löwenhaut 'ner Bunze habe er geentert letzt!

Dionysos.

Ihr könnt vielleicht uns sagen,
Wo wohnt allhier denn Pluto?
Denn Fremde sind wir, eben hier erst angelangt!

Chorführer.

Nicht weiter brauchst du zu wandern,
Nicht weiter uns zu befragen;
Denn wisse, du bist an seiner Thür schon angelangt!

Dionysos.

Pack wieder auf, mein Junge!

Xanthias.

Giebt's gar denn nichts, als immer
Das alte Lied, pack auf und auf und wieder auf!

---

v. 425. Der bekannte Weichling Kleisthenes hat seinen süßen Freund verloren und beklagt den im Karameikos bei den Gräbern; der Freund heißt angeblich Sebinos und obenein Anaphlystier; sein wahrer Name ist unbekannt, doch glaubte der Uebersetzer ihn in den Demos der Archedusier versetzen zu dürfen.

v. 428. Der liederliche Daduche Kallias, der Sohn des Hipponikos, der sein Geld mit Sophisten und Freudenmädchen verthan hat, ist mit einer Löwenhaut bewaffnet mit in See gegangen. s. Vögel V. 283.

Chorführer.

So zieht denn
Im heiligen Rund, im Blumengrund,
Unsrer Göttin Garten,
Im Spiele froh, so viele Theil
Dürfen am Feste haben!
Mit diesen Weibern will ich ziehn,
Diesen schmucken Mädchen,
Wo unsrer Göttin Nachtfest ist,
Heil'ge Fackel zu tragen!

Chorgesang.

Ja ziehn wir
Zum rosenreichen Wiesengrund,
Der Göttin Blumengarten,
Zu spielen in alter Art,
Zum fröhlichsten Tanz geschaart,
Der wieder erweckt hie ward
Von den gnädigen Parzen!

Denn uns allein ist Sonnenschein
Und frohe Tageshelle,
Die einst wir die Weih'n empfahn,
Gut waren mit jedermann,
Dem Fremdlinge wohlgethan
Und dem eigenen Landsmann!

(der Chor ordnet sich um die Thymele. Dionysos und Xanthias sind auf die Bühne hinaufgegangen, die das Eingangsthor zum Pallast des Pluto darstellt.)

---

v. 440. Die Orchestra wird als das „heilige Rund" der Göttin bezeichnet, wahrscheinlich nach dem Muster einer bestimmten Localität in Eleusis.

Neunte Scene.

Dionysos. Xanthias. Aiakos. Chor.

Dionysos.

Ja, aber nun! wie muß ich wohl anklopfen? wie?
Wie klopfen hier die Landeseingebornen an?

Xanthias.

Du zögerst doch nicht, Herr, sondern gehst da der Thür zu Leib,
Da von Herakles du die Keckheit hast und das Schreckenskleid!

Dionysos.

(anpochend)

Bursch, Bursch!

Aiakos.

(hervorsehend)

Wer ist da?

Dionysos.

Herakles, der große Held!

(Aiakos tritt heraus, Dionysos sinkt allmählig vor Angst zu Boden.)

Aiakos.

Hallunke! Hundsfott! unverschämter Tagedieb!
Du Schuft, du Erzschuft, o du ganz gemeiner Schuft,
Der du unsern Haushund Kerberos hast angelockt,
Bei der Kehle gepackt, auf den Puckel genommen und vollen Laufs,
Den ich bewachte, weggeschleppt, jetzt hat man dich!
Für solche Schandthat soll des Styx schwarzherz'ger Fels,
Die blutbeträufte Klippenwand des Acheron,
Dich hüten die heulend schweifende Meute des Kokyt,
Und der hundertköpfigen Echidna Wuth dein Eingeweid'

---

v. 464. „Aiakos, in späterer Fabel Plutons Schlüsselbewahrer und mit Minos und Rhadamanthos Todtenrichter, ist hier thürhütender Knecht." Voß.

In Stücke reißen, und die Muräne Tartessiens
Die Lunge dir zerfetzen, deiner Nieren Paar
Sammt groß und kleinen Gedärmen, wild in Blut gewälzt,
In Fetzen zerren die Wuthgorgonen Tithrasiens,
Zu denen gleich ich steure meines Laufes Kiel!
(ab.)

Zehnte Scene.

Dionysos. Xanthias. Chor.

Xanthias.

Was hast du gemacht, Herr?

Dionysos.

Was ich gegessen!

Xanthias.

Gesegn' es Gott!
Possirlicher Herr, du solltest geschwind aufstehn, bevor
Dich ein Fremder hier sieht sitzen!

Dionysos.

Ach, mir wird so schwach!
Geschwind, geschwind! an das Herz mir einen feuchten Schwamm!

Xanthias.

Da, nimm ihn!

Dionysos.

(seine Hand ergreifend und zum Hintern führend)
Komm!

---

v. 474. Die Muräne von Tartessos war als Leckerbissen wohl schon in dieser Zeit berühmt. Zugleich liegt Tartessos im fernen Abend, wo man sich auch die Heimath der Gorgonen und anderer Ungeheuer dachte. Daß aber hier die Gorgonen nach dem Tithrasischen Gau von Attika genannt werden, muß sich auf Lokalwitze über den Charakter der Tithrasierinnen beziehen.

v. 479. Statt „gesegne es Gott" hat das Griechische den Spruch, den man nach der Libation sagt, was freilich den vorliegenden Umständen entsprechender ist.

Xanthias.

Wo sitzt es! goldene Götter ihr,
Da hast du, Herr, dein Herze!

Dionysos.

Ja in seiner Angst
Ist mir es hinab gekrochen bis in den Unterleib!

Xanthias.

O Feigster du der Götter und der Menschen!

Dionysos.

Was?
Ich feige, der ich von dir gefordert einen Schwamm?
Das hätte so leicht kein andrer Mann gethan!

Xanthias.

Was denn?

Dionysos.

Der hätte schnüffelnd dagelegen, der feige Mann;
Doch ich erhob mich, ja noch mehr, ich wischte mich!

Xanthias.

Sehr kühn, so wahr Poseidon!

Dionysos.

So mir Zeus, ich hoff's!
Du hast dich vor des Fluchens Lärm und den Drohungen
Wohl nicht gefürchtet?

Xanthias.

Zeus bewahr', nicht dran gedacht!

Dionysos.

Wohlan denn, da du so kecken Sinns und tapfer bist
So werde du ich, mein Junge; nimm die Löwenhaut
Und Keule, falls dir keine Furcht an dem Nabel zupft;
Ich werde jetzt dagegen dein Packträger sein!

Xanthias.

Gieb schnell nur her; denn gehorchen muß ich am Ende doch!
(sie kleiden sich um.)
Ja habe nur auf diesen Heraklexanthias Acht,
Ob ich feige sein und von dir die Keckheit haben werd'!

Dio-

Dionysos.
Mein Seel, der ganze Taugenichts von Melite!
Nun aber hurtig, hilf mir deine Pakagen auf!

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Eine Magd.

Magd.
O kommst du, liebster Herakles? o tritt' doch ein!
Denn die Göttin, als sie hörte, daß du gekommen, ließ
Gleich Strizel backen, sechs bis sieben Töpfe voll
Brechbohnen kochen, schmoren einen ganzen Stier,
Napfkuchen, Pasteten machen! Komm nur gleich herein!

Xanthias.
Ich danke schönstens!

Magd.
Nein, so wahr Apollo, nein!
So laß ich dich nicht von hinnen; junge Hühnerchen
Hat sie dir gebraten, Eingemachtes und Zuckerwerk
Herausgegeben, und von dem süßesten Wein gemischt!
Komm gleich nur mit!

Xanthias.
Sehr gütig!

Magd.
Ei du Schäker du!
Ich lasse dich doch nicht! Eine Flötenspielerin auch
Ist drinnen für dich, ein reizendes Dirnchen, und zwei bis drei
Der schönsten Tänzerinnen —

---

v. 501. In der Attischen Ortschaft Melite war ein sehr berühmter Tempel des Herakles mit einer Statue von Ageladas, dem Lehrer des Pheidias.

v. 515. Zu der Bauchesluſt hat Herakles noch jene Leidenschaft, die Göthe mit dem bekannten: „wie ich denn selbst deren in einer Nacht u. s. w." bezeichnet hat.

Xanthias.

Tänzerinnen? sprich!

Magd.

In der ersten Jugendfrische, früh heut reingerupft!
Doch komm herein, denn eben wollte der Koch den Fisch
Vom Feuer nehmen, auch trug man schon den Tisch hinein.

Xanthias.

So geh' und thu' den Tänzerinnen drinnen nur
Zuerst zu wissen, daß ich selbst gleich kommen werd'!
Mein Junge, du geh' mit den Packagen hinter mir.

(Magd ab.)

Dionysos.

Du, halt einmal! Du machst doch nicht gar Ernst daraus,
Wenn ich dich im Scherz als Herakles hab' costumirt?
Du wirst doch keine Possen treiben, Xanthias?
Rasch wieder die Sachen aufgepackt und fortgeschleppt!

Xanthias.

Was ist? Du willst doch nicht mir nehmen, was du kaum
Mir selbst gegeben?

Dionysos.

Nein, ich nehm' es nur dir schon!
Das Löwenfell herunter!

Xanthias.

Zeugen ruf' ich an!
In der Götter Hände leg' ich's!

Dionysos.

Welchen Göttern denn?
Wie närrisch, hirnlos ist es, daß du denken kannst,
Du Mensch und Sklave wirst der Sohn Alkmenens sein!

Xanthias.

Mein'thalben! schön! nimm's wieder! doch du wirst vielleicht
Noch mein einmal bedürfen, so ein Gott es will!

Chor.

Seht, das ist nach einem Manne,
Welcher Einsicht und Verstand hat
Und in der Welt viel fuhr umher,
Daß er sich immer klüglich hinrollt
Nach dem nicht gefährdeten Schiffsbord,
Statt wie eine Statue stets
Dazustehn in einer Stellung.
Solche windgemäße Wendung
Nach der Vortheilsseite hin
Ist nach einem klugen Manne
Und Theramenes Talent!

Dionysos.

Wär's denn nicht auch allzu spaßhaft,
Wenn der Sklave da, der Xanthias
Auf Milesischem Teppichbett
Sich mit der Tänzerin wacker abbollt,
Bis er zuletzt verlangt den Nachttopf,
Während ich, den Blick nach ihm,
Mir an der eignen Sehnsucht jucke;
Aber er, wie er stets ein Schuft ist,
Sieht es kaum, und schwipp und schwapp
Schlägt er aus dem Gebiß, o Jammer,
Meinen Vorderchor hinaus!

---

v. 541. Theramenes ist in der Einleitung besprochen worden. Sein Talent war die Intrigue; er hatte Theil genommen an der Oligarchie der Vierhundert, aber wie deren Sache übler zu werden begann, den Volksfreund gespielt; er hatte die traurigen Processe gegen die Feldherrn der Arginusenschlacht veranlaßt; er machte bald nach den Fröschen die verrätherischen Unterhandlungen mit Sparta, in Folge deren sich Athen dem frevelmuthigen Sieger ergeben mußte; er war unter den Dreißig, aber dieselbe schleichende und geschmeidige Weise, die ihm so oft gute Dienste gethan, brachte ihm den Untergang; mit seinen halben Maaßregeln erschien er der consequenten Parthei unter den Tyrannen als Verräther und mußte den Giftbecher trinken.

Zwölfte Scene.

Dionysos. Xanthias. Ein Paar Gastwirthinnen. Chor.

Erste Gastwirthin.

Du Plathane, Plathane! komm geschwind! Da ist der Hallunk,
Der neulich, als er bei uns in die Herberg' eingekehrt,
Die schönen sechzehn Brode verschlang!

Zweite Gastwirthin.

So wahr mich Zeus,
Das ist er wirklich!

Xanthias.

Einem gewissen geht es schlecht!

Erste Gastwirthin.

Und außerdem die zwanzig Klopse, Stück für Stück
'nen halben Obol werth!

Xanthias.

Ein gewisser bezahlt es heut!

Erste Gastwirthin.

Und alle den Knoblauch!

Dionysos.

Frau, du bist nicht recht gescheut
Und weißt es selbst nicht, was du sprichst!

Erste Gastwirthin.

Du dachtest wohl,
Weil du bekothurnt bist, wiedererkannte man hier dich nicht!
Noch mehr? Von den Bücklingen hab' ich noch gar 'mal nichts gesagt!

Zweite Gastwirthin.

So wahr der Himmel, auch von dem frischen Käse nichts,
Den dieser Hallunk mit sammt den Hürden verschlungen hat;
Und als ich von ihm darauf die Bezahlung forderte,
So sah er mich stier und grimmig an und brüllte los!

Xanthias.

Das sieht ihm ähnlich; das ist immer seine Art!

Zweite Gastwirthin.

Und zog den Sarras und schien in völliger Raserei!

Xanthias.

Ja, ja, du Arme!

Zweite Gastwirthin.

Und wir beide, etwas doch
Erschrocken, sprangen schnell die Bodentrepp' hinauf;
Er aber ras'te von dannen und nahm die Matratzen mit!

Xanthias.

Das sieht ihm wieder ähnlich; doch, nun handelt auch!

Erste Gastwirthin.

(zum Theaterdiener)

So geh' und ruf' mir den Volksvertreter Kleon her!

Zweite Gastwirthin.

Und du den Hyperbolos, wenn du ihn finden kannst, für mich,
Um diesem sein Garaus zu machen!

Erste Gastwirthin.

Du hündischer Schlund,
Wie gerne würd' ich mit einem Stein dir die Zähn' im Maul
Einschlagen, mit denen du meinen Kram gefressen hast!

Zweite Gastwirthin.

Und ich in die Schindergrube dich stürzen felshinab!

Erste Gastwirthin.

Und ich dir mit einer Sichel deinen Schlingeschlund
Aus dem Halse schneiden, mit dem du die Brode verschlungen hast!
Doch ich eile jetzt zu Kleon, der ihm heute noch
Die ganze Wirthschaft vor Gericht aushaspeln wird!

(beide ab.)

---

v. 569. Ueber Kleon ist auf die Ritter zu verweisen, über den Schreier Hyperbolos s. unter andern Thesmoph. V. 840, Frieden V. 676; beide sind auf Erden ächte Volksmänner gewesen.

Dreizehnte Scene.

Dionysos. Xanthias. Chor.

Dionysos.

Ich will verdammt sein, lieb' ich meinen Xanthias nicht!

Xanthias.

Ich weiß, ich weiß schon! Laß die Worte, laß sie nur,
Ich werde doch nicht wieder Herakles!

Dionysos.

Sei doch nicht —
O lieber Xanthel!

Xanthias.

Und wie könnt' ich je der Sohn
Alkmenens werden, ich ein Knecht und Mensch dazu!

Dionysos.

Ich weiß, ich weiß ja, warum du zürnst, mit Recht mir zürnst!
Und schlügst du mich auch, entgegnen würd' ich dir nicht ein Wort!
Doch nehm' ich jemals dir es in Zukunft wieder fort,
Mit Strumpf und Stiel verdorren mög' ich selber dann
Und Weib und Kind und der schielende Archedem dazu!

Xanthias.

Ich nehme den Schwur an; und so gieb mir dein Kostum!
(sie kleiden sich wieder um.)

Chor.

Jetzo ist es deine Sorge,
Weil du sein Kostum bekommen,
Das du gehabt schon, wiederum
Dich zu verjüngen auf die Dauer,
Um dich zu schauen wilden Auges,
Wohl des Gottes eingedenk,
Dem du ähnlich durch die Tracht bist;

---

v. 688. Archedemos s. o. V. 408.

Wenn du jedoch auf Possen ertappt wirst,
Oder dich zu empfindlich zeigst,
Ja, so mußt du ohne Weitres
Wieder schleppen Sack und Pack!

Xanthias.

Guten Rath, ihr Männer, gebt ihr;
Doch dasselbe habe selbst ich
Eben ebenfalls bedacht.
Daß er, wenn sich was Gutes meldet,
Wieder mir auszuziehn den Helden
Wird versuchen, weiß ich wohl;
Aber dennoch hoff' ich als Held heut,
Mich zu bewähren voller Keckheit,
Auszusehn wie Sauerkraut!
Nöthig scheint's auch; denn ich höre
Knarren schon das große Thor!

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Aiakos von einigen Knechten begleitet.

Aiakos.

Schnell, schnell! ihm die Hände zusammengeschnürt, dem Hundedieb!
Heut soll er —! rasch! rasch!

Dionysos.

Einem gewissen geht es schlecht!

Xanthias.

Zum Geier mit euch! komm keiner mir nah!

Aiakos.

Was! wehrst du dich noch?
Du Ditylas und Skeblias und Pardokas,
Kommt 'mal hierher und greift mir diesen Schurken an!

Dionysos.

Es ist doch ganz abscheulich, daß man diesen schlägt,
Der noch dazu gestohlen hat!

Xanthias.

Ja schauderhaft!

Aiakos.

Ja gräulich und schrecklich!

Xanthias.

So mir der Himmel, bin ich je
Schon hier gewesen, hab' ich dir auch nur Haares Werth
Jemals gestohlen, will ich gleich des Todes sein!
Und sollst du mich selbst jetzt kennen lernen als edlen Mann;
Ich gebe dir diesen meinen Burschen zum Foltern Preis;
Und wenn du im Unrecht mich befindest, so tödte mich!

Aiakos.

Wie soll ich ihn foltern?

Xanthias.

Wie dir beliebt, an der Leiter ihn
Ausspannen, hängen, mit Borsten peitschen, mit Knuten haun,
Den Daumen schrauben, Essig gießen ins Nasenloch,
Mit Ziegeln den Bauch bepacken, jede Tortur der Welt,
Nun nicht mit dem Röhrchen, dem Birkenreis ihn züchtigen!

Aiakos.

Ein billiger Vorschlag! Sollt' ich vielleicht den Burschen dir
Zum Krüppel schlagen, so liegt das Ersatzgeld schon bereit!

---

v. 616. „Wer auf Tod und Leben verklagt hartnäckig läugnete, den zwang das Gesetz einen Sklaven foltern zu lassen. Ein Sklave zeugte gewöhnlich gern gegen seinen Herrn; that er es unter diesen Umständen nicht, so war des Herrn Unschuld gerechtfertigt. Des Xanthias Großmuth besteht darin, daß er bei einem elenden Hundediebstahl, wo ihn das Gesetz nicht zwang, den Sklaven freiwillig auf die Folter giebt." Voß.

v. 622. Wörtlich „mit Lauch und Zwiebeln," mit denen nach Angabe des Scholiasten die Freigebornen (Kinder) gezüchtigt wurden.

v. 624. „Wenn der Sklave sich zum Krüppel schlagen ließ, folg-

Xanthias;

Ist nicht von Nöthen, führ' ihn zur Folter so nur fort.

Aiakos.

Hier lieber, damit er unter deinen Augen bekennt!
Das Gepäck herunter! hurtig! daß du mir aber ja
Nicht Lügen vorbringst!

Dionysos.

Ich verwarne jeden, mich
Zu foltern, da ich unsterblich bin! Geschieht es doch,
So schreib' dir selber die Folgen zu!

Aiakos.

Was redest du?

Dionysos.

Ich sag', unsterblich bin ich, bin Zeus Sohn Dionys,
Und der der Sklave!

Aiakos.

Hörst du?

Xanthias.

Bejahen kann ich es;
Und um so mehr nur wird er auszupeitschen sein,
Denn wenn er ein Gott ist, wie er erklärt, so merkt er's nicht!

Dionysos.

Warum denn, so auch du behauptest Gott zu sein,
Bekommst du nicht dieselben Prügel auch wie ich?

Xanthias.

Ein billiger Vorschlag! Wen du also von uns zuerst
Wirst weinen oder irgend sich was draus machen sehn,
Wenn er Hiebe bekommt, den halte dann für keinen Gott!

Aiakos.

Das muß ich sagen, du bist ein ganzer Ehrenmann;
Denn du giebst der Billigkeit ihr Recht! So entkleidet euch!

---

lich nichts gestand, so zahlte der Kläger eine vorher niedergelegte Summe zur Entschädigung." Voß.

Xanthias.
Wie wirst du jedoch uns beiden gerecht mit Hieben?
Aiakos.
Leicht;
Umschichtig geht es, Schlag um Schlag.
Xanthias.
So ist es recht!
(den Rücken hinhaltend.)
Wohlan! versuch' 'mal, ob du mich auch nur zucken siehst!
(Aiakos schlägt, Xanthias bleibt unbeweglich.)
Aiakos.
Du hast den Hieb schon!
Xanthias.
Nicht doch!
Aiakos.
Siehst auch nicht so aus!
So will ich zu dem hin und ihn hauen.
(schlägt Dionysos.)
Dionysos.
Wann denn wohl?
Aiakos.
Ich hab' dich schon gekitzelt!
Dionysos.
Und ich nicht genies't?
Aiakos.
Was weiß ich! Will's nur wieder mit dem versuchen gehn!
Xanthias.
Nun mach doch endlich! (schlägt ihn.) Weh! o weh!
Aiakos.
Was wehst du denn!
Hat's weh gethan?
Xanthias.
Bewahr' mich Zeus, ich dachte nur,
Daß bald die Heraklesfeier in Diomeia kommt!

---

v. 651. In dem Demos Diomeia war ein Heraklestempel mit fröhlichem Fest.

Aiakos.

Ein frommer Alter! Wieder dorthin muß ich jetzt!

(schlägt Dionysos.)

Dionysos.

O Jammer und Weh!

Aiakos.

Was ist?

Dionysos.

Ich sehe Reuter da!

Aiakos.

Was weinst du also?

Dionysos.

Weil es so nach Zwiebeln riecht!

Aiakos.

Du machst dir also nichts daraus?

Dionysos.

Was scheert es mich!

Aiakos.

So muß ich also wieder einmal zu jenem hin!

(schlägt Xanthias.)

Xanthias.

Au, au!

Aiakos.

Was ist dir?

Xanthias.

Zieh mir doch den Dorn heraus!

Aiakos.

Was soll das heißen? Wieder dorthin muß ich jetzt!

(schlägt Dionysos.)

Dionysos.

O Apollo — nemlich „der du Pytho und Delos schirmst!"

Xanthias.

Das thut ihm wehe! hörtest du wohl?

Dionysos.

Mir keineswegs,
Es fiel mir nur ein Verschen aus dem Hipponax ein!

Xanthias.

So kommst du zu gar nichts; stäupe liebe den Wanst einmal!

Aiakos.

So wahr der Himmel! ja den Bauch, den halt 'mal her!
(er schlägt Dionysos.)

Dionysos.

Poseidon —

Xanthias.

Weh that's gewissen Leuten!

Dionysos.

Der du Aegäisches Vorgebirg,
Der tiefblauen Meers
Schooß du in Gnaden waltest —!

Aiakos.

Auf keine Weise, so wahr mir Demeter, kann ich es
Ermitteln, wer von euch der Gott ist. Geht nur hinein,
Denn euch sogleich erkennen wird mein Herr gewiß
Und Persephassa, da sie ja gleichfalls Götter sind.

Dionysos.

Da hast du recht; indessen möcht ich, du hättest das
Gethan, bevor ich deine verwünschten Hiebe bekam!

---

v. 662. Der Vers ist aber nach dem Schollasten vom Ananias.
v. 665. Diese Verse haben einige Aehnlichkeit mit einer Stelle aus Sophokles Laokoon; Dionys trällert sie vor sich hin, als wäre nichts geschehen.

Parabase.

Chor.

Eile du Muse daher
Zu dem heiligen Chor und zu unsres Gesangs Hochgenuß,
Schauend des Volkes Gedräng hier, wo Myriaden umher
Sitzen voller Bildung
Und ein jeder von feinerem Sinne wie Kleophon,
Dem auf geschwätziger Lippe
Widerlich zwitschert und schwirrt

---

v. 680. Kleophon der Leiermacher ist damals der bedeutendste unter den Volksmännern; stets war er der eifrigste Gegner des Friedens gegen Sparta, Gegner auch derer, die der Demokratie gefährlich schienen; so hatte er besonders zu der Absetzung des Alkibiades 407 mitgewirkt. Als die Spartaner nach der Schlacht von Kyzikos (409) und wieder nach der Schlacht der Arginusen (406, kurz vor den Fröschen) Friedensanträge machten, arbeitete besonders Kleophon dagegen; daß er an dem Proceß gegen die unglücklichen Feldherrn der Arginusenschlacht Antheil gehabt, ist eine unhaltbare Vermuthung. Das Volk erzürnte über die Ankläger der Feldherrn, und sie wurden in

Eine Thrakerschwalbe,
Die sich hüpferlich wiegt auf barbarischem Zweig;
Doch er wimmert ein weinerlich Nachtigallied,
Wie des Todes er wäre,
Auch bei Stimmengleichheit!

Chorführer.

Wohl geziemt's dem heiligen Chore, was dem Staate förderlich,

---

Anklagestand versetzt und festgenommen; „als aber, sagt Xenophon, der Partheikampf ausbrach, in welchem Kleophon getödtet wurde, entkamen sie, ehe über sie geurtheilt wurde;" und daraus sollte folgen, daß Kleophon einer von ihnen gewesen? eher doch, daß er besonders ihre Bestrafung betrieb, da ihre Befreiung und sein Tod wohl nicht bloß der Zeitbestimmung wegen zusammengestellt wird. Achtungswerth zeigte sich Kleophon nach der durch die Verrätherei der oligarchischen Parthei verlorenen Schlacht von Aigospotamoi; er feuerte die Athener zum Widerstand an, als schon ihre Stadt von den Spartanern eingeschlossen war. Aber er vermochte nicht gegen die von Theramenes und dessen Anhang geflissentlich gesteigerte Noth der Bürgerschaft und gegen dessen Umtriebe den Muth des Volkes wach zu erhalten; die Oligarchen beeilten sich, ihn unter wenig haltbarem Vorwande aus dem Wege zu räumen; erst dann konnten sie ihre verrätherischen Friedensunterhandlungen zu Ende führen, denen die Tyrannei der Dreißig folgte. Kleophon wurde bald selbst Thracier, bald einer Thracierin Sohn genannt (was namentlich in der gleichzeitig mit den Fröschen aufgeführten Komödie des Plato „Kleophon" ausführlichst vorkam); einem Proceß über sein unrechtmäßiges Bürgerthum entging er glücklich. Was das für ein Proceß gewesen, den Kleophon jetzt so fürchtet, wissen wir nicht; wahrscheinlich war er wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder belangt. Lysias (über die Güter des Aristophanes) sagt: Kleophon wißt ihr alle, hat viele Jahre hindurch das Ganze des Staates in Händen gehabt und man erwartete, daß er bei seinem Amte viel Geld gemacht habe; bei seinem Tode aber fand sich nichts u. s. w. Man wird sich wohl daran gewöhnen müssen, auch diesen Volksmann nicht für solchen Schuft zu halten, wie Aristophanes uns will glauben machen.

v. 685. Bei Stimmengleichheit wird sonst der Verklagte freigesprochen; Kleophon ist aber ruinirt, wenn er auf solche Weise mit Mühe dem schmachvollen Proceß entrinnt.

Anzurathen und zu lehren. Erstens müssen, dünket mich,
Ausgeglichen die Bürger werden, aller Schrecken enden sich;
Und verging sich wer, umgarnet durch des Phrynichos arge List,
Muß es, mein' ich, ihm vergönnt sein, wenn er da gestrauchelt ist,
Durch Verantwortung zu lösen seine Schuld in jenem Zwist.
Ferner ehrlos, mein' ich, müsse niemand sein in unsrer Stadt;
Denn ein Schimpf ist's, daß, wer einmal mit zur See gefochten hat,
Zum Platäer gleich gemacht wird, und zum Herrn an Knechtes Statt, —
Was an sich ich ganz und gar nicht ungehörig nennen kann,
Nein, ich lob' es, denn allein dieß habt ihr mit Verstand gethan; —
Denen aber, die und deren Väter manches Seegefecht
Mit euch kämpften, euch die nächsten sind durch stammverwandt Geschlecht,
Auf ihr Flehn dieß eine Unglück nachzusehen scheint mir recht!
Auf, ihr von Natur so klugen, werfet allen Haß von hinnen,
Lasset jeden, der mit uns zur See gekämpft, uns ohn' Besinnen
Als verwandt, als voll, als Bürger anerkennen und gewinnen!
Doch so wir die Nase werfen, stolz und vornehm uns gebahren,

---

v. 688. Eine allgemeine Ausgleichung der seit der Oligarchie der Vierhundert besonders erbitterten und heftigen Partheiungen ist gemeint, nicht eine Herstellung politischer Gleichheit. Phrynichos hatte mit Peisandros gemeinschaftlich die Einführung jener Oligarchie veranlaßt s. Einleitung zur Lysistrate; nach ihrem Sturz waren die Theilnehmer theils geflohen, theils in Athen zurückgeblieben, und von diesen wurden wohl die meisten mit theilweiser Atimie (Ehrlosigkeit in Beziehung auf politische Rechte) bestraft.

v. 699. Die Platäer, die stets treuen Verbündeten Athens, hatten in Athen fast volles Bürgerrecht.

Mit dem Staate, jetzt, wo wahrlich wir bei schwerem Wetter fahren,
Werden später wir erkennen, daß wir nicht verständig waren!

Chor.

(Gegenstrophe.)

„Bin ich im Stande zu schaun,
Den Charakter, das Leben des Mannes," der einst büßen soll,
So dürfte sich kaum da der Affe, der so spektakelt zur Zeit,
Kleigenes der Kleine,
Der abscheulichste Bader von allen, so viele nur
Walten der aschegemengten,
Pseudosalpetrigen Seife
Und der Kimoler Erde,
Auf die Dauer sich halten! Er weiß es und ist
Drum nicht für den Frieden und geht, um im Rausch
Nicht geplündert zu werden,
Ohne Knittel niemals!

Chorführer.

Häufig will's uns scheinen, daß bei uns daheim, so wie im Feld
In Betreff der „Fein und Guten" unter uns sich's ganz verhält,
Wie mit unserer alten Münze und dem neuen goldnen Geld.

Nemlich

---

v. 706. Dieser Vers ist aus dem Oineus des Tragikers Jon.

v. 710. Von Kleigenes wissen wir außer dem aus dieser Stelle Hervorgehenden nicht viel mehr, als daß er mit Kleophon und Andern bei der Verweisung des Alkibiades (407) thätig war.

v. 719. Die „Fein und Guten" sind vollständiger Partheiname für die Oligarchen s. Einleitung zur Lysistrate S. 132.

v. 720. Die Athener hatten im Jahre $40\frac{7}{6}$ aus goldenen Victorien Goldmünzen von sehr schlechtem Gehalt prägen lassen; bis dahin führten sie nur Silbergeld.

Nemlich jene nicht, die wahrlich weder falsch ist noch zu leicht,
Sondern unter allen Münzen stets die beste, wie mich däucht,
Und als einzig voll geprägte und bewährte im Metall
Geltung hat bei allen Griechen und Barbaren überall,
Diese nicht mehr braucht ihr, sondern jene gleißnerische Bronze,
Jenen ärgsten Schlag von Münzen, erst seit gestern aus der Bonze.
Und die wir als edelbürtige Männer kennen und verehren,
Als gerecht, wohlwollend, bieder, fein und gut, werth aller Ehren,
Aufgewachsen in Palästren, Musenkünsten, frommen Chören,
Treiben wir hinweg; doch Falschgold, Fremdling, Sklave, Schuft und Knecht,
Schurkensohn und selber Schurke, ist zu Allem uns gerecht,
Heimisch hier seit heut und gestern,, Leute die vor unsren Tagen
Kaum am Sühnungsfest als Opfer hier man hätte todtgeschlagen!
Auf, noch jetzt, noch jetzt, ihr Thoren, wandelt euch und eure Art,
Braucht die Guten, euch zum Besten! Denn, wenn ihr im Glück beharrt,
Trefflich; stürzt es, so bezeug' uns, daß wir nicht auf falschen Grund
Unsre letzten Anker warfen, einst der Einsichtsvollen Mund!

---

v. 733. In den Thargelien wurden zwei öffentlich ernährte Elende getödtet als allgemeines Sühnopfer.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Aiakos, Xanthias kommen mit einander, während man im Pallast des Pluto von Zeit zu Zeit lärmen hört.

Aiakos.

So wahr mich Zeus Erretter, recht ein adlig Blut
Ist doch dein Herr!

Xanthias.

Warum denn nicht ein adlig Blut,
Da er in der Welt ja nichts wie Wein und Weiber weiß!

Aiakos.

Und daß er dich nicht geprügelt, da dir doch ins Gesicht
Bewiesen wurde, daß du Sklave dich Herr genannt!

Xanthias.

Wär' schlecht ihm bekommen!

Aiakos.

Gleich ein schöner Sklavenstreich,
Den du da gemacht hast, ganz wie sie auch mein Jubel sind!

Xanthias.

Dein Jubel? sprich!

Aiakos.

Wie im siebenten Himmel bin ich dir,
Wenn ich in der Stille fluchen kann auf meinen Herrn!

Xanthias.

Nicht wahr, in den Bart dir brummen, wenn du den Puckel voll
Bekommen hast und wieder hinaus gehst?

Aiakos.

Freut mich sehr!

Xanthias.

Und in Alles dich mischen?

Aiakos.

Weiß mir gar nicht Lieberes!

Xanthias.

O du Zeus verwandter Seelen! und behorchen, was
Die Herrn mit einander sprechen?

Aiakos.

Bin ganz toll darauf!

Xanthias.

Und das sogleich denn weiter plaudern?

Aiakos.

Ich? so wahr,
Wenn ich das 'mal thun kann, läuft mir gleich auch einer ab!

Xanthias.

O Phoibos Apollon! da, schlag' ein und küsse mich
Und laß dich küssen, und sag' mir ehrlich, Herzensfreund,
Beim großen Zeus, dem uns gemeinsamen Prügelpatron,
Was ist da drinnen für ein Geschrei und Mordskandal
Und Ausgeschimpf?

Aiakos.

Von Aischylos und Euripides!

Xanthias.

Ei!

Aiakos.

Es hat ein Streit, ein großer, großer Streit sich hier,
Bei den Todten erhoben, ein gewaltiger Widerspruch —

Xanthias.

Worüber?

Aiakos.

Es gilt in Betreff der Künste hier ein Gesetz,
Daß, wer in einer von denen, die schön und edel sind,
Von seinen Kunstgenossen allen der Beste ist,
Die Ehrenspeisung der in der Prytanei, dazu
Zunächst bei Pluton einen Sitz erhält, —

Xanthias.

Versteh!

Aiakos.

Bis ein andrer herkommt, der in derselben Kunst noch mehr
Als jener kann; abtreten muß er dann den Thron.

Xanthias.

Was hat denn aber jetzt den Aischylos aufgestört?

Aiakos.

Er war es, der den tragischen Thron bisher besaß
Als unbestrittener Meister der Kunst.

Xanthias.

Und wer denn jetzt?

Aiakos.

Als drauf Euripides hergekommen, trat er gleich
Vor den Beutelschneidern, Taschendieben, Gaunervolk,
Den Vatermördern und andrem Raubgesindel auf,
Die im Hades hier die Menge sind. Als diese nun
Die Gegenreden, Kettenschlüsse, Verdrehungen
Gehört, da jauchzten sie, nannten den weisesten Dichter ihn;
So aufgeblasen nahm er den Thron, drauf Aischylos
Noch saß, in Anspruch.

Xanthias.

Trieb man ihn nicht mit Steinen fort?

---

v. 762. „Die Unterwelt ist Abbild der Oberwelt. Ein Athenisches Gesetz bestimmte dem besten unter den Mitkünstlern Beköstigung und Vorsitz im Prytaneion." Voß.

Aiakos.

Bewahr', vielmehr schrie laut das Volk, ein Kunstgericht
Zu halten, wer von beiden der größere Meister sei.

Xanthias.

Das Schelmen Volk?

Aiakos.

Weiß Zeus, man hätt's im Himmel gehört!

Xanthias.

Und traten andere nicht auf Seite des Aischylos?

Aiakos.

Die Zahl der Guten ist gering, wie hier ja auch!

Xanthias.

Was ist denn Pluton nun gewillt dabei zu thun?

Aiakos.

Gleich einen Wettstreit einzurichten und Kunstgericht
Und Untersuchung ihrer Kunst.

Xanthias.

Wie? hat denn nicht
Auch Sophokles Anspruch auf den fraglichen Thron gemacht?

Aiakos.

Der wahrlich nicht; er küßte vielmehr den Aischylos,
Sobald er kam, und drückte herzlich ihm die Hand;
Und wieder ihm bot jener an den Meisterthron.
Doch will er jetzt nur, wie Kleidemides gesagt,
Als Nebenmann da sitzen, und wenn Aischylos siegt,
Dabei es lassen; siegt er nicht, so wird er selbst
Mit Euripides durchkämpfen den Kampf der Meisterschaft.

---

v. 491. Von Kleidemides wußten schon die alten Erklärer nichts; sie vermuthen, er sei Sophokles Schauspieler gewesen; „Sophokles hat, wie er denn still und geräuschlos ist, sich nicht im Reden sondern im Thun gezeigt, nicht laut angekündigt, daß er mit Euripides den Kampf fortsetzen wolle, sondern er hat es nur dem Kleidemides, seinem Vertrauten gesagt, durch den es herausgekommen ist" Welcker. Nebenmann mag sich, in Ermangelung eines besseren Ausdrucks, aus dem Zusammenhang erklären.

Xanthias.

Was wird's denn werden?

Aiakos.

So mir Zeus, in kurzer Frist
Und an diesem Platz losbrechen wird des Kampfes Wuth;
Auf einer Wage wird man wiegen die Musenkunst —

Xanthias.

Nein sag', die Tragödie, will man quenten und desemern?

Aiakos.

Herbringen sie gleich Richtholz und Elle für Wort und Vers,
Und Ziegelformen, ihre Patzen zu streichen drin,
Und Zirkel, Kantel, Winkelmaaß; denn Euripides
Verlangt die Tragödien durchzumessen Vers für Vers.

Xanthias.

Darüber ärgert sich Aischylos, glaub' ich, bitterlichst!

Aiakos.

Gesenkten Hauptes starrt' er stierwild vor sich hin.

Xanthias

Wer wird denn richten?

Aiakos.

Das ergab viel Schwierigkeit,
Da hier an kunstverständigen Leuten Mangel ist;
Denn selbst die Athener waren dem Aischylos nicht gerecht.

Xanthias.

Wohl weil er in Masse selbe für Diebsgesindel hielt?

---

v. 807. Die Athener sind doch das gebildetste Publikum Griechenlands; aber schon bei Lebzeiten hat Aischylos ihren Unverstand erfahren, und als sein vollendetstes Kunstwerk, die Orestea, nicht den Preis erhielt, verließ er ein Greis für immer Athen. — Uebrigens ist den guten Athenern da eine treffliche Grobheit gesagt; sie sind Diebsgesindel in Masse; aber Diebsgesindel sind noch die Klügsten unter ihnen, die andern sind reiner Schund.

Aiakos.

Und den Rest für allzu dämisch, um über Dichtergeist
Urtheilen zu können. Endlich dann vertrauten sie
Es deinem Herrn an, da er der Kunst doch kundig sei.
Jetzt aber laß uns nur hineingehn; denn wenn erst
Die Herrn in Eifer gerathen, kriegen wir leicht was ab!

(beide ab.)

Chor.

Furchtbar grollen im Inneren wird der gewaltige Donnrer,
Sieht er den stichelgeschwätzigen Feind zum Kampf der Entscheidung
Spitzen den Zahn; ja er wird in entsetzlicher Wildheit
Rollen seiner Augen Gluth!

Sein wird mähnenumflatterter Kampf der geharnischten Worte,
Kecklich gewitzeltes Spitzengeschwätz, Feilspähne der Werke,
Wenn sich der Mann vor des geniusflammenden Alten
Roßgleich stampfigen Worten wehrt!

Schüttelnd nackenumsträubenden Haars unverkünstelte Mähne,
Fürchterlich runzelnd die dräuende Stirn, wird brüllend er schleudern
Balkenverklammerte Worte, wie Ribben vom Schiffskiel
Brechend sie mit Riesenwucht!

Dann wird zierlich die mundgeniale, die sylbengefeilte
Zunge behenden Geschwirrs und mit regsam hämischer Kiefer
Worte zerknickend, zerstückend zunicht radottiren
Riesenarbeit vollster Brust!

Zweite Scene.

Die Scene gestaltet sich als Tribunal. **Dionysos** zwischen **Euripides** und **Aischylos** tritt zuerst ein, dann **Pluto**, der seinen Ehrenplatz einnimmt, neben ihm ein leerer Thron; auch **Sophokles**, um ruhig dem Streite zuzuschauen, endlich **Diener**, mit allerlei Meßgeräth, Wagschaalen u. s. w.

Euripides.

Aufgeben werd' ich nicht den Thron! spar' deinen Rath,
Denn dessen Meister rühm' ich mich in unsrer Kunst!

Dionysos.

Was, Aischylos, schweigst du? Hörst du seine Rede denn?

Euripides.

Er spielt den Feierlichen zuerst, womit er auch
In seinen Tragödien stets zu imponiren pflegt!

Dionysos.

Tollkühner Mensch! nicht sprich mit allzugroßem Mund!

Euripides.

Wohl kenn' ich diesen, habe längst ihn schon erkannt,
Den Ungethümesschöpfer mit dem hochmaul'gen Trotz,
Deß' Zunge zaumlos, ungebändigt, ungethort,
Unüberredsam, krachgebälkwortschmetterlich!

Aischylos.

Wahrhaftig, Sprosse jener Gartengöttin du!
Und das du mir, du Gassengeschwätzbelauschpoet,
Du Bettelheldenschöpfer, Lumpenjämmerling!
Nicht dir zur Freude sprachst du so!

Dionysos.

Halt, Aischylos!
Laß nicht so grimmig kochen deiner Gallen Wuth!

Aischylos.

Mit Nichten, eh' ich klar von diesem dargethan,
Dem Krüppeldichter, welch' ein Lump er so frech sich spreizt!

---

v. 840. Nach einem Verse des Euripides: „Wahrhaftig, Sprosse jener Wassergöttin du."

Dionysos.

Ein Lamm, ein schwarzes Lamm, ihr Knechte, bringt mir schnell!
Denn wilder Orkan steigt wetterwolkenhaft herauf!

Aischylos.

O der du Kretischen Hurgesang zusammenfeilschst
Und widernatürliche Ehen einführst in die Kunst —!

Dionysos.

O mäßige dich, du vielgeehrter Aischylos!
Dem Hagelwetter, du armer Wicht Euripides,
Entflieh' in aller Eile, wenn du bei Sinnen bist,
Bevor er mit einem Haupt- und Kernwort grimmig dir
Das Gehirn zerschmettert, daß du den Telephos draus verlierst!
Du aber, Aischylos, nicht mit Grimm, nein, sänftiglich
Prüf' selbst und laß dich prüfen. So sich auszuschmähn
Wie Hökerweiber, paßt sich doch für Dichter nicht.
Du sprühst ja und knatterst gleich wie Eichenholz im Feur!

Euripides.

Ich bin erbötig und versag' es nicht, zuerst
Zu zwicken oder mir zwicken zu lassen, wie er's mag,
Die Reden, die Chorgesänge, des Trauerspieles Nerv,
Ja, so mir Zeus den Peleus auch, den Aiolos,
Den Meleager und sogar den Telephos!

Dionysos.

Was aber gedenkst denn du zu thun? sprich, Aischylos!

---

v. 847. Den Typho, den wilden Orkan, zu beschwichtigen, opferte man ein schwarzes Lamm.

v. 849. Der Kretische Hurgesang (wörtlich „Monodien") ist von den alten Erklärern auf mannigfache Weise gedeutet. Widernatürliche Ehe zwischen Geschwistern kam z. B. vor im Aiolos des Euripides. Man vergleiche auch Wolken V. 1372.

v. 855. Nicht das Gehirn, sondern die lahme Telephostragödie, als Inbegriff seiner Gedanken, wird Euripides aus dem Kopf verlieren.

Aischylos.

Ich wünsche gar nicht Streit mit ihm an diesem Ort,
Denn nicht mit gleichen Waffen kämpfen wir!

Dionysos.

Wie so?

Aischylos.

Weil nicht mit mir gestorben meine Poesie;
Mit jenem ist sie's, also, daß er zu reden hat.
Indessen, da es dir so beliebt, so muß ich schon.

Dionysos.

Wohlan denn, Weihrauch bringe man mir und Feuer her,
Damit wir beten vor dem kunstgewandten Kampf,
Den Streit zu entscheiden musenkunstverständiglichst;
Ihr aber singt den Musen irgend ein hübsches Lied.

(während Altar und Weihrauch gebracht und Alles zum Opfer eingerichtet wird, singt der Chor folgendes Lied.)

Chor.

Musen, ihr lauteren, keuschen, des Zeus neun
Jungfraun, die ihr beschirmt die ergrübelten feinen Ideen
Kunstreich schaffender Männer, so oft sie mit gründlich studirten,
Künstlich geführten Finessen bewehrt sich entgegen im Kampf stehn,
Kommet zu schauen die Wundergewalt
Beides so mächtigen Mundes, so mächtig
Fluthenden Wortes und Versegeklirrs!
Denn der erhabene Kampf
Ueber die Meisterschaft, jetzt wird er losgehn!

Dionysos.

Nun betet ihr auch beide, bevor ihr die Verse sagt!

---

v. 868. Ein Volksbeschluß hatte bestimmt, daß Aischylos Tragödien auch nach seinem Tode noch aufgeführt werden sollten.

Aischylos.
(opfernd)

Demeter, einst du meines Geistes Nährerin,
O laß mich würdig deiner heilgen Weihen sein!

Dionysos.

Nun nimm und streu' auch du von dem Weihrauch!

Euripides.

Danke schön!
Denn andre Götter sind's, die ich anrufe!

Dionysos.

So?
Wohl ganz besondre, von neuem Gepräge?

Euripides.

Allerdings!

Dionysos.

Wohlan, so rufe deine besonderen Götter an!

Euripides.

O Aether, meine Weide, du der Zunge Trieb,
O Wissen du, o spürgewisse Nase du,
Laßt, was mir von Worten naht, mich zunicht kleinmeistern heut!

Chor.

Auch wir sind ganz ausnehmend gespannt,
Von dem Talent der zwei zu hören
Ein Poesieschaugefechte.
Tretet den kundigen Weg denn an!
Beider Mund ist kampfeswild schon,
Beider Brust höchst wagemuthig,
Beide leichtgereizten Sinns!

---

v. 886. Aischylos selbst war aus Eleusis und seine Poesie ist der ernstesten religiösen Weihe voll. Mit seinem ehrwürdig frommen Gebet steht das des modernisirten Euripides im schreiendsten Gegensatz.

Wohl erwarten also läßt sich,
Jener wird geistreiche Dinge
Sprechen, feingeschnitzelte,
Dieser dann Urwaldesworte
Wurzeltief ausreißend sturmgleich
Ueberstürzen
Die elegante Versfabrik!

Dionysos.

Nun hurtig fangt zu reden an; nur macht mir gute Späße;
Bringt weder Bilder an, noch sprecht, wie jeder andre spräche.

Euripides.

So mag von meiner Wenigkeit, was ich in Dichtkunst leiste
Zu allerletzt die Rede sein; erst will ich dem beweisen,
Wie Prahler, Haselant er war, mit was für Zeug er täuschte
Das Publikum, vom Phrynichos hübsch dumm ihm vorbereitet!
Erst setzt er einzeln irgend was wer weiß wie tief vermummelt
Als Niobe, Achilles hin, Figuren bloß und Puppen
Und Trauerspiels Aushängeschild, die dann auch nicht 'mal muckſ'ten.

Dionysos.

Bewahre, gar nicht!

Euripides.

Doch der Chor, losstürmt' er Lied auf Lieder
Ohn' Unterlaß, vierfachen Sturm auf jene; doch sie schwiegen!

---

v. 910. Phrynichos war ein Schüler des Thespis und führte das von diesem begonnene in der Weise aus, daß er wohl auch Erfinder der Tragödie genannt wird. Man pries an ihm besonders die Chorgesänge, die der Hauptbestandtheil der ältesten Tragödie waren.

v. 912. Aischylos hatte Trilogien gedichtet von dem Schicksal der Niobe, von Achills Zorn; Aischylos läßt, nachdem der Mutter ihre Kinder, dem Helden der Freund getödtet ist, zum Ausdruck des tiefsten Schmerzes die Trauernden tief verhüllt und in sich versunken dasitzen an dem Grabe der Kinder, bei der Leiche des Freundes.

Dionysos.

Mir machte doch das Schweigen Spaß; ich hatte dran Vergnügen
Nicht minder als am Schwatzen jetzt!

Euripides.

Du warst da noch ein Pinsel,
Das glaube mir!

Dionysos.

Ich glaub' es auch! Weshalb nur that er dieses?

Euripides.

Dunstmacherei, damit gespannt die Hörer säßen lauschen,
Wenn Niobe was sagen würd'; so schlich und schlich das Schauspiel.

Dionysos.

Erzschurke der! daß ich von ihm so über's Ohr gehaun bin!
Was reckst du dich und zuckst den Mund?

Euripides.

Weil er zunicht gezaust wird!
Dann, wenn er genug so maulgeafft, und endlich bis zur Hälfte
Das Drama war, so gab's ein zwölf Stück Worte büffelmäß'ge,
Gesträubter Mähne, rollenden Blicks, furchtweckend gleich Gespenstern,
Ganz unbekannt dem Publikum.

Aischylos.

O wehe!

Dionysos.

Sei doch stille!

Euripides.

Verständlich war kein einziges —

Dionysos.

Was soll das Zähneknirschen!

Euripides.

Skamandre nur, Felswälle gab's, Greifadler, erzgetriebne,
Genietet fest auf Schildes Rund, sturzjähes Wortgeschwindel,
Deß' Sinn nicht leicht zu rathen war.

Dionysos.

So wahr mich Zeus, ich sag' dir,
Ich habe lange Zeit einmal geschlafen die ganze Nacht nicht,
Nachgrübelnd, was für ein Vogel denn der braune Streitroßhahn ist!

Aischylos.

Als Zeichen auf des Schiffes Bug, o wirrer Kopf du, nannt' ich's!

Dionysos.

Vom Sohne des Philoxenos, dem Eryxis verstand ich's!

Euripides.

Und paßt sich's, daß im Trauerspiel ein Hahn auch nur genannt wird?

Aischylos.

Was Dinge sind's, Gottloser du, die gar bei dir genannt sind!

Euripides.

Kein Roßhahn, Bockhirsch, wahrlich nichts von solcherlei Unholden,
Wie man in Mederteppichen wohl sie künstlich sieht gewoben;

---

v. 928. Der Scholiast bemerkt, Aischylos sei stark im Nennen von Bergen und Flüssen gewesen,; das ist eben so richtig wie verkehrt. Aischylos faßt die großen Formen der Natur, die hervortretenden Eigenthümlichkeiten der Länder, die er gesehen oder von denen er gehört, gern in seiner einfach grandiosen Weise auf, und Schilderungen wie die vom Aetna-Ausbruch, von dem Wege der Feuersignale aus Troja nach Argos, von den Irren der Io, von den Wanderungen des Herakles sind von dem großartigsten Eindruck — und voll von geographischen Namen.

v. 934. Wer der Philoxenossohn Eryxis gewesen, wissen wir nicht; der Scholiast sagt: er werde als misgestaltet und widerwärtig durchgezogen. Der Vater, ein Schüler des Anaxagoras, ist von Aristophanes einige Male genannt.

Vielmehr, sobald aus deiner Hand die Kunst ich überkommen,
Geschwollen hoch von stolzem Pomp und ungeschlachten Worten,
So mergelt' ich zuerst sie ab und mindert' ihre Schwere
Durch kleine Vers' und Wassercur und Zittwersaam' und Kerbel,
Mit Säftchen feinster Schwätzelei, aus Büchern wohl erlesen;
Monodien bekam sie dann, vermengt mit Kephisophon, zu essen.
Nicht schwatzt' ich, was in den Mund mir kam, nicht mengt' ich All' und Jedes;
Nein, wer zuerst auftrat, den ließ ich gleich den Stammbaum nennen
Für's ganze Stück.

Aischylos.

Traun besser dir, als hätt' er genannt den deinen!

Euripides.

Sodann von den ersten Versen an, nichts ließ ich müßig dastehn,
Nein nein, es sprach mir da die Frau, desgleichen sprach der Sklave,
Es sprach der Mann, das Töchterlein, das alte Weib.

Aischylos.

Das wagend
Was hast du anders als den Tod dafür verdient!

Euripides.

Bewahre!
Aecht demokratisch war es ja, —

---

v. 944. „Kephisophon, Knecht des Euripides und Nothknecht bei der Frau und beim Versemachen." Voß.

v. 945. Den Stammbaum der betheiligten Personen sammt allem Anderen, was andere Dichter in einer kunstvoll geführten Exposition zur Kenntniß des Publikums bringen, macht Euripides mit seinen verrufenen Prologen in der Art ab, daß irgend eine Person ganz trivial den status causae auseinandersetzt.

Dionysos.

Das laß nur lieber, Freundchen,
Denn diese Sachen sind fürwahr nicht deine starke Seite!

Euripides.

Dann sprechen hat bei mir das Volk gelernt —

Aischylos.

Ja freilich, freilich,
Und so, daß ehr dir mitten durch der Bauch hätt' müssen reißen!

Euripides.

Nach Regeln der Kunst zu Werke gehn, abzirkeln Zeil' um Zeile,
Bemerken, denken, sehn, verstehn, belisten, lieben, schleichen,
Argwöhnen, läugnen, her und hin erwägen.

Aischylos.

Freilich, freilich!

Euripides.

Darstellt' ich Haus und Hof, worin wir leben und wir weben,
Und gab mich so dem Urtheil Preis, da jeder, dessen Kenner,
Urtheilte über meine Kunst. Nicht paukt' ich und posaunt' ich
Trotz allem gesunden Menschenverstand, noch setzt' ich in Erstaunen,
Mit Kyknos, Memnon waffenstolz auf Schellenzaumesgaulen.
Auch wird man seine Schüler leicht von meinen unterscheiden.
Sein Früchtchen ist Phormisios, Megainetos der Keulner,

Trom=

---

v. 963. Aischylos liebt effectvolles Auftreten, imponirende Gestalten. Kyknos, der Riesensohn Poseidons, kämpft gegen Achill, und wirft, um ihn zur Verzweiflung zu bringen, alle Bedeckung mit Hohn von sich; er, das Poseidonische Ungeheuer, ringt mit dem Peliden in dem Aischyleischen Stück. In der Trilogie Aithiopis ließ Aischylos den Sohn der Eos, den Memnon zu Roß auf die Bühne kommen, zum Kampf gegen Achill.

v. 965. **Phormisios**, der Mann mit furchtbarem Bart, s. Ekklesiazusen V. 97, den er nach Spartanischer Mode trug; er war wenige Jahre später in der verrufenen Gesandschaft an den

Trompetengrimmbartslanzenvolk, zähnknirschefichtenbeuger;
Aus meiner Schule Kleitophon, Theramenes, der feine!

Dionysos.

Theramenes? ein weiser Mann, in Allem ausgezeichnet,
Der, wenn er in Gefahr geräth und schon verloren scheinet,
Sich aus der Schlinge weiß zu ziehn, kein Chier, sondern Schleicher.

Euripides.

Ich allerdings hab' Jenen rings
Dergleichen Weisheit eingeimpft,
Indem Gedanken und Begriff
Der Kunst ich lieh; so daß denn hier
Jetzt jedermann philosophirt,
Und Haus und Feld und Hof und Vieh
So klug bestellt wie früher nie,
Stets forscht und sinnt: wie ist denn dieß,
Wo find' ich das? Wer nahm mir dieß?

Dionysos.

Ja wahrlich, jeder Athener jetzt, sobald er nur sein Haus betritt,
Gleich schreit er los auf sein Gesind
Und forscht: wo ist der Topf mir hin?
Wer hat den Heringskopf stipitzt?
Vom vorigen Jahr das Trinkgeschirr
Hat auch das Brechen wohl gekriegt?

Perserkönig, die der Komiker Plato in seinen „Gesandten" durchhechelte. — Magainetos, sagt der Scholiast, war einer von denen, die Feldherr zu werden strebten; die Bezeichnung „Keulner" ist willkührlich gewählt, der nicht sichre Text nennt ihn entweder Magnesier oder mit dem Sklavennamen Manes.

v. 967. Kleitophon, der Sohn des Aristonymos, derselbe nach dem ein Platonisches Gespräch benannt ist, war Schüler und Bewunderer des Sophisten Thrasymachos, so wie Theramenes des Prodikos, also beide nach der neuen Mode gebildet.

v. 970. Das Griechische hier für das Sprichwort: „Kein Chier, sondern Kier", das um so passender ist, da man dem Theramenes, dem Sohn des Hagnon, vorwarf, nicht ächter Athener zu sein.

Wo ist der gestrige Knoblauch hin?
Wer naschte den Feigenrest vom Tisch?
Wogegen sonst einfältiglichst
Mit offnem Maul duckmeiserlichst
Die Dämellacke saßen!

Chor.

„Du erkennst die Gefahr, ruhmvoller Achill!"
Sprich, wie willst du drauf erwiedern?
Hüthe dich nur,
Daß der Zorn nicht zügellos
Aus der Rennbahn fort dich reiße,
Da er so schnöder Schuld dich zeihet;
Hüthe dich nur, du stolzes Herz,
Wider ihn mit Zorn zu reden,
Nein, mit eingerefften Segeln,
Mastes Spitze nur beflaggt,
Treibe, treibe ganz gelassen,
Abzupassen,
Wenn du guten Fahrwind fassen,
Festen Strich gewinnen kannst!

Chorführer.

Auf, der du von allen Hellenen zuerst aufthürmtest erhabene Phrasen
Und dem tragischen Spiel Pomp gabst und Kothurn, auf, öffne die brausende Schleuse!

Aischylos.

Es empört mir das Herz, daß ich so hier steh', und es kocht mir das Blut in den Adern,
Daß ich diesem ein Wort noch entgegenen soll; doch er könnte sich gar noch berühmen,
Ich verstummte vor ihm! So sag' mir, was ist's, weshalb man den Dichter bewundert?

---

v. 992. Der Vers ist aus den Myrmidonen des Aischylos.

Euripides.

Der gebildete Geist, die Belehrung ist's, und daß wir bessern die Menschen
In den Städten.

Aischylos.

Doch wie, wenn so wenig von dir sie zu besseren Menschen gemacht sind,
Daß du sie vielmehr aus edel und brav umschufst zu den kläglichsten Wichten,
Was glaubst du dafür zu verdienen?

Dionysos.

Den Tod, ja den Tod! nicht frage du ihn erst!

Aischylos.

So bedenke zuerst, wie an Körper und Geist er von mir einst jene bekommen,
Voll Adel die Brust, sechs Fuß die Gestalt, nicht Hasenpanieresheroen,
Nicht Witzelgeschmeiß, nicht Affen des Markts, so wie jetzt man sie sieht, noch Hallunken,
Nein, Wurfspeer schnaubend und Lanzen und Schwerdt und des Helms weißbuschiges Dräuen
Und des Harnisch Wucht und Schienen und Schild und siebengehäuteten Wehrmuth!

Euripides.

(für sich)

Jetzt steigt mir so wahr die Geschichte zu Kopf!

Dionysos.

(für sich)

Taub macht mich das Waffengehämmer!

Euripides.

Was thatest denn du, um sie solcher Gestalt „voll Adel die Brust" zu erziehen?

(Aischylos schweigt)

---

v. 1017. Mit Beziehung auf des tapfern Aias „siebenhäutigen" Schild.

Dionysos.

Sprich, Aischylos, sprich! nicht wolle doch so hochfahrenden Trotzes ergrimmt sein!

Aischylos.

Ich schuf ein Drama des Ares voll!

Dionysos.

Welch Drama?

Aischylos.

Die Sieben vor Theben;
Alljeglicher Mann, der es schauete, ward durchglühet von turstiger Kampflust.

Dionysos.

Doch hast du daran sehr übel gethan; denn du hast ja die Männer von Theben
Mannhafter zum Krieg und beherzter gemacht, und wirst drum Hiebe bekommen!

Aischylos.

Ihr konntet ja auch euch üben wie sie; doch dahin wandtet ihr nicht euch!
Auftrat ich vor euch mit den Persern sodann, und erweckte dem Volk das Verlangen
Stets freudig zum Kampf zu besiegen den Feind, so der Thaten erhabenste feiernd.

Dionysos.

Ja wie war ich vergnügt, da die Botschaft kam, von dem Tode des großen Dareios,
Und darüber der Chor in die Hände sich schlug und laut aufjauchzte: iauoi!

---

v. 1029. In dem ersten Stück der Persertrilogie wird der zukunftskundige Phineus dem Chor der gen Kolchis fahrenden Argenauten in seinen Prophezeiungen von den weiteren Kämpfen der Hellenen gegen den Osten die Macht, die Siege und endlich den rettenden Tod des Dareios beschrieben und der Chor mit dem Jubelruf geantwortet haben.

Aischylos.

Das ist es, wonach, wer Dichter sich nennt, muß streben; vom ersten Beginn her
Durchmustere sie, wie zum Frommen und Heil stets edle Dichter gewesen.
Denn Orpheus gab uns heilige Weihn und lehrte den Mord zu verabscheun;
Musaios brachte der Heilkunst Trost und Orakel; Hesiodos lehrte,
Wie die Felder bebaun, wann ärndten und säen; und der göttliche Sänger Homeros,
Was ehrt man ihn hoch, was ist sein Ruhm, wenn nicht, daß er Großes gelehrt hat,
Schlachtordnung, Gefecht, Muth, Wappnung des Heers?

Dionysos.

Doch den Pantakles wenigstens hat er
Nichts Großes gelehrt; den verschrobenen! letzt, als führen er sollte den Festzug,
Band fest er zuerst sich den Helm, um sodann sich den Helmbusch drüber zu stecken!

Aischylos.

Doch andere wohl, viel wackere wohl, so Lamachos auch, den Heroen!
Dort schöpfend erschuf nachbildend mit Fleiß mein Geist den gewaltigen Teukros
Und des Löwenbeherzten Patroklos Kraft, daß begeistert sich fühlten die Bürger,

---

v. 1036. Pantakles, den auch Eupolis „den linkischen" genannt hat, wird jene lustige Ungeschicklichkeit wohl bei den Panathenäen begangen haben; er wird Hipparch gewesen sein, also der Vornehmen einer.

v. 1039. Das ist der früher von Aristophanes so gründlich verspottete Lamachos (s. Acharner), der als Feldherr in Sicilien gefallen war.

Gleich jenen sich kühn zu erheben zur Schlacht, wenn sie riefe des Kampfes Trompete.
Doch hab' ich, beim Zeus, nie Huren wie der, Stheneboien und Phaidren gedichtet,
Und man suchet umsonst, wo ein liebendes Weib sich in meinen Tragödien findet!

Euripides.

Beim Zeus, denn die Huld Aphrodites war dir versagt stets.

Aischylos.

Mag sie es bleiben!
Doch dir in der That und den Deinigen hat sie sich hold, so hold sich erwiesen,
Daß sie endlich dich selbst ins Verderben gestürzt!

Dionysos.

So mir Zeus, das ist die Geschichte!
Denn was du auf Fraun von Andern gesagt, hat selbst dich am Ende betroffen!

Euripides.

Was Schaden denn hat, du erbärmlicher Wicht, Stheneboia dem Staate gestiftet?

Aischylos.

Daß geachtete Fraun, daß Gattinnen du von geachteten Männer bewogen
Zum Schirlingstrank, um der Schande zu fliehn, der sie dein Bellerophon Preis gab!

Euripides.

Und fand ich die Sage von Phaidra denn nicht schon vor? hab' ich sie erfunden?

---

v. 1043. Die Stheneboia liebte den Bellerophon u. s. w. s. Thesmoph. v. 404.

v. 1049. Euripides soll, weil die Komiker ihn fortwährend als Hahnrei verhöhnten und die Unzucht seiner Frau mit Kephisophon ans Licht brachten, aus Athen fort nach Macedonien gezogen sein.

v. 1051. Dieser Aeußerung liegt gewiß eine auffallende stadtkundige Geschichte zum Grunde, die uns aber unbekannt ist.

Aischylos.

Wohl fandst du sie vor; doch das Schändliche soll sorgfältig der Dichter verbergen,
Ausführen es nicht, noch der Bühne vertraun; denn so wie für die Knaben der Lehrer
Da ist, zu erziehn sie für Tugend und Recht, so für reiferes Alter der Dichter.
Drum müssen wir stets nur sagen, was frommt.

Euripides.

Und wenn du Lykabettosgebürge
Und Parnassische Höhn in das Ohr uns dröhnst, heißt das dann lehren, was frommet,
Wo man menschlich zu sprechen die Pflicht doch hat?

Aischylos.

Armseliger, großem Gedanken
Und erhabenem Ernst muß Klang, muß Wort nothwendig entsprechend geformt sein,
Und der Halbgott muß wie von selbst sich versteht sich erhabnerer Worte bedienen;
Er erscheint ja doch auch weit hehrer wie wir und geschmückter in seiner Gewandung.
Das alles, von mir wohl weislich erdacht, du hast es verhunzet!

Euripides.

Wodurch denn?

Aischylos.

Für's Erste, du ließest in Lumpen gehüllt auftreten, die Könige waren,
Um des Mitleids werth sie zu zeigen dem Volk!

Euripides.

Was hab' ich dadurch denn geschadet!

---

v. 1062. Von Aischylos stammte namentlich auch der äußere Pomp der Darstellung her.

Aischylos.

Drum will niemand von den Reichen hinfort pflichtmäßig dem Staat Trierarch sein,
Nein lumpenumhüllt lamentiret er laut, und sagt, daß er bitterlichst arm sei!

Dionysos.

Und trägt, so mir Zeus, doch ein feines Gewand von der theuersten Wolle darunter,
Und kommt, wenn er durch mit den Lumpen sich log, auf dem Fischmarkt wieder zum Vorschein.

Aischylos.

Fürs Zweite, du hast auf Geschwätz sie gelehrt sich zu legen und Zungengewandtheit,
Die den Ringhof jetzt ganz öde gemacht, die zu Schanden gemacht das Gesäß hat
Des jungen des zungengenudelten Herrn, und das Schiffsvolk trotzig dem Hauptmann
Und seinem Gebot sich zu weigern verführt; als ich noch lebte, beim Himmel
Da wußten sie nichts, wie nach Zwieback schrein und ihr Hoihio rufen zur Arbeit.

Dionysos.

Ja so wahr mir Apoll, und zu farzen dabei in des achteren Ruderers Antlitz
Und dem Tischkameraden verstänkern den Platz, und gelandet den Wanderer ausziehn;
Jetzt nur raisonniren, und rudern nicht mehr,
Hinfahren und her in die Kreuz und die Queer!

---

v. 1069. Die Gutschmecker, die für Gaumenkitzel Geld übrig haben, aber dem Staate und ihrer Pflicht sich entziehen, gehn auf den Fischmarkt sich Leckerbissen hohlen. s. Friede v. 995.

v. 1075. Der „achtere" Ruderer ist ein provincieller Ausdruck, gebildet von „achter," so viel als hinter, was das Hochdeutsche noch in der Form „After" bewahrt hat.

Aischylos.

Welch Uebel denn nicht schreibt her sich von ihm?
Hat er Kuppelnde nicht auf die Bühne geführt,
Nicht Schwestern von eigenem Bruder stuprirt,
Nicht jene, die mitten im Tempel gebiert,
Nicht jene die „lebt denn, wer lebt?" declamirt?
Das, seht ihr es nicht? das füllte so dicht
Uns unsere Stadt mit Scribentengebrücht
Mit Schmarotzergelicht, Volkshündelgezücht,
Mit dem Schund, der betrügt und dem Volk stets lügt;
Doch die Fackel zu tragen im Lauf, das kann
Jetzt keiner, so fliehn sie die Ringkunst!

Dionysos.

Ja so wahr mir Apoll, und ich hab' letzt fast
An den Panathenä'n mich zu Tode gelacht;
Da keucht in die Bahn so ein träger Kumpan,
Blaß, feist und gebückt lahmt hinten er nach
Und macht da Grimassen wie toll! so wie das
Die Keramier sahn an den Schranken der Bahn,
So durchbläun sie ihm Bauch, Brust, Buckel und Arsch,
Und er, wie die Hand ihn so patscht und so klascht,
Mit gewaltigem Krach
Ausfurzt er die Fackel und flüchtet!

---

v. 1079. So kuppelt in der „Phaidra" die Amme; so begattet Makareus seine Schwester Kanake im „Aiolos," so gebar des Euripides „Auge," und im Polyidos stand: Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist, und sterben leben; eine Sentenz, die Euripides auch sonst noch anbrachte.

v. 1082. In Athen werden mehrere Feste mit einem Fackellauf gefeiert, namentlich die Panathenäen; die brennende Fackel im möglichst schnellen Laufe zum Ziel oder in des nächsten Läufers Hand zu bringen, erforderte viele Geschicklichkeit; jetzt ist die Uebung so ganz vernachlässigt, daß man selbst die Feste nicht mehr mit gehörigem Anstand feiern kann. Uebrigens sind die Keramier, da im Kerameikos der Fackellauf gehalten wird, die Aufseher bei dem Spiele und sie sind befugt, den letzten im Laufe mit den sogenannten „Kerameischen Schlägen" zu strafen.

Chor.

Wichtiger Handel, mächtiger Hader, hitziger Kampf ist aufgeregt!
Ja zu entscheiden bin ich kleinlaut,
Wenn so gewaltig jener dreinhaut,
Während sich der versteht zu drehen und ihm geschickte Finten schlägt!
Auf und bleibt bei Einem Gang nicht;
Mancher Angriffspunkt noch beut sich für des Disputes Zwiegefecht;
Was ihr noch findet euch zu zeihen,
Zeigt es, haut und laßt euch hauen
Wegen des Alten, wegen des Neuen,
Und bemüht euch, daß ihr recht was Feines und Gescheutes sprecht!

Seid ihr aber voll Besorgniß, ob denn auch das Publikum
Bildung g'nug hat, aufzupassen
Und, was ihr Hohes sagt, zu fassen,
Ei, so könnt die Angst ihr lassen; denn man ist nicht mehr so dumm!
Alle sind's gediente Leute,
Jeder hat sein Buch und lernt draus, was man jetzt die Bildung heißt;
Herrlich schon von Natur gewitzet
Sind sie so noch zugespitzet!
Drum getrost; wer dorten sitzet,
Ist so ganz, daß seinethalb ihr Alles sprechen dürft, voll Geist!

Euripides

So werd' ich also gleich an deine Prologe gehn,
(zu Dionysos gewandt.)
Um dergestalt den ersten Theil der Tragödie
Zuerst ihm zu kritisiren, diesem großen Geist!
Verworren ist er, wenn er den Thatbestand bespricht.

Dionysos.

Welch Stück von ihm trifft deine Kritik?

Euripides.

Gar manches Stück;
Zum Ersten sag' mir den einmal aus der Orestee.

Dionysos.

Wohlan denn, sei jetzt jeder still! Sprich, Aischylos!

Aischylos.

„O Grabeshermes, väterlicher Gewalt getreu,
„Sei Retter, sei Mitkämpfer mir, dem Flehenden!
„In dieses Land gekommen bin ich, heimgekehrt —"

Dionysos.

Nun hast du in diesem was zu tadeln?

Euripides.

Dutzendweis'!

Dionysos.

Es sind im Ganzen der Verse ja doch nicht mehr wie drei!

Euripides.

Ein jeder einzelne hat der Fehler ein zwanzig Stück!

Dionysos.

Ich rathe dir, Aischylos, schweige still; sonst siehst du noch
Zu deinen drei Schandversen mehr zu Schanden gemacht!

Aischylos.

Ich diesem schweigen?

Dionysos.

Ja wenn du meinem Rathe folgst!

Euripides.

Gleich hier im Anfang hast du den tollsten Fehler gemacht!

---

v. 1126. Diese drei Verse bilden den Anfang der Choephoren, des zweiten Stückes aus der Trilogie Orestea. Uebrigens war es unendlich schwierig und eigentlich unmöglich, dieselbe Zweideutigkeit, die Euripides in den Worten des Aischylos findet, in der Uebersetzung wieder zu geben; man muß sich da schon eine unbehülfliche Verdeutschung gefallen lassen.

Aischylos.
(zu Dionysos.)
Du siehst, wie du faselst!

Dionysos.
Nun, so ist's mir einerlei!

Aischylos.
Nun, welchen Fehler?

Euripides.
Sag' den Anfang noch einmal!

Aischylos.
„Du Grabeshermes, väterlicher Gewalt getreu —"

Euripides.
Nicht wahr, es sagt das doch Orestes auf dem Grab
Des Vaters, seines todten Vaters?

Aischylos.
Allerdings!

Euripides.
So meint er denn, daß Hermes, als der Vater fiel
Gewalt erleidend durch des eignen Weibes Hand
In geheimer Arglist, treu dabei geholfen hat?

Aischylos.
Den Hermes der List nicht, sondern den ruhesegnenden,
Als Grabeshermes ruft er ihn an und erklärt zugleich,
Daß diese Befugniß väterliches Geschenk ihm sei.

Euripides.
Da hast du ja ärger, als ich selbst gedacht, gefehlt,
Wenn ein väterliches Geschenk die Gräber ihm überwies —

Dionysos.
So ist er vom Vater wohlbestallter Gräberdieb!

Aischylos.
Dionysos, Fusel trinkst du wohl an Weines Statt!

Dionysos.
Jetzt sag' die weiteren! Passe du den Fehlern auf!

Aischylos.

„Sei Helfer, sei Mitkämpfer mir, dem Flehenden!
„In dieses Land gekommen bin ich heimgekehrt. —"

Euripides.

Zweimal dasselbe sagt da der große Aischylos!

Dionysos.

Wie so dasselbe?

Aischylos.

Beachte die Worte; sagt er nicht:
„In dieses Land gekommen bin ich, heimgekehrt?"
Heimkehren aber ist mit Kommen einerlei.

Dionysos.

So wahr mich Zeus, wie wenn zum Nachbarn einer sagt:
Freund, leih' mir den Backtrog oder auch den Säuertrog.

Aischylos.

Mit Nichten ist's dasselbe, du haarspaltriger
Gesell; der Vers ist ohne Tadel durch und durch.

Dionysos.

Wie so denn? laß mich hören, wie du das sagen kannst?

Aischylos.

Es kommt ins Land, wer seiner Heimath nicht entbehrt,
Wer ohne weitren Zwang des Schicksals ging und kommt;
Doch wer verbannt war, kommt und kehret heim ins Land.

Dionysos.

Ganz recht, beim Zeus! was sagst du drauf, Euripides?

Euripides.

Ich läugne, daß Orest nach Haus' ist heimgekehrt,
Denn heimlich kommt er, ohne Genehm der Staatsgewalt.

Dionysos.

Ganz recht, beim Hermes! doch was du meinst, versteh' ich nicht!

Euripides.

Jetzt bring' die weiteren Verse vor!

Dionysos.

Ja bring' sie vor,
Schnell, Aischylos, schnell, und du beachte die Fehler drin!

Aischylos.

„An diesem Grabeshügel, Vater, ruf' ich dir,
„Vernimm mich, hör' mich —"

Euripides.

Wieder sagt er da einmal
Vernehmen, hören, was doch durchaus dasselbe ist!

Dionysos.

Er ruft ja aber Todte, dummer Kerl, und die
Erreicht man doch nicht, wenn man sie dreimal auch beruft!

Aischylos.

Wie machst denn du Prologe?

Euripides.

Hören sollst du sie;
Und sag' ich je was doppelt, oder findest du
Das geringste Flickwort nebenlahmen, so spei' mich an!

Dionysos.

Wohlan, beginn'! ich habe dann nichts weiter als
Zu hören auf deiner Prologe Versgerechtigkeit.

Euripides.

„Es war im Anfang Oidipus ein glücklicher Mann. —"

Aischylos.

Bewahre Zeus! unselig war er, sobald er war,
Da von ihm, bevor er geboren, ja empfangen war,
Der Gott verkündete, tödten werd' er den Vater einst;
Wie wäre der im Anbeginn ein glücklicher Mann!

Euripides.

„Dann ward er aller Menschen unglückseligster —"

---

v. 1176. Es war alte Sitte, den, der in fremdem Lande umgekommen war, dreimal zu rufen.

v. 1182. So begann der Prolog von Euripides „Antigone."

Aischylos.

Bewahre Zeus! nie hat er es aufgehört zu sein!
Man denke, wie er, geboren kaum, in Winterszeit
In einem Topf wird ausgesetzt, damit er nicht
Erwachsen einst deß' Mörder werde, der ihn erzeugt;
Wie er dann zum Polybos hingeräth mit krankem Fuß,
Wie er, selbst ein Jüngling, eine greise Königin,
Als seine Gattin heim die eigne Mutter führt,
Wie er dann sich selber blendete —

Dionysos.

Glücklich war er doch,
Und hätt' er auch mit Erasinides commandirt!

Euripides.

Heißt nichts gesagt! ich mache Prologe meisterhaft!

Aischylos.

Bewahr' mich Zeus, daß ich jede Phrase dir Wort für Wort,
Durchhecheln sollte! Doch ich breche, will es Gott,
Dir alle Prologe mit einer alten Leier entzwei.

---

v. 1196. Erasinides war einer der zehn Feldherrn von der Arginusenschlacht; sechs von diesen waren nach Athen zurückgekehrt und unter ihnen wurde zuerst Erasinides verklagt und in Fesseln geworfen; bei ihm begann jener schauderhafte Proceß gegen die hochverdienten Feldherrn, der mit der Hinrichtung aller endigte. — Schauderhaft ist das Unglück und die Verbrechen des Oidipus, aber wären sie noch gräßlicher, wären sie selbst so arg wie die der Feldherrn der Arginusen, so wäre Anfangs Oidipus doch glücklich gewesen; der Witz ist gesucht und trifft nur zur Hälfte.

v. 1200. Hier beginnt eine Reihe von Späßen mit derselben Pointe, die im Griechischen durch ein Wort von der glücklichsten Vieldeutigkeit gebildet wird. Dieß Wort ist Lekythion, welches zunächst einen kleinen Krug, den man zu Oel, zu Salben u. s. w. braucht, dann aber auch von dem durch einen bestimmten Einschnitt getheilten Trimeter die zweite Hälfte bezeichnet, eben jene Venshälfte, die nachher Aischylos stets an den Euripideischen Anfang ansetzt; auch der Bedeutung, die bei uns die „Feile" hat, ist das Wort nicht fremd; dazu ist es von ziemlich gewöhnlichem Klang, etwa wie wenn wir die „Kruke" sagen. Aischylos setzt nun stets an Euripides Verse:

Euripides.

Mit Einer Leier du meine Prologe?

Aischylos.

Mit Einer, ja!
Du dichtest so ja, daß sich alles Mögliche,
Selbst alte Leiern, Hundefelle, Quersäcke
Bei dir in Jamben fügen! Gleich beweis' ich dir's!

Euripides.

He, du beweisen!

Aischylos.

Allerdings!

Dionysos.

Beginne nur!

Euripides.

„Aigyptos, wie es viel Gerücht verbreitet hat,
„Mit seinen fünfzig Söhnen ruderschnellen Kiels
„Gen Argos steuernd" —

Aischy-

„verdarb sein Lekythion," das heißt: die zweite Hälfte seines Verses, und zugleich die Eleganz desselben, und zugleich seine Kruke — und zugleich klingt es zu dem pathetischen Anfang des Euripideischen Prologs ganz gemein. Indem Aischylos behauptet, dieß an jeden Prolog setzen zu können, bezeichnet er die grosse Einförmigkeit aller, so wie die Möglichkeit, daß sich zu Euripides Dramen ein so communes Factum, wie das Entzweibrechen einer Kruke, gar wohl eignet. — Dieß alles in der Uebersetzung auszudrücken mußte aufgegeben werden; ein „Oelgeschirr" wie Welcker, ein „Salbgefäß" wie Voß übersetzt, verlor nicht bloß die technische Bezüglichkeit gänzlich, sondern vor Allem den gemeinen Klang, dessen ewige Widerhohlung es einem endlich ganz wirre vor den Ohren werden läßt. Wir müßten, um dem Spaß des Originals nachzukommen viel freier übersetzen, als wir es uns zu erlauben wagen; wir versuchen es mit „der alten Leier" so weit zu bringen, als es gehen will.

v. 1203. Aischylos meint nicht bloß gemeine Worte, sondern auch rhythmische Nachlässigkeiten, die das Deutsche sehr fühlbar ausdrückt.

v. 1206. Anfang des Archelaos.

Aischylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Euripides.

Was ist denn das mit der alten Leier? sie soll dafür —

Dionysos.

Noch einen Prolog her, daß er ihn eben so versucht!

Euripides.

„Dionysos, der, mit Thyrsos und geflecktem Fell
„Geschmückt des Hirsches, unter Fackeln im Parnaß
„Im Tanz umherspringt" —

Aischylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionysos.

Weh, weh, die alte Leier fiel schon wieder durch!

Euripides.

Hat nichts zu sagen; an diesen Prolog nicht soll er mir
Die alte Leier anzuhängen im Stande sein!
„Es lebet niemand, der in Allem glücklich ist;
„Der eine, edlen Blutes, hat zu leben nicht,
„Der niedren Standes" —

Aischylos.

Fällt mit der alten Leier durch!

Dionysos.

Euripides!

Euripides.

Was giebt es?

Dionysos.

Zieh' die Raue ein;
Denn schweres Ungewitter bringt die Leier dir!

---

v. 1211. Anfang der Hypsipyle; der dritte Vers schloß: — „unter Delphischen Mägdelein."

v. 1217. Anfang der Stheneboia: der dritte Vers schloß: — „pflüget eine reiche Trift."

Euripides.

Bewahr' Demeter, daß ich mich darum kümmere!
Jetzt wird sie im Nu ihm aus der Hand geschlagen sein!

Dionysos.

Nur zu, und halte dich ja von der alten Leier fern!

Euripides.

„Auch Kadmos, einst von dannen ziehend aus Sidons Stadt,
„Der Sohn Agenors" —

Aischylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionysos.

Du Armer, kauf' ihm eine alte Leier, eh'
Er uns die Prologe sämmtlich zu Grunde richtet!

Euripides.

Was!
Ich sollte dem was kaufen?

Dionysos.

Wenn du mir folgen willst!

Euripides.

Mit Nichten, da ich noch viele Prologe sagen kann,
Wo der mit seiner Leier selbst durchfallen soll!
„Pelops, der Tantaleier, auf geschwinden Roß
„Gen Pisa kommend" —

Aischylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionysos.

Da siehst du, wieder hängt er die alte Leier dran!
Auf, Freund, auch jetzt noch schaff' ihm eine geschwind; du kaufst
Von den „Fein- und Guten" eine für einen Obolos!

---

v. 1225. Anfang des zweiten Phryxos; der Vers schloß: — „kam er ins Thebische Gefild."

v. 1232. Anfang der Iphigenia auf Tauris; der Vers schließt: — „ehlicht Oinomaos Kind."

v. 1236. Die „Fein und Guten" sind die gute Gesellschaft Athens,

Euripides.

Bewahr' mich Zeus, ich nimmer! Viele hab' ich noch!
„Oineus in der Scheune" —

Aischylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Euripides.

Laß erst mich doch zu Ende sagen den ganzen Vers!
„Oineus in der Scheune sammelnd der Aerndte reiche Frucht,
Erstlinge opfernd" —

Aischylos.

Fiel mit der alten Leier durch!

Dionysos.

In Mitten des Opfers? pfiff man ihm auch das alte Lied?

Euripides.

Freund, laß ihn nur; versuchen soll er's 'mal mit dem:
„Zeus, wie es die Wahrheit selber uns berichtet hat" —

Dionysos.

Du verlierst! denn er sagt gleich: „fiel mit der alten Leier durch!"
Wie eine Feigenwarze sitzt am Augenlied,
So diese alte Leier an deinen Prologen stets!
Doch jetzt bei den Göttern, wende zu seinen Chören dich.

Euripides.

Wahrhaftig, darthun kann ich, daß er im Chorgesang
Vollkommen schwach ist und sich immer wiederhohlt.

Freunde des Sokrates, gebildete Leute, ihrer politischen Ansicht nach der Spartanischen Weise zugethan, der herrschenden Demokratie in Athen abgeneigt, aristokratische Männer, die gern die alte gute Zeit zurück hätten.

v. 1238. Aus dem Oineus, nicht gerade der Anfang des Stücks.
v. 1241. Der Vers endete: — „opferte nicht der Artemis."
v. 1244. Anfang der klugen Melanippe.

Chor.

Was man da wieder vernehmen wird?
Ich muß wenigstens grübeln viel,
Was er für Fehler dem Meister
Mäkeln wird, der der Chöre doch
Mehr und schönre geschrieben hat,
Als sonst einer bis jetzt kann!
Wunder nimmt es mich drum, wie der
Makel finden an diesem will,
Diesem bakchischen König;
Mir ist bang für den Mäkler!

Euripides.

Höchst wundersame Gesänge! zeigen wird es sich;
Denn in Eins zusammen schlag' ich die Lieder ihm allzumal!

Dionysos.

Ich aber nehme mir Steinchen her und zähle nach.

Euripides.

Phthiot', o Achill, da du hörst von dem Männergemetzel,
Schlagwehrende Hülfe zu bringen versagst du?
Hermes ehren wir Volk an dem See als unseren Ahnherrn.
Schlagwehrende Hülfe zu bringen versagst du?

Dionysos.

Zwei Schläge, o Aischylos, hast du!

Euripides.

Du Atreus Sohn, hehrer, vernimm, du gebietender Held der Achaier!
Schlagwehrende Hülfe zu bringen versagst du?

---

v. 1264. Euripides scheint sich mit jenem stets wieder eintretenden Verse für die „alte Leier" entschädigen zu wollen; er macht übrigens ein seltsames Gemenge aus den Stücken des Aischylos. Uns fehlt zum vollen Verständniß das Musikalische, das gewiß auffallend und charakteristisch genug bei diesem Larifari hervortrat. — Die ersten zwei Verse sind aus Aischylos Myrmidonen, V. 1270. wahrscheinlich aus der Iphigenia, V. 1272. wohl aus der Taurischen Iphigenia, V. 1276. aus Agamemnon.

Dionysos.

Drei Schläge, o Aischylos, sind's jetzt!

Euripides.

Schweiget fromm, die Melissen sie nahe, um der Artemis
Tempel zu öffnen!
Schlagwehrende Hülfe zu bringen versagst du.
Fug zu verkündigen hab' ich der Helden gesegnete Abfahrt,
Schlagwehrende Hülfe zu bringen versagst du?

Dionysos.

O König Zeus, was das 'ne Masse von Schlägen ist!
Ich will sogleich nur nach dem nächsten Badehaus,
Denn von allen Schlägen läuft mir die Niere förmlich auf.

Euripides.

Nein, erst vernimm noch einen zweiten Liedersatz,
Auf Kriegstrompeten-Melodien componirt.

Dionysos.

Nur hergesagt; doch singe keine Schläg' hinzu!

Euripides.

Wie der Danaer zweithronigen Stolz, der Achaia Jugend
Schnedderengdeng
Hämische Sphinx, die Gebieterin Hündin gesandt mit
Schneddereng dengdeng dengding
Fechtender, rächender Rechte der türstige Vogel
Schneddereng dangdeng,
Der Meute Preis gebend gefräßiger Aetherbefahrer
Schneddereng deng düng ding,
Was sich auf Aias hinstürzet,
Schnedderengdeng dangdeng!

---

v. 1282. Eigentlich nicht ein Trompetenstück, sondern nach Melodien der Kithara singt Euripides; indessen haben wir für den Klang der Kithara keine Bezeichnung und die Trompete ist allenfalls auch noch im Charakter des Aischylos.

v. 1285. Des Euripides Sang ist Parodie eines herrlichen Gesanges aus dem Agamemnon (V. 108.)

Dionysos.

Was soll das Schnedderendeng denn? hast du in Marathon
Die Lieder, oder bei einem Brunnen wo aufgeschnappt?

Aischylos.

Nein, aus dem Schönen in das Schöne hab' ich sie,
Mir neu verpflanzet, daß man nicht mit Phrynichos
Mich pflücken säh' auf Einer heil'gen Musenau'.

(auf Euripides zeigend)

Der aber plündert all' und jeden Hurensang,
Meletos-Skolien, Karier-Sklaven-Dudelei,
Tanz-, Trink- und Grablied! Gleich bewiesen soll es sein,
Man bringe mir nur ein Leierchen her; jedoch wozu
Für den die Leier? Wo bist du, die du den alten Topf
Zum Tanze schlägst! komm, Muse du des Euripides,
Zu deren Musik man solche Verse singen muß!

(ein altes Weib mit einem Topfe tritt auf.)

Dionysos.

Hat diese Muse nicht vor Zeiten gelesbiert, nicht?

Aischylos.

(unter Begleitung der Topfmusik.)

Halkyonen, die ihr an ewig rauschenden

---

v. 1296. Aischylos hatte mit seinen Brüdern bei Marathon, bei Salamis mitgefochten; er hatte in dem Epigramm, das er für sein Grab bestimmt, nichts von seiner Poesie, nur seine Theilnahme an den Perserkriegen erwähnt. Was die Uebersetzung durch den „Brunnen" bezeichnet, ist im Original vieldeutiger.

v. 1309. Der Sinn dieser Antwort scheint nur der sein zu können, daß Aischylos zuerst die kitharodische Musik (an deren Stelle die Uebersetzung das Trompetenstück eingeschwärzt hat) in die Tragödie eingeführt hat, während Phrynichos ausschließlich die Flöten, die der Ursprung der dramatischen Kunst mit sich brachte, anwendete; der Scholiast freilich sagt, „daß Phrynichos kitharodische Musik bereits gebraucht habe, sei die Annahme Aller." Ueber Phrynichos s. oben V. 910.

v. 1302. Meletos ist derselbe schlechte Poet, der wenig Jahre später Ankläger des Sokrates war.

v. 1309. Aischylos bringt hier ein Fricassee von Euripideischen Phrasen und Rhythmen zum Vorschein, die von gelehrten Männern ziemlich alle nachgewiesen sind. Um ganz ihre treffende Cha-

Meereswellen plaudernd kräuzt,
Netzend feuchten Getropfs den Schmuck,
Mit thauig beperlendem Schwung, der Fittige, —
Auch die oben ihr heimlich im Winkelchen
Ei ei ei ei ei eiligen Fingers, ihr Schneider-
spinnen,
Schlinget die webegespulten Fädchen,
Dichterspindels sinniges Garn, —
Wo der Delphin, der Flötenbuhle,
Blauborbiger Barke tummelnd tanzt
Orakel und Kieles Geleis, —
Weinbluthwonne des Rebenstocks,
Kummervertilgendes Traubengelock,
Um den Hals, Kind, mir die Arme wind'!
Bemerkst wohl du den Fuß?

Dionysos.

Ja wohl!

Aischylos.

Im Ernst, merkst du den Fuß?

Dionysos.

Ja wohl!

Aischylos.

So schandbar Zeug dichtend erfrecht
Meinen Sang zu bemäkeln sich der,
Der in Kyrenens Dutzendmanier
Nothzucht treibt mit der Dichtkunst!
Dieß wären deine Chorgesänge! noch will ich auch
Darstellen deiner Monodien Beschaffenheit.

---

rakteristik zu verstehen, müßten wir tiefer in die Verskunst der Griechen und in ihre Musik eingeweiht sein, als wir es sind. Dennoch ist das Karikirte des Ganzen auch so fühlbar genug.

v. 1325. Kyrene war eine arge Hur', welche von den quarante manières des parc aux cerfs wenigstens zwölf verstand.

v. 1330. Diese Monodie ist wieder eine kostbare Karikatur, vielleicht nicht ohne Bezüglichkeit auf eine bestimmte Exhibition des Euripides, dem freilich doch zu arg mitgespielt wird.

O schwarzblickend Dunkel der Nacht,
Was schickst du für einen grausigen Traum mir
Her aus schweigendem Ort,
Mir des Hades Gesandten,
Die unselige Seele,
Der Grabnacht unhold Kind mir,
Gesicht furchtbar, graunweckend,
Schwarzleichenbahrengewandig,
Blutigen blutigen Mord im Blick,
An den Fingern mit langen Nägeln?
Aber, ihr Mägde mir, zündet ein Lämpchen an,
Schöpft in Eimern mir Thau der Gewässer, doch wärmt mir das Wasser,
Daß abspülen den göttlichen Traum ich kann!
Ja, Fürst du des Meeres,
Ja, das ist's!
Ja Hausgenossen!
Schaut die entsetzliche Greulthat, schaut sie,
Mir entführend von dem Hof den Kükelhahn ist Glyke fort, wehe!
O Nymphen ihr, Kinder des Bergs,
O Küchenmagd, greifet sie!
Doch ich armes Kind, ich saß grad' für mich so,
Mit Handarbeit fleißig,
Des Garns füllige Spindel,
Ei ei ei ei ei ei eifrig drehend mit der Hand,
Ein Knäuel zu fertigen,
Das graunden Morgens zu Markt
Ich wandelnd verhandle;
Da entflog er, entflog in den Aether er
Leichtesten Schwunges der Fittige!
Ach Klage mir, Klage mir ließ er zurück!
Und Thränen, und Thränen fort und fort
Strömen mir, strömen die Wimpern mir!
Kreter, Söhne des Ida, auf!

Den Bogen ergreifet, mich zu vertheidigen,
Die Beine laßt schweifen, das Haus
Rings umkreisend umzuspähn!
Und du zugleich, holde Maid,
Diktynna Artemis,
Deine Windhund' am Band komm und zieh'
Durch den Pallast überall!
Zeus Kind du, doppelgeflammte Fackel
Hebend empor in geschwungener Hand,
Hekate, leuchte mir vor
Zu Glykes Haus, damit ich
Dort anstelle Haussuchung!

Dionysos.

Hör' endlich auf mit Singen!

Aischylos.

Ich hab' auch genug!
Zur Wage werd' ich jetzt ihn führen; die allein
Giebt schon den Ausschlag über unsre Poesie,
Indem das Gewicht sie unsrer Worte zeigen wird.

Dionysos.

So tretet näher, soll ich doch am Ende noch
So großen Dichtern käsehökern ihre Kunst!

Chor.

Wie doch Genies erfindrisch sind!
Wieder da dieses Wunderstück,
Neu und voller Verwunderlichkeit,
Wer denn noch sonst hätt's ausgedacht?
So mir, ich hätte, hätt' auch einer
Mir es berichtet, der mit dabei war,
Ihm es geglaubt nicht, nein gemeinet,
Selber fasele selbes!

Dionysos

Wohlan, so stellt euch beid' an die Wageschaalen!

Digitized by Google

Beide.

Gut!

Dionysos.

Und jeder, eine fassend, sage seinen Spruch;
Und laßt sie nicht, bis daß ich „kukuk" rufe, los.

Beide.

Wir halten!

Dionysos.

Sagt jetzt euer Wort in die Wag' hinein.

Euripides.

„O wäre niemals hingeflogen Argo's Kiel!"

Aischylos.

„Du Strom Spercheios, heerdenreiche Weiden ihr!"

Dionysos.

Nun: kukuk, losgelassen! — Seht, viel tiefer sinkt
Des Aischylos Seite!

Euripides.

Was denn ist der Grund davon?

Dionysos.

Er that den ganzen Strom mit hinein, wollhändlerisch
Den Vers wie Wolle naß zu machen durch und durch,
Du aber legtest ein beflügelt Wort hinein.

Euripides.

So sag' er ein Zweites und versuch' sich wider mich!

Dionysos.

So fasset beide wieder an!

Beide:

Geschehen!

Dionysos.

Sprich!

Euripides.

„Der Ueberredung Heiligthum ist nur das Wort."

---

v. 1382. Das ist der erste Vers der Medea.
v. 1383. Aus Aischylos Philoktet.
v. 1391. Aus Euripides Antigone.

Aischylos.

„Von allen Göttern nur der Tod mag kein Geschenk.“

Dionysos.

Los! losgelassen! — wieder senkt sie sich für den!
Denn der Uebel schwerstes hat er, den Tod hineingethan.

Euripides.

Ich Ueberredung, wahrlich das bestgesprochne Wort!

Dionysos.

Leicht wiegt die Ueberredung, ist voll leeren Wind!
Doch such' ein andres dir von den schwergewichtigen vor,
Dich hinabzuziehen, recht ein groß und mächtig Wort.

Euripides.

Laß sehn, wo hab ich solches?

Dionysos.

Wo? ich sage dir:
„Es hat Achilles jetzt geworfen zwei und vier!“
Doch sprecht; denn übrig ist nur diese Wägung noch.

Euripides.

„Die eisenschwere Keule faßt er mit mächt'ger Hand.“

Aischylos.

„Denn Wagen stürzt auf Wagen, Leich' auf Leiche dort!“

Dionysos.

Dich übertölpelt hat er wiederum!

Euripides.

Wie so?

---

v. 1392. Aus Aischylos Niobe.
v. 1400. Der Sinn dieses Verses ist, da wir die Weise des alten Würfelspiels nicht genau kennen, dunkel; aber man darf wohl glauben, daß der Wurf von vier, einem und einem Auge, als ein glücklicher Wurf galt. Dionysos meint nicht, daß Aischylos durch Achill bezeichnet werden sollte, sondern er schlägt den Vers wegen seines guten Wurfs vor; der Spott besteht darin, daß Euripides in seinen Tragödien (in mehr als einer) Scenen mit würfelspielenden Helden hat.
v. 1302. Aus Euripides Meleager.
v. 1403. Aus Aischylos Glaukos.

Dionysos.

Zwei Wagen nebst zwei Leichen hat er hineingethan,
Die ein ganzes Schock Aegypter ihm nicht aufwuchten wird.

Aischylos.

Nicht länger gelt' es Vers um Vers; nein, steig' er selbst
Mit Weib und Kind und Kephisophon in die Schaale dort
Und packe seine Schriften alle mit hinein;
Dagegen sag' ich zwei von meinen Versen nur!

Dionysos.

Gar liebe Leute! über die entscheid' ich nicht,
Denn mir verfeinden möcht' ich alle beide nicht;
Den halt' ich groß als Dichter, jener gefällt mir sehr.

Pluto.

So führst du gar nicht, was du hier gewollt, zu End'?

Dionysos.

Und wenn ich richte?

Pluto.

So gehst du mit dem von ihnen heim,
Für den du stimmst, damit du doch nicht vergebens kamst.

Dionysos.

Sei hochgepriesen! — Ihr, vernehmt jetzt dies von mir:
Nach einem Dichter kam ich her!

Euripides.

Wie so?

Dionysos.

Damit
Die Stadt gerettet ihre Chöre feiern kann.
Wer also von euch jetzt unsrer Stadt zu rathen weiß,
Was ihr zum Heil ist, mitzunehmen gedenk' ich den.

---

v. 1413. „Dionysos spricht hier das Urtheil der Kenner und das des großen Haufens aus; die ersten lobten Aischylos, die andern zog ihr Geschmack zu Euripides hin." Welcker.

v. 1410. Das Fest der großen Dionysien steht in etwa zwei Monaten bevor, und zu demselben braucht die Stadt einen tüchtigen Tragiker.

Erst will ich fragen, was ihr von Alkibiades
Ein jeder denkt; denn es liegt mit dem die Stadt in Wehn.

Euripides.

Wie ist denn ihre Stimmung über ihn?

Dionysos.

Ja wie?
„Sie sehnt sich, aber hasset doch, will haben doch!"
Nun aber sagt mir, was ihr über die Sache denkt?

Euripides.

Den Bürger haß' ich, der zu nützen dem Vaterland
Sich lässig zeiget, aber sehr zu schaden schnell,
Der gescheut für sich ist, aber rathlos für den Staat.

Dionysos.

So wahr Poseidon, schön gesagt! Was meinst denn du?

Aischylos.

Ein Löwenjunges zieh' man nimmer auf im Staat; —

Dionysos.

Besonders aber einen Löwen nicht im Staat.

Aischylos.

Ist's aufgezogen, so gehorch' man seiner Art.

Dionysos.

Bei Zeus dem Retter, hier zu entscheiden wird mir schwer;

---

v. 1423. Alkibiades war nach glänzenden Siegen unter dem Jubel des Volks zurückgekehrt; ein unglückliches Gefecht, das während seiner Abwesenheit und wider seinen Willen von seinem Unterfeldherrn geliefert wurde, gab seinen zahlreichen Feinden Anlaß, ihn von Neuem zu verklagen; er verließ, da ihm der Oberbefehl genommen wurde, die Flotte, und zog sich auf ein ihm gehöriges Schloß am Hellespont zurück. Es muß besonders nach dem unglücklichen Ende der Arginusenfeldherrn wieder viel von Alkibiades die Rede gewesen sein; jedenfalls war und blieb er derjenige, in dem das Volk seinen einzigen Retter erkannte. Alkibiades war einer der Ersten, nach dem die Dreißig ihre Mörder aussandten.

v. 1425. Dieser Vers ist von dem Dichter Jon und in Bezug auf Helena gesagt.

v. 1431. Der Vers des Aischylos ist wahrscheinlich aus einer Tragödie „Zerstörung Ilions".

Wenn der verständig, spricht verständlich der andere.
So sagt mir also eure Meinung jeder noch
In Betreff des Staates, wenn ihr zum Heil ihm eine habt.

Euripides.

Beflügelte wer den Kleokritos mit Kinesias,
Und höb' ein Windhauch über Meeres Gebreit ihn hin —

Dionysos.

Ganz lächerlich müßt es aussehn; doch was hat's für Sinn?

Euripides.

Seekämpften sie mit, und hätten Essigkrüge sie,
Und sprützten daraus den Gegnern wacker die Augen voll —
(Dionysos wendet sich unwillig.)
Ich habe ja eine, und ich will sie sagen!

Dionysos.

Sprich!

Euripides.

Sobald man Zutraun schenkt den jetzt Mistraueten,
Mistraun den jetzt Vertrauten.

---

v. 1437 — 1441. Lächerlich genug ist die Fantasie, den liederlichen Kleokritos, den „Kybeles Sohn," mit dem windigen Kinesias beflügelt und beide Freunde durch die Luft fahren zu sehen. Aber die großen Alexandrinischen Kritiker bereits erklärten diese Stelle für ungehörig; sie zerstöre den Zusammenhang und sei albern. Es läßt sich nur nicht vorstellen, wie diese Verse schon so früh sich eingeschlichen haben könnten; in einer zweiten Bearbeitung der Frösche (die übrigens durch die zweite Aufführung noch gar wenig wahrscheinlich ist) würden sie eben so ungehörig sein. Euripides scheint, statt seine Ansicht über das Beste des Staates zu äußern, eins von seinen unzähligen Kunststücken (Mechanemen) anbringen zu wollen, das denn auch Aristophanes so albern als möglich erfindet.

v. 1446. Man war damals demokratisch; man mistraute den Vornehmen. An Alkibiades kann Euripides nach seiner vorhergehenden Aeußerung nicht gedacht haben; Theramenes, der Anstifer des Processes gegen die Arginusen, muß, nachdem die Reue des Volks sich so schnell und so entschieden ausgesprochen hatte, von seinem Einflusse bedeutend verloren haben; er ist einer von denen, welchen man mistraut, einer von denen, die bei der bald eintretenden Veränderung, die Euripides Wunsch verwirklichte, an das Ruder kamen, einer der Dreißig.

Dionysos.

Wie? ich versteh' es nicht!
Sprich etwas ungelehrter und verständlicher!

Euripides.

Sobald den Männern, denen wir, auf die wir jetzt
Vertraun, wir mistraun, und, die wir mistrauend jetzt
Nicht brauchen, brauchen, werden wir gerettet sein;
Geht's jetzt mit diesen uns so schlecht, wie sollten wir
Zum Gegentheil gewendet nicht gerettet sein?

Dionysos.

Brav, brav, Palamedes! o du Genie, du weisester!
Hast du es selber oder Kephisophon ausgedacht?

Euripides.

Ich selbst mir selbst, doch die Essigkrüge Kephisophon!

Dionysos.

Was sagst denn du nun?

Aischylos.

Welche Männer, sag' mir erst,
Gebraucht die Stadt jetzt? braucht sie die braven?

Dionysos.

Ich dächte gar!
Die haßt sie gründlich!

Aischylos.

Doch der Schurken freut sie sich?

Dionysos.

Das eben auch nicht; doch sie braucht sie, weil sie muß.

Aischylos.

Wie soll denn jemand retten können solche Stadt,
Der nicht der Mantel, nicht der Kittel passen will?

Dionysos.

Ja erfinde was, ob flott sie wieder werden kann!

---

v. 1451. Palamedes, der erfindungsreiche, der ungerecht verurtheilte, war von Euripides zu einer Tragödie benutzt. s. Thesmophoriazusen V. 770.

Aischylos.

Dort werd' ich reden, doch hienieden mag ich nicht!

Dionysos.

O nicht doch; sende guten Rath von hier hinauf!

Aischylos.

Wenn Feindes Land sie achten werden wie eigen Land,
Und eigen Land wie Feindesland, in der Flotte nur
Ihr Vermögen, Unvermögen nur im Vermögen sehn!

Dionysos.

Brav, brav! nur schlucken die Richter Alles allein für sich!

Pluto.

Nun sprich das Urtheil!

Dionysos.

Euer Urtheil laute so; —
Den wählen werd' ich, welchen meine Seele will!

Euripides.

Der Götter gedenk', bei denen du geschworen hast!
Der Freunde treusten heimzuführen, wähle dir!

Dionysos.

„Die Zunge schwur es", doch ich wähle mir Aischylos!

Euripides.

Was hast du gethan, abscheulichster du der Menschen!

Dionysos.

Ich?
Ich entscheide, Sieger ist Aischylos! Warum denn nicht?

Euri-

---

v. 1463. Perikles sagte den Athenern (Thukyd. I. 134.): „dringen die Feinde zu Land in unser Gebiet, so fallen wir in das ihre zur See. Und nicht stehen sie gleich mit uns, wenn wir auch nur einen Theil des Peloponnes verheeren, und sie ganz Attika; denn sie haben kein andres Land, wir aber vieles theils an Inseln, theils auf dem Festland." Diese Ansicht war in der Gegenwart um so wichtiger, da dem bedeutenden Spartanerheer, das schon seit acht Jahren in Dekeleia auf Attischem Gebiet verschanzt war, die Landschaft bis unter den Mauern der Stadt offen stand.

v. 1466. Der Sold für die jährlich 6000 Geschwornen frißt von der Staatseinnahme so viel weg, daß nichts für die Flotte übrig bleibt.

Euripides.

Der die schnödeste That du gethan, und wagst mich noch anzusehn?

Dionysos.

„Was ist denn schnöde, wenn's dem Publikum nicht so scheint?"

Euripides.

Elender, wirklich verschmähst du mich, den Todten, jetzt?

Dionysos.

„Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben nur",
Das Sein nur Wein ist, und ein Schafpelz nur der Schlaf?

Pluton.

Geht nun, Dionysos, nur hinein!

Dionysos.

Weswegen denn?

Pluton.

Damit ich euch, bevor ihr reiset, bewirthe!

Dionysos.

Schön!
So wahr, vortrefflich! böse bin ich dir nicht darum!

(alle ab.)

Chor.

Wie doch ein Mann so glücklich ist,
Der den Verstand geschärft sich hat!
Ja, man erkennt das überall.
Denn der sich tiefen Sinns bewährt hat,
Mit in die Heimath kehrt er nun,

---

v. 1475. Euripides sagt, im Aiolos: „was ist denn schnöde, wenn's dem Brauchenden nicht so scheint."

v. 1487. Die Verse des Euripides, die hier parodirt sind, lauteten:
Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist,
Und Sterben Leben, und das Sterben nur ein Schlaf.

Um zu beglücken Volk und Bürger,
Um zu beglücken, die ihm befreundet,
Die ihm verwandt sind, Alle, Alle,
Mit der erprobten Einsicht!

Schön, wer nicht an Sokrates
Seite sitzend schwitzt und schwatzt,
Sich um die Kunst der Musen lügt,
Und sich des Schönsten, was die Tragödie
Je erschaffen, selbst beraubt!
Ja mit dem hochpreißlichen Geträtsche
Und mit dem Grau in Grau des Faselns
Thätigen Müßiggang zu treiben,
Ist für verdrehte Käuze!

Letzte Scene.

Pluto, Dionysos, Aischylos, aus dem Hause kommend. Chor.

Pluto.

Mit dem herzlichsten Gruß geh', Aischylos, heim,
Und errette du uns die geliebteste Stadt
Mit besonnenem Rath, und weise zurecht
Die Verirrten, — und viel sind deren im Land!
(er reicht bei dem Folgenden dem Aischylos einen Strick, ein Schwert und andre Werkzeuge zum Selbstmord.)
Dann nimm noch dieß für Kleophon mit,
Und dieß für die Herrn von den Steuern,
Für Myrmex dies, für Nikomachos dieß,
Für Archenomos dieß,

---

v. 1490. Sokrates wird auch in den Wolken (V. 1373.) so mit Euripides zusammengestellt; sie gehören nach Aristophanes Meinung derselben verderblichen Richtung an.

v. 1506. Nikomachos war einige Monate nach dem Sturz der Vierhundert mit der Revision der Solonischen Gesetzgebung

Sag' ihnen dabei, daß alle sie schnell
Her müßten zu mir, ohn' allen Verzug;
Und kämen sie nicht ganz schnell, würd' ich,
So wahr mir Apoll, sie gebrandmarkt mir
Und zusammengeschnürt
Mit Leukolophos Sohn Adeimantos zugleich
Schnell unter die Erde befördern!

Aischylos.

Gern werd' ich es thun. Doch dem Sophokles sei
Mein Thron da von dir zu bewahren vertraut
Und zu hüten für mich, wenn ich sollte zurück
Je kommen von dort; denn diesen erkenn'
An Adel und Kunst als zweiten ich an.
Doch sorge, daß nie der abscheuliche Mensch,
Der Lügenprophet, Marktschreierpoet,
Daß er nie sich, und würd' er gezwungen dazu,
Auf den Thron sich zu setzen erfreche!

Pluto.

Auf, leuchtet denn ihr mit dem heiligen Licht
Ihm der Fackeln voran, und geleitet zugleich
Ihn mit Liedern von ihm, mit Gesängen von ihm,
Ihn umrauschend in edelster Feier!

Chor.

(den Aischylos und Dionysos mit Fackeln hinausgeleitend.)

Freudiges Glück auf den Weg, o verleiht es dem scheidenden Dichter,
Welcher ans Licht aufsteigt, o Dämonen ihr unter der Erde,

---

beauftragt worden, die er, statt sie in vier Monaten zu vollenden, nun bereits ins sechste Jahr verlängerte. Von Myrmex und Archenomos wissen wir nichts weiter.

v. 1513. Gar sehr mit Recht hat den vornehmen Adeimantos, der damals einer der Feldherrn der Attischen Seemacht war, dieser Hieb getroffen; denn er war es, durch dessen Verrätherei einige Monate später die Schlacht von Aigospotamoi verloren wurde.

Leiht auch der Stadt zu besonnenem Glück die besonnenste Einsicht;
Also ja würden wir ganz frei werden unendlichen Jammers,
Frei des entsetzlichem Waffengeklirrs! Doch Kleophon kämpfe,
Kämpfe, wer sonst es begehrt, in den Feldern der eigenen Heimath!

(alle ab.)

Berlin, gedruckt bei J. F. Starcke.

Druckfehler.

Theil III.

Seite 44. V. 328. statt Frauen lies Fraun
— 93. V. 1019. st. Phephismen l. Psephismen
— 111. V. 1285. st. gerade l. grade
— 139. Z. 17. st. der l. die
— 161. V. 341. st. lasse uns l. lasse mich uns
— 214. V. 1107. st. da die l. da sie
— 221. V. 1235. st. was, sie l. was sie
— 252. V. 252. st. ich's? l. ich's!
— 266. V. 570. st. Sisamstritzel l. Sesamstritzel
— 306. V. 1230. st. den l. denn
— 310. Z. 16. st. Koreneia l. Koroneia
— 311. Z. 16. st. Kytheria l. Kythera.
— 319. V. 38. st. Salamimer l. Salaminier
— 378. Z. 1. und öfter st. Alte l. Zweite Alte.
— 398. Anmerk. Z. 7. st. November 405 l. November 406
— 414. letzte Zeile st. Vögel l. Frösche
— 416. V. 56. st. Web l. Weib
— 460. V. 663. st. liebe l. lieber
— 493. nach V. 1155. st. Aischylos l. Euripides

Druckfehler.

Theil II.

Seite 72. Z. 2. statt ja deiner lies je driner
— 145. V. 1436. st. Einen Napf entzwei l. Ein Napf in Stücken
— 362. V. 552. st. Liebe l. Lieb
— 363. V. 570. st. Zählten l. Zählte
— 401. V. 1025. st. Götterthor l. Gitterthor.
— 404. V. 1065. st. wohl; l. wohl

Digitized by Google

Digitized by Google

MAR 2 1883

JUN 13 1887

SEP 27

Digitized by Google

Digitized by Google